Wortkunde in der Schule.

Auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von **Remigius Vollmann,**
Oberlehrer in München.

III. Teil:
Naturkunde

2. verbesserte und vermehrte Auflage.

München 1911.
Verlag von Max Kellerers
h. b. Hofbuchhandlung.

Wortkunde

in der Schule

auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von

Remigius Vollmann,

Oberlehrer in München.

III. Teil: **Naturkunde.**

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

München

Verlag von Max Kellerer's h. b. Hofbuchhandlung.

1911.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Carl Gerber, G. m. b. H., München.

Literaturverzeichnis.

Außer den im ersten und zweiten Teile des Buches genannten Wörterbüchern von Grimm, Heyne, Paul, Kluge (Etymologisches Wörterbuch), Schmeller-Fromann (Bayerisches Wörterbuch), Fischer (Schwäbisches Wörterbuch), Eberhard-Lyon (Synonymisches Handwörterbuch), Schade (Altdeutsches Wörterbuch), Diez (Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen), Körting (Lateinisch-romanisches Wörterbuch) wurden folgende Werke zu Rate gezogen:

Fr. L. K. Weigand, Deutsches Wörterbuch, 5. Aufl., herausgegeben von Hermann Hirt, I. Bd., Gießen 1909.

R. Löwe, Deutsches Wörterbuch (Sammlung Göschen), Leipzig 1910.

H. Palander (Suolahti), Die althochdeutschen Namen der Säugetiere, Darmstadt 1899.

H. Suolahti, Die deutschen Vogelnamen, Straßburg 1909.

Pritzel u. Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen, Hannover 1882.

Frz. Söhns, Unsere Pflanzen, Leipzig 1904.

Reling u. Bohnhorst, Unsere Pflanzen, Gotha 1898.

W. Meigen, Die deutschen Pflanzennamen, Berlin 1898.

O. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, Straßburg 1900.

W. Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde, Leipzig 1894.

H. Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache, Berlin 1886.

A. Richter, Deutsche Redensarten, Leipzig 1894.

J. E. Wülfing, Was mancher nicht weiß, Sprachliche Plaudereien, Jena 1905.

Von Zeitschriften wurden benützt: Zeitschrift für deutsche Wortforschung (F. Kluge). — Ztschr. für deutsche Philologie (H. Gering u. F. Kauffmann). — Ztschr. für den deutschen Unterricht (O. Lyon). — Ztschr. des Allgemeinen deutschen Sprachvereins und deren „Wissenschaftliche Beihefte" (O. Streicher). — Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur (H. Paul u. W. Braune). — Indogermanische Forschungen (K. Brugmann u. W. Streitberg).

Inhaltsübersicht.

Erklärung der Abkürzungen.

Abl. = Ableitung
abgel. = abgeleitet
Abstr. = Abstraktum
agerm. = altgermanisch
ahd. = althochdeutsch
aind. = altindisch
Akkus. = Akkusativ
alem. = alemanisch
ä. = älter
angs. = angelsächsisch
anhd. = altneuhochdeutsch (16. u. 17. J.)
anord. = altnordisch
asächs. = altsächsisch
bayr. = bayerisch
bed. = bedeutet
Bed. = Bedeutung
Bed.-Entw. = Bedeutungs-Entwickelung
Bedw. = Bedeutungswandel
Begr. = Begriff
bek. = bekannt
ben. = benannt
bergm. = bergmännisch
bez. = bezeichuet
Bez. = Bezeichnung
bildl. = bildlich
Dat. = Dativ
eig. = eigentlich
Eign. = Eigenname
Eigw. = Eigenschaftswort
eingeschr. = eingeschränkt
Einz. = Einzahl
engl. = englisch
entl. = entlehnt
entst. = entstanden
entw. = entwickelt

erh. = erhalten
F. = Form
fränk. = fränkisch
fries. = friesisch
frz. = französisch
Fürw. = Fürwort
gebr. = gebraucht
geb. = gebildet
ged. = gedeutet
geh. = gehört, gehörend
gemgerm. = gemeingermanisch
germ. = germanisch
glbed. = gleichbedeutend
got. = gotisch
Grdbed. = Grundbedeutung
Grdf. = Grundform
griech. = griechisch
Grimms Wb. = Grimms Wörterbuch
hd. = hochdeutsch
Herk. = Herkunft
holl. = holländisch
Hptw. = Hauptwort
i. d. ä. Spr. = in der älteren Sprache
indgerm. = indogermanisch
ital. = italienisch
kelt. = keltisch
Kurzf. = Kurzform
landsch. = landschaftlich
lat. = lateinisch
Lehnw. = Lehnwort
lit. = litauisch
MA. = Mittelalter
Mehrz. = Mehrzahl
md. = mitteldeutsch
mhd. = mittelhochdeutsch
mlat. = mittellateinisch
mndd. = mittelniederdeutsch
N. = Name
Nebf. = Nebenform
niedd. = niederdeutsch
niedl. = niederländisch
nhd. = neuhochdeutsch
Nom. = Nominativ
nord. = nordisch
nordd. = norddeutsch
oberd. = oberdeutsch
ON. = Ortsname
PN. = Personenname
preuß. = preußisch
roman. = romanisch
russ. = russisch
S. = Sinn
sächs. = sächsisch
schwäb. = schwäbisch
slav. = slavisch
sp. = später
spez. = speziell
Sprichw. = Sprichwort
St. = Stamm
südd. = süddeutsch
überh. = überhaupt
übertrg. = übertragen
Umd. = Umdeutung
unbest. = unbestimmt
urgerm. = urgermanisch
Urspr. = Ursprung
urspr. = ursprünglich
Verklf. = Verkleinerungsform
versch. = verschieden
vgl. = vergleiche
viell. = vielleicht
W. = Wort
wahrsch. = wahrscheinlich
Wz. = Wurzel
Zuss. = Zusammensetzung
zusges. = zusammengesetzt
zusgez. = zusammengezogen
zweifelh. = zweifelhaft

Die bei Hinweisen angegebenen Ziffern beziehen sich auf die fortlaufenden Zahlen auf dem äußeren Rande der Seiten; I bezieht sich auf den I. Teil (Erdkunde), II auf den II. Teil (Geschichte) des Buches.

Ein Stern (*) vor einem Wort zeigt an, daß dieses nicht bezeugt ist und bloß auf Grund sprachgeschichtlicher Tatsachen als möglich zu gelten hat.

Allgemeine Begriffe.

Natur ahd. *natûra*, aus lat. *nâtûra* = urspr. Geburt von *nâtus* = geboren (vgl. Nation lat. *nâtio* = eig. Geschlecht). Natur wurde zufrühest aufgenommen in der Bed. „angeborene (ursprüngliche) Beschaffenheit, Wesen eines Dinges" (es liegt in der N. des Menschen, es gibt verschiedene N., z. B. sanfte, gewalttätige ꝛc., Gewohnheit wird zur zweiten N.); dann bez. N. „die Gesamtheit des Geschaffenen, das ohne Zutun des Menschen Gewordene" (die ganze N., Gottes N., N.-Erzeugnis, -Kraft, -Beschreibung), in dieser Bed. oft persönlich gedacht (Mutter N., die Werkstatt der N., die N. bildet und schafft). Die N. wird gern in Gegens. zu Kunst und Kultur gestellt (Naturzustand, -Mensch, -Wein, Unnatur). Natürlich bez. nicht bloß den Gegensatz zum Künstlichen (natürliche Blumen oder Haare, unnatürlicher Tod, widernatürliche Tat), sondern auch zum Unbegreiflichen und Wunderbaren (natürliche Kräfte im Gegens. zu übernatürlichen), daher bed. natürlich auch „begreiflicherweise, selbstverständlich". **Schöpfung** bez. sowohl die Handlung des Schaffens = Erschaffens (Weltschöpfung, Schöpfungsgeschichte), als auch den Inbegriff alles Geschaffenen (der Herr der Sch.), auch das durch Menschen Geschaffene (das Gemälde ist eine Sch. des Künstlers). Schöpfen ahd. *schepfen* „hervorbringen" (Geschöpf) ist eine Nebf. zum starkformigen schaffen, ahd. *scephan, scaphan*, die sich erst im Mhd. aus letzterem abgesondert hat; schon dieses war, wie das jüngere schöpfen, neben seiner Bed. „hervorbringen" in alter technischer Spr. auf das Anlegen künstlicher Brunnen und die Entnahme von Wasser daraus bezogen worden (n. Heyne). Neben dem starkformigen schaffen bestand schon im Ahd. ein schwachformiges schaffen ahd. *scaffôn* = urspr. einrichten, anordnen (vgl. Schaffner und Schöffe II, 272), dann tätig sein, arbeiten (zu schaffen machen, Geschäft). 1

Reich ahd. *rîhhi* mhd. *riche* = urspr. Herrschaft, dann das beherrschte Gebiet (vgl. II, 265), häufig in uneig. Anwendung (die drei R. der Natur, R. der Toten, der Geister ꝛc). Nicht zu Reich 2

sondern zu reichen gehört der (auch das) Bereich = eig. Gebiet, worüber etwas reicht (B. der Möglichkeit). **Klasse,** Lehnw. aus lat. *classis* = urspr. Abteilung im Schulleben, sp. für eine Abteilung im wissenschaftl. System gebraucht, insbesondere in der Naturwissenschaft, von hier aus übertrg. auf andere Gebiete (Kl. der Bevölkerung). **Ordnung** bez. in der Naturkunde „Unterabteilung der Klasse", zu ordnen = in eine Reihenfolge bringen (vgl. Orden II, 309). **Gattung** = eig. Zusammenstellung des Zusammengehörigen, zu gatten = Zusammengehöriges aneinanderfügen, sich gesellen, (vgl. Gatte II, 33). **Art** = eig. Abstammung, Herkunft („Nam' und Art"), dann durch Abstammung zusammengehörige Gruppe von Geschöpfen (Tiere aller A., Art läßt nicht von A.), auch auf leblose Dinge übertrg. (Gesteinsarten); ferner bez. A. die angeborene Eigentümlichkeit, weiterhin aber überhaupt jede Eigenschaft (es ist so seine A., nacharten, entarten = aus der A. schlagen); endlich bez. A. „die rechte, gehörige A." (Art und Weise, Unart, artig, — das ist keine A., — daß es eine A. hat). Abart wurde früher im schlimmen S. gebr. für „etwas Entartetes", zu ab = von — weg (vgl. Abgott, Abweg); jetzt im naturwissenschaftl. S. „eine durch eine kleine Veränderung der angeborenen Eigentümlichkeiten entstandene Art", glbd. mit Spielart, d. i. eig. „Art, in deren Hervorbringung die Natur gleichsam spielt" (vgl. „die Farbe spielt ins Rötliche", „die Natur spielt oft wunderbar" ꝛc.). **Geschlecht** ahd. *gislahti* = eig. Nachkommenschaft, Familie (vgl. II, 278), Sammelbegr. zu ahd. *slahta* = Art, Verwandtschaft zu ahd. *slahan* = schlagen in der Bed. „nacharten" („vgl. nach dem Vater schlagen", „nachschlagen"). Hiezu nach Kluge auch Schlag = = Art, Rasse (z. B. Pferdeschlag); n. Heyne u. Paul ist „Schlag" in dieser Verwendung eine Übertragung des Schlages (Gepräges) der Münzen (vgl. II, 427). **Rasse** ist Lehnw. aus frz. *race*, das nach Kluge in letzter Linie auf arab. *râs* = Ursprung zurückgeht. Für Geschlecht steht im übertrg. S. auch **Sippe** = Stamm, Blutsverwandtschaft (vgl. II, 26).

A. Der Mensch.

Mensch ahd. *mannisco, men(n)isco* (*-isco* = isch) = eig. Substantivg. des Eigw. *mennisch* = männisch. Das zugrundeliegende Mann ahd. *man(n)* bezieht sich urspr. auf beide Geschlechter, bed. also „Mensch überh." (mit Mann und Maus); damit identisch ist man (jemand mhd. *ie-man*, niemand). Neben dem Maskul. (der Mensch) bestand schon im Mhd. ein Neutrum (das M.) mit starker Biegung, das urspr. glbed. war mit ersterem (ohne verächtliche Nebbed.), sp. aber nur mehr in verächtl. S. auf weibl. Personen angewandt wurde; doch ist es in südd. Mundarten auch heute vereinzelt noch ohne üble Bed. gebräuchlich. Mann stellt man gewöhnlich zur Wz. *man* = denken (M. also „denkendes Wesen"), kaum mit Recht (vergl. Mannus II, 208). 3

Körper mhd. *korper, körpel,* Lehnw. aus lat. *corpus* (*corpor-is*) urspr. für den menschl. u. tierischen Leib gebr. im Gegensatz zu Geist, weiterhin für jeden stofflichen Gegenstand (Natur-, Himmels-geometrischer K.); Körperschaft (wofür ä. einfach Körper) = eine menschliche Gesamtheit od. Gemeinschaft, die als ein „gegliedertes" Ganzes vorgestellt wird (lat. Korporation); verkörpern = körperlich gestalten, meist uneig gebr. (eine Idee verkörpern). **Leib** mhd. *lîp*(*lîbes*) bez. i. d. ä. Spr. nicht nur „Körper", sondern auch „Leben"; in letzt. Bed. noch erh. in Leib u. Leben (eig. Tautologie), bei Leibe nicht (= bei Strafe des Lebens nicht), sich entleiben (sich das Leben nehmen), Leibrente od. Leibgedinge = Lebensunterhalt (vergl. Ding II, 44); Leib ist verw. mit bleiben mhd. *belîben* (= an einem Orte ausharren) u. mit leben (= urspr. dauern). Leib bez. südd. auch „Unterleib" (vgl. 22). Die altgerm. Bez. des menschl. Leibes ist **Leiche** ahd. *lîhh* mhd. *lîch*(*e*), erh. in Leichdorn (= Hühnerauge, eig. Dorn im Körper s. 37) u. in Leichnam ahd. *lîhhinamo,* entst. aus *lîhh*(*in*)*hamo* = eig. Fleischhülle, zu *hamo* = Hemd, Hülle, Gestalt (vergl. Hemd II, 404 u. Fronleichnam II, 284 u. 404); mit *lîch* = Körper urspr. id. ist 4

die Nachsilbe **lich** ahd. *-lîch* (männlich = eig. den Leib eines Mannes habend), wozu **gleich** mhd. *ge-lîch* = eig. einen übereinstimmenden Körper habend (die Vorsilbe ge- hat urspr. die Bed. des Zusammengehörens, vgl. Gebrüder, Gefährte).

I. Knochen, Knorpeln Nerven, Muskeln, Fett.

5 **Knochen** mhd. *knoche* = urspr. Knorren, Knollen am Ast, Knospe, zuerst mitteld. in der jetzigen Bed. gebr. (vgl. Knöchel 37); das ä. oberd. W. hiefür ist Bein, daher noch Nasenb., Schienb., Fischb., Elfenb. ꝛc. (vgl. 34). **Knochengerüste:** Gerüste bez. eig. „das Gerüstete“, d. i. das zum Gebrauche Hergestellte (ahd. *rust* = Geräte, Schmuck, Rüstung s. II. 352), sp. eingeschr. „das um einen Bau u. für Schaustellungen Aufgezimmerte“ (vgl. Tür-, Blutgerüste), endl. übertrg. auf das einem Gerüste gleichende **Skelett** (griech. *skeletós* = ausgetrocknet). **Gerippe** = eig. Gesamtheit der Rippen (vgl. Gefieder), dann bezogen auf die Gesamtheit der Knochen; übertrg. Gerippe eines Blattes, eines Gewölbes ꝛc. **Rippe,** md. Nebf. Riebe, mhd. *rippe* u. *rib(b)e*, *riebe*, Grdbd. „Windung, Umschlingung“ (vgl. Rebe 223) **Wirbel,** zu werben = eig. drehen = (Wasserw., Haarw., Geigenw., Trommelw., wirbelig = schwindelig, vgl. II, 413), übertrg. auf die runden aneinandergegliederten Knochen; eine ä. Bez. der Wirbel u. Gelenke des tierischen Körpers ist Gewerbe.

6 **Knorpel,** Nebf. Knorbel, mhd. nur in der Zuss. *knorbelbein*, *knorfelbein*, verw. mit Knorren, spätmhd. *knorf* = Knorz (Astknopf); dafür oberd. Kruspel. **Sehne,** ä. Nebenf. Senne, mhd. *sene(we)* = urspr. Schnur, Band (Bogensehne), übertrg. auf die Flechsen des tierischen Körpers; nach der Sehne des Bogens wurde S. auch zum mathematischen Begriffe **Flechse,** ä. Flachse, erst nhd. (wohl unter Anlehnung an lat. *flexus*) aus dem ä. glbed. Flachsader gebildet (die Fl. ist dem Flachse verglichen). Der Fl. heißt bayr. auch der (u. das) **Haarwachs,** n. Grimms Wb. wohl zu (der) Haar = Flachs (vgl. 247) u. wachsen (vgl Mißwachs); die zähen Sehnen erinnern an die Zähigkeit des Flachses, wie auch das begrifflich gleiche Flachsader = Flechse bestätigt. Auch die **Nerven** bez. urspr. wie das zugrundeliegende lat. *nervus* die Sehnen oder Muskelbänder und ihre Spannkraft (daher noch die nervige

Faust, entnervtes Volk), erst sp. die die Empfindung u. Bewegung vermittelnden Organe; nervos, nervös, aus lat. *nervosus* bezw. frz. *nerveux*, urspr. nach d. ä. Bed. des Hptw. „nervig, kraftvoll", dann nach der jüngern Bed. „empfindliche, schwache Nerven habend".

Fleisch ahd. *fleisc*, unbest. Herk.; in bibl. Anwendung „Leib 7
des Menschen" (Fleischwerdung Christi = Menschwerdung); formelhaft zur Bez. der Blutsverwandtschaft (sein eigen Fleisch u. Blut). Eingefleischt ist Übers. des lat. *incarnatus* od. *incorporatus* (Luther: „Das Wort, so Fleisch geworden, oder, wie wir deutlicher reden möchten, das eingefleischte Wort", ein eingefleischter („leibhaftiger") Teufel; eingefleischter Engländer = jemand, in dem sich der Begr. Engländer gewissermaßen verkörpert). In der ä. Spr. wird **Braten** ahd. *brâto* für „Fleisch, Weichteile am Körper" gebr. (vgl. Wildbret 100). Der (auch die) **Muskel**, aus glbed. lat. *musculus* = eig. Mäuschen, urspr. Bez. eines Muskels am Arm, Handballen u. Fuß, der nach dem Vorbilde des lat. *musculus* schon ahd. *mûs* (Maus, Mäuschen) heißt, wohl wegen der Beweglichkeit, des raschen Hin- und Herfahrens mancher Muskeln.

Speck ahd. *spec*, dunkl. Herk.; dazu spicken = mit Speck 8
versehen od. durchziehen (übertrg. „eine gespickte Börse", „den Schild mit Pfeilen sp."). Das **Fett** ist Substantivg. des Eigw. fett, einer niedd. Nebf. des oberd feist ahd. *feiz(z)it* = eig. gemästet, zu ahd. *feizzen* = mästen; übertrg. „fettes", d. i. reich gedüngtes fruchtbares Erdreich. **Talg**, auch Talk u. Talch geschr., ein niedd. W. dunkl. Herk.; das oberd. W. hiefür ist **Unschlitt**, landsch. auch Inschlitt, Inschlicht, Inselt, ahd. *unslit*, *inslîht* mhd. Nebf. *inslet*, unbek. Herk. Eine ä. (landsch. noch gebr.) Bez. für Fett ist **Schmer** mhd. *smer*, Gen. *smerwes* (vgl. Schmerbauch), wozu schmieren mhd. *smirwen* = eig. Fett aufstreichen, bildl. „bestechen"; die Nebf. Schmiere = landschaftl. Schmutz, daher schmierig (schmutzig) Schmierfink. Auch Schmutz bez. alem. u. rhein. Fett. **Mark** ahd. *mar(a)g* mhd. *marc* (*marges*) = Fettmasse in den Knochen, übertrg. auf die weiche Masse in den Pflanzen. Das M. der Knochen galt ehemals als Sitz der Kraft, daher markig (kraftvoll), Löwenmark; hieher wahrsch. auch ab- od. ausmergeln = völlig entkräften, eig. „das M. verlieren" (vgl. aber Mergel 335). Bildl. bez. Mark das Innerste, daher das Beste

einer Sache, das, worauf ihre Kraft beruht; dazu die Red. durch Mark u. Bein gehen = bis ins Innerste.

II. Der Kopf.

9 **Kopf** ahd. *chopf*, *coph* = urspr. Becher, halbkugelförmiges Trinkgefäß (daher noch Tassenk., Schröpfk., Pfeifenk.), dann Hirnschale (mhd. *hirnkopf*), endl. Haupt der Menschen und Tiere (Haupt war i. d. ä. Spr. die allgemein gebräuchliche Bez. des Körperteils, erst im Nhd. hat Kopf über Haupt entscheidend gesiegt). „Zur Erklärung der Bed.-Entw. denkt man an die alte Sitte, Schädel erschlagener Feinde od. auch geliebter Toter als Becher zu gebrauchen; ob das freilich bei Kopf noch mitgewirkt habe, ist sehr fraglich; es werden überh. Körperteile gern nach Hausgeräten ben., vgl. Brustkasten, Becken, Pfanne ꝛc." (Grimms Wb.). Vgl. auch frz. *tête* = Kopf aus lat. *testa* = Gefäß. Die Herk. des W. ist unsicher: gewöhnlich wird Kopf als Lehnw. aus mlat. *cuppa* = Becher (Nebf. zu lat. *cūpa* = Kufe, Tonne) angesehen; n. Heyne, Kluge u. a. ist K. ein echt germ. W. mit der Bed. „Gipfel, äußerstes Ende" u. nur durch die gen. lat. W. beeinflußt (vgl. Kaupe 159, Kuppe=Koppe, Gipfel I, 9). Kopf in übertrg. Bed. in Kohlk., Nagelk., Bergk. ꝛc. Der K. gilt als Sitz des Verstandes (ein gescheiter K., Schlauk., Dummk., Strohk., Kopfarbeit) und Willens (Trotzk., Starrk., seinen eigenen K. haben). Auf den K. gefallen sein = ein Dummk. sein. Vor den K. geschlagen sein = wie betäubt sein. Sich etwas in den Kopf setzen = sich etwas einbilden. Den K. verlieren (kopflos sein) = die Geistesgegenwart verlieren. Den K. hoch tragen = hochmütig sein. Den K. oben behalten = den Mut nicht sinken lassen. Den K. hängen lassen = ohne Mut u. Hoffnung sein (vgl. ein Kopfhänger). Seinen K. aufsetzen = eigensinnig, trotzig sein. Sich auf den K. stellen = voll Verzweiflung etwas verkehrt anfangen, ohne etwas auszurichten. Mit dem K. durch die Wand rennen = etwas ohne Besinnung, voll Ungestüm tun, ohne die Hindernisse zu bedenken. Einem den Kopf waschen = ihm derb sein Unrecht vorhalten (vgl. jem. herunterputzen). Mit dem Kopf nicken = Zeichen der Zustimmung; den Kopf schütteln = Zeichen des Zweifels und der Verneinung; am K. kratzen = Zeichen der Verlegenheit.

Sich den K. zerbrechen = harte Gedankenarbeit tun. Es schießt ihm durch den K. = er hat einen plötzlichen Einfall. Einem etwas auf den K. zusagen = mit größter Bestimmtheit, eig. so, daß ihm der Prozeß auf Leib u. Leben darum gemacht werden kann (die Todesstrafe wird am K. vollzogen). **Haupt** mhd. *houbet*, urverw. mit lat. *caput*. Die aus ahd. *houbit* umgelautete mhd. Nebf. *höubet* ist erh. in „zu Häupten", in welcher F. die Mehrz. die Einz. (über dem H.) vertritt; n. Paul wäre „zu Häupten" nach dem Muster „zu Füßen" entstanden. Haupt steht wie Kopf oft für die ganze Person (ein gekröntes H.); früher zählte man Menschen u. Tiere nach H. (vgl. Besthaupt II, 459). Im übertrg. S. bez. H. (Oberhaupt) den obersten einer Genossenschaft (H. der Familie, Häuptling, Hauptmann), überhaupt das Hervorragendste seiner Art (Hauptstadt, Hauptsache, Hauptstück). Überhaupt = eig. „Blick über die Häupter" (beim Zählen bezw. Abschätzen einer Viehherde), dann „obenhin, im ganzen, im allgemeinen". Behaupten, n. Heyne zu mhd. *sich houbeten*, eig. „sich als Haupt (Meister) betätigen", die Oberhand behalten, festhalten, insbes. siegreich gegen Angriffe verteidigen (das Feld b.), sp. auch als Meinung aufstellen, i. d. ä. Spr. auch beweisen. **Schädel** mhd. *schedel* = Hirnschale, dunkl. Herk. (dafür ahd. *gebal*, verw. mit Giebel). Sch. bez. i. d. ä. Spr. auch ein Trockenmaß; Heyne hält es nicht für unmöglich, daß die Bed. des Maßes die ältere u. im Volkswitz auf die Hirnschale übertrg. ist (darauf deutet auch die ä. Bez. „Hirnschädel").

Gesicht = zunächst Vorgang u. Fähigkeit des Sehens (scharfes G., zu G. bekommen, G.-Kreis), dann das mit dem innern Auge Gesehene (Traumg.), endl. die Werkzeuge des Sehens u. ihre Umgebung, also die Vorderseite des Kopfes, wo die Augen sind (freundliches G., ins G. schlagen, G.-Züge), in letzt. S. auch Angesicht. Die höhere Spr. gebr. **Antlitz** ahd. *antlizzi*, Nebf. *antluzzi* u. *antlutti;* in dem W. haben sich zwei urspr. versch. W. gemischt: got. *wlits* u. got. *lûdi*, die beide für sich „Angesicht" bedeuteten (got. u. angs. *wlîtan* = sehen); *ant* = entgegen (vgl. Antwort = eig. Gegenrede), also Antlitz eig. „das jem. entgegengewandte Gesicht". **Gebärden** = urspr. Benehmen, Haltung überh., jetzt eingeschr. auf die Gesichtszüge, zu gebaren = sich betragen, von ahd. *beran* 10

= tragen (vgl. Bahre, urbar II, 258, Gebühr II, 502). Fratzen (Gesichter) schneiden s. II, 410.

11 **Stirn** ahd. *stirna*, wahrsch. zu einer Wz. *ster* (vgl. lat. *sternere* ausbreiten), also Stirn „Ausgebreitetes?" An der St. erkennt man die Gemütsstimmung (heitere, offene, freche St., die St. runzeln). Redensarten: Sich vor die St. schlagen (als Zeichen der Unzulänglichkeit der eigenen Einsicht). Dem Gegner die St. bieten = dem Angriff begegnen. Die St. haben = die Kühnheit haben, trotz eines schlechten Gewissens jem. die St. zuzukehren. Es steht ihm auf der St. geschrieben = man sieht es ihm am Gesichte an (nur auf Schlimmes bezogen). Im übertrg. S. bez. St. die Vorder- od. Außenseite eines Dinges, häufig im Bauwesen (Stirnwand, Stirnrad = Kammrad mit den Zähnen am äußeren Umfange.) **Hirn** ahd. *hirni* = urspr. „Hirnschale", Schädel, Stirn (in letzt. Bed. südd. noch heute, daher „aufs H. gefallen sein"), n. Kluge entstanden aus ä. **hirzni* (verw. zu Hirsch ahd. *hirz* s. 96); vgl. niedl. *hersen* = Gehirn (wozu auch mhd. *hersenier* = Kopfbedeckung unter dem Helme s. II, 353); urverw. mit lat. *cerebrum* = Gehirn. Gehirn = eig. Gesamtheit des Hirns, meist glbed. mit Hirn gebr.; wie Hirn als Sitz des Verstandes gedacht, daher hirnlos = ohne Verstand, Hirngespinst = was das H. „spinnt", Erzeugnis der Einbildg. (umged. in Hirngespenst), hirnverbrannt = Übersetzg. des frz. *cerveau brûlé*. Eine niedd. Bez. des G. ist **Brägen,** (engl. *brain*) dunkl. Herk.

12 Die **Schläfe** (ä. der Schlaf), urspr. Mehrz. der ä. Bez., „indem wie bei Brust (s. 21) die rechte u. linke Seite als ein besonderes Ganzes genommen wurde, dann aber wieder beides zusammen als Einheit gefaßt" (Paul). Wahrsch. hängt das W. mit schlafen zusammen: die Schläfen wurden ehemals mit Mohnpräparaten (vgl. Schlafmohn 261) od. Öl als Mittel gegen Schlaflosigkeit bestrichen. Die ä. Bez. der Schläfe ist die **Tünne, Dünne,** mhd. *tinne*, *tunne*, auch *tünewenge* ahd. *dunwengi*, n. Kluge eig. „Dünnewange", in niedd. F. Duninge, Dünege. **Wange** ahd. *wanga*, oberd. meist durch Backe (s. d. f. W.) verdrängt. Wahrsch. hängt W. mit ahd. *wang* = Fläche, Feld (s. I, 147) zusammen (also W. = Gesichtsfläche?). In der Gewerbespr. bez. W. die Seitenteile von Gegenständen. (W. an der Treppe, an der Drehbank).

Die **Backe** (auch der Backen) mhd. *backe* = eig. Kinn- 13
lade (vgl. Kinnbacke, Backenzahn), oberd. glbed. mit Wange, dunkl. Herk.; nach Much[1]) viell. verw. mit Buche got. *bôka* (= eig. „Speisebaum" s. 283), also Backe eig. „Werkzeug zum Essen od. Kauen" (?); (vgl. Hinterbacken 24). Pausbacke (auch Bausbacke), ein niedd. W., wofür oberd. Pfausbacke; zu niedd. *pûsen* mhd. *pfûsen* = schnauben, die Backen aufblasen. **Kinn** ahd. *kinni* mhd. *kin(ne)* = urspr. Kinnlade, auch Wange, urverw. mit lat. *gena* = Wange; Kinnbacken ist also eig. Tautologie; Kinnlade = eig. Lade (Behälter) für die Zähne. **Kiefer** mhd. *kiver*, ä. auch Kiefel, Kiffel mhd. *kivel* = Kinnbacken, zu mhd. *kifen* = nagen (vgl. Kiefe 177 u. Käfer 187), verw. zu kauen mhd. *kiuwen*. **Zahn** ahd. *zan(d)*, mhd. *zan(t)*, niedd. *tand*, urverw. mit lat. *dens, dentis* (urspr. wohl als Mittelwf. *dant* für ä. *adant* = essend, also Z. = eig. der Essende?). Stockzahn zu Stock = Klotz, im Zahn der massive Teil über der Wurzel (im Gegens. zum Schneidez.). **Zahnschmelz**, Übertragg. vom Schmelzglas (Email) auf den glänzenden Überzug der Z. (vgl. 323). — Redensarten: Mit den Z. knirschen (vor Wut); die Z. klappern (vor Frost od. Furcht); die Z. werden einem lang (wenn man Appetit nach etwas hat); einem in die Z. lügen (= ins Gesicht); der Zahn der Zeit (die Zeit ist als Ungetüm gedacht, dessen Zähnen nichts widersteht); auf den Z. fühlen (n. Paul „wie ein Arzt", vgl. aber 78).

Mund ahd. *mund*, dunkl. Herk., übertrg. auf Dinge mit 14
Spalt od. Öffnung (M. der Kanonen, M. des Magens, des Backofens, i. d. ä. Spr. auch „M. eines Flusses", wofür jetzt Mündung steht). M. steht häufig in Redewendungen, die den M. in seinen verschiedenen Tätigkeiten zeigen: Den M. aufreißen (verwundert od. entsetzt); den M. spitzen (verlangend); den M. verziehen (verdrießlich); den M. öffnen, auftun (zum Sprechen); den M. voll nehmen = eig. zu viel essen, dann prahlend übertreiben; den M. stopfen = zum Schweigen bringen; sich den M. verbrennen = durch unbedachtes Reden Schaden haben; jem. Worte in den M. legen = ihm eine Behauptung unterschieben; reinen M. halten = verschwiegen sein; von M. zu

[1]) Zeitschr. für deutsche Wortforschung II., 283.

M. gehen = einer sagt es dem andern; nicht auf den M. gefallen sein = wohl zu reden wissen. Es wässert einem der M. (tatsächlich beim Anblick einer verlockenden Speise), wenn man lüstern, begierig ist bei einer verlockenden Aussicht. Jem. das Brot vom Mund nehmen = jem. Nahrung, Erwerb entziehen. Als Werkzeug der Sprache steht der Mund oft für diese selbst: Mundwerk, Mundart, mundfertig, mundgerecht, mundfaul.[1]) **Maul** mhd. *mûl(e)*, urspr. glbed. mit Mund (Maulheld, Leckermaul); Mäulchen = Küßchen; Maulschelle = schallender Schlag auf den Mund, auch Bez. eines Gebäcks (vgl. Ohrfeige, Kopfnüsse 57). **Rachen** mhd. *rache* = urspr. Schlund, Inneres des menschlichen Mundes (Rachenhöhle), dann Mundöffnung großer Tiere, übertrg. R. der Hölle (vgl. Ofens Rachen). Bildl. einem etwas in den R. jagen, aus dem R. reißen. — **Gaffen** = das Maul aufsperren, gähnen (dafür mhd. *kapfen*), niedd. gapen, Nebf. jappen. **Gähnen** mhd. *ginen*, *ge(i)nen*, *giwen* ahd. *gîên*, urverw. mit lat. *hi-are* = sich öffnen (*hiatus* = Kluft, Spalte). — **Lippe**, urspr. niedd. W.; dafür oberd. das verw. **Lefze** mhd. *lefse*, urverw. mit lat. *labium*. **Gaumen**, ä. Gaum, mhd. *goume* = auch Kehle, Rachen, dunkl. Herk.; dafür niedd. Bön = eig. Bühne, auch Gagel = Zahnfleisch.

15 **Zunge** ahd. *zunga*, dunkl. Herk.; übertrg. auf zungenähnliche Dinge; Landz., Flammenz., Zünglein an der Wage (oft bildl.). Die Z. ist ein Werkzeug zum Sprechen: zungenfertig (vgl. mundfertig); die Länder deutscher Z.; in fremden Z. reden; eine schwere, böse, spitze Z.; das Herz auf der Z. haben = nichts verschweigen können; die Z. im Zaume behalten = sich spitzer Reden u. Beleidigungen enthalten; etwas nicht über die Z. bringen (auch „über die Lippen") = sich nicht zu sagen getrauen; doppelzüngig sein = bald so bald anders sagen; die Z. ist ihm gelöst = er ist gesprächig (urspr. wurde „die

[1]) Nicht hieher, sondern zu ahd. *munt* = Schutz (eig. Hand), gehören: mundtot, mündig, Vormund (s. II. 47). Zu ahd. *munt* = Hand stellt man gern das Sprichw. Morgenstund hat Gold im Mund (in der Hand). Nach Borchardt-Wustmann erklärt sich das Sprichw. aber wohl aus den Volkssagen, in welchen die Morgenröte persönlich gedacht ist; in nordischen Sagen z. B. fallen aus ihrem Munde Goldmünzen, Goldringe od. Edelsteine.

Z. lösen" von Vögeln gebr., deren Zungenband durchschnitten wurde, um sie sprechen zu lehren). — **Lallen** = mit schwerer Z. reden, ein schallnachahmendes W. wie das glbed. lat. *lallare*. **Schnalzen,** Verstärkgsbildg. zu mhd. *snallen* (oberd. schnellen) = durch schnelle Bewegung einen Laut hervorbringen. **Lecken** ah. *leckôn*, unbest. Herk.; lecker = eig. „was zu lecken ist", dann wohlschmeckend (Leckerbissen, Leckermaul), dazu der Lecker = eig. einer der leckt, landsch. auch Bez. der Zunge, dann leckerhafter Mensch, als Schimpfw. Bez. für einen unreifen Menschen (vgl. Speichellecker). Die oberd. Mundarten gebrauchen **schlecken** = leckere Speisen genießen, n. Heyne verw. zu mhd. *slicken* = schlucken.

Speichel ahd. *speihhila, spîhhila,* zur gl. Wz. wie speien 16
ahd. *spîwan*, wozu die Verstärkgsbildg. speuzen (spützen) mhd. *spiutzen*, u. bayr. spirzen; spucken ist ebenfalls Weiterbildg. zu speien, das mhd. auch *spûwen*, *spûgen* lautet. **Geifer** spätmhd. *geifer* = ausfließender Speichel, bildl. Zorn u. gehässiges Reden; dunkl. Herk., vermutlich zusammenhängend mit anhd. geifen = gaffen. **Schleim** mhd. *slîm*, zu einer Wz. *sli* = glatt, schlüpfrig (vgl. niedd. Schlick = Schlamm I, 39 u. Schleie 179). **Drüse** ahd. *druos(i)* = schwammiges Gebilde zur Absonderung von Flüssigkeiten, dunkl. Herk. (vgl. Druse 73 u. 322).

III. Der Hals.

Hals ahd. *hals*, urverw. mit lat. *collum* (für **colsum*); in 17
übertrg. Bed. H. einer Flasche, Säule, Geige (vgl. Kellerhals II, 383, Halsgraben II, 368); H. steht auch für den ganzen Menschen: Schreihals, Geizhals = eig. gieriger H., übertrg. auf dessen Besitzer (geldgieriger Mensch), in gl. Bed. Geizkragen s. u. (vgl. Freihals = freier Mann II. 16). Halsen, üblicher umhalsen = um den H. fallen, umarmen; aufhalsen = eig. etwas Lästiges auf den H. legen; halsstarrig (eigensinnig, störrisch) ist eig. jem., „der die Halsstarre hat", d. i. urspr. Bez. einer Krankheit (Steifhalsigkeit), dann Sinnbild des Starrsinns (vgl. hartnäckig). — Bildl. Redensarten: H. u. Beine brechen (ein halsbrecherischer Weg); über H. u. Kopf = in größter Eile, urspr. „Hals über Kopf" = eig. den H. über dem Kopf habend (etwa wie ein davonrennendes Pferd, das den Kopf zwischen die Beine nimmt). Der

Neugierige macht einen langen H. Jem. eine Last auf den H. laden, aufhalsen; sich etwas vom H. schaffen (beide Red. sind wohl vom Joch der Zugtiere hergenommen, vgl. II, 95). Jem. auf den H. hetzen (von der Verfolgung des Wildes hergenommen). Bis über den H. in Schulden stecken (vom Ertrinkenden genommen). Es geht ihm an den H., kostet oder bricht ihm den H. (urspr. mit Bezug auf die Strafe des Hängens, Köpfens oder Räderns gebr., vgl. Halsgericht II, 437). Jem. den H. umdrehen = erwürgen, zugrunde richten (urspr. von dem Töten der Hühner gebr.). Es steht mir zum H. heraus = ich habe Widerwillen dagegen. Das Wort blieb ihm im H. stecken (üblicher „in der Kehle"). Der H. heißt i d. ä. Spr. auch **Kragen** mhd. *krage,* übertrg. auf die Halsbekleidung (Hemdkragen).

18 **Kehle** ahd. *kela, kel(e)* (urverw. mit lat. *gula*) = urspr. glbed. mit Hals (die K. abschneiden, das Messer an die K. setzen), jetzt meist auf das Innere des Halses bezogen, auf die Luftröhre; übertrg. auf eingebogene Flächen (Kniek., Hohlk., Dachk. = Dachrinne). Kehlkopf: Kopf bez. in übertrg. Bed. das dicke, hervorstehende Ende von Dingen (vgl. Gelenk- und Brückenkopf). **Gurgel** = Luftröhre, auch äußerer Hals, Lehnw. aus lat. *gurgulio,* das ein damit urverw. echt germ. W. verdrängte, nämlich mhd. *querch(al)a.* Eine ä. Bez. für Kehle ist **Drossel** mhd. *drozze,* dazu (er)drosseln = eig. die Kehle (Drossel) zusammendrücken (vgl. das Drosselventil an Dampfmaschinen); der glltd. Vogelname ist nicht verw. **Würgen** ahd. *wurgan,* mitteld. *worgen* = eig. zusammenschnüren (ahd. *wurgil* = Strick). **Kropf** ahd. *kropf* = Auswuchs am Halse, wahrsch. verw. zu Krüppel, bayr. Krapf, Kropf, niedd. Kröpes = verwachsener Mensch (vgl. auch Kruppe 73).

19 **Stimme** ahd. *stimna, stimma* = menschl. oder tierischer Laut, eingeengt in musikal. Hinsicht (Singst., Baßst. 2c.), übertrg. auf die Aufzeichnung, wonach musiziert wird (Violinst.); St. bez. auch den Inhalt des Ausgesprochenen, die Meinungsäußerung (Volkes St.), in dieser Bed. auch auf etwas nicht wirkl. Hörbares übertrg. (St. der Natur, des Gewissens, der Presse), spez. auf den Meinungsausdruck bei Beratungen und die Entscheidung des einzelnen bei einem Beschlusse (seine St. abgeben, abstimmen, übereinstimmen),

endlich auf das Recht zur Stimmabgabe (Sitz und St. haben). Stentorstimme = überaus gewaltige St. (Stentor, einer der griechischen Fürsten vor Troja, hatte nach der Ilias eine so starke Stimme, daß er 50 Menschen überschrie). **Laut** ahd. *lût* = Stimme, Schrei (keinen L. von sich geben), aus dem Eigw. laut ahd. *(h)lût* geb., zur Wz. *hlu* = hören, also l. = eig. hörbar (vgl. II, 145); i. d. ä. Spr. bez. Laut auch den Inhalt eines vorgelesenen Schriftstückes (daher Wortlaut, ä. häufig „nach L. des Briefes"); dazu das Verhw. laut (l. des Vertrags = eig. nach L. des V.). Lauten mhd. *lûten* = eig. einen L. von sich geben, urspr. von allem Tönenden gebr. (wohllautend), jetzt fast nur mehr von dem Inhalt einer (mündlichen oder schriftlichen) Kundgebung (ein Urteil lautet auf . . .); lautbar werden, verlauten = bekannt werden, vorlaut. Läuten mhd. *liuten* = urspr. glbed. mit lauten („Wir läuten gern mit lautem Schall"), jetzt eingeschr. auf das Ertönen der Glocken. **Stumm** ahd. *stum(m)*, verw. mit stammeln ahd. *stamalôn*, Nebf. *stam(m)en*, und stemmen = Einhalt tun, hemmen; stumm sein = also eig. „in der Rede stehen bleiben, stocken" (vgl. ungestüm = ungehemmt II, 308). **Stottern** = stockend, stoßweise sprechen, Häufigktsbildg. zu niedd. *stôten* = stoßen; dafür schwäb. gacksen, bayr. truchen. östr. stickezen, schweiz. staglen. **Lispeln**, diminutive Abl. zu mhd. *lispen* = mit der Zunge anstoßen. **Flüstern**, ä. flistern zu ahd. *flistran* = liebkosen, viell. verw. mit mhd. *flitern* = flüstern, kichern, ahd. *flitarezzen* = schmeichelnd liebkosen; hiezu wahrsch. auch Flitterwochen = Kosewochen. (Oder zu Flitter = schimmernde Metallplättchen? Nach altem Brauch trugen junge Frauen eine Zeit lang nach der Hochzeit mit Flittern gezierte Hauben.)

Nacken ahd. *(h)nac* mhd. *nack(e)* = Hinterseite des Halses, 20
dazu glbed. Genick (bayr. G(e)nack); dunkl. Herk. (nicht verw. zu nackt mhd. *nacke(n)t* und nicken). Eine oberd. Bez. für N. ist **Anke** ahd. *ancha* = eig. Gelenk, Grdbed. „Gliedkrümmung", Wz. *anc* = biegen, krümmen, verw. zu Angel s. 178, (vgl. Enkel = Fußknöchel s. 37). Redensarten: Den N. aufrecht tragen = stolz od. mutig sein. Der aufrechte N. des Menschen ist ein Zeichen der Unabhängigkeit im Gegens. zum gebeugten N. als Zeichen der Unterwürfigkeit; daher auch der „harte, starre, eiserne N."

des Unbeugsamen und Trotzigen; hartnäckig = Bild des Starrsinns (vgl. halsstarrig). Jem. den Fuß auf den N. setzen = Zeichen der völligen Unterwerfung (das tat der Sieger im alten Zweikampfe tatsächlich, vgl. II, 95). Er hat den Schelm (Schalk) im N. = sein Gesicht sieht arglos aus, er ist aber voll Schelmereien, List und Trug; denn hinter ihm steckt verborgen ein Schalk — nach Borchardt viell. eig. ein Dämon, ein böser Wicht — so daß ihn der Genannte nicht sehen kann (vgl. „es hinter den Ohren haben" f. 31). Jem. einen **Schabernack** spielen = einen neckenden Streich spielen; mhd. *schavernack* = Spott, Hohn, bez. auch eine rauhaarige (ob den Nacken schabende, reibende?) Pelzmütze, auch eine Art starken Weines. „Ob das 2. Glied der Zuss. mit Nacken od. necken zusammenhängt, bleibt unsicher, man möchte in dem W. eine alte Bez. für Kobolde sehen" (Kluge); Heyne hält das W. für die Umdeutg. einer ä. F., in der das mitteld. *nac* = Bosheit steckt (zu necken gehörend); in Grimms Wb. ist unter den Erklärungsversuchen als der wahrscheinlichste der von Frisch bez., der an das Scheren (Schaben) des Nackens (Hinterhauptes) zum Schimpf anknüpft: das Scheren des Haupthaares ist im altd. Rechtsleben ein Zeichen der Absetzung und Strafe; die Bed. des Schimpfes erscheint allmählich gemildert zu der des foppenden Streiches.

IV. Der Rumpf.

21 **Rumpf** mhd. *rumph* = urspr. Stumpf, Stummel (R. = Körper ohne Glieder), wahrsch. zu rümpfen = zusammenziehen, sp. auch runzeln (verw. zu Ranft ahd. *ramft* = Rand, Kruste und viell. auch zu schrumpfen mhd. *schrimpfen*); übertrg. R. des Schiffes (im Vgl. zu den Masten und zum Takelwerk), R. = auch Bienenstock, Stiefelschaft; formelhaft „mit Rumpf und Stumpf". **Brust** ahd. *brust*, dunkl. Herk. (vgl. 86). „Nach dem urspr. S. des W. hat der Mensch zwei Brüste; für beide zusammen wurde früher die Mehrz. gebr., bis durch die Auffassung derselben als einer Einheit die Einz. an die Stelle der Mehrz. getreten ist" (Paul). B. bez. zunächst den äußern Teil des Oberkörpers (breite B., engbrüstig, Mutterbrust), dann die Brusthöhle (das Herz in der B., brustkrank); übertrg. auf die Brustkleidung (Schnür-, Hemdenbrust). Die B. gilt wie das Herz als Sitz der Empfindungen (aus voller B., Mut in der B., frei von

der B. weg sprechen); der Stolze **wirft sich** in die B. = **brüstet sich**. **Brüstung** = bis zur B. reichende Fläche, Geländer (vgl. Brustwehr II, 386). **Busen** ahd. *buosam* (viell. verw. zu Bug = Achsel s. 37) = Brustwölbung, Brust, auch Schoß = Leib, übertrg. auf eine Bucht des Meeres (nach dem Vorgange des glbd. lat. *sinus*); der B. gilt wie die Brust als Sitz der Gefühle (Busenfreund). **Büste** aus frz. *buste* = Rumpf, Brustbild.

Bauch mhd. *bûch* = urspr. der ganze Rumpf, kaum zu biegen 22
(B. = Biege des Körpers?), n. Osthoff ist die Grdbed. viell. „Gefäß aus Buchenholz", dann rundes Gefäß überhaupt; übertrg. Schiffsbauch, B. der Erde, ausbauchen. Der B. heißt oberd. auch **Leib** (vgl. 4), genauer **Unterleib** (Mutterleib, Leibweh); dazu **Leibchen** = Bekleidung des Leibes. Eine ä. Bez. des Bauches ist **Wanst** ahd. *wanast*, jetzt nur in niedriger Rede (Fettwanst), wie auch **Wamme** mhd. *wampe* (s. 83) und **Ranzen** = eig. Bauch. **Schoß** mhd. *schôz* = eig. Spitze, Ende, Saum (zu schießen = urspr. hervorspringen, vgl. II, 386), zunächst das untere Ende eines Kleidungsstückes, im Mhd. der lange faltenreiche Teil des Gewandes, der über den Unterleib herabfällt (vgl. alem. **die** Schoß = Schürze), jetzt das Ansatzstück am hinteren Teil des Gewandes (Frackschoß), dann die vom Schoß bedeckte Körpergegend, die Krümmung od. Vertiefung zwischen Schenkel und Unterleib (auf den Sch. nehmen, im Sch. sitzen, letzt. i. d. ä. Spr. Zeichen der Annahme an Kindes Statt, weshalb bildl. „in Abrahams Schoß ruhen", Schoßkind); endl. bez. Sch. das Innere des Unterleibes (Muttersch., ein Kind im Sch. haben), in diesem S. auch übertrg. mit der Vorstellung des Bergens und Umschließens (Sch. der Erde, im Sch. der Kirche, der Nacht ꝛc.). **Nabel** ahd. *nabolo*, Weiterbildg. zu **Nabe** ahd. *naba* = Mittelstück des Rades; Nabel bez. übertrg. Schildbuckel, Brennpunkt einer Linse, Vertiefg. od. Spitze in der Mitte der Schneckengehäuse ꝛc.

Lende ahd. *lenti(n)* = weicher Seitenteil des Unterleibs, 23
n. Grimms Wb. viell. zu **lind** = weich (vgl. die Weichen). Die L. gelten nach bildl. Vorstellung als Sitz der Kraft (**lendenlahm**). **Weiche** = der weiche Teil zwischen Rippen und Lenden, letztere auch mitbegreifend. **Leiste** = Schambug (Biegung zwischen Hüfte und Scham), zweifelh. ob zu Leiste = schmaler Streifen, Randstück.

Scham = Geburtsglieder, Übertrgg. von Scham ahd. *scama* = Schamgefühl, Schande, wahrsch. in Beziehg. zu ahd. *hamo* = Hülle, Hemd (vgl. 178 und II, 404), u. zu got. *ga-hamôn* (Wz. *kam*) = sich bedecken (also sich schämen = urspr. „sich bedecken"?).

24 **Rücken** ahd. *(h)rucki*, mhd. *rücke*, dunkl. Herk. (nicht verw. zu rücken); die ä. F. (ohne *n*) bewahren zurück ahd. *zi-rucke* = zu Rücken (im R.), Rucksack, Rückgrat (Grat = scharfe Kante, vgl. Gräte 177). In übertrg. Bed. R. der Nase, der Hand, des Berges, Wassers ꝛc. — Redensarten: Etwas im R. haben = hinter sich; einer Sache den R. wenden = sich abwenden; jem in den R. fallen = ihn von rückwärts, hinterrücks angreifen; jem. den Rücken decken = ihn gegen Angriffe von hinten schützen. Einen Rückhalt haben = eig Schutz gegen Angriffe im Rücken (vgl. Rückblick, Rücksicht). **Buckel** (nordd. auch Puckel) = urspr. Auswuchs des Rückens (Höcker), dann den R. selbst, urspr. kein deutsches, mit biegen u. bücken zusammenhängendes W., sondern Übertrgg. des Buckels (lat. *buccula*) auf dem Schilde (vgl. II, 355). Volkstüml. buckeln = eig. auf dem B. tragen, dann anhaltend arbeiten. Bücken ist Verstärkgsbildg. zu biegen (wie zucken od. zücken zu ziehen, schmücken zu schmiegen vgl. II, 406). **Höcker** mhd. *hocker* = Rückenauswuchs, dunkl. Herk., viell. verw. zu Hügel s. I, 9. Niedd. **Back** = Rücken ist erh. in Backbord (eig. Bord im Rücken des Steuermannes, vgl. I, 208) und in Backe = Rückenstück, auch die fleischige Erhöhung zu beiden Seiten des Afters (Hinterbacke), vom Sprachgefühl zu Backe = Wange gezogen, aber damit nicht verw. (vgl. Bache = Wildschwein 101).

25 **Hüfte** mhd. *huft*, aus glbed. ahd. *huf* (Mehrz. *huffi*), mhd. *hüffe* = erhöhtes Seitenstück über den Schenkeln, n. Heyne wahrsch. urspr. „Erhöhung überh." (viell. verw. mit Haufe mhd. *hûfe, houfe*). **Kreuz**, unterstes Ende des Rückgrats, Übertrgg. von Kreuz als N. von Dingen, bei denen ein senkrechter Teil durch einen wagrechten geschnitten wird. **Steiß** mhd. *stiuz* (also richtiger Steuß geschrb.) = der Hintere, n. Heyne viell. zu md. *stiezen* = stoßen, n. Kluge viell. unverw. zu lat. *stîva* = Pflugsterz. **Arsch** ahd. *ars*, gemgerm. W. **Gesäß**, früher im eig. S. „Ort od. Gegenstand, worauf man sitzt" (z. B. G. = Sitzbrett des Stuhles). Das **Gemächt**

ahd. *gimaht* = Zeugungsglied, eig. Zeugungsvermögen, zu ahd. *maht* = Macht, Kraft, Vermögen (ahd. *mugan*, ä. *magan*=mögen, können).

V. Die Gliedmaßen.

Glied ahd. mhd. *(ge)lid* = urspr. beweglicher Körperteil in Gelenken, auch Gelenk allein (Fingerglied), dann Arme und Beine (seine geraden G. haben), dunkl. Herk. (nicht verw. mit Augenlid, viell. verw. mit ahd. *lîdan* = gehen, sich bewegen); übertrg. auf Zusammenhängendes: G. einer Kette, einer Rechnung, eines Satzes, eines Vereins, der Kirche (im Gegens. zu Haupt); dazu Mitglied, Gliederung, zergliedern. **Gliedmaßen** mhd. *(ge)lidemâz, gelidemæze* = Arme u. Beine (mhd. auch in der Bed. „Leibeslänge"); die nicht mehr gebr. ä. Einz. die Gliedmaße (zu mhd. *diu mâze*, Nebf. zum Neutr. Maß) bed. n. Paul urspr. wirklich „Maß der Glieder" (vgl. die Maßbez. Fuß, Elle, Faust, Daumen). **Gelenk** mhd. *gelenke* = eig. Sammelbegr. zu mhd. *lanke* ahd. *(h)lancha* = der biegsame Teil zwischen Hüften u. Brust, Lende, Seite (also gleichsam das Gelenk des ganzen Körpers), dann auf die andern biegsamen Teile des Körpers übertrg.; dazu lenken = eig. biegen, wenden, dann eine Seitenrichtung machen, endl. richten, regieren; gelenk(ig) = biegsam, leicht beweglich. Aus ahd. *hlancha* stammt die roman. Sippe von ital. *fianco*, frz. *flanc* = Seite, woher wieder nhd. Flanke entlehnt ist. 26

Verrenken, zu ahd. *renchan* = drehend hin- u. herziehen, zu Rank ahd. *ranc* = Krümmung, plötzliche Wendung (vgl. Ranke 223); zugrunde liegt ringen ahd. *(w)ringan* = sich hin u. herbewegen, drehen, winden (die Hände r.) — die ä. niedd. F. ist erh. in wringen = die Wäsche auswinden. **Verstauchen**, niedd. W. zu stauchen, niedd. *stûken* = „etwas Schmales u. Spitzes auf etwas stoßen, daß es stumpf u. breiter wird" (Heyne), dann allgem. „zusammendrücken (Waren in ein Faß od. Schiff st.), übertrg. auf das Ausrenken eines Gliedes. Dafür bayr. auskegeln, zu Kegel = urspr. Pflock, Pfahl, Zapfen, bayr. Türangel u. Gelenkknochen. 27

Arm ahd. *aram*, ein indgerm. W. (wie Auge, Fuß, Herz u. a.), urverw. mit lat. *armus* = oberster Teil des Oberarms, Schulterblatt; oft übertrg. (Gasarm, Armleuchter, Wasserarm) und in bildl. Redensarten: der A. des Mächtigen (Arm wie Hand als Sinn- 28

bild der Macht); A. in A. (Sinnbild der Freundschaft, vgl. umarmen); jem. unter die A. greifen (unterstützen). Dazu Ärmel (auch Ermel) ahd. *armilo* mhd. *ermel* = Verklgsbildg. zu Arm, dann Armbekleidung (vgl. Leibchen zu Leib).

29 **Achsel** ahd. *ahsala* = bewegliches Verbindungsglied des Armes und Rumpfes, wohl Weiterbildg. zu Achse ahd. *achsa*, urverw. mit lat. *axilla-(âla)* = Achselhöhle, Flügel; die Achselhöhle heißt. südd. mundartl. Üchse(n) ahd. *uohsana* mhd. *üchse*, verw. mit Achsel. **Schulter** ahd. *scultir(r)a*, vielfach mit Achsel tauschend. Bildl. Redensarten: breite Sch. haben = viel tragen, „auf sich nehmen" können; auf beiden Sch. tragen = eine zweideutige Haltung einnehmen; etwas auf die leichte Achsel nehmen = als leicht und unbedeutend erachten; jem. über die A. ansehen = verächtlich ansehen; die A. zucken (wenn man etwas geringschätzt od. nicht für glaubhaft hält); Schulter an Schulter kämpfen (zu gegenseitiger Stärkung und Unterstützung). **Elle** ahd. *elin(a)* mhd. *ellen, eln(e)* = Vorderarm, urverw. mit lat. *ulna* = Ellenbogen, Arm (Ell(en)bogen = Biegung des Unterarmes gegen den Oberarm), übertrg. als Maßbez. „Länge des Unterarms" (sp. 2 „Fuß"). **Speiche** = Übertrgg. der Speiche am Rade, viell. verw. zu ahd. *spahha* = Holzspan, Stecken.

30 **Hand** mhd. *hant(d)* wird gern zu got. *hinthan* = fangen, ergreifen gestellt u. als „Fassende, Greifende" ged. (vgl. Hund 104); eine andere Deutg. s. Finger 32. Die ä. nicht umgelautete Mehrzf. ist erh. in festen Verbindungen, z. B. abhanden, zuhanden 2c.; daneben bestand schon ahd. eine umgelautete F. auch im 2. u. 3. Falle der Einz. (vgl. behende aus *bî hende* = eig. bei der Hand). — Ableitg. u. Zuss.: handlich, handsam = leicht od. geschickt zu handhaben, bequem für die Hand; handhaft = mit (starker) H. versehen, kräftig (z. B. ein handfester Mann), eig. „noch an der H. haftend" (z. B. auf handhafter Tat ertappen, d. i. auf einer Tat, die eben begangen wurde); handfest = eig. fest in der H., kampftüchtig, kräftig überhaupt (einige handfeste Männer), i. d. ä. Rechtsspr. „einen handfest machen" = gefangen nehmen (vgl. dingfest II, 44); Handfeste = Befestigung (Bestätigung einer Erklärung durch Namensunterschrift od. durch Handschlag, auch die Urkunde selbst; Handgeld = Geld auf die H. beim Eingehen eines Vertrags

(Drangeld); handgemein = eig. mit den H. zusammenseiend (gewöhnlich von Streitenden gebr.); Handgemenge = Rauferei; handgreiflich = eig. mit H. greifend (h. werden = raufen), dann was mit Händen zu greifen ist, übertrg. offensichtlich; Handhabe = Griff, zu haben = urspr. halten, festhalten (vgl. „es mit jem. haben", „jem. in der H. haben"); handhaben = fassen, halten (z. B. das Schwert), leiten, führen (z. B. die Gerechtigkeit), i. ä. Spr. auch schützen, eig. „die H. über einem haben" (vgl. d); handlangen = eig. zur H. langen, reichen (vgl. zur H. gehen u. handreichen); Handstreich = eig. Streich (Schlag) mit der H., Ohrfeige, i. d. ä. Spr. bei einem Verlöbnis u. das Fest eines solchen („Ringewechsel u. Handstreich"), i. d. Kriegsspr. „rasch u. unerwartet ausgeführtes Unternehmen", Überrumpelung des Feindes (als Übers. des frz. *coup de main*); handeln = eig. in die H. nehmen, mit der H. bearbeiten (vgl. I, 61 und II, 413). Die Bez. Hantel für das bekannte Turngerät ist von Jahn aus dem mundartl. niedd. *hantel* = Handhabe eingeführt. (Nicht zu H. geh. hantieren, gebildet unter Anlehnung an H. aus frz. *hanter* = urspr. herumziehend Handel treiben, dann Gewerbe ausüben u. überh. Handarbeit verrichten; dazu Hantierung.)

Die H. in ihren verschiedenen Tätigkeiten erscheint vielfach in formelhaften u. bildlichen Redewendungen:

a) Die H. als Werkzeug der Tätigkeit, insbes. der Arbeit: die schaffende H.; die H. rühren (vgl. für jem. keine H. rühren); H. anlegen, die letzte H. an etwas legen (vollenden); die H. in den Schoß legen (müßig sein); alle H. voll zu tun haben; eine Arbeit unter der H. haben; etwas selbst in die H. nehmen (selbst verrichten); mit jem. Hand in H. gehen (dasselbe Ziel verfolgen); von der H. in den Mund leben (das durch die H. Verdiente sofort verbrauchen).

b) Die H. als Werkzeug zum Schreiben: ein Brief von seiner H. (das ist seine H., eine leserliche H., Handschrift).

c) Die H. ist das Werkzeug zum Geben: die H. auftun; mit vollen (leeren) H. kommen, die milde (=freigebige) H.

d) Die H. ist das Sinnbild des Schutzes u. der Hilfe: jem. die H. bieten; die H. von jem. abziehen, die H. ob (über) jem. halten; jem. auf den H. tragen.

e) Die H. als Werkzeug zum Ergreifen u. Festhalten (das Berühren mit der H. war nach altem Rechtsbrauch das Symbol der Besitzergreifung u. Gewalt über etwas): die H. an od. auf etwas legen; etwas in der H. haben; in Händen sein (in Gottes H. stehen); aus der H. geben (vgl. ein- u. aushändigen); von der H. weisen (= eig. die Besitzergreifung durch eine Bewegung mit der H. abweisen); in viele H. kommen (vgl. aus erster H. haben); abhanden kommen (= aus den H. kommen); aus freier H. verkaufen (im Gegensatz zur Zwangsveräußerung). Eine lange, starke H. haben (weitreichende Gewalt). Die lebendige H. bez. i. d. a. Rechtsspr. jem., der Eigentum bei Lebzeiten veräußert. Die **tote H.** bez. jem., dessen Eigentum durch Erbrecht oder Verfügungen „auf Todesfall" in anderen Besitz übergegangen ist; die Besitzungen geistlicher Stifter werden Güter der toten Hand gen. (auch schlechtweg „tote Hand"), n. Heyne (in Grimms Wb.) „nicht darum, weil diese Güter von Abgaben frei u. darum für den Staat tot sind, sondern weil sie zumeist infolge von Verfügungen auf Todesfall an die Stiftungen gekommen sind, wodurch freilich zugleich eine Entziehung der Güter von allem lebendigen Handelsverkehr eintrat".

f) Die H. dient auch zur Bez. der örtlichen Nähe u. der Bereitschaft (was die ausgestreckte H. schnell erreichen kann); zur od. bei der H. haben (sein): behende = eig. bei der H. (vgl. 30), also schnell bereit, flink; vorhanden = eig. was zunächst (vor der H.) liegt, also gegenwärtig od. vorrätig ist; abhanden = was von den H. weg gekommen ist; vorderhand = urspr. ebenf. „was zunächst liegt", sp. zeitlich verwendet „zunächst, gegenwärtig, vorläufig"; nachderhand = später; von kurzer H. = Übersetzg. des lat. *brevi manu*, wozu als Nachbildg. von langer H.

g) Andere bildl. Wendungen: Reine H. haben = frei von Missetat sein; seine H. in Unschuld waschen stammt von einem alten Rechtsbrauche: wollte der Angeklagte seine Unschuld beweisen, so wusch er sich angesichts der Versammlung die Hände. Es liegt auf der H., auf flacher H. = jedermann kann es sehen, es ist klar; unter der H. = heimlich verborgen. Das Herz in der H. tragen = sich offen zeigen. Mit Mund u. Hand geloben = mit Wort u. Handschlag. Mit Herz u. H. angehören =

durch Neigung u. Vertrag. Eine Sache hat Hand u. Fuß = ist völlig brauchbar. Sich mit Händen u. Füßen wehren = mit allen Mitteln. Die Beine unter die Arme od. die Hand nehmen = eilig laufen, eig. die Beine wie einen fremden Körper (wie ein Gepäckstück) in die H. nehmen, also ganz außer Tätigkeit setzen.

h) Die Empfindungen des Herzens werden oft von Bewegungen der Hände begleitet: die H. falten, aufheben (auch zum Schwur), auflegen (segnend), aufs Herz legen (zur Beteuerung, ehedem bei der Eidesleistung der Frauen), geben, bieten, drücken (zur Begrüßung, Bekräftigung u. Versöhnung), ballen (Zorn), ringen (Jammer), reiben u. klatschen (Freude), zusammenschlagen (vor Verwunderung u. Schmerz) 2c.

i) Die **rechte** u. **linke Hand:** recht (urverw. mit lat. *rectus*) = urspr. „gerade" (rechter Winkel, senkrecht, aufrecht, Rechteck), dann „richtig" im Gegens. zu „falsch" (der rechte Weg). Die rechte Hand ist also urspr. die „richtige", weil die geschicktere H. (vgl die „schöne" H.), die H., womit wir essen, grüßen 2c., die beim Schwur erhoben u. die ans Schwert gelegt wird. Nach der rechten H. wurde sp. „rechter Fuß", „rechte Seite" gebildet (vgl. zur rechten Hand = zur r. Seite). Das Umstdw. rechts (= auf der r. Seite) trat erst sp. mhd. auf u. verdrängte allmählich das ä. glbed. *zese(we)*. Auch die Bez. linke Hand in der jetzigen Bed. ist erst nhd.; link hat urspr. die Bed. des Schrägen u. Verkehrten, n. Kluge wahrsch. zu lenken = eig. eine schräge Richtung geben (vgl. linkisch = ungeschickt, verkehrt). Die ä. Bez. für links ist mhd. *winster* ahd. *winistar*, das noch fortlebt in dem Fuhrmannsruf wist(e).

k) Aus der Bed. Hand = Seite (rechter H., mhd. *ze beiden handen*) entw. sich die Bed. „Art, Sorte", die in allerhand (aller Art) erh. ist.

Faust ahd. *fûst* (ä. Nebf. Faunst ahd. *funst*) = geschlossene, geballte H., (das Schwert in der F.), zweifelh. Herk.; oft glbed. mit Hand gebr. (Faustpfand = auf die Hand gegebenes Pf.). Dazu Fäustling = Fausthandschuh, Fäustel = Fausthammer der Bergleute. Die F. ist das Symbol der Drohung u. rohen Gewalt; daher jem. eine F. machen = drohen (vgl. Faustrecht, Faustkampf), eine F. in der Tasche machen (= ohnmächtige Drohung); sich ins Fäustchen lachen = heimlich 31

Freude über einen Erfolg haben; etwas auf eigene F. (Hand) tun = auf eigene Verantwortung u. Gefahr; es paßt wie die F. auf das Auge = eig. es paßt nicht zusammen (Bez. für etwas recht Unpassendes); eine faustdicke Lüge (hier bez. faust = nur eine Verstärkung des Begr.); es faustdick hinter den Ohren haben = sehr schlau, verschmitzt sein, ohne darnach auszusehen; n. Borchardt ist dabei urspr. an einen hinter den Ohren sitzenden dämonischen Wicht gedacht (vgl. den Schalk im Nacken haben 20); nach dem Volksglauben ist der Sinn der Verschlagenheit hinter den Ohren u. schafft dort umso größere Wülste, je stärker er entwickelt ist.

32 **Finger** ahd. *fingar*, zweifelh. Herk.: die Abl. von fangen (Wz. *fanh*) ist ebenso unsicher wie die von der Wz. *finh* = stechen, malen; n. Kluge dürfte am ehesten noch fünf ahd. *funf* (indgerm. *penq*) u. viell. auch Funst = Faust s. 31 urverw. sein. Auch für Hand wird als Grdb. „Zehnheit" vermutet, indem man an Verwandtsch. von Hand mit got. *hund* = hundert denkt, das auch urspr. „Zehnheit" bed. hat, während bei Faust viell. eig. „Fünfheit" als Grdbed. anzunehmen ist. — Redensarten: Mit F. auf jem. deuten, als Zeichen der Verachtung. Keinen F. für jem. rühren = nicht das Geringste für ihn tun. Sich die F. verbrennen = zu Schaden kommen (vom Vorwitzigen gebr.). Lange F. machen (vgl. Diebsfinger). Sich die F. darnach ablecken = begierig auf etwas sein („darnach" ist hier eig. zeitlich zu fassen „nach dem Essen", um ja nichts von dem Genusse zu verlieren). Durch die F. sehen = Nachsicht üben (eig. einen Fehler wohl bemerken, aber tun, als sehe man ihn nicht). Gottes F. = Zeichen der Macht u. Gerechtigkeit Gottes (vgl. in Gottes Hand). Jem. einen Fingerzeig geben = eine Andeutung machen (z. B. zur Lösung einer Aufgabe). Den Nachgiebigen u. Weichherzigen kann man um den F. wickeln; etwas Geläufiges, Selbstverständliches kann man an den F. abzählen; etwas Erdichtetes saugt man sich aus den F. (vgl. etwas aus der Luft greifen). Der Dreiste nimmt die ganze Hand, wenn man ihm einen F. gibt. Der kleine F. hat es mir gesagt = ich weiß es auf geheime Art (in den beweglichen F. sitzen nach altem Volksglauben Kobolde). **Daume(n)**, mhd. *dûme*, n. Kluge viell.

eig „der Dicke“ (Finger), zur Wz. *tū* = schwellen, vgl. lat. *tumēre* = schwellen). Auf der Kraft u. Gewalt des D. beruht die Red. „einem den D. aufs Auge drücken“ (setzen) = ihn bändigen (der Sieger im Zweikampf drückte dem Unterworfenen die Augen aus). Nicht sicher erklärt ist die Red. einem den D. halten = zu einer Unternehmung gutes Gelingen wünschen. Nach Grimms Wb. sind die Finger als die geschicktesten Glieder von Kobolden bewohnte Wesen, besonders ist der D. als der wichtigste mit starken übernatürlichen Kräften begabt. Darnach läge n. Borhardt der Red. die Vorstellung zugrunde: den schädlichen Geist festzuhalten, damit er nicht den guten Verlauf einer Sache hindere; dazu stimmt, daß nach dem Volksglauben während der Nacht nicht vom Alp gedrückt wird, wer vor dem Einschlafen den Daumen unter die vier andern Finger steckt. Die Red. einen Diebsdaumen in der Tasche haben = im Spiele großes Glück haben, stammt n. Borchard von dem Volksglauben, daß dem Daumen eines Diebes Zauberkraft innewohne (man schnitt dem Gehenkten einen D. ab u. faßte ihn wohl auch in Gold od. Silber, um damit das Glück zu bannen). — Daumen im übertrg. S. = Zapfen (vgl. Daumenwelle). Däumling, eig. Verklf. zu D. = Mensch von der Größe eines D., auch Daumenbekleidung (vgl. Fäustling, Fingerling). — Jem. ein **Schnippchen** schlagen = ihm einen Plan vereiteln, ihm einen Streich spielen, n. Hildebrand (in Lyons Zeitschr. für den deutschen Unterr. V, 307) bez. „Schnippchen“ eig. den mit Daumen u. Mittelfinger ausgeführten Schnalzer od. Schneller, bei dem man sich etwa die Worte denkt „nicht so viel, nicht diesen Knips gebe ich auf dich, auf deine Meinung“. „Das Schnippchen schlagen, war also urspr. ein Zeichen der Nichtachtung; einem Gegner gegenüber angewendet bed. es: ich fühle mich dir so überlegen, daß ich auf deine Feindschaft nicht so viel gebe“. (Borchardt.)

Ballen (Hand-, Daumen-, Zehenballen) = rundlichen Muskel, 33
mhd. *balle* = eig. rundliche Papierrolle, Nebf. zu Ball = rundlicher Körper (vgl. Warenballen); dazu ballen = zu ein B. machen (die Faust b.). Aus Ball stammt frz. *balle* u. *ballon*. **Nagel** ahd. *nagal*, unbek. Herk. (nicht etwa zu nagen geh.); die Bed. „Fingernagel, Kralle,“ ist die urspr., die Bed. „spitzer Stift“ die übertragene. Nied- od. Neidnagel (ahd. *nīd* = Neid) = im Fleisch steckende Nagelsplitter

od. vom N. losgelöstes Hautstückchen (nach dem Volksglauben hatte der damit Behaftete Glück u. wurde daher mit Neid angesehen.)

34 **Bein** mhd. *bein*, dunkl. Herk., urspr. „Knochen überhaupt“ dann speziell „Schenkelknochen“, u. wohl von dieser Bed. aus hat sich die jetzige Bed. „Untergliedmaße“ entw. — Redensarten: Auf den B. sein = gesund, „wohlauf“ sein (die B. sind das Werkzeug des Feststehens); auf eigenen B. stehen = selbständig sein; jem. auf die B. helfen = eig. dem Gefallenen „aufhelfen“, dann allgemein „jem. unterstützen“. Jem. B. machen = zur Eile antreiben; sich auf die B. (Füße) machen (sich auf die Strümpfe) = sich „aufmachen“ u. davoneilen; sich die B. ablaufen = sich sehr große Mühe geben, um eine Stelle zu erreichen. Von Kindesbeinen an = seit man stehen u. gehen gelernt hat. Der Schrecken fährt jem. in die B. = er ist vor Schrecken ganz gelähmt, so daß er nicht mehr stehen kann.

35 **Schenkel,** Weiterbildg. zu ahd. *scanca* = Beinröhre, verw. zu Schinken, oberd. Schunke, ahd. *scinco* = urspr. ebenf. Beinröhre (vgl. schenken II, 293); übertrg. Sch. des Winkels. **Schienbein,** zu Schiene ahd. *scina* = schmale Platte, Streifen von Holz od. Metall (vgl. Reißsch., Eisensch.), zu einer Wz. *ski* (hiezu wohl auch norweg. *ski* = Holzscheit, Schneeschuh). **Wade** ahd. *wado* = urspr. Muskel, dafür niedd. *bênbrôn* (Beinbraten, d. i. Beinfleisch, vgl. Braten 100). **Knie** ahd. *chniu*, *kneo*, urverw. mit lat. *genu*; übertrg. K. des Flusses; Knieholz = eig. knieförmig gebogenes H., auch N. der Legföhre. Etwas übers K. abbrechen = eilig verrichten (eig. etwas rasch ohne Zuhilfenahme von Gerätschaften abbrechen, n. Heyne angelehnt an das Holz, das man in solcher Weise fürs Verbrennen rüstet). Einen zwischen den K. haben, übers K. legen = durchprügeln. Eines unter (neben) das K. binden = sich nicht weiter darum kümmern. Meister Knieriem = spöttische Bez. des Schusters (nach dem Riemen, mit dem er den zu nähenden Schuh übers Knie spannt)[1].

[1]) Nicht zu K. geh. knicken = bersten, spalten, erst nhd. schallnachahmendes W., eig. „einen Knick (Knack) machen“, wie er durch das Brechen eines Gegenstandes entsteht (ein dürres Reis k.); geknickt = gebrochen, häufig uneig. gebr. Eine Weiterbildg, hiezu ist knicksen (auch knixen geschr.) = einen Knicks (Kniebeuge) machen; Knicker = Geizhals, Knauser ist n. Grimms Wb. viell. eig. Abkürzg. für „Läuseknicker“ (vgl. „die Laus um den Balg schinden“).

Fuß ahd. *fuoz* (indgerm. W., lat. *pes, pedis*), übertrg. „Grund- 36
lage aufrechtstehender Körper" (F. der Lampe, des Berges), daher
fußen = sich stützen, sich gründen, sich verlassen (eine Behauptung,
die Hoffnung f. sich auf . . .). Der F. (Schuh) dient als Längen-
maß (vgl. Elle); in dieser Bed. verallgem. als „Maßeinheit, Maß-
stab, Wertmesser" (Vers-, Zins-, Münzfuß vgl. II, 428).
Barfuß, zu bar = nackt, bloß, offen, rein (vgl. Bargeld, Bar-
schaft = offen, frei daliegendes Geld im Gegens. zum bloßen Zahlungs-
versprechen od. zu einer Verschreibung). Fußstapfe = Fußspur,
zu ahd. *stapfo, stâffo* von stapfen ahd. *stapfôn* = mit Füßen
treten, schreiten; zugrunde liegt die germ. Wz. *stap* = gehen, die
auch in stapeln = schreiten, Stapel = Staffel, (vgl. II, 424),
Stufe, stampfen enth. ist. Die unrichtige Schreibg. „Fußtapfe"
ist durch Anlehng. an niedd. Tappe (Pfote) entstd. — Redensarten (vgl.
Bein 34): Auf eigenen F. stehen = keiner Unterstützung bedürfen
Den F. wohin setzen, festen F. fassen = sich eine feste
Stellung erringen. Sich auf die Hinterfüße stellen = zum
Angriff u. zur Abwehr bereit sein (urspr. von Tieren gebr., z. B.
vom Bären). Jem. mit F. treten = mißhandeln (vgl. den Fuß
auf den Nacken setzen 20). Jem. zu F. fallen = Zeichen der
Huldigung u. des Flehens um Gnade. Auf schwachen F. stehen
= schlechte Grundlage haben (z. B. eine Behauptung); auf freiem
F. = im Gegens. zum gefesselten F.; auf vertrautem F. mit
jem. leben = auf freundlicher Grundlage verkehren (vgl. auf dem
Duzfuße); auf gespanntem F. leben (vgl. auf dem Kriegs-
fuße) = eig. in Angriffsstellung; auf großem F. leben = großen
Aufwand machen (zu F. in der Bed. „Grundlage, Maß" vgl. II, 405);
stehenden Fußes = auf der Stelle, eig. „wie ich stehe" n. Borchardt
ein Ausdruck des alten Rechtslebens: wer mit seinem Urteil nicht
zufrieden war, mußte es „auf der Stelle" od. „unverwandten Fußes"
— *stante pede* — anfechten.

Sohle ahd. *sola* (wahrsch. schon früh entl. aus volkslat. *sola*, 37
Nebf. zu lat. *solea* = Schnürsohle, Sandale; von der Fußbekleidung
auf die Fußfläche selbst übertrg.; häufig auf eine „Grundfläche" angew.
(S. des Hobels, Pfluges, Talsohle, Schachtsohle ꝛc.) Vom Wirbel
bis zur Sohle = am ganzen Körper. **Ferse** ahd. *fersana* mhd.
versen(e), ein indgerm. W., urverw. mit lat. *perna* = Hinterkeule.

Jem. auf der F. sein (folgen) = dicht hinterdrein sein. Fersengeld geben = scherzhaft für „entfliehen" gebr.; eig. dem Feinde die F. (den Rücken) zukehren, davonlaufen statt zu kämpfen. Der Ursp. der Red. zweifelhaft: Schrader führt sie auf eine Bestimmung des alem. Rechts zurück, wonach der, welcher seinen Mitstreiter verließ, also dem „Feinde die Fersen zeigte", 100 Solidi Strafe zahlen mußte; Borchardt hält die Red. für einen Witz u. erklärt sie dahin, daß ein Zechpreller dem Wirte die Fersen zeigt ohne zu bezahlen(?); u. Paul liegt hier dem W. „Geld" die ä. Bed. „Ersatz, Vergeltung" zugrunde, wonach Fersengeld also eig. Vergeltung der Streiche des Gegners mit den Fersen". **Knöchel** = eig. „kleiner Knochen" (vgl. 5). landsch. hiefür auch Knobel (Knöbel), Knobe, Knorre u. Knorz; aus Knöcheln der Tiere werden Würfel verfertigt, daher bed. K. auch Würfel u. knobeln = würfeln. Die ä. Spr. gebr. hiefür **Enkel** ahd. *enchil, anchal,* n. Heyne Verklgsbildg. zu mhd. *anke* = Fußgelenk, Genick (vgl. 20), ahd. *encha* = Schenkel. **Rist** mhd. *rist* = Hand- u. Fußgelenk, Wurzel u. Rücken von Hand und Fuß, niedd. *wrist* (daher landsch. auch Frist), wahrsch. verw. mit glbed. **Reihen** ahd. *rîho* (ob verw. mit ahd. *rîdan* = drehen, wenden?). **Zehe** mhd. *zêhe,* unbest. Herk. (mit „zehn" nicht verw.). **Leichdorn** = Hühnerauge (s. 145), eig. Dorn im Körper (vgl. Leiche 4). **Zipperlein** mhd. *zipperlin* = Fußgicht, zu zippeln, zippern = trippeln, Nachbildg. zu zappeln, (vgl. mhd. *zippeltritt* = trippelnder Tritt). **Gicht** mhd. *(ge-)giht* = Zuckungen, Krämpfe, Gliedersucht, auch Schlaganfall; dunkl. Herk.; gichtbrüchig = eig. vom Schlage gelähmt, mißverständlich als „krank" an Gicht" ged.

VI. Herz und Lunge.

38 **Herz** ahd. *herza,* urverw. mit lat. *cor, cordis;* H. bez. auch die äußere Brust (jem. ans H. drücken, herzen). In übertrg. Bed. bez H. das Innere, den Kern einer Sache (das H. Europas); Herzblättchen = das innerste, zarteste Blättchen einer Pflanze, bildl. für ein Lieblingskind gebr. Im ä. Nhd. bez. Herzblatt das Zwerchfell, das oft als Sitz des Lebens gedacht wird; hieher wohl das Blatt schießt einem = er gerät in Angst u. Aufregung. Herzschlag = Pulsschlag (zu schlagen = pochen, klopfen),

auch Lähmung des H. (zu schlagen = töten, vgl. Schlagfluß II, 338). — Das H. ist bei allen Gemütsbewegungen beteiligt u. gilt als Sitz des Gefühlslebens, steht daher auch häufig in bildl. Verwendg. für „Gemüt": ein frohes, gutes, stolzes, bekümmertes, trauriges H.; herzig ist, was das H. anspricht (anmutet), was lieblich ist; starke Gefühle (Liebe, Wünsche, Haß) kommen vom H., aus vollem (ganzem) H., aus Herzens Grunde, sind herzlich; das H. pocht, hüpft, schwillt vor Freude; Ermahnungen, fremdes Leid gehen zu H., werden beherzigt; Gegenstände der Fürsorge liegen uns am H., werden jem. ans H. gelegt, sind uns ins H. gewachsen; der Aufrichtige spricht vom H. weg, redet wie es ihm ums Herz ist, ist offenherzig, kann aus seinem H. keine Mördergrube (Versteck) machen („Mördergrube" ist ein von Luther. gebildetes W., wofür wir sonst „Räuberhöhle" sagen). Der Schwätzer, der sein Inneres verrät, hat das H. auf der Zunge; der Wackere, am rechten Orte Hilfsbereite hat das H. auf dem rechten Fleck; der Mitleidige hat ein weiches H., ist barmherzig (vgl. II, 264); der Gefühllose hat kein H., ein hartes H. (ist hartherzig), ist herzlos, hat ein H. von Stein; der Mutige hat das H. (etwas zu tun), ist herzhaft, beherzt, faßt sich ein H.; der Feige hat nicht das H., hat ein Hasenherz, das H. fällt ihm in die Hosen; dem von Leid, Angst u. Kummer Gequälten zittert, stockt, blutet, zerreißt das H., wird das H. schwer, liegt ein Stein auf dem H., schnürt sich das H. zusammen, ist das H. beklommen; dem von Leid und Angst Befreiten wird leicht ums H, fällt ein Stein vom H. Wer alles heraussagt, was sein H. erfüllt od. bedrückt, schüttet sein H. aus (das H. ist hier als Gefäß gedacht); in gleicher Bed.: wes das H. voll ist, des gehet der Mund über.

Ader ahd. *âdara* = urspr. Sehne, auch Nerv, dann Blut- 39
gefäß, dunkl. Herk.; übertrg. in Blatt-, Erz-, Wasserader. Die A. galten früher als Sitz des Seelen-, bes. des Gemütslebens; daher die Red.: es ist keine gute A. an ihm = er taugt ganz u. gar nichts (der Mensch hat gute u. schlechte A.); es schlägt ihm keine A. darnach = er hat keine Neigung, keine Begabung zu

etwas (vgl. eine Dichterader haben). **Puls,** Lehnw. aus lat. *pulsus* (von *pulsare* = klopfen) bez. den Herz- oder Aderschlag (Puls-schlag), dann den Ort, wo derselbe fühlbar ist (Pulswärmer), landsch. auch das Anschlagen der Glocken, das Läuten; bildlich jem. an den P. fühlen = ihn prüfen.

40 **Blut** mhd. *bluot,* dunkl. Herk., n. Heyne viell. verw. zu blühen ahd. *bluojan,* im Falle die Annahme richtig ist, daß beiden W. die Wz. *blô* = aufspringen (hier der Wunden) zugrundeliegt. Dazu blutrünstig, zu mhd. *bluot-runs* = Blutfluß, blutende Wunde (*runs* zu rinnen). In blutjung, blutarm, blutwenig, blutsauer, blutnackt ist der 1. Teil nach Kluge das landsch. blutt = bloß, nackt (also blutarm = ganz arm), während Paul u. Heyne „blut" in diesen Zuss. einfach als Verstärkung des Begr. betrachten, wobei sie sich auf die Red. „bis aufs Blut" (bis aufs äußerste) beziehen (vgl. „jem. bis aufs B. quälen") Das B. galt ehedem als Sitz des Lebens, der Empfindung u. des Temperaments; daher die Red.: ruhiges, heißes, kaltes, träges B. in den Adern haben; etwas macht böses B. = erhitzt, erbittert die Leute; das B. stockt vor Angst. Das Herz (die Seele) blutet vor Jammer. Das B. der Kinder wird als aus dem der Eltern stammend gedacht; daher: blutsverwandt, die Bande des B., Blutschande; es liegt im B. = es ist ererbt, angestammt; bürgerliches u. adeliges B. = Herkunft (vgl. Adel sitzt im Gemüt, nicht im Geblüt); unbek. ist die Herk. des Ausdruckes aus blauem B. = von Adel. Einem das B. aussaugen = ihn bis aufs letzte plündern (vgl. Blutsauger). Formelhaft: Gut u. Blut opfern = Habe u. Leben; in Fleisch u. B. übergehen = etwas so völlig in sich aufnehmen, daß es zum Eigentume wird wie F. u. B. Übertreibungen: B. schwitzen (Ausdruck größter Angst); blutige Tränen weinen (in höchstem Schmerze). Mit Mord u. Krieg hängen zusammen: Blutschuld, mit dem B. büßen, blutige Tat, blutiger Ernst, fürs Vaterland bluten.

41 **Wunde,** zum Eigw. wund, zweifelh. Herk., verw. zu got. *winnan* = leiden, Schmerz empfinden, dessen Grdbed. „kämpfen, schlagen" in gewinnen = eig. durch Mühe u. Kampf erringen, vorliegt (vgl. II, 91). **Beule** mhd. *biule* ahd. *bûlla* = Blatter,

„Geschwulst, verw. zu got. *ûfbauljan* = aufblasen. **Geschwür,** ä. Geschwär mhd. *geswer,* auch einf. Schwäre, zu schwären, ahd. *sweran* (schwur = schwor) = eig. schmerzen, dann eitern; zugrunde liegt wohl die Wz. *swer* = drücken (wozu auch schwer ahd. *swâr(i)*). Eine Abl. zu mhd. *swer* = Schwäre ist schwierig, mhd. *swiric(g)*, (ä. auch schwürig geschrb.) = eig. „voller Schwären", dann auf Seelenzustände bezogen „erbittert, nicht leicht zu bestimmen", endl. unter Anlehnung an schwer „nicht leicht ausführbar". **Eiter** ahd. *eitar* = eig. Gift (bes. tierisches); dazu die Nebf. oberd. Eiß (bayr. Aissen) ahd. *eiz(e)* = Eiterbeule (ohne das ableitende *r* u. mit regelmäßiger Verschiebung des *t* zu *z*); urverw. ist griech. *oidos, oidema* = Ödem, Geschwulst. Ebenfalls landsch. ist **Brausche** mhd. *brûsche* = mit Blut unterlaufene Beule.

Lunge ahd. *lungun* (eig. Mehrzf. wegen der beiden Lungenflügel) wird zusammengestellt mit mhd. *lung* = weich, nachgiebig, zur Wz. *ling* = leicht sein, die auch in lind steckt (wegen des Übergangs von *ng* zu *nd* vgl schlingen = schlinden 43). **Zwerchfell,** zu zwerch mhd. *twer(ch)*, in mitteld. F. *quer(ch)* = schräg, verkehrt (wegen *tw* = *qu*, vgl. Zwetschge 216). **Atmen** mhd. *âtemen,* zu Atem ahd. *âtum, âdum* = Luft, Hauch, urverw. mit griech. *atmós* = Dunst (vgl. Atmosphäre). Der menschliche Geist wird i. d. ä. Spr. vielfach als Atem od. Hauch gefaßt, auch in der persönlichen Bed. „der heilige Atem" = der hl. Geist (vergl. 66). Die urspr. mitteld. Nebf. Odem (niedd. *âdem*) wurde durch Luther in die Schriftspr. eingeführt („Gottes Odem [= Geist] schwebte über den Gewässern"). Auch hauchen mhd. *hûchen* (viell. ein lautmalendes W.) wurde durch Luthers Bibelspr. verbreitet; dafür oberd. blasen, wehen („Gott hauchte ihm eine Seele ein"). **Brodem** ahd. *brâdam* = Dunst, Hauch, Hitze, verw. zu brühen, Braten u. Brut (vgl. 242). A. schöpfen, zu A. kommen = sich von unruhiger Tätigkeit erholen; außer A. sein = erschöpft sein; jem. in A. setzen = zur Eile antreiben. 42

VII. Die Eingeweide.

Verdauen mhd. *(ver)douwen,* zu ahd. *douwan* = tauen, d. i. eig. sich auflösen (vgl. Tau I, 43). **Eingeweide** mhd. *(in)geweide* = Speise, Gesamtheit der in die Gedärme aufgenommenen Nahrung 43

(ahd. *weida* = Speise vgl. Weidmann 99), übertrg. auf die mit Speise gefüllten Gedärme, verallgem. auf die Weichteile der Brust- u. Bauchhöhle; ausweiden = i. d. Jägerspr. die Gerweide herausnehmen. Die E. heißen auch **Geschlinge** mhd. *geslinc*, zu schlingen = schlucken mit mundartl. Übergang von *nd* zu *ng* aus mhd. *slinden* (nicht verw. mit schlingen = winden), also G. = eig. Schlund mit Zubehör. A. Bez. der E. sind **Gerebe** (vgl. Rebe 223) u. oberd. (**In**)**geräusch**, nach Schmeller „unter dem Begr. des büschel- od. bauschförmigen Zusammenhängens viell. zu Rausch = Masse von Sachen, Büschel gehörig" (vgl. Almenrausch 268).

44 **Magen** mhd. *mage*, dunkl. Herk. Red: einen guten M. haben = viel ertragen können; es liegt mir schwer im M. = ich möchte es los sein; einen im M. haben = verdrießlich über ihn sein (wie über eine schwerverdauliche Speise). **Sodbrennen**, zu mhd. *sôt(a)* = eig. das Sieden, Wallen; ä. nhd. Sod = Brühe, Brunnen (vgl. Sodbrunen I, 24 u. Soden I, 161). **Darm** ahd. *daram*, n. Kluge urverw. zu lat. *trâmes* = Weg, zur Wz. *tar* = durchschreiten, wonach D. die Grdbd. „Durchgang" hätte; n. Heyne hat D. die Grdbed. „des sich Drehenden, Windenden" zur Wz. *dar* = drehen. **Grimmdarm** (der Sitz des Bauchgrimmens) von mhd. *grimme* = Leibweh, zu mhd. *krimmen* = krallen, zwicken (vgl. Bauchzwicken). **Blinddarm**, s. blind 63. **Mastdarm**, umged. aus ä. *mazdarm*, zu mhd. *maz* = Speise, Futter (vgl. mästen 102 u. mhd. *mazgang* = Affer). **After** = eig. Substantivg. zu mhd. *after* (niedd. *achter*) = hinter (vgl. Aftermiete, Achterdeck I, 207). **Gekröse**, mhd. einf. *krœse* = das kleine Gedärm, zu kraus mhd. *krûs*.

45 **Leber** ahd. *lebara*, unbest. Herk. Die Leber galt ehedem als Sitz des Durstgefühls („eine durstige L.", „die L. dorrt ein"), auch des Zornes u. Unmuts (es ist ihm etwas über die L. gekrochen, frisch von der L. weg reden = eig. „wegreden", was einen ärgert)[1]. **Galle** ahd. *galla* (urverw. mit griech. *cholé* = Galle, Zorn), viell. verw. mit gelb ahd. *gelo*; auch die G. gilt als Sitz des Zornes; daher die G. läuft ihm über; jem. das Leben vergällen = verbittern; Gift u. Galle speien, s. 172. **Milz** ahd. *milzi*, n. Heyne zu einer Wz. *melt* = sich auflösen (vgl.

[1]) Die letztgen. Rede wird auch zu asächs. *lepur*, dän. *lewer* = Lippe gestellt.

Malz 287), der ä. Vorstellung entsprechend, daß die M. das Blut leichtflüssig mache. **Niere** ahd. *nioro*, dunkl. Herk., i. d. Bibelspr. als Sitz der Gefühls- u. Lebenskraft gebr. („Herz u. Nieren prüfen"), **Harn** (bei Luther Harm) ahd. *haran*, dunkl. Herk. **Blase** ahd. *blâsa*, zu blasen, verw. zu blähen ahd. *blâjan* (= auch „blasen"), zur germ. Wz. *blâ* = schwellen.

VIII. Haut und Haare.

Haut mhd. *hût*, urverw. mit lat. *cut-is*, wahrsch. zur Wz. *hud* 46
= bergen, verhüllen, bedecken (vgl. Hütte, Haus II, 21). H. steht für den den ganzen Menschen: eine gute, ehrliche H. Mit heiler H. davonkommen = unverletzt. In einer guten (schlechten) H. stecken = gut (übel) daran sein. Sich seiner H. wehren = sich seines Lebens wehren. Seine H. zu Markte tragen = eine Sache vertreten, selbst auf die Gefahr hin, schlimme Folgen erdulden zu müssen (eig. die Zeche mit der eigenen H. bezahlen). Aus der H. fahren mögen = Zeichen des höchsten Zornes. **Schwarte** mhd. *swarte* bez. urspr. die behaarte H. überh., insbes. die Kopfhaut, sp. eine dicke H., jetzt fast nur mehr von der Schweinshaut gebr.; übertrg. das erste u. letzte Brett eines Baumes beim Bretterschneiden (auch Schwartling), auch die begraste Ackerrinde (Rasen). **Schwiele** mhd. *swil* = verdickte harte Hautstelle, eig. Anschwellung, zur Wz. *swel* = schwellen.

Haar mhd. *hâr*, dunkl. Herk. (viell. verw. mit Haar = Flachs 47
vgl. 247). H. steht uneig. für etwas Kleines, Geringes: haarscharf, haarklein (etwas haarklein erzählen); die Sache hängt an einem H. = die Entscheidung hängt von dem kleinsten Umstand ab; sich um kein H. bessern = nicht im geringsten; einem kein H. krümmen = ihm nicht das geringste zuleide tun; es ist kein gutes H. an ihm = er taugt ganz u. gar nichts; Haarspalterei = Kleinigkeitskrämerei, unbedeutende Meinungsverschiedenheit. Sich in die H. kommen, landschaftl. sich haaren = uneins werden, eig. sich (die H.) raufen. H. lassen = bei einem Streite Schaden nehmen (wohl vom Raufen). Etwas an den H. herbeiziehen = mit Gewalt (wie einen Widerspenstigen). Ein H. darin finden (in der Suppe) = durch eine unerwartete Entdeckung von etwas abgeschreckt werden. Sich über etwas kein graues H. wachsen lassen = sich nicht im mindesten grämen. Haarig

sein (H. haben), verstärkt widerhaarig = eig. borstig, rauh sein, bildl. sich nichts gefallen lassen; in gl. Bed. H. auf den Zähnen (früher auch „auf der Zunge") haben (n. Paul eig. einen Bart, das Zeichen des männlichen Mutes, haben). Die H. steigen einem zu Berge von Schauder u. Entsetzen (vgl. haarsträubend). **Sträuben** (ä. strauben), ahd. *strûben*, zu mhd. *strûp(b)* = rauh emporstehend; Strubel, Strobel = Schopf mit starren, wirren Haaren, strobelig, (niedd. strubbelig) = struppig (vgl. Gestrüpp 202), niedd. Strubbe = verkümmerter Strauch, Besen, oberd. Strubelpeter, niedd. Struwwelpeter. **Scheitel** ahd. *sceitila*, wahrsch. zu scheiden (Stelle, wo sich die Haare scheiden). **Glatze** mhd. *glatz* = wohl „glatte Stelle".

48 **Bart** ahd. *bart*, urverw. mit lat. *barba* (für ä. **bardhâ*); hieher geh. n. Kluge auch Bart = Axt, u. Hellebarde (s. II, 452), indem die Axt als „die Bärtige" gedacht ist (vgl. Schlüsselbart). Jn den Bart brummen = murmeln. Jem. um den B. gehen = ihm schmeicheln. Um des Kaisers B. streiten s. II, 269. **Schnurrbart**, zu Schnurre = Schnauze, Maul (vgl. 116). **Knebelbart** = gedrehter Schnurrbart, dessen beide Seiten n. Paul mit Knebeln (K. eig. „Querholz, Knüttel, um den ein Strick geschlungen ist, Fessel") verglichen werden; andere stellen Knebelbart zu glbed. afries. *kenep*, angs. *cenep*.

49 **Schinnen** = Kopfschuppen, zu *skin(d)* = Haut, Fell, wovon auch schinden ahd. *scintan* = enthäuten, sp. hart mißhandeln, u Schinder. **Schorf** ahd. *scorf* = eig. rauhe Rinde, dann Ausschlag, Grind auf dem Kopfe, verw. zu schürfen ahd. *scurfen* = aufschneiden (vgl. 341). **Grind** = Schorf (schwäb. auch verächtl. Bez. für „Kopf"), viell. verw. zu Grand = Sand, Kies. Jn gl. Bed. nordd. **Gnatz** (Mehrz. Gnätze), übertrg. ein mürrischer, launischer Mensch (auch Gnatzkopf), dazu gnatzig (gnätzig) = grindig u. mürrisch; zugrunde liegt n. Weigand ahd. *gnîtan* = reiben. Oberd. heißt der Schorf auch die **Rufen** ahd. *hruf*. **Schrunde** ahd. *scrunta* = Riß (in der Haut), zu ahd. *scrintan* mhd. *schrinden* = bersten, aufspringen. **Ausschlag**, zu ausschlagen = aus dem Innern herausschlagen (vgl. das Ausschlagen der Bäume; auch die Krätze „schlägt aus"). **Aussatz**, erst nhd. als Krankheitsbez. geb. zu mhd. *ûsetze* = Aussätziger, eig. Ausgesetzter (s. II, 398). **Zitteroch**

ahd. *zittaroh* = flechtenartiger Ausschlag, dunkl. Herk. **Krätze** mhd. *kratz, kretz*, zu kratzen; in gl. Bed. **Räude**, landsch. Raude ahd. *rûda* mhd. *riude* (dunkl. Herk.) u. **Schabe**, Schäbe, zu schaben (kratzen); schäbig = krätzig, übertrg. lumpig, armselig.

IX. Die Sinne.

Sinn ahd. u. mhd. *sin(n)* bez. zufrühest das auf etwas gerichtete Streben des inneren Menschen (etwas im S. haben, seinen S. auf etwas richten, auf etwas sinnen, es kommt jem. in den S., eines S. sein, viel Köpfe viel S., hoher, gemeiner S., Edel-, Frei-, Leicht-, Starrsinn, gesinnt, Gesinnung, besonnen); dann das Innere des Menschen selbst als Sitz des Bewußtseins, also Verstand und Gedächtnis (ohne S., Unsinn, sinnlos, Wahn-, Blödsinn, von S. sein); endlich die körperliche Empfindung, im Gegensatz zu Geist u. Herz, speziell eingeschr. auf das Vermögen zum Wahrnehmen (die fünf S., sinnenfällig, sinnlich, S.-Welt, S.-Genuß). Man stellt das W. zu ahd. *sinnan*, ä. *sindan* = eig. reisen, wohin gehen, dann streben, nachdenken (ahd. *sind* = Weg, Reise, s. II, 93). 50

a) Der Tastsinn.

Tasten, Lehnw. aus der rom. Sippe von ital. *tastare*, dem ein lat. **taxitare* (zu spätlat. *taxare* = scharf berühren) zugrunde liegt (Kluge). Das landsch. antatschen = plump befühlen u. tätscheln = liebkosend streicheln geh. zu Tatsche = Tatze s. 117. **Fühlen** ahd. *fuoljan, fuolen*, zum gl. St. wie ahd. *folma* = Hand, (verw. zu lat. *palma* = flache Hand) = urspr. tastend untersuchen (den Puls f., Fühler), dann inne werden, empfinden, übertrg. auf seelische Empfindungen (Gefühl). **Empfinden** ahd. *intfindan* mhd. *entvinden*, zu finden = auf etwas stoßen, gewahr werden (äußere Eindrücke u. innere Zustände); die Vors. ent- ahd. *ant-, int-* = entgegen (vgl. Antlitz 10) verleiht n. Heyne dem Zeitw. oft den Begr. des Beginnens einer Tätigkeit oder eines Zustandes (vgl. entzünden, entblühen), also empfinden = beginnen zu finden. **Spüren** ahd. *spurian* = eig. der Spur des Wildes nachgehen, verallgem. „gewahr werden", dann „empfinden". **Jucken**, ä. Nebf. jücken, ahd. *jucchan* = Hautreiz empfinden, auch kratzen, bildl. reizen überh. **Kitzeln**, ä. Nebf. kützeln, ahd. *kîz(z)ilôn, kuz(z)ilôn*, „eine germ. 51

Bildg., die elementare Laute zum Malen des erregten Reizes benutzt" (Heyne); dazu erst nhd. geb. Kitzel (wie Handel aus handeln). **Kribbeln** mhd. *kribeln* = jucken, kitzeln, reizen, im Ablaute zu krabbeln auftretend (vgl. kratzen u. kritzen).

b) Geschmack und Geruch.

52 **Schmecken** (mhd. auch *schmacken*) = kosten, versuchen, i. d. ä. Spr. (wie jetzt noch bayr. u. alem.) auch „durch den Geruchsinn wahrnehmen, duften"; dazu Schmack ahd. *smac* = Geschmack, Vorschmack, schmackhaft u. das Eigw. geschmack ahd. (*ga*)*smah* = wahrnehmend, kostend, wohlschmeckend (bayr. g'schmach); abgeschmackt (ä. abgeschmack) = widerlich schmeckend (vgl. ab in Abgott = eig. Mißgott, Abgunst II, 256), Abgeschmack = schlechter Geschmack; schmacken (nordd.), wofür südd. schmatzen aus mhd. *schmackezen* = mit Wohlgefallen laut essen (vgl. blitzen 62). Geschmack im ästhet. S. (Urteil in Kunstsachen) ist Übers. des frz. *goût*, ital. *gusto*. **Kosten** = schmeckend prüfen, zu kiesen = prüfen (vgl. Weinkieser), dann prüfend wählen (vgl. II, 311). **Ekel** n. Paul urspr. „Reiz zum Erbrechen, dann Widerwille, Abscheu", auch Schimpfw. für einen widerwärtigen Menschen; ein niedd. W. dunkl. Urspr. mit den mitteld. Nebf. Eckel, Eickel, Eichel. Jünger ist das Eigw. ekel = Ekel erregend (dafür jetzt ekelhaft, eklig), dann leicht Ekel empfindend, wählerisch. Das glbd. oberd. **heikel** (ä. Nebf. hekel, hakel, häkelig) ergänzt sich mit „ekel" geographisch u. ist wohl mit letzterem eins, doch ist das Verhältnis der beiden W. nicht klar.

53 **Süß** ahd. *suozi* (*swuozi*) mhd. *süez* (urverw. mit lat. *suâvis* für **suâdvis*), Gegens. zu sauer u. salzig (vgl. süße Butter, Süßwasser); vom Geschmack oft auf Gehörs- u. Geruchsempfindungen übertrg. (süße Melodie, s. Duft), auch auf angenehme seelische Gefühle (süßer Trost). **Sauer** mhd. *sûr* = urspr. unangenehm schmeckend überh., dann salzig (vergl. bayr. die Sur = Salzbrühe), auch bitter, jetzt meist auf den Essiggeschmack bezogen, auch auf innere Empfindungen übertrg. (saure Arbeit, s. Gesicht). **Bitter** ahd. *bittar* = eig. von beißendem, stechendem Geschmack, dann glbd. mit herb, zu germ. *bîtan* = beißen (vgl. südd. bitzeln =

einen beißenden Geschmack haben oder einen Reiz auslösen); bitter wird ebenfalls häufig auf das seelische Empfinden bezogen (bittere Worte), auch adverbial gebr. zur Verstärkung der Begr. (bitterkalt, b.-bös). **Herb** mhd. *harwe*, *herw(e)* (vgl. Farbe mhd. *farwe*) mit der urspr. Bed. des Scharfen, Verletzenden (i. d. ä. Spr. „herbes Geschoß"), wahrsch. verw. zu Harm ahd. *haram* = eig. Beschimpfung, dann Sorge, verzehrender Kummer (vgl. Heerling 223); die Grdbed. von herb tritt noch hervor in bayr. „harb sein auf jem." = böse, erzürnt sein; übertrg. h. Leid, Geschick. **Räß**, bayr. raß, mhd. *ræze* ahd. *râzi* = scharf schmeckend, beißend, i. d. ä. Spr. auch heftig, mutig (räßer Wein, bayr. ein raßes Mädchen).

Nase ahd. *nasa* (urverw. mit lat. *nâsus*, *nâres*) steht auch 54
für den Geruchssinn selbst (eine feine N.). Dazu die Red.: die N. hoch tragen (hochnäsig sein) = hochmütig sein (vgl. die Augen niederschlagen); die N. rümpfen = die N. zusammenziehen vor Ärger und Verdruß; die N. in alles stecken = sich unbefugterweise um alles kümmern; in gl. Bed. naseweis sein = eig. mit einer feinen N. begabt sein (zunächst von Spürhunden gebr.), anfangs ohne tadelnde Nebbed. (weise = wissend, kundig vgl. II, 70). Einem etwas unter die N. reiben = auf derbe Weise zu verstehen geben (eig. „vorhalten", daß man daran riechen kann). Die N. darauf stoßen, auf die N. binden = recht deutlich mitteilen. Sich selbst an der N. fassen = sich um seine eigenen Fehler bekümmern (n. Grimm mußte früher der wegen Schmähungen Verurteilte beim Widerrufe sich selbst an der Nasenspitze fassen oder auch sich selbst aufs Maul schlagen). Jem. an der N. herumführen (nasführen) = zum Narren haben (wohl von dem Nasenring genommen, womit man den Bären führte). Das Recht hat eine wächserne N., die man nach Belieben drehen kann; daher dem Gesetz eine N. drehen = Recht in Unrecht verkehren. Eine N. bekommen = einen Verweis erhalten; der Urspr. der Red. ist unklar: viell. lehnt sie an die lange Nase des Geärgerten bei Zurückweisung od. Enttäuschung an (vgl. „ein langes Gesicht machen"). Nasenstüber = Schneller mit dem Finger gegen die N. als leichte Strafe, scherzhafte Übertrgg. von niedl. *stuiver* = Bez. einer kl. Münze (vgl. „jem. einen Sechser geben"). Verw. zu N. ist Nüster (vgl. 73).

55 **Riechen** ahd. *riohhan* = n. Kluge urspr. rauchen, dampfen, dann duften (wohlriechend), endl. Duft empfinden. **Duften** zu Duft mhd. *tuft* = feine Ausdünstung, urspr. Dunst, Nebel, auch Reif (D. an den Bäumen) dunkl. Herkunft. **Stinken** ahd. *stinkan* = urspr. riechen überh. (auch duften), sp. eingeschr. übel riechen; bildl. „es stinkt" = es ist nicht recht geheuer (vgl. „es ist nicht recht sauber"). Dazu stänkern = eig. Stank (Gestank) verbreiten, bildl. „Unfrieden stiften".

56 **Niesen** ahd. (*h*)*niosan*, dunkl. Herk., zu Nase nicht verw. **Schneuzen** ahd. *snûzen* mhd. *sniuzen*. niedd. *snuiten* (*snûz* = Nasenverschleimung), Wiederholgsbildg. zu ahd. **snûwan* = schnauben, verw. zu niedd. Schnute = obd. Schnauze (s. 106) u. zu mhd. *snûder* (alem. Geschnuder) = Nasenverstopfung, Schnupfen. **Schnupfen** mhd. *snupfe*, zur gl. Wz. (*snupp*, *snub*) wie schnauben = schnaufen mhd. *snûben* (vgl. schnuppern, schnüffeln, schnobern 106); zum Hptw. der Schnupfen mhd. *schnupfe* geh. verschnupft d. i. verärgert. **Schnuppe** (erst nhd.) = eig. das Schneuzen, dann verkohlter Teil des Dochtes (vgl. Sternschnuppe, „das Licht schneuzen"), zu niedd. schnuppen = schneuzen; die Red. es ist mir schnuppe = einerlei, gleichgültig (eig. es ist mir nicht mehr wert wie eine Schnuppe). **Rotz** ahd. (*h*)*roz*, n. Kluge verw. mit ahd. *rûzan* = schnarchen, schnauben (viell. auch mit mhd. *rûschen* = rauschen), n. Heyne zu ahd. *riezan* = weinen, also eig. zunächst den Tränenfluß bezeichnend, dann in der Bed. verschlechtert auf den Nasenschleim bezogen; übertrg. auch Pferdekrankheit, die mit Ausfluß aus der Nase des Tieres verbunden ist.

e) Das Gehör.

57 **Ohr** ahd. *ôra* mhd. *ôre* got. *ausô* (urverw. mit lat. *auris* für ä. **ausis*), bez. zunächst das äußere Ohr, dann die Hörempfindung (ein gutes O., zu O. kommen); Öhr mhd. *œre* = ohrähnliche Öffnung, Henkel; glbed. mit Öhr ist Öse, worin das urspr. *s* (für jüngeres *r*) erh. ist. Ohrfeige ist wahrsch. scherzhafte Umdeutg. von glbed. niedl. *oorveeg* (*veeg* = Streich, Hieb), wohl verw. zu fegen), möglicherweise aber eine euphemistische Bildg. wie Kopfnüsse, Dachtel (eig. Dattel), Maulschelle (eine Art Gebäck, vgl. aber 14). — Ein Ohr für jem. haben = ihn anhören; ganz O. sein

= jem. mit ganzer Aufmerksamkeit zuhören. Tauben Ohren predigen = vergeblich ermahnen. Die Wände haben O. = man ist von Horchern umgeben. Jem. übers O. hauen = ihn übervorteilen (eig. ihm einen Streich versetzen). Jem. einen Floh ins O. setzen = seine Neugier kitzeln, ihm eine beunruhigende Mitteilung machen. Nicht trocken hinter den O. sein wird von naseweisen jungen Menschen gebr. (vom neugeborenen Kinde hergenommen). Sich etwas hinter die O. schreiben = sich etwas merken, um sich bei passender Gelegenheit daran zu erinnern; nach Borchardt knüpft die Red. an die Rechtssitte unserer Vorfahren an, bei wichtigen Anlässen, z. B. bei Abschluß von Verträgen, auch Knaben als Zeugen zuzuziehen (vgl. II, 49), sie zur steten Erinnerung an die Sache in die Ohren zu kneipen u. ihnen das Bedeutsame der Handlung überdies noch durch Ohrfeigen bemerkbar zu machen. Es faustdick hinter den Ohren haben s. Faust 31.

Hören ahd. *hôr(r)en* got. *hausjan* = Schall empfinden 58
(schwerhörig), dann „mit Aufmerksamkeit h." (einen Vortrag h., vgl. anh., zuh.), endl. „gehorchen" (auf die Eltern h.); i. d. ä. Spr. bed. h. auch „zu eigen sein", wofür jetzt gehören, angehören steht, dazu hörig = eigen, untertan (vgl. Hörige = Leibeigene II, 287, Behörde II, 501). **Gehören** knüpft an die Bed. des Hörens auf Befehl (= gehorchen) an, bez. also zunächst ein Abhängigkeitsverhältnis (die Kinder gehören den Eltern), dann die Zuteilung zu einem Verbande (zum Heere gehören); die Vors. ge- hat urspr. die Bed. des Zusammenseins (vgl. Gefährte). In verblaßter Bed. wird gehören auf Sachen bez., im S. von „im Besitze sein" (das Schloß gehört dem König); endl. bez. g. „sich schicken, passen" (es g. sich, ungehörig), auch „gebühren" (dem Arbeiter g. Lohn). **Horchen** ahd. *hôrechen* = mit gespannter Aufmerksamkeit hören; gehorchen = urspr. verstärktes Horchen, dann sich einem Befehle fügen; gehorsam ist n. Paul nicht aushören direkt abgel., sondern aus dem mhd. Hptw. *hôre* „das Hören auf jem.", daher auch ohne Umlaut. **Lauschen** mhd. *lûschen* = aufmerksam zuhören, auch versteckt lauern, verw. mit oberd. lusen mhd. *losen* u. bayr. laustern = horchen; zugrunde liegt der Stamm *hlus* = hören (vgl. laut ahd. *(h)lût* = eig. hörbar 19).

59 **Hell** mhd. *hel* (*helles*) = laut tönend (zu mhd. *hellen* = ertönen, verwandt mit hallen, Hall), übertrg. auf Gesichtseindrücke „glänzend, licht". Die Grdbed. ist erh. in einhellig = übereinstimmend, mißhellig = eig. mißtönend (helle Haufen s. II, 454). Mit mhd. *hellen* verw. ist wahrsch. holen ahd. *holân*, *halôn* = eig. rufen, dann einladen, herbeirufen; dazu die Befehlsf. holla mhd. *holâ*, Nebf. hallo, n. Hildebrand wahrsch. urspr. Zuruf an an den Fährmann („Hol über!"), sp. verallgem. (Die Partikel *â*, *ô* wurde früher gern an Aufforderungen gehängt, z. B. Mordio vgl. II, 46). **Laut** s. 19. **Still**(e) ahd. *stilli* = eig. unbeweglich, dann lautlos, verw. zu stellen = stehen machen (st. Wasser, Meeresst.); stillen = still machen (das Blut, ein Kind). **Leise** mhd. *lîse*, dunkl. Herk., urspr. von einer sanften Bewegung gebr., dann auf Gehörseindrücke übertrg. als Gegens. zu „laut", schwäb. auch auf Geschmacksempfindungen als Gegens. zu „scharf gewürzt". Eine ähnl. Bed.-Entw. zeigt **sacht** (niedd. f. für oberd. sanft), asächs. *sâfti*, urspr. von Gefühlsempfindungen „gelinde" gebr. (vgl. Sänfte), auf Gehörsempfindung übertrg. „leise, ruhig". **Taub** mhd. *toup*(*b*) = urspr. nichts empfindend (vgl. betäubt = empfindungslos), dann eingeschr. „nichts hörend"; aus der Bed. „empfindungslos" ist die Bed. „gehaltlos" entstanden (t. Nuß, Taubnessel). Der Taube u. Taubstumme, auch der Blödsinnige und der Narr heißen i. d. ä. Spr. auch **Tor** mhd. *tôre*; daher töricht, bayr. toret mhd. *tôreht* u. *tœrisch* = gehörlos, dann unsinnig. Verw. ist ahd. *tusîg* = stumpf; töricht, niedd. Dusel = Schwindel, Betäubung, schwäb. dosorig = taub. (Wegen des Wechsels von *r* u. *s* vgl. Öse = Öhr 57, hören = *got hausjan* 58, verlieren u. Verlies II, 367).

d) Das Gesicht.

60 **Auge** mhd. *ouge* (ein indgerm. W. zur Wz. *oq* = sehen, urverw. mit lat. *oculus*) bez. nicht nur das Sehwerkzeug, sondern auch das Sehvermögen (scharfes A., A. wie ein Luchs, Gottes Auge), übertrg. auf augenähnliche Dinge (Pfauenauge, A. des Würfels, A. [Knospen] der Pflanzen). In den A. drückt sich das Seelenleben aus, daher: falsche, gierige, zornfunkelnde, erstaunte, seelenvolle A.

häufig in Red. u. formelhaften Wendungen: Gott vor A. haben; jem. aus den A. gehen; unter die A. kommen, treten; das A von jem. abwenden; jem. etwas an den A. ansehen, absehen; große A. machen (vor Verwunderung od. Erstaunen). Etwas im A. haben, behalten = darauf achten; ins A. fassen = den Blick darauf richten; in die A. fallen (augenfällig) od. springen = sich deutlich bemerkbar machen; in die A. stechen = begehrenswert erscheinen (von auffallenden Dingen gebr.); ein A. auf etwas haben = lebhaft wünschen, es zu besitzen; einem die A. öffnen = ihn sehend machen; die A. gehen ihm auf = er sieht es ein; ein A. zudrücken = ein Vergehen absichtlich nicht beachten („übersehen"); in meinen A. = nach meiner Ansicht. Jem. Sand in die A. streuen = ihn täuschen (die Red. beruht wahrsch. auf einem alten Fechterkniff, dem Gegner Sand od. Staub in die A. treiben zu lassen od. mit eigner Hand hineinzuwerfen, um ihm den Kampf zu erschweren). Mit einem blauen A. davonkommen = mit einem leichten Schaden (ebenfalls dem Kampfleben entnommen). — Augenmaß = Schätzung nach bloßem A.; Augenmerk = Aufmerksamkeit, aufmerksames Betrachten; Augenschein = was den A. scheint, was gesehen wird (augenscheinlich = offensichtlich); Augenblick = Zeitraum von so kurzer Dauer wie zwischen dem Öffnen u. Schließen des A. (augenblicklich); Augenweide = schöner Anblick zur Lust der A., eig. Speise für die A. (vgl. Weide 43); Augapfel, bildl. für einen Gegenstand gebr., den man wie das eigene A. besonders schätzt u. behütet (z. B. ein Kind); äugeln = die A. lebhaft bewegen (liebäugeln); **ereignen** ä. eräug(n)en mhd. *eröugen* = eig. vor die A. bringen.

Lid ahd. (*h*)*lit* = eig. Deckel, Verschluß einer Öffnung, nordd. 61
auch Fensterladen u. Türe, zu asächs. *hlîdan* = bedecken, verschließen. **Wimper** ahd. *wintbrâ*(*we*) = n. Kluge „die sich windende Braue" (vgl. Wimpel I, 213 u. Wimberg II, 368). **Braue** ahd. *brâwa* mhd. *brâ* = urspr. Augenlid; die Nebf. Braune (nicht verw. mit braun) ist entst, indem das *n* der Mehrz. (die Brau*en*) in die Einz. drang. **Pupille,** aus lat. *pupîlla* = eig. kleines Mädchen (*pûpa* = Mädchen), dann N. des Spiegelbildchens, das man von sich im Auge des andern wahrnimmt, endl. das Sehloch.

62 **Sehen** ahd. *sehan*, wahrsch. urverw. mit lat. *sequi* = folgen (sehen = eig. mit den Augen folgen?), dann „mit Verständnis wahrnehmen" (daher einsehen, Seher = Prophet). Sicht = eig. Handlung des Sehens (in Sicht sein, ein Wechsel auf Sicht, d. i. beim Sehen zahlbar, sichtiges = klares Wetter, ein Schiff sichten).[1]) **Schauen** mhd. *schouwen*, zur Wz. *skau* (*sku*) = sehen. Das Sehen ist ein zufälliges Wahrnehmen, das Schauen ein absichtliches, ein Sehen mit Aufmerksamkeit (Leichenschauer); dazu Schau (zur Schau tragen, Heerschau, Schaustellung). Zu schauen geh. schön ahd. *scôni* = beschaubar, sehenswert, sp. auch auf Gehörseindrücke übertrg. **Wahrnehmen** ahd. *wara nemen*, zu ahd. *wara* = das Bemerken, die Aufmerksamkeit, das Beobachten (vgl. wahren, gewahren = gewahr werden, Gewahrsam, verwahrlosen, verwahren, Warte, warten, gewärtig II, 366); wahrnehmen = also urspr. seine Aufmerksamkeit auf etwas richten, betrachten („Nehmet wahr der Lilien" Luther), mit der Nebbed. „nicht ungenutzt lassen" (seinen Vorteil, seine Rechte w.), jetzt „sinnlich erfassen überh." (einen Schall w.) **Beobachten** = absichtliches, aufmerksames Sehen (Betrachten) einer Sache od. eines Vorganges, eig. „Acht ob (auf) etwas haben", zu mhd. *achte* = Aufmerksamkeit (acht geben); zugrunde liegt eine germ. Wz. *ah* = meinen, denken (got. *aha* = Verstand), indgerm. Wz. *oq* = sehen (dazu auch Auge, s. 60). **Betrachten** = eig. über etwas nachdenken (vgl. Betrachtungen anstellen), dann erst aufmerksam besehen, zu trachten = nachdenken, streben, Lehnw. aus lat. *tractare* = behandeln, überlegen. **Blicken** = schnell die Augen bewegen, um etwas zu sehen (seitwärts b., aufblicken), zu Blick = das Aufschlagen des Auges (vgl. Augenblick 60), dann das Richten des Auges auf einen Gegenstand (einen B. auf etwas werfen), erblicken = eig. durch einen Bl. erreichen. Urspr. bez. Blick „Lichtglanz, ein plötzliches Ausstrahlen von Licht" (Lichtblick, vgl. Silberblick 320), im Ahd. u. Mhd. auch „Blitz" (Luther „das Blicken des Blitzes"); Blitz mhd. *blicz* aus mhd. *blic-zen* s. I, 45. Verw. zu blicken (n. Heyne eig. nur nasalierte F. hiezu) ist blinken = glänzen; dazu n. Paul wahrsch. blinzeln (Weiterbildg. zu ä.

[1]) Sichten = das Unbrauchbare aussondern, geh. nicht zu Sicht, sondern ist entstanden aus ä. *siften* mit Übergg. von *ft* zu *cht* [vgl. after = niedd. achter 44], u. geh. zu Sieb angs. *sife*, bed. also eig. „durchsieben, seihen").

blinzen) aus **blinkezen* (weniger wahrsch. ist die Annahme, daß blinzen aus **blindezen* = dem Blinden ähneln, die Augen wie ein Bl. zudrücken, entstanden sei). **Spähen** ahd. *spehôn* = scharf sehen, um etwas zu entdecken (Wz. *spek* = sehen), verw. mit lat. *specere* = sehen, *speculum* = Spiegel (vgl. auch das Studentenw. spicken = heimlich blicken); aus dem Deutschen ist ital. *spiare* = ausspähen entl., wozu *spione* = Späher. Oberd. **lugen** mhd. *luogen* = spähen, dunkl. Herk. (vgl. Luginsland II, 366). **Gucken**, nordd. kucken, mhd. auch *gücken*, niedd. *kieken* = neugierig schauen, dunkl. Herk.; Gucker, Guckkasten, Ausguck = Auslug. **Glotzen** = mit starren, weiten Augen ansehen, viell. verw. zu mhd. *kliezen* (Prät. *er klôz*) = auseinanderreißen, spalten. **Starren** ahd. *starên* = mit unbewegtem Auge anblicken, zweifelh., ob unmittelbar zu starr od. zu Star s. 64. **Staunen** = bewundernd anschauen, urspr. ein schweiz. W. mit der Bed. „starr vor sich hinsehen", n. Kluge viell. mit stauen zur Wz. *stu* = starr sein.

Scheel mhd. *schel(ch)* ahd. *scelah* = eig. quer, schief, krumm, 63
dann schielend, landsch. auch einäugig, in übertrg. S. mißgünstig; dazu schielen ahd. *schil(h)en* = eig. schräg sehen. **Blind** mhd. *blint(d)* = eig ohne Sehkraft, dann dunkel, glanzlos (b. Nacht, b. Fensterscheiben), übertrg. auf urteilsloses Handeln (b. Glaube, b. Eifer), endl. „was nur scheinbar vorhanden od. wirkungslos ist" (b. Fenster, Lärm, b. Schuß, Blinddarm); etwas blindlings tun = eig. ohne zu sehen, dann ohne zu überlegen. Blenden = eig. blind machen, auch vorübergehend des Augenlichts berauben (vgl. schneeblind); Blende = Mittel, um den freien Blick zu hemmen; Blendlaterne = Laterne, womit man leuchtet (andere blendet), ohne selbst gesehen zu werden. Blendwerk = im Festungsbau Vorrichtung, wodurch man gedeckt ist u. die Feinde täuscht, in übertrg. Bed. Vorspiegelung, Täuschung überh. (B. der Hölle). **Blöde** = schüchtern, eig. gebrechlich, schwächlich, in der Bibelspr. auf die Sehkraft bezogen (die blöde Lia); Blödsinn = eig. Verstandesschwäche, dann Unsinn.

Star (die Augenkrankheit), erst nhd., ahd. nur im Eigw. 64
starablint = starblind vorkommend, das wahrsch. zu ahd. *starên* = (an)starren gehört; einem den Star stechen („ihm die Augen öffnen") = ihn plötzlich zur Einsicht bringen. Stier = starr blickend.

65 **Träne** mhd. *trêne*, eig. Mehrzf. (*trehene*) zu mhd. *der trahen* (*trân*), Nebf. *traher*, verw. mit Tran = eig. Tropfen (s. 139). Auch **Zähre** mhd. *der zaher*, landsch. Z ä h e r, (got. *tagr*) ist eig. die Mehrz. mhd. *zahare* (Zähere). **Weinen** ahd. *weinôn*, zweifelh., ob Abl. zu dem alten Ausrufew. ahd. *wê*, got. *wai* = wehe, od. ob unter Anlehnung daran umgeb. aus einer ä. F. (vgl. got *quainôn* = weinen); w e n i g ahd. *weinag*, *wênag* = eig. beweinenswert, dann unbedeutend, gering. **Greinen** mhd. *grînen* = verächtl. Bez. für weinen, eig. den Mund verziehen, i. d. ä. Spr. auch knurren, zanken (Eberhard der G r e i n e r); eine Nebf. zu mhd. *grînen* ist *grinnen* = knirschen, daraus g r i n s e n, Nebf. g r i n z e n. **Flennen** ahd. *flânnen* = eig. das Gesicht verziehen (mhd. *vlans* = verzogener Mund). **Kreischen** mhd. *krîschen* = scharf schreien, verw. mit k r e i ß e n mhd. *krîzen* = scharf schreien, stöhnen, übertrg. „sich in Geburtswehen befinden".

X. Geist und Seele.

66 **Geist** ahd. *geist* = zunächst die belebende Kraft in Menschen u. Tieren, schon i. d. ä. Spr. als etwas vom Leibe Trennbares, nach dem Tode selbständig Fortlebendes aufgefaßt (daher „den G. aufgeben", g e i s t e s a b w e s e n d, g e i s t e s g e g e n w ä r t i g); die Grdbed. des W. ist unklar: anord. *geis* = stürmisches Vorgehen, *geisa* = wüten u. got. *us-gaisjan* = außer sich bringen, scheinen auf die urspr. Bed. „Aufgeregtheit" zu deuten (Kluge). Nach ä. Anschauung wird der G. vielfach als Hauch (= Odem s. 42) gefaßt („Gottes Odem schwebte über den Gewässern"). Im MA. wird im menschlichen Körper eine Mehrheit von Geistern angenommen, die in den einzelnen Nerven ihren Sitz haben u. in diesen das empfindende u. bewegende Prinzip sind (Paul), daher noch L e b e n s g e i s t e r u. „alle guten G. haben ihn verlassen". Außer den G. der Verstorbenen kennt die mythische u. religiöse Vorstellung eine Menge anderer G., die dem Menschen teils freundlich, teils feindlich gesinnt sind (gute u. böse G., vgl. II, 75); der M. kann sich solche G. auch dienstbar machen („dienstbarer G." gebr. wir noch scherzhaft von einem Diener). Von diesem S. ausgehend, wurde G. auch auf christliche Begriffe übertrg.: Gott ist ein G. (spez. „der hl. G."), die Engel sind gute, die Teufel böse G. Nach bibl. Anschauung wirken diese G. un-

mittelbar auf das Innere des Menschen („der G. Gottes kam über ihn" — „der G. des Herrn ist über mir" — voll des hl. Geistes" — „wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid" — von einem bösen Geist besessen sein); diese bibl. Vorstellungen wurden von dem religiösen Gebiete auf andere übertrg. (begeistern = urspr. mit G. erfüllen, vgl. II, 307). Erst in der neueren Spr. bez. G. auch einen Teil der seelischen Fähigkeiten, nämlich Verstand u. Wille, im Gegens. zu Herz u. Gemüt (einen scharfen G. haben, ein Mann von G., geistreich, geistlos, Geisteskräfte = geistige Fähigkeiten); in diesem S. oft von dem ganzen Menschen gebr. (ein schwacher, kranker G., Freigeist, Schöngeist) u. auf die Vorstellungsart u. Gesinnung einer Gesamtheit von Personen, eines Buches, einer Rede übertrg. (G. einer Körperschaft, Korps-, Partei-, National-, Zeitgeist, ein freier, aufrührerischer G., G. des Widerspruchs 2c.). Endlich wird G. nach dem Vorgange des lat. *spiritus* u. frz. *esprit* für flüchtige Essenzen gebr. (Weing., Kirschg., Salmiakg., geistige Getränke). — Geistlich bez. urspr. (wie geistig) den Gegensatz zu leiblich (die g. Werke der Barmherzigkeit — „selig sind, die da g. arm sind"), wurde aber schon frühzeitig auf das christlich-religiöse Gebiet bezogen u. im Gegensatz zu „weltlich" gebr. (g. Lied, g. Stand, der Geistliche).

Seele ahd. *sêla*, auch *sêula* für ä. **sêwla*, got. *saiwala*, 67
dunkl. Herk.; die früher angenommene Verwandtschaft mit See (Seele = eig. die Bewegliche?) ist kaum wahrsch. Seele bez. i. d. ä. Spr. zunächst (glbed. mit Geist) die dem menschlichen Körper innewohnende Lebenskraft, die als ein selbständiges, vom Leibe trennbares Wesen aufgefaßt wird, namentlich in christlich-relig. S. (S. im Fegfeuer, Seelsorge, Allerseelentag, „bei meiner S."); dann bez. S. den Sitz u. die Gesamtheit der inneren Vorgänge in Menschen u. Tieren, insbes. die Empfindung u. den Willen (wofür früher Mut = Gemüt u. Herz gebr. wurde) im Gegensatz zu Geist als Sitz des Denkvermögens (seelenvoll = gefühlvoll, seelengut, seelenvergnügt, — es tut mir in der S. weh, es ist mir in der S. zuwider — etwas auf die S. binden = ans Herz legen); in diesem Sinn bez. man auch einen Menschen als gute, ehrliche, schwarze S., als eine Krämers., Heldens. 2c. (vgl. ein heller Kopf, Schwachkopf, ein scharfer Geist). S. steht auch für den ganzen Menschen (keine S. = kein Mensch, eine Stadt von 50000 S. =

Einwohnern). Im uneig. Sinne bez. S. auch einen Menschen als bewegende Kraft einer Gesamtheit (er ist die S. des Ganzen, des Vereins, des Unternehmens — der Geist des Feldherrn beseelt das Heer). Keine Mutterseele = kein Mensch (eig. keine von einer Mutter geborene S.), wozu man meist mutterseelenallein (= ganz allein, ohne eine Mutterseele [einen Menschen] bei sich zu haben) stellt. In d. ä. Spr. wird in gl. Bed. seelenallein u. mutterallein gebr.; „Seele" u. „Mutter" haben hier den S. einer bloßen Verstärkung des Begriffs (vgl. seelenvergnügt, mutternackt); n. O. Weise (Zeitschrift für deutsche Wortforschung III, 246) ist „mutterseelenallein" keine Weiterbildung zu „Mutterseele", sondern eine Verstärkgsbildg. aus den beiden für sich selbst im gl. S. gebr. „seelen- u. mutterallein".

68 **Gemüt** mhd. *gemüete* = urspr. die Gesamtheit der Seelenkräfte (gemütskrank = geisteskrank, jem. etwas zu G. führen = ihm beweglich vorstellen), eingeschr. auf das innere Empfindungsleben (kein G. haben, gemütlos). G. ist Sammelbegr. zu Mut mhd. *muot* = urspr. starke Seelenstimmung od. heftige Erregung, dann Gesinnung od. Stimmung überh. (zu Mute sein, froher, leichter M., frohgemut, guten Mutes sein, Edelm., Großm., Freim., Überm., Wagem., Unm., Mißm., einmütig), vermuten = im Sinn haben, meinen, zumuten = ansinnen; M. bez. auch die Lust od. Neigung das Verlangen nach etwas (seinen M. kühlen), anmuten = Lust erregen, anmutig (vgl. muten u. Mutung II, 418 u. III, 341); in der jetzigen Spr. wird M. meist gebr. von der wagenden, beherzten Stimmung in der Gefahr (M. fassen, mutig, mutlos, ermutigen).

69 **Verstand** = Fähigkeit zu verstehen, zu urteilen; verstehen mhd. *verstân* = etwas mit dem Ohre od. dem Sinne nach richtig erfassen, wahrsch. eig. „vor etwas stehen, so daß man es erkennt". **Vernunft,** zu vernehmen = urspr. gewahr werden, eingeschr. auf das Wahrnehmen durch das Ohr, eig. in Besitz nehmen (vgl. „begreifen" „erfassen"), schon i. d. ä. Spr. auch „verstehen, begreifen", i. d. gerichtl. Spr. „verhören" (Zeugen v.). In der gewöhnl. Spr. bez. Vernunft „Einsicht, Verstand" (V. annehmen, das unvernünftige Vieh), in der wissensch. Spr. „die Fähigkeit, auch das rein Geistige, Übersinnliche zu erfassen". **Erinnerung,** zu erinnern, von mhd.

innern, inren = in Kenntnis setzen, eig. „aus dem Innern hervorrufen" (die Vors. *-er* [ahd. *-ir*, *-îr*] = heraus aus etwas, aus der Tiefe in die Höhe (vgl. erschöpfen, erziehen). In der ä. Spr. wird für „Verstand, Wissen, Scharfsinn" **Witz** (mhd. *die witze*) gebr., zu w i s s e n ahd. *wizzan* got. *witan* = urspr. beobachten, urverw. mit lat. *vidêre* = sehen (indgerm. Wz. *wid* = finden, sehen, dazu weise II, 70 u. Verweis II, 59); die urspr. Bed. von Witz ist erh. in M u t t e r w i t z, V o r w i t z, W a h n w i t z (ahd. *wan* = leer), g e w i t z i g t sein (= den Verstand geschärft haben). **Gescheit** mhd. *geschîde*, zu s c h e i d e n (also ist g., wer einen Streit zu scheiden weiß); früher unter Anlehnung an scheuen „gescheut" geschrieben. **Begreifen** = eig. betasten, befühlen, dann mit einem Griffe umspannen, umfassen, in sich enthalten (glbed. mit e i n b e g r e i f e n, bildl. „mit dem Verstande erfassen, verstehen"; dazu b e g r e i f l i c h, B e g r i f f, I n b e g r i f f. **Fassen** = eig. in ein Gefäß tun, dann in sich aufnehmen (der Saal faßt 100 Menschen), bildl. verstehen, begreifen („in seinen Kopf aufnehmen"); dazu a u f f a s s e n, e r f a s s e n, f a ß b a r, f a ß l i c h.

B. Das Tierreich.

I. Die Säugetiere.

a) Das Pferd.

70 **Pferd** ahd. *parafrid, pfarifrid, pferfrit* mhd. *pfer(i)t*, Lehnw. aus spätlat. *paraverêdus* = eig. Nebenpferd, dann Postpferd auf Nebenstraßen (zu griech. *pará* „neben, bei" u. gall.-lat. *verêdus* „Kurierpferd"); im MA. bez. Pferd das Reitpferd außerhalb des Streites, insbes. für Frauen; erst sp. wurde Pf. zum Gattungsbegr. für die einheimische Bez. **Roß** ahd. *(h)ros* mhd. *ros* (*rosses*), *ors* angs. *hors*, dunkl. Herk. (vgl. den PN. Horsa II, 110) = urspr. (wie noch südd.) „Pf. überh.", spez. das Streitpferd, jetzt neben Pf. die edlere Bez. des Tieres. Eine agerm. Bez. des Pf. dunkl. Herk. ist ahd. **marah, marh** (vgl. Marschall ahd. *marah-scalc* = eig. Pferdeknecht, Marstall vgl. II, 293), dazu die weibl. F. **Mähre** ahd. *marha, meriha* mhd. *merhe* = Stute, jetzt verächtl. Bez. für ein schlechtes Pf. (Schindermähre), auch Schimpfwort für ein liederliches Frauenzimmer. In gl. Bed. landsch. **Gurre** = schlechte Stute, schl. Pf. überh., dann liederliche Weibsperson; bayr.-östr. Bißgurre = zänkisches Weib. **Gaul** mhd. *gûl*, urspr. „männl. Tiere überh., Eber", dann „Hengst", erst nhd. für Pf. überh. gebr. (für das edle u. schlechte Pf.). **Klepper**, urspr. „Reitpferd für Reisen" (ohne üble Nebenbed.), jetzt „schlechtes Pf.", wahrsch. ben. nach der Gangart, dem „Klopp", zu niedd. kloppen = kurz anschlagen, verw. mit klappen u. klappern (vgl. Buschklepper II, 316). **Kracke**, niedd. Bez. für ein schlechtes Pf., n. Heyne wohl mit krachen verw. u. auf das Knacken der Knochen vor Altersschwäche deutend (?), n. Kluge zu niedl. *kraak* „Art schwerfälliger Handelsschiffe" (?), n. Weigand-Hirt wohl zu der in krank (eig. „gering, schwach") vorliegenden Wz. Eine bayr. Bez. des alten schlechten Pf. ist **Häuter**, n. Schmeller eig. „ein Pf., das gleichsam schon dem Schinder um die Haut zugefallen ist". — **Saumroß** = Lastpferd, nicht zu Saum „Randeinfassung", sondern zu ahd. *soum* = Last, früh entl. aus griech.-lat. *sagma*, volkslat. *sauma* = Packsattel, dann Last, die einem Tiere auf-

gelegt wird; Säumer ahd. *soumâri*, aus mlat. *saumarius* (für *sagmarius*) = ebenf. Saumtier, oberd. auch Saumtiertreiber. **Zelter** od. **Paßgänger** ahd. *zeltâri* = Pferd, das den „Zelt- oder Paßgang" mhd. *zelt*, d. i. einen sanften Schritt (*passus* = Schritt) zu gehen gelehrt ist; n. Kluge liegt dem ahd. *zeltâri* asächs. *telderi* die iberische Bez. *thieldo* zugrunde, d. i. eine Art im Paßschritt laufender asturischer Pferde, wahrsch. unter Einfluß von lat. *tolutarius equus* (*tolûtim* = im Trab).

Hengst ahd. *hengist* (vgl. den PN. Hengist II, 110) = urspr. verschnittenes Pf., dann Pf. überh., erst nhd. „ungeschnittenes männl. Pf.", dunkl. Herk. **Schellhengst** = verdeutlichende (eig. tautolog.) Zuss. für ahd. *scelo* mhd. *schel* = Zuchthengst, n. Palander u. Schröder (Zeitschr. f. dtsch. Philologie 38. Bd. 4. H.) eig. „Hodenhengst" (im Gegensatz zum verschnittenen H.), zu mhd. *schelle* = Hode (vgl. Schellkraut 261); dazu beschälen, Beschäler. **Körhengst** = geprüfter H., zu niedd. kören, oberd. küren = prüfend wählen (vgl. Kurfürst II, 310). **Faselhengst** s. Faselschwein 101. **Wallach** = verschnittener Hengst; solche lernte das westl. Europa von der Wallachei u. von Ungarn aus kennen. **Stute** ahd. *stuot(a)* = urspr. Herde von Zuchtpferden, dann das einzelne Tier einer solchen Herde, zuletzt eingeschr. auf das weibl. Tier (bezügl. der Bed.-Entw. vgl. Frauenzimmer II, 371 u. Bursche II, 417); an die Grdbed. schließt Gestüt an (vgl. Stuttgart I, 179). **Fohlen** mhd. *vol* ahd. *folo* got. *fula* = das Junge des Pferdes u. Esels, urverw. mit lat. *pullus* = Junges; südd. Nebf. **Füllen** mhd. *vülî(n)* ahd. *fulî(n)*; die Nachs. *-în* dient zur Bez. für junge Tiere (vgl. Schwein 101 u. Küken 145). Eine bayr. Bez. des F. ist der **Heiß** (das Heißlein); verw. ist landsch. Hießfohlen (vgl. hissen = wiehern s. 74). 71

Schimmel in der Bed. „weißes Pferd" (erst nhd.) ist eig. eine Übertrgg. von Sch. = weißer Belag von dem bekannten Pilz (s. 306) auf die Farbe der weißen Pf., dann dieses selbst (i. d. ä. Spr. erscheint dafür „schimmeliges Pf."). Apfelschimmel = Schimmel mit apfelförmigen dunklern Flecken. Auch **Rappe** hat erst nhd. die Bed. „schwarzes Pf.", eig. Übertrgg. aus mhd. *rappe* = Rabe s. 168 (vgl. Fuchs). Der **Falbe** = blaßgelbes Pf., Substantvg. des Eigw. falb mhd. *val* (Gen. *valwes*) = weißlichgelb, bleich; das *w* der flektierten Form hat sich nhd. in *b* gewandelt 72

und ist auch als Auslaut in die nichtflektierte F. gedrungen (vgl. gelb mhd. *gel, gelwes*). Die ä. F. ist erh. in fahl, urspr. vollkommen eins mit falb (vgl. II, 10); eine Nebf. ist Falch u. Falke (Fachl) = Pf. od. Ochs von fahler Farbe. Der **Scheck(e)** = geflecktes Tier (Pferd od. Rind), nach Heyne Übertrgg. eines mhd. *schecke, schegge* = gestreifter Leibrock (vgl II, 404).

73 **Nüster** = Nasenloch (erst nhd.), aus niedd. *nuster*, wahrsch. abgel. aus *nos* = Ablautf. zu Nase (vgl. engl. *nos'-tril* = Nasenloch). **Mähne**, ä. Mane = eig. Mehrzf. zu mhd. *mane* = urspr. Hals (vgl. ahd. *menni* = Halsschmuck). **Kruppe** = Kreuz des Pf. (erst nhd.), Lehnw. aus frz. *croupe*, das aber wahrsch. der germ. Sippe von Kropf (s. 18) entstammt (vgl. anord. *kroppa* = Buckel). **Bug** ahd. *buog* = oberes Gelenk der Vorderbeine von Tieren, Schulterblatt, dunkl. Herk., (versch. von Bug = Biegung); übertrg. Schiffsbug s. I, 206. **Weichen** s. 23. **Hechse**, bayr. Hachse (auch Haxe geschrb.) ahd. *hachsa* = Kniebug des Hinterbeines von Pferd und Rind, urverw. mit lat. *coxa* = Hüfte (s. 25), dafür nordd. **Eisbein** aus niedd. *îsbên* = Hüftbein, n. Kluge wahrsch. zu *îsa* = der Gang, das Gehen. **Huf** ahd. *huof*, dunkl. Herk. Die **Kote**, Köte (niedd. W.) = unterstes Fußgelenk, Huf; unbek. Herk. **Fessel** = Teil des Pferdefußes zwischen dem Huf u. dem untersten Gelenk, verw. zu Fuß u. ahd. *fezzan* = gehen u. mhd. *vizzeloch*, nhd. Fißloch = Hinterbug des Pferdefußes (nicht verw. zu Fessel = Band zum Befestigen). **Schweif** = eig. Umschwung, dann Schleppe, zu schweifen = eig. sich in drehende Bewegung setzen (vgl. umherschweifen, die Blicke schw. lassen, ohne Umschweif). Dazu schwänzen = urspr. im Schleppkleide einherstolzieren, dann müßig herumschlendern (danach „die Schule schwänzen). **Schwanz** mhd. *swanz*, geb. zu mhd. *swanzen*, aus **schwangezen, schwankzen*, einer Verstärkgsbildg. zu schwanken (von schwingen); also Sch. eig. schwankende, wiegende Bewegung, namentlich beim Tanz, dann die Schleppe des Frauenkleides, schließlich übertrg. auf den Tierschweif. Die ä. Bez. für Schwanz ist Zagel ahd. *zagal*. Der Roßschweif diente bei der alten polnischen Leibwache und bei den Türken anstatt der Standarte und war Zeichen der Rangabstufung (ein Pascha von drei R.). — **Rotz** s. 56. **Galle** = Geschwulst über dem Knie am Hinterbein des Pf., entl. aus ital. *galla* = Geschwulst, Beule (vgl. Gallapfel s. 190). **Mauke,**

Fußkrankheit des Pf., bayr. Nebf. M a u ch e mhd. *mûche*, dunkl. Herk. **Rappe,** Ausschlag am Knie des Pf., mhd. *rappe*, *rapfe* = Krätze, Räude, verw. mit ahd. *rapfen* = Schorfbildung zeigen. **Druse,** eine Drüsengeschwulst mit Nasenausfluß, auch F ü l l e n- d r u s e u. D r ü s e n gen.; das W. ist eins mit Drüse s. 16. Die Drüsenkrankheit heißt auch (der u. die) **Feifel** mhd. *vîvel*, aus ital. *vivole*. Der **Spat,** ein Knochenauswuchs an der innern Seite des Sprunggelenks, dunkl. Herk.

Wiehern, Verstärkgsbildg. zu mhd. *wihen* (*wihenen*, *wihelen*, 74
winhelen), zu einer lautmalenden Wz. (*h*)*wi*, die auch in w i n s e l n u w i m m e r n enth. ist; glbed. mit wiehern sind bayr. w i c k e r n tirol. r ü l e n u. h e i s s e n = h i s s e n (vgl. Heiß 71), mitteld. l a ch e n, niedd. w r i n s ch e n (westfäl. f r e s ch e n). **Stutzen** = zurückscheuen, zu mhd. *stutz* = Stoß, Anprall, übertrg. Trotz, Widerspenstigkeit (urspr. wohl von Pferden gebr., die nicht weiter wollen), verw. zu s t o ß e n; dazu s t u t z i g = eig. zum Rückprall geneigt, befremdet, mißtrauisch, auch widerspenstig. **Sich (auf)bäumen** = eig. sich baumgerade aufrichten, bildl. sich auflehnen.

Reiten ahd. *rîtan* = urspr. sich fortbewegen (fahren) überh. 75
(vgl. II, 296), dann eingeschr. auf das Reisen zu Pferd; dazu b e r e i t = eig. zum Reiten (zur Fahrt) gerüstet (vgl. II, 357). „Daß es kein ausschließlich für reiten gebräuchl. W. innerhalb der germ. Spr. gibt, macht es wahrsch., daß die Kunst des Reitens verhältnismäßig jung ist." (Kluge). **Traben** mhd. *draben*, *draven* = urspr. (ein Pferd) antreiben; dazu T r a b (vgl. N a ch t r a b II, 304). **Sprengen** = zum Springen bringen (mit Auslassung der selbstverständlichen Ergänzung „Pferd"). **Galopp,** um 1600 entl. aus frz. *galop*, auch schon früher in mhd. Zeit entl. in der Nebf. *walap*, dem wahrsch. urspr. ein germ. W. zugrundeliegt, n. Kluge viell. got. **walh-hlaup* (eig. „welscher Lauf"), womit eine kelt. Art des Trabens gemeint gewesen sein müßte (vgl. II, 359). **Trott** = Trab, Lehnw. aus ital. *trotto* oder frz. *trot*, die wahrsch. aus ahd. *trottôn* = treten (noch jetzt als t r o t t e n) stammen; daraus geb. auch frz. *trotter* u. *trottoir*.

Sattel ahd. *satal*, *satul*, zweifelh., ob germ. Erbw. od. 76
Lehnw., zur Wz. *sed* = sitzen (vgl. siedeln II, 20). **Bügel** (erst nhd.), zu biegen; glbed. ist ä. S t e g r e i f (s. II, 317). **Zügel**

ahd. *zugil* = eig. Band zum Ziehen; zu ziehen geh. wohl auch **Zaum** mhd. *zoum* = Zugriemen. **Kappzaum** = Zaum mit Nasenband, umged. aus ital. *cavezzone* = Halfter. **Siele,** auch Sille, ahd. *silo* = Zugriemen, verw. zu Seil u. Saite. **Trense** = Lenkriemen am Pferdegebiß, ein niedd. W. dunkl. Abstammg. **Sporn,** Sporen, ahd. *sporo* mhd. *spor*, zu ahd. *spurnan* = treten, wozu auch Spur s. 100. **Geschirr,** ä. auch Schirr (Schirrmeister) = urspr. Geräte überh. (vgl. Küchengeschirr), dann spez. „Gerät zur Bespannung des Wagens", insbes. Lederzeug; wahrsch. eig. „Geschnitztes", zu ahd. *sceran* = schneiden. **Kummet** (Kumt) mhd. *komat*, aus poln. *chomat*.

77 **Wagen,** zu mhd. *wegen* = (sich) bewegen (Wz. *weg* = ziehen, fahren). **Equipage** hat mit lat. *equus* nichts zu tun, sondern geh. zu frz. *équiper* afrz. *esquiper*, das aus agerm. *skip* (Schiff) stammt u. eig. „ein Schiff ausrüsten" bed. (vgl. I, 203), sp. verallgem. *équipage* also urspr. „Schiffsausrüstung", dann Ausrüstung überh., endl. eingeschr. Ausrüstung eines Wagens u. dieser selbst. **Kutsche,** im 16. Jahrh. Kutschwagen, Gütschiwagen, auch „ungarischer Reisewagen", vom ungar. *koszi* = eig. Wagen aus Koszi (bei Raab). **Fiaker,** aus frz. *fiacre*, n. Kluge ben. nach dem hl. *Fiacre*, dessen Bild in Paris das Zeichen eines Hauses war, wo man Lohnkutschen haben konnte. **Droschke** aus poln. *drozka*. **Sattelpferd** = Wagenpferd, das den Sattel trägt, auf dem der Fuhrmann urspr. ritt, im Gegens. zum **Handpferd,** das dem Sattelpferd zur rechten Hand geht. **Hott**(e), Zuruf des Fuhrmanns an die Pferde, vorwärts zu gehen, südd. Zuruf, rechts zu gehen. **Hü** = Fuhrmannsruf zum Antreiben der Pf., auch Zuruf, links zu gehen; südd. für letzt. gewöhnlich **wiste** = links (s. 30i), nordd. **schwude,** dunkl. Herk.

78 **Roßtäuscher,** auch Roßtauscher = Pferdehändler (mit der Nebenbed. des Unehrlichen), zu mhd. *tiuschen* = täuschen, *tûschen* = tauschen, dessen Grdbed. „betrügen" ist (mhd. *tûsch* = Tausch bez. viell. ein Gaukelkunststück); hiezu geh. wohl auch vertuschen. **Roßkamm,** verächtl. Bez. des Pferdehändlers; Kluge hält das W. für eine scherzhafte Bez. (Kamm = Striegel) wie Knieriem = Schuster, Zwirn = Schneider 2c., andere halten „Kamm" für eine volksetymol. Umd. eines Fremdw. (vom mlat. *cambio* = Tausch od. rotwelsch

Kämmerer = Händler?). — In Zuss. wie *Roßnatur*, *Roßkur*, *Roßarbeit* bez. R. in volkstümlicher Rede einen Superlativ (vgl. Wolfs- od. Bärenhunger, Bärenkälte, hundsgemein, hundemüde, saugrob ꝛc.). **Wildfang** = ausgelassener junger Mensch, i. d. ä. Spr. ein wild eingefangenes, noch nicht gezähmtes Tier, im 18. Jahrh. Pf. von einem wilden Gestüt, wo die Pf. ohne Wartung herumlaufen. *Sich aufs hohe Roß setzen* = hochmütig „gespreizt" tun (wie ein Reiter, der die Fußgänger geringschätzt); vgl. *hochtrabend*, urspr. von der Gangart eines Pf. gebr. *Nicht stallen* = sich nicht vertragen können (wie zwei Pf., die nicht nebeneinander in einem Stalle stehen wollen, sich stoßen u. beißen). *Beschlagen sein* = in einer Sache wohl erfahren, mit Kenntnissen ausgerüstet sein (eig. wie ein Pf. zum sicheren Gehen gerüstet sein, wenn es wohl beschlagen ist). *Durchgehen* (Durchgänger); *über die Stränge schlagen* = in übermütiger Laune zu weit gehen (wie ein mutwilliges Pf., das ausschlägt); *kopfscheu werden* = durch schlechte Erfahrungen vorsichtig werden (urspr. von Pf. gebr., die sich nicht gerne an den Kopf greifen lassen); im *Zaume halten* = bändigen, in Schranken halten; *die Zügel locker lassen* (*schießen lassen*) = freien Lauf lassen; vgl. seine Leidenschaften *zügeln*, ein *zügelloses* Leben führen, die *Zügel der Regierung* ergreifen. *Ihn sticht der Haber* = das gute Leben macht ihn übermütig (ein gut gefüttertes Pf. wird mutwillig, wenn es wenig Arbeit hat). *Auf den Zahn fühlen* = die Kenntnisse und Fähigkeiten eines Menschen prüfen (aus der Zahl der Zähne und aus ihrer Beschaffenheit läßt sich das Alter eines Pf. erkennen); hieraus erkl. sich auch das Sprichw. *einem geschenkten Gaul* ꝛc. *Vom Pferd auf den Esel kommen* = „herunterkommen", vom Wohlstand in armselige Verhältnisse geraten (vgl. auf den Hund kommen 109).

b) Der Esel.

Esel ahd. *esil* got. *asilus,* früh entl. (gleichzeitig mit Pferd, 79
vgl. II, 245) aus lat. *asinus*, ebenso **Maultier,** ä. einfach *Maul* ahd. *mûl,* aus lat. *mûlus.* **Bastard,** Lehnw. aus frz. *bastard* (*bâtard*) = Mischling, zweifelh. Herk.; n. Kluge ist der 1. Teil des W. das mlat. *bastum* = Packsattel, der 2. Teil das in Eign. wie

Reinhart steckende -hart (vgl. II, 130), u. Bastard wäre demnach „der auf dem Packsattel Erzeugte" (die Sättel dienten den Maultiertreibern als Kissen), wie ja auch Bankert (ä. Bankhart geschrb.) eig. „das auf der Bank erzeugte Kind" bez. Das glbed. **Blendling** geh. zu mhd. *blanden* = mischen.

80 Als Bild der Dummheit u. Trägheit erscheint der E. in vielen Redensarten u. Sprichwörtern: er ist ein E., eine Eselei; Eselsbrücke, Notbehelf für dumme u. träge Schüler (eig. Brücke für einen E., der nicht über einen Graben kann, den ein Pferd mit Leichtigkeit überspringt). Einen auf den E. bringen (setzen) = ihn strafend beschimpfen (in den mittelalterlichen Klosterschulen mußten sich faule und dumme Schüler zur Strafe auf einen hölzernen E. setzen). Er paßt dazu, wie der E. zum Lautenschlagen (also nicht im geringsten). Jem. einen E. bohren (stechen) = ihn verhöhnen u. ihm andeuten, daß man ihn für einen E. halte, indem man ihm den Zeige- u. kleinen Finger entgegenstreckt (der Urspr. der Rede ist nicht klar). Den E. aufs Eis führen (vgl. „wenns dem E. zu wohl ist, geht er aufs Eis") = einem Dummen einen Streich spielen (anknüpfend an eine bekannte Fabel, worin der E. für seinen dummen Übermut mit dem Brechen eines Beines bestraft wurde). Ein E. schimpft den andern Langohr. Er ist ein E. in der Löwenhaut = ein prahlerischer Dummkopf, der eine wichtige Rolle oder einen Helden spielen will (wie der E. in der Fabel, der sich in eine Löwenhaut steckte u. Menschen u. Vieh erschrecken wollte). Der E. trägt das Korn in die Mühle u. bekommt die Spreu.

c) Das Rind.

81 **Rind** ahd. (*h*)*rind*, dunkl. Herk. **Vieh** mhd. *vihe, vehe*, ahd. *fihu*, *fehu*, indgerm. W. (urverw. mit lat. *pecu*) = urspr. die Gesamtheit der nützlichen Haustiere, im Gegens. zu den wilden Tieren, erst sp. auch das einzelne Tier; i. d. ä. Spr. auch „Habe überh.", „Geld" (vgl. lat. *pecûnia* = Vermögen, Geld); diese Bed. weist auf einen sehr alten Kulturzustand zurück, wo man noch kein geprägtes Geld hatte und Vieh das gebräuchlichste Tauschmittel war (vgl. II, 52). **Kuh** ahd. mhd. *kuo*, Nebf. *kuowa* (engl. *cow*), ein indgerm. W. (aind. *gâûs* = Rind). **Stärke** = junge Kuh, die

noch nicht gekalbt hat (niedd. W.), wahrsch. zu got. *stairô* (urverw. zu lat. *sterilis*) = unfruchtbar (vgl. Stär 88). **Kalb** ahd. *kalb* (engl. *calf*) = urspr. wahrsch. „Junges überh.", zu einem indgerm. St., der auch in Kilber = junges Schaf (s. 88) vorliegt u. dessen Grdbed. „Bauch, Mutterleib" ist (vgl. ahd. *wazzarkalb* = Wasserbauch, dann Wassersucht, aind. *gárbha* = Mutterleib; dazu kalben = ein K. zur Welt bringen, landsch. auch „sich albern (wie ein K.) benehmen"; Kalbe(l), Kalbin (österr. Kalbitze) = weibliches Rind, das über ein Jahr alt ist und noch nicht gekalbt hat. **Ochse** ahd. *ohso* (engl. *ox*) = männliches Rind, jetzt meist verschnittener Stier, wahrsch. zur indgerm. Wz. *uks* = erstarken, heranwachsen (verw. zu wachsen) viell. auch „zeugen". **Stier** ahd. *stior* got. *stiur*, urspr. der junge Stier, verw. zu sanskr. *sthûra* = groß, mächtig, urverw. mit lat. *taurus*. **Bulle,** Zuchtstier (niedd. W.), engl. *bull* = Ochs (vgl. John Bull = Hans Ochs, scherzhafte Personifikation des englischen Nationalcharakters, von Swift eingeführt, als stämmiger, stets zum Boxen fertiger Kerl dargestellt); dazu Bullenbeißer = Art großer Fleischerhunde. Der **Farre** ahd. *far, farro*, mhd. *var, varre* = Stier; dazu die weibl. Form **Färse** mhd. *verse* = junge Kuh, die noch nicht gekalbt hat, dunkl. Herkunft. Eine alem. Bez. des Stiers ist **Hag(en)** mhd. *hagen*, auch Hegel, Heigel, verw. zu mhd. *hecken* = fortpflanzen (vgl. Hecke 144 u. Hack(i)sch = Zuchteber 101). In gl. Bed. oberd. **Hummel,** zu hummen = brummen, brüllen (vgl. Hummel 190) u. **Muni,** zu schweiz. munnen = brummen. — **Gelt-** od. **Galtvieh** (oberd.) = alles Milchvieh, das nicht trächtig ist (oder als zu jung es überh. noch nicht sein kann) u. keine Milch gibt, zu gelt ahd. *galt* = unfruchtbar, keine Milch gebend, daher Galtkuh, Galtgeiß; Galtalpe = Alpe für Jungvieh; Geltling = einjähriges Tier, auch an Samenbildung verhinderte Zwiebel. **Trächtig,** zu Tracht = eig. das Tragen, die Last (eine T. Holz), mhd. auch „Schwangerschaft".

Auerochs ahd. *ûr* (latinis. *ûrus*) = wahrsch. eig. „der Rötliche", zu sanskr. *usrá* = rötlich; „Ochs" ist späterer erklärender Zusatz (vgl. Auerhahn 147). **Büffel,** entl. aus frz. *bufle* = spätlat. *bufalus* (lat. *bubalus*); dazu büffeln = eig. „harte körperliche Arbeit verrichten", dann in der Studentenspr. „angestrengt studieren" (vgl. ochsen). **Wisent,** Nebf. Wisund, ahd. *wisunt*, gemgerm. W. 82

dunkl. Herk., n. Palander viell. zum germ. Stamm *wis-* verw. mit lat. *visio* = Gestank, also W. eig. „das riechende Tier, Stinktier", nach seinem starken Moschusgeruch (vgl. Wiesel 125); das W. ist in der F. *bisôn* (-*ontis*) ins Lat. gedrungen.

83 **Horn** ahd. *horn*, urverw. zu lat. *cornu* (vgl. Hirsch 96), übertrg. auf Gefäße u. Geräte, Berge ꝛc. (Trinkh., Waldh., Schreckh.), auch als Stoffbez. (Hornknopf, hörnen, ä. hürnen). **Klaue** s. 117. **Wamme,** Bez. der Fleischer für die herabhängende Haut am Halse des Rindes, eig. der Bauch, durch Angleichung entst. aus ahd. *wamba, wampa* (daher die nhd. Nebf. Wampe) = dicker Bauch, auch Eingeweide, Pelzwerkbauchstück; dazu Wams = Rumpfkleid (vgl. II, 404). **Wanst** ahd. *wanast* = Bauch vom Menschen, jetzt im verächtl. S. gebr. (vgl. Fettwanst), bei den Wiederkäuern auf die erste Magenabteilung übertrag., sonst auch **Pansen** u. Panzen gen. mhd. *pánse* = ebenf. eig. Bauch, Lehnw. aus frz. *panse,* oberital. *panza* = Bauch, Leib (vgl. Panzer II, 354). **Haube** (od. Netzmagen) n. der Ähnlichkeit mit einer Netzhaube (Haarhaube). Der **Buch-** od. **Blättermagen** ist ben. nach seinem buchähnlich angeordneten Hautfalten. **Labmagen** geh. nicht zu laben (erquicken), sondern zu Lab = Magensaft, Mittel zum Gerinnenmachen der Milch (meist aus Kälbermagen hergestellt); ahd. *lab* = Brühe, saure Flüssigkeit überh. (vgl. Labkraut 265). Dem nordd. **Kaldaunen** = Eingeweide, eßbare Gedärme, liegt das glbed. mlat. *caldûna* zugrunde, n. Kluge Abl. zu lat. *cal(i)dus* = warm (also K. = eig. entweder das noch dampfende Eingeweide frisch geschlachteter Tiere od. die E. als heißes Gericht). Dafür oberd. **Kutteln,** dunkl. Herk., wozu Kuttler (als Gewerbebez.) = jem. der K. zurecht macht u. verkauft. **Gekröse,** mhd. *(ge)krœse* = das kleine Gedärm, verw. zu kraus. Der (das) **Inster,** Unster (niedd.) = eßbare Eingeweide, Gekröse der Schlachttiere, n. Weigand[5] viell. stammverw. mit lat. *intestina* = Eingeweide (*intus* = innen)., od. daraus verstümmelt (?).

84 **Kauen** mhd. *kûwen, kiuwen* = Speisen mit den Zähnen zermalmen, dann auch nur nagen (an den Nägeln k.), verw. zu mhd. *kifen* = nagen (vgl. Kiefer 13 u. Käfer 187). **(Zer)malmen,** (erst nhd.), zu ahd. mhd. *melm* got. *malma* = Staub, verw. zu mahlen s. 241. **Muhen** mhd. auch *muwen, mugen* = auch

schreien. **Brüllen** mhd. *brüelen* mundartl. auch brö l l e n, schallnachahmendes W., ebenso wie **plärren** mhd. *blerren, blêren* u. die aus dem Niedd. stammenden **blöken** u. **bölken** = schreien, brüllen (vom Rindvieh u. von Schafen gebr.).

Der (u. das) **Euter** mhd. *iuter* ahd. *ûtar, ûtiro,* indgerm. W. dunkl. Herk., verw. mit lat. *über* (für ä. *ûder*). Die **Zitze** = Brustwarze, entspr. niedd. *titte*; dafür oberd. Dutte(n) ahd. *tuta* mhd. *tut(t)e,* wozu die Verklgf. D ü t t e l ahd. *tutilo* mhd. *tütelin,* davon landsch. D ü t z e l = Schnuller, Lutscher (vgl. Duttenkolbe 246); übertrg. nhd. T ü t t e l(c h e n) = Pünktchen, oft uneig. gebr. („es soll kein T. Wahres daran sein"), fälschl. Titelchen geschrb. Die **Brüse** (auch B r i e s e u. B r i e s geschrb.), Verklf. B r ü s c h e n, B r ö s c h e n = Brustdrüse des Rindes u. Lammes, auch Halsdrüse des Kalbes, unbest. Herk.; westfäl. dafür M i d d e r, in der Altmark M e l k f l e s c h (Milchfleisch). **Pocke** (in Kuhpocken) = Blatter (niedd. W.), mundartl. oberd. P f o c h e. **Blatter** mhd. *blâtere,* verw. zu b l ä h e n ahd. *blajan* = blasen (vgl. Blase 45). **Pustel,** Lehnw. aus lat. *pustula* = Eiterbläschen. 85

Milch ahd. *miluh,* zu m e l k e n ahd. *melchan*; dazu auch **Molke** mhd. *molken* = urspr. „das aus der Milch Bereitete" (daher M o l k e r e i), dann eingeschr. auf die Bed. „Käsewasser". Milch ist übertrg. auf die Brustdrüse des Kalbes in K a l b s m i l c h = Brüschen (s. 85). Nordd. **Schlippermilch** = geronnene (gestockte) Milch, zu niedd. *slipper* = weich, schlüpfrig. **Gerinnen** = eig. zusammenrinnen (zu fester Gestalt); die Vors. ge- bed. „zusammensein" (vgl. gleich, Gefährte 4). Der **Biest** ahd. *biost* in glbed. B i e s t m i l c h, die erste Milch der Kuh nach dem Kalben, dunkl. Herk.; das landsch. b i e s e n = melken ist n. Kluge wahrsch. nicht das Stammw. hiezu, sondern Umbildg. von **biesten* (zu Biest). Die alem. Bez. B r i e s t m i l c h, B r i e s c h, B r i e s t e r schließen sich n. Kluge an B r u s t (asächs. *briost*) an, die man gern nach mhd. *briezen* = anschwellen, knospen, als „die schwellend Hervorbrechende" deutet(?). **Sahne** mhd. *sane,* wahrsch. verw. mit Senne = Hirte, dem auch die Käsebereitung obliegt (vgl I, 19); dafür oberd. **Rahm** mhd. *roum* (alem. R a u m), dunkl. Herk. (nicht verw. mit Rahmen), oberpfälz. **Kern,** K i r n, wozu k e r n e n = buttern, K e r n e (Kirne) = Butterfaß. In gl. Bed. das niedd. **Flott** zu *flieten* = fließen, 86

d. i. eig. schwimmen (vgl. glbed. öſtr. O b e r s) u. niedd. **Schmant** (S ch m a n d), slav. Lehnw.; an böhm. *smetana* = Rahm schließt auch schles. **Schmetten** an (vgl. Schmetterling 188). **Butter**, früh entl. aus griech.-lat. *butyrum*; ein echt germ. W. hiefür ist u. alem. **Anke** ahd. *anko,* verw. zu lat. *unguere* = salben. **Schmalz**, zu schmelzen. **Käse** ahd. *châsi,* früh entl. aus lat. *câseus*. **Quark**, auch Q u a r g u. Z w a r g, spätahd. *twarc* = Käsestoff der Milch, wahrsch. slav. Lehnw, uneig. „Kot, Dreck", dann „etwas Unbedeutendes, Wertloses". Landsch. Bez. für Quark sind bayr. T o p f e n, öſtr. S ch o t t e n, fränk. M a t t e (davon auch Matz), schweiz. Z i g e r, G u g g e r, H o p f.

87 D a ſt e h e n w i e d e r O ch s a m B e r g = vor einem H i n d e r n i s ratlos dastehen (wie ein Paar Ochsen, die plötzlich mit ihrem Wagen nicht mehr weiter können). D i e O ch s e n h i n t e r d e n P f l u g s p a n n e n = eine Sache verkehrt anfangen (vgl. „das Pferd beim Schweife aufzäumen"). I m J o ch e s e i n = seiner gewohnten Arbeit nachgehen (wie das Zugvieh im Joch geht); vgl. e i n g e s p a n n t s e i n. G e p u t z t s e i n w i e e i n P f i n g ſt o ch s e = geschmacklos aufgedonnert (um Pfingsten, wenn die Gemeindeweide aufgetan wurde, bekränzte man den schönsten Ochsen und führte ihn als ersten auf die Weide). D e n S t i e r b e i d e n H ö r n e r n f a s s e n = ein gefährliches Unternehmen ohne Umschweife kühn da packen, wo es allein zu bewältigen ist. E i n e m d i e H ö r n e r z e i g e n = ihm angriffsweise entgegentreten (wie ein Stier oder Ziegenbock). E t w a s a u f s e i n e H ö r n e r n e h m e n = auf sich nehmen, die Folgen tragen wollen (wie das Zugvieh das Joch auf seinen Hörnern hat). Sich d i e H ö r n e r a b ſt o ß e n (a b l a u f e n) = seinen Jugendübermut durch üble Erfahrungen dämpfen (sich wie ein junger Stier gebärden). Dem K a l b f e l l f o l g e n = Soldat werden (unter dem K. ist die Werbetrommel gemeint, die aus dem Kalbfell gefertigt ist).

d) Das Schaf.

88 **Schaf** ahd. *scâf* asächs. *scâp* (engl. *sheep*), unbest. Herk., viell. verw. zu sanskr. *châga* = Bock. M ä r z s ch a f = Schaf, das man im März wegen Untüchtigkeit zur Zucht oder Alter von der Herde aussondert, daher (a u s-) m e r z e n = eig. untaugliche Schafe im

März ausmustern, dann Unbrauchbares aussondern überh. (z. B. Fehler); die Ausmusterung im Herbst hieß n. Kluge ausbracken, daher Brackschaf. Eine neue Erklg. von ausmerzen versucht R. Neubauer[1]), er lehnt des W. an den bayr. Ausdruck „Schafe merken (= zeichnen) an u. betrachtet merzen (aus ä. *merczen*) als Häufigkeitsf. von merken (wie blitzen mhd. *blic-zen* aus blicken, schmatzen aus mhd. *schmac-zen*). Eine ä. Bezeichnung des Schafes ist erh. in landsch. **Aue** ahd. *ou(wa)* mhd. *ouwe* (fries. *oje*) = Mutterschaf, urverw. mit lat. *ovis*; dazu schweiz. Eust (got. *awistr.*) = Schafstall. **Lamm** mhd. *lamp(b)* = Junges vom Schaf; als Bild der Sanftmut, Geduld u. Wehrlosigkeit oft in der Bibel (lammfromm). Landsch. **Kilber** ahd. *kilbur* = junges Schaf, bayr. Kilben = weibl. Schaf (vgl. Kalb 81). **Widder** ahd. *widar*, urverw. mit lat. *vitulus* = Kalb, zur indgerm. Wz. *wet* = Jahr (vgl. lat. *vetus* = bejahrt), also W. eig „Jährling, Junges". **Hammel** ahd. *hamal* = eig. verschnittener Schafbock, Substantvg. zu ahd. *ham(al)* = lahm, verstümmelt, verw. zu hemmen mhd. *hamen* (vgl. oberd. hemmen „weidende Pferde anbinden"); dazu nhd. Hämling = Verschnittener. Bellhammel = Leithammel, im Niedd. übertrg. „Rädelsführer", zu niedd. *belle* = Glocke. Bayr. **Schöps** mhd. *schöpez* = Hammel, Lehnw. aus dem Slaw. (czech. *skopec* = Hammel, zu *skopiti* = kastrieren). Mitteld. **Stär** mhd. *ster* = Widder (urspr. wohl junger Widder), zu got. *stairô* = unfruchtbar (vgl. Stärke 81). Eine ä. Bez. des Schafbocks ist auch **Ramm** ahd. *ram(m)*, dunkl. Herk. wozu auch rammeln = sich begatten. Eine Übertrgg. von R. ist die Ramme = Fallklotz, urspr. Sturmbock zum Einrennen der Tore, der wie die Hörner des Widders zum Stoßen dient (vgl. ähnl. Übertragg. von Tiernamen auf Geräte: Widder, Katze s. II, 392, Bär, Bock ꝛc.). Landsch. Rammsnase = Schafsnase. **Schnucke** (auch Schnacke, Schnicke), niedd. Bez. einer Schafart (Heidschnucke), viell zu **snucken* = blöken, (vgl. niedd. *nuckern* = meckern, *snukken* = schluchzen). Bayr. **Bätzel** = Schäfchen, ein Kosename der Kinderspr. nach der Stimme des Sch. (b ä).

Herde mhd. *herte* ahd. *herta* = Grdbd. „Schar" (das *d* der 89
nhd. F. beruht auf niedd. Einfluß); dazu **Hirte** ahd. *hirti*, aniedd.

---

[1]) Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin 1903.

hirdi = eig. der zur Herde Gehörige, wofür auch niedd. Herder mhd. *hertære*. **Hüten** mhd. *hüeten* = achthaben, bewachen, zu (die) Hut) mhd. *huote* = Aufsicht, dann Fürsorge Wache (in Gottes H., Obhut, behutsam); landsch. auch „Platz, wo gehütet wird, Weide" (Mehrz. die Huten), dafür auch Hutung, endl. auch „Recht zur Viehweide". **Hürde** (Horde), eig. Mehrzf. zu ahd. *hurd* = urspr. Flechtwerk überh. (z. B. Käsehurde). **Pferch** ahd. *pfarrih* mhd. *pferrich* = Umhegung, wahrsch. früh entl. aus mlat. *parricus, parcus*, wozu auch frz. *parc* = Park, eig. „Umzäunung, dann Tiergarten"; ein- od. zusammenpferchen = eng zusammendrängen.

90 **Wolle** ahd. *wolla*, urverw. mit lat. *vellus* = Schaffell, abgeschorene Wolle, zur indgerm. Wz. *wel* = bedecken. **Vlies** (Nebf. Flies), mhd. *vlûs, vlius* = zottiges Schaffell, dunkl. Herk., verw. zu Flaus mhd. *vlûs* (Nebf. zu *vlius*) = urspr. ebenf. Schaffell, dann Büschel Wolle, sp. Wollenrock. — **Stapel** = besondere Beschaffenheit der Wollfaser (die Wolle hat einen guten St., wenn sie sich gut ausziehen läßt — fein-, langstapelig 2c.); es ist nicht klar, wie sich diese Bed. des W. zu Stapel = Unterlage, Haufe, Schicht (vgl. I, 221) stellt.

91 **Scheren** ahd. *sceran* = (ab)schneiden (spez. die Haare), trennen, zerhauen[1]), (vgl. Schere ahd. *scâri* u. Pflugschar ahd. *scâro*), dann übertrg. „ausbeuten, plagen" (vgl. Schererei, jem. ungeschoren lassen), endl. „kümmern, angehen" („Was schert mich Weib 2c."), sich scheren = eig. sich trennen, sich entfernen, sich packen, (Scher' dich zum 2c.) Die Schur = das Scheren der Schafe und dessen Ertrag, landsch. im übertrg. S. auch „Plage" (vgl. Schererei), in letzt. Bed. nordd. der Schur („jem. einen Sch. antun"). Schurigeln = plagen, wird von Kluge als Nebf. zu schurgeln (Verstärkgsbildg. zu scheren = quälen) erklärt(?), während Heyne u. Paul das W. als volksetymol. Umbildg. von schurgeln betrachten, das selbst wieder Weiterbildg. von mhd. *schurgen, schürgen* = stoßen ist (verw. zu schüren = eig. antreiben, reizen). Halbschürig heißt die Wolle der Schafe, die jährlich zweimal geschoren werden, im Gegens. zu der besseren einschürigen von

---

[1]) Bescheren = zuteilen geh. wahrsch. nicht hieher, sondern zu ahd. *scerian*, das von Schar (= Abteilung) abgel. wird.

Schafen, die nur einmal geschoren werden; daher ist halbschürig
bildl. „nicht völlig ausgewachsen, unvollkommen".
Sein Schäfchen zu scheren wissen = seinen Vorteil 92
verstehen. Sein Sch. ins Trockene bringen = seinen Erwerb in Sicherheit bringen: Da im Niedd., wo die Rede zu Hause ist, *schepken* für Schäfchen steht und *scheppken* auch „Schiffchen" bed. (vgl. I, 204), so hat man angenommen, es handle sich hier urspr. um das Bergen eines Schiffes. Dem gegenüber meint Hildebrand („Vom deutschen Sprachunterricht" S. 114), daß ein Schiff doch nicht ins Trockene, sondern im Hafen od. in einer Bucht geborgen wird, und daß die Red. aus dem Munde eines reichen Bauern stamme, der bei einer Überschwemmung seinen ganzen Viehhof zugrunde gehen sieht, während sein armer Nachbar sein bißchen Habe, sein Schäfchen, schon ins Trockene gerettet hat. Müller[1]) führt die Red. auf die Vorgänge bei der Schafschur zurück: die Schafe werden an einem heißen Tage zum Zwecke der Säuberung im Freien ins Wasser geworfen, u. sie dann trocken zu kriegen zur Schur, ist ebenso wichtig und bänglich wie das Einbringen des Heues vor dem Gewitter (vgl. „er hat sein Heu 'rein"). Viell. liegt aber doch die ä. Deutung am nächsten: an der fries. Nordseeküste weiden die Schafe (*schaapjes*) häufig auf dem Helderland (auf den Hellern), d. h. auf dem begrünten Schwemmland an der See, wo sie leicht von der rasch eintretenden Flut überrascht und bedroht werden, weshalb sie rechtzeitig aufs Trockene gebracht werden müssen. — In der Wolle sitzen = es gut haben, mit Glücksgütern gesegnet sein (n. Paul wohl übertrg. vom Schaf, das sich wohl befindet, so lange es noch nicht geschoren ist). Von der Schafschur stammen ferner die Red.: Über einen Kamm scheren = alles gleichmäßig behandeln (vgl. „über einen Leisten schlagen"); bei der Schafschur benützt man je nach der Dichtheit der Wolle verschiedene Kämme. Viel Geschrei und wenig Wolle = viel Lärm um einer unbedeutenden Sache willen (die Red. stammt wohl von einem Herdenbesitzer, der von dem geringen Ertrag an Wolle enttäuscht ist). — Es gehen viele geduldige Schafe in einen Stall (vgl. zusammenpferchen). Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an (räudige Sch. machen sich gern

[1]) Zeitschrift für den deutschen Unterricht, V, 146.

recht nahe aneinander, um sich zu kratzen). In der Wolle gefärbt = ganz echt, n. Borchardt urspr. von einem farbigen Stoff gebr., der nicht erst als Tuch, sondern schon als unverarbeitete Wolle gefärbt worden ist u. daher die Farbe besser hält[1]).

e) Ziege und Gemse.

93 **Ziege** ahd. *ziga,* dunkl. Herk.; die junge Z. heißt Zicke ahd. *zicchî, zikkîn* (-*în* zur Bez. des jungen Tieres, vgl. Füllen 71); eine jüngere Verklf. ist Zicklein mhd. *zickelîn.* (Vgl. Zecke 194.) **Kitz(e)** ahd. *kizzî(n)* (niedd. *kitte)* = junge Ziege, n. Kluge wahrsch. durch Konsonantentausch aus ahd. *zicchî* entstd.; nord. F. *kid* = Ziege, verw. zu asächs. *kîd* = Keim, Sprößling (vgl. 210), dazu Kidleder. Oberd. **Geiß** ahd. *geiz* (niedd. *geite,* got. *gaits*) urverw. mit lat. *haedus* (aus *ghaidos*) = Böcklein. Nach Kluge besteht viell. etymol. Zusammenhang von „Geiß" mit „Ziege" (germ. **tigô*), wie ja auch der nahe Anklang von „Kitze" (germ. **kittîn*) u. „Zicke (**tikkîn*) beweist, daß Beziehungen zwischen beiden W. bestehen (vgl. auch schweiz. *gitzi* für ahd. *kizzî*). **Bock** ahd. *boc* (niedd. *buck*) = urspr. männl. Ziege, übertrg. auf das Männchen des Rehes, Schafes ɛc., uneig. zur Bez. von Geräten gebr. (Säge-, Kutscher-, Sturmbock). Zu niedd. *buck* geh. Buxen = Bücksen oder Boxen = Hosen, eig. „bockslederne H." wie glbd. engl. *buckskin.* Eine ä. Bez. des B. ist ahd. **Haber,** urverw. mit lat. *caper,* erh. in Habergeiß = Heerschnepfe (vgl. 153); n. Kluge geh. hieher wohl (als Kinder- od. Kosewort?) auch das landsch. **Hippe** (Heppe, Hippel u. Hebel) = junge Ziege; mitteld. **Hitte** (Hette, Hattol) = Ziege. Die einjährige Z. heißt niederrhein. **Einwinter** = eig. Jährling [Winter = urspr. Jahr, vgl. I, 79). — **Gemse** ahd. *gamiza, gamaz,* mhd. *gemeze, gamz,* roman. Lehnw. (im 5. Jahrh. ersch.

---

[1]) Aus Lamm wird oft niedd. belemmern (auch belampern) = betrügen, übervorteilen, abgel.; als ä. Bed. ersch. „beschmutzen" (vgl. glbd. „bescheißen"). Zur Erklg. der Grdbed. denkt man an das Beschmutzen der langen Zotten der Schafe (vgl. glbd. behammeln) oder des „Lampels" od. „Lämmchens", d. i. eines herabhängenden Lappens des Hemdes oder Rockes (letzt. gehört aber nicht zu Lamm mhd *lamp,* sondern zu *lampen* = schlaff herabhängen). Kluge u. a. erklären belemmern aus holl. *belemmeren* = verhindern, viell. zu lahm, also b. eig. „lähmen und dadurch verhindern." (Näheres s. E. Wülfing, Was mancher nicht weiß, Jena 1905.)

lat. *camox*, woraus ital. *camozza*); Gemskrückel = Hörner der Gemse (oft nach bayr. Ausspr. Krickel geschrb.), Verklf. zu Krücke mhd *krucko* = urspr. Krummes, Krümmung, dann Stab mit Krümmung als Griff.

Meckern = meck schreien (vgl. muhen), dafür mhd. *mechzen* zu mhd. *mecke* = Ziegenbock. **Keck,** Nebf. zu mhd. *quec* = eig. lebendig (vgl. Quecksilber 320), dann lebhaft, frisch. **Störrig,** Nebf. störrisch = hartnäckig, widerspenstig, zu mundartl. Storren mhd. *storre* = Klotz, Baumstumpf (vgl. 205), also st. = eig. klotzartig. 94

Bocken = eig. sich wie ein B. gebaren (stoßen und springen wie ein B.), von Pferden gebr., die den Reiter abzuwerfen suchen, auch von störrischen, eigensinnigen Kindern; diese sind bockig, bockbeinig = widersetzlich (der störrige B. steht mit steifen, gespreizten Beinen da); bockstarr, bocksteif = unbeweglich wie ein widerspenstiger B. Der Bock stößt denjenigen, welcher bei starkem Weinen u. Schluchzen ruckweise den Kopf vorwirft, oder der den Schluchzer (Schlucken) hat. (Boxen = mit geballter Faust kämpfen, geh. nicht zu B., sondern ist um 1800 aus dem Engl. entl.). Den Bock zum Gärtner machen = jem. zur Aufsicht bestellen, der selbst tut, was er verhindern soll (die Red. knüpft an die Naschhaftigkeit der Ziege an). Bock = Fehler, Versehen, hält Kluge für eine scherzhafte Umdeutg., veranlaßt durch nhd. „Verstoß" = Fehler; unklar jedoch ist die Red. einen B. „schießen" (vgl. einen Pudel schießen 105). Ins **Bockshorn** jagen (ä. auch „ins B. zwingen") = einschüchtern, einen blinden Schrecken einjagen, früher auch in der Bed. „in die Enge treiben", ist ebenfalls nicht genügend aufgeklärt; Paul sagt: gemeint ist jedenfalls „ins Innere des Horns hinein, das sich mehr und mehr verengt". „Bockshorn" ist auch der N. mehrerer Pflanzen und deren Frucht (z. B. des Johannisbrotes und des Bockshornklees, dessen Frucht in Tirol „Bockshörndl" genannt werden); jem. in ein solches Bockshorn zu jagen, ist eine ähnl. Übertreibung, wie „sich in ein Mauseloch verkriechen" oder (schwäb.) „einen in einen Strohhalm schwätzen". Man vermutet auch mytholgischen Hintergrund: „Bockshorn" bez. viell. das (in Mecklenburg „Bocksdorn" genannte) Osterfeuer (Notfeuer vgl. II, 66), in welches Menschen u. Tiere gejagt wurden, 95

um sich gewissermaßen zu feien, oder einen mit den Osterfeuern verbundenen Brauch[1]); viell. steht die Red. in irgend einer Beziehung zum Teufel (urspr. Donar vergl. II, 59), den man im Mittelalter als „Bock" bez. u. mit Hörnern und Bocksfüßen darstellte (daher auch die Red. „Hol's der Bock", „Daß dich der Bock schände od. stoße"). — Ein **Sündenbock** ist jener, dem andere ihre Sünden aufbürden, so daß er dafür büßen muß (vgl. Prügeljunge); das Vorbild des S. ist der bei den Israeliten am Versöhnungstage vom Hohenpriester symbolisch mit den Sünden des Volkes beladene Bock, der in die Wüste gejagt wurde, damit er dort Hungers sterbe. — **Bock** = **Bockbier** (um 1800 als Münchener Wort Danbock od. Ambock) ist wahrsch. umged. aus Einbecker Bier (man führte ehemals starkes Bier von Einbeck in Hannover nach Bayern ein), wohl unter Anlehnung an das „Stoßen" des Bockes; mitgewirkt mag dabei wohl haben, daß auch Schöps u. Stär (Schafbock) landsch. Bierarten bez.

f) Reh und Hirsch.

96 **Reh** ahd. *rêh(o)* mhd. *rêch(-hes)* bez. zunächst das bekannte Tier ohne Untersch. des Geschlechts, dann das weibl. Tier, die Rehgeiß (im Gegens. zum Rehbock), wofür sonst die Feminbildg. Ricke, viell. eine Analogiebildg. zu Zicke (s. 95). **Hirsch** ahd. *hiruz* mhd. *hirz* (vgl. die Eign. Hirzel, Hirzberg), urverw. mit lat. *cervu-s*, wahrsch. auch mit *cornu* = Horn (Hirsch eig. „Gehörnter"?); naturgemäß haben die altgerm. Spr. ein eigenes W. für das ungehörnte weibl. Tier: **Hinde** ahd. *hinta* mhd. *hinde*, erst nhd. auch Hindin gen., dunkl. Herk. (vgl. Himbeere 220). In der Jägerspr. u. im Mhd. heißt der weibl. H. gern **Tier**, daher Alttier = Hirschkuh; **Schmaltier** = einjähriges Hirschkalb (vgl. Schmalgeiß = einjähriges Reh, zu schmal = urspr klein, schlank, wozu auch ahd *smalaz vihu* = Kleinvieh, schmälen = eig. klein machen). Die Grdbed. von Tier ist „wildes Tier" im Gegens. zum Haustier (vgl. ahd. *tiorlîh*, *tiorîn* = wild, grimmig), daher Tiergarten = Wildgehege. **Damhirsch**, auch Dambock, verdeutlichende (erst nhd.) Zuss. zu glbed. mhd. *tâme* ahd. *tâm(o)*,

[1]) Zeitschrift für den deutschen Unterricht, V; 155 u. 276.

dâmo, Lehnw. aus mlat. *dâma*. **Elen(tier)**, Elend, Elendtier (erst. nhd.), Lehnw. aus lit. *élnis* = Hirsch („Tier" ist sp. hinzugesetzt wie in Maultier s. 79, Renntier, Murmeltier s. 130, Tigertier 2c.); der altgerm. N. des T. war **Elch** ahd. *elaho*, kelt.-lat. *alces*; der **Schelch** (im Nibelungenliede) ist Bez. des männl. Elchs u. n. Suolachti viell. als **schel-elch* zu deuten (vgl. Schellhengst 717). **Renn(tier)** stammt aus den nord. Spr. (anord. *hreinn*, schwed. *ren*) volksetymol. an rennen angelehnt.

Geweih mhd. *gewîge, gewîhe*, landsch. Nebf. Gewicht 97
(bayr. Rehgewichtl), wahrsch. zu ahd. *wîg* = Kampf (*got. weihan* = kämpfen, urverw. mit *lat. vincere* = siegen), also G., eig. Waffe des Hirsches (vgl. die PN. Weigand, Hedwig II, 116). Der junge Hirsch und Rehbock mit zwei Spitzen als Geweihansatz heißen **Spießer** (Spießbock), schon ahd. *spizzo*, zu ahd. *spiz* = Bratspieß (verw. mit Spitze), i. d. Jägerspr. Gehörn des Hirsches u. Rehes aus 2 Spitzen bestehend (also nicht zu Spieß ahd. *spioz* = Stoßwaffe, vgl. II, 389). **Ziemer** mhd. *zimbere* = Rückenstück des Hirsches u. Rehes, bayr. Zem (Zen), Zemsen, dunkl. Herk.

Rudel (erst nhd.), unbest. Herk., n. Kluge viell. Verklf. zu 98
mhd. *rode*, Nebf. zu Rotte = Schar. **Aesen**, Nebf. aasen, aßen, Weidmannsausdruck für das Weiden des Hirsches und Rehes, zu Aas mhd. *âs* (auch *âz*) = eig. Speise (Abl. zu essen), spez. totes, faulendes Vieh als Speise der Raubtiere u. zur Fütterung der Hunde u. Falken, Lockspeise, jetzt faulendes Fleisch überh.; wegen der urspr. Bed. von Aas („Speise") vgl. bei Gryphius „Himmelsaas" u. landsch. Aser (Äser) = Speisesack, Ranzen (Versch. von aasen „fressen" ist aasen = bei Gerbern das Fleisch (Aas) von den Häuten abschaben.) **Wittern** mhd. *witeren* = etwas als Geruch in die Nase bekommen (gewöhnl. von den Jagdtieren gebr.), zu Wetter, dessen Grdbed. n. Paul wahrsch. „bewegte Luft" ist, dann „Beschaffenheit der atmosphärischen Luft" (vgl. schlagende Wetter 339); danach wäre wittern glbed. mit dem Jägerausdruck winden = eig. „Wind bekommen", durch den Luftstrom mit der Nase spüren; Witterung u. Wind = Geruchssinn der Tiere. Im übertrg. S. „eine Gefahr wittern" od. „von einer Sache Wind bekommen". **Schmälen**, ein bestimmter Ton des Rehes, Übertrgg. von schmälen = schimpfen (eig. schmal machen = gering, klein machen (vgl. Schmaltier 96). **Röhren**

mhd. *rêren* = das Schreien u. Brüllen des Hirsches und Rehes (i. d. ä. Spr. auch des Rindes u. Kalbes), ein schallnachahmendes W. (also nicht zu Rohr). **Blatten**, i. d. Jägerspr. „auf einem Blatt pfeifen zum Heranlocken des Rehbockes". **Brunft** = der Begattungstrieb u. die Begattungszeit des Hirsches, eig. Geschrei, zu mhd. *bremen* = brummen, brüllen (vgl. Vernunft zu vernehmen, Zunft zu ziemen); der Hirsch zeigt diesen Trieb durch ein starkes Brüllen an. Für Brunft wird fälschl. auch Brunst (zu brennen) gebr., das im übertrg. S. für den Geschlechtstrieb (die innere Glut) des Menschen mit übler Nebbed. steht. Die Vermischung beider Begr. rührt daher, daß für das mhd. *brunst* = Brand auch eine Nebf. *brunft* existierte. Die **Suhle** (Suhllache), auch Sol = Pfütze od. Morast, worin sich Hirsche, Wildschweine zc. zur Abkühlung wälzen; dazu suhlen, solen = sich in der S. wälzen (mhd. *besülwen* = beschmutzen).

g) Die Jagd.

99 **Gejaid**, eine altertümliche Nebf. zu Jagd, mhd. *gejeide*, zusgez. aus *gejegede* (wie Maid aus mhd. *maget* u. Getreide aus mhd. *getregede* vgl. 287). Jägerlatein = die Jägerspr. mit Rücksicht auf ihre vielen besonderen, Nichtjägern unverständlichen Ausdrücke. **Weidmann** u. Weidwerk, zu Weide ahd. *weida* = Futter, Speise, dann das Futter- od. Speisesuchen (Jagd u. Fischfang), endl. der Ort zum Weiden; dazu weiden = Futter suchen, Weidner = Jäger (jetzt als Eign.), weidlich mhd. *weide(n)lich* = eig. jagdgemäß, jägermäßig, dann frisch, keck, stattlich (ausweiden s. Eingeweide 43). **Birsch** (erst nhd.), zu birschen mhd. *birsen* = mit Spürhunden jagen, aus afrz. *berser* = mit dem Pfeil jagen (die Schreibung Pirsch beruht auf der mhd. Nebf. *pirsen* für *birsen*; Pürsch ist unrichtig).

100 **Wild** bez. n. Paul urspr. die in ungezähmten Zustande lebenden Tiere, wird jetzt aber fast immer beschränkt auf solche Tiere, die gejagt werden, um gegessen zu werden; daher ist „Wild" versch. von „wildes Tier", bei welchem Ausdruck „wild" auch zugleich der Gegens. zu „sanft" ist. Die Grdbed. von wild ist „im rohen Naturzustand befindlich, von der menschl. Kultur unberührt"; daher der Wilde, Wildling, Wildnis, verwildern, Wild-

bad, Wildfang (vgl. 78). Nach Kluge kann das Hptw. „das Wild" keine Abl. zum Eigw. „wild" sein; ebenso hält Kluge Zusammenhang mit Wald für unwahrscheinlich. Wildern = urspr. „auf Wild ausgehen", jetzt fast nur von Wilddieben gebr.; ebenso bez. Wildschütz u. Wilderer urspr. den Jäger überh. Rotwild bez. das Hirschwild (nach der rotbraunen Sommerfarbe) im Gegens. zum Schwarzwild (Wildschwein); es heißt auch Hochwild = zur „hohen Jagd" gehöriges Wild" (im Gegens. zur „niederen J.", d. i. der J. auf Hasen. **Wildbret** mhd. *wildbrât*, *wildbræte* = eig. Wildbraten, zum Essen bestimmtes, gebratenes od. auch gesottenes Wild; Braten ahd. *brâto*, *prâto* bez. urspr. nicht das „gebratene"[1]), sondern das rohe Fleisch (u. die Weichteile der Tiere überh.); daher bayr. noch Brat, alem. Brät = gehacktes, rohes Fleisch, Bratwurst = eig. Fleischwurst im Gegens. zur Blut- od. Leberwurst. Eine landsch. Nebf. zu Wildbret ist Wilpert (vgl. Rupprecht = Ruppert, Bernstein 309). **Spur** = Fußspur, Fährte (vgl. Sporn 76); dazu aufspüren = der Spur nachgehen (bildl. auf der Spur sein). **Fährte** (zu Fahrt) = Gang, Weg od. Fußspur des Wildes (wo das W. fährt = geht, vgl. Kreuzfahrt II, 306). **Auftreiben** = eig. das Wild durch Treiben veranlassen, sich zu erheben, übertrg. „durch Suchen etwas zu erlangen trachten" (z. B. Geld 2c.) **Aufstöbern**, zu mhd. *stöuben* = aufscheuchen, Bewirkgsw. zu stieben (vgl. Stöber 105). **Hetzen** ahd. *hezzen* = verfolgen (den Hirsch h.) u. zur Verfolgg. antreiben (die Hunde h.); Nebf. zu ahd. *hazzên* = hassen, eig. verfolgen. Hetze, ä. Hatz, ist erst nhd. aus dem Zeitw. hetzen geb.; bildl. jem. hetzen = ihm keine Ruhe lassen (vgl. aufhetzen, verhetzen). **Meute** s. 105. **Erlegen** = eig. zum Liegen bringen. **Strecke** = Ort, wohin die Jagdbeute der Reihe nach hingelegt wird (vgl. „zur Strecke bringen"), zu strecken = ausdehnen; dazu niederstrecken (vgl. „die Waffen strecken"). **Zerwirken**, ä. zerwürchen = das erlegte Wild weidgerecht zerlegen, zu ahd. *wirkan*, *wurchan* = tun, arbeiten (vgl. Werk 118). **Hirschfänger**, das Seitengewehr des Jägers, das dazu dient, dem Hirsch den „Fang zu geben", d. h.

---

[1]) Das Zeitw. braten ahd. *brâtan* hat urspr. mit dem Hauptw. Braten nichts zu tun, sondern geh. zur gl. Wz. wie Broden ahd. *brâdam* = heißer Dunst, Hitze, w. brüten s. 144.

ihn mit dem Messer aufzufangen u. zu durchstechen. **Hifthorn** ä. Hiefhorn, zu Hief(t) = Stoß ins Jagdhorn, viell. zu ahd. *hiufan* = klagen, heulen (volksetymolog. an Hüfte angelehnt, weil man das Horn an einem Gürtel um die Hüfte trug). **Halali,** der Jagdruf bei Erlegung des Hirsches auf der Hetzjagd, Lehnw. aus dem Frz. *ha la lit* = da liegt er.

h) Das Schwein.

101 **Schwein** ahd. mhd. *swîn,* aus urgerm. **swîna* (= *sû-îna*) = urspr. Verklf. zu **Sau** ahd. mhd. *sû* (urverw. mit lat. *sû-s*); *sû-îna* = also eig. „Junges der Sau" (das Suffix *-îna* diente i. d. a. Spr. zur Bez. des Jungen von Tieren, vgl. Füllen 71); die Verallgemeinerung der Bez. des Jungtieres beruht n. Kluge wahrsch. darauf, daß das junge Schwein vorzugsweise Schlachttier ist. Sau wird meist auf die Wz. *sû* = gebären, zurückgeführt, so daß das Tier nach seiner Fruchtbarkeit ben. wäre (vgl. Sohn ahd. *sunu* = eig. der Geborene, Erzeugte). Eine Weiterbildg. zu *sû* ist n. Palander wahrsch. das landsch. **Suckel** = Schwein (angs. erscheint *sugu,* schwed. *sugge*), das man sonst gern als Verklf. aus lat. *sucula* = Schweinchen betrachtet; dazu der Lockruf suck, suck! für die Schweine. (Suckeln ist eine Verstärkgsbildg. zu mhd. *sûgen* = saugen). **Faselschwein** = Zuchtschwein, aus mhd. *vasel* = der Fortpflanzung dienendes männl. Vieh, n. Kluge zur germ. Wz. *fas* = gebären, erzeugen, verw. zu mhd. *visel* = männl. Glied (Ochsenfisel). Die **Bache** = = wildes Mutterschwein, ä. auch der Bach od. Backer = Schwein überh. (weidmännisch bez. Bacher „Eber"). Das W. ist wahrsch. eins mit oberd. der Bache(n) ahd. *bakho* = Schinken, Speckseite, zu ahd. *bah* = Rücken, Hinterseite (vgl. Hinterbacke 24); auch das aus dem Germ. stammende mlat. *baco* bed. Schinken u. Schwein. Die wilde Sau heißt landsch. auch **Lehne** mhd. *liene* (*liehe*), zweifelh. Herk. Die **Range** = Mutterschwein, übertrg. Schimpfw. zunächst für unflätige Menschen, in gemilderter Bed. für böse Kinder, jetzt fast nur für böse Knaben (daher ins männl. Geschlecht übergetreten). **Eber** ahd. *ebur, ebur,* wohl urverw. mit lat. *aper*; als Sinnbild der Kraft in altd. PN. wie Eberhard (vgl. II 205). **Keiler** = wilder Eber, n. Kluge zu lit. *kuilýs* = Eber, n. Heyne u. Hildebrand (in Grimms Wb.) viell. zu keilen = schlagen, hauen; für die letzt. Deutg. spricht auch die Bez. Hauer = Keiler (nach den

Hauern = Eckzähnen, von den Jägern Gewehr = Waffe gen.). Der Zuchteber heißt auch **Bär**, Saubär, mhd. *bêr*, dunkl. Herk. (versch. von Bär ahd. *bero* = *ursus*). Landsch. Bez. für den Eber sind: **Hackſch**, Hackisch zur Wz. *hag* = fortpflanzen (vgl. Hagen 81 und Hecke 144); niedd. **Kämpe**, n. Grimms Wb. wahrsch. eins mit Kämpe = Kämpfer; fränk. u. hess. **Watz**, Wetz (Wetzbär), welchem W. nach Schmeller ein ä. Eigw. *huaz*, *waz* = scharf zugrunde liegt. Die oberd. Bez. **Wutz** = Schwein beruht wohl auf dem Zuruf „wutz"! an die Schweine. Der **Barch**, Barg ahd. *bar(u)g* mhd. *barc* = verschnittenes männl. Schwein, kaum verw. zum f. W. **Ferkel** mhd. *verchel(în)* ahd. *farchelî(n)*, Verklf. zu mhd. *varch* ahd. *far(a)h* = junges Schwein, verw. mit lat. *porcus*. **Spanferkel**, Verklf. zu mhd. *spenvarch* (*spünneverchelîn*) = noch saugendes Ferkel, Milchferkel, zu mhd. *span*, *spen* (*spünne*) = Euter, Brust, Muttermilch; wahrsch. z. Wz. *span* = ziehen, wozu auch spannen = durch Ziehen ausdehnen.[1]) **Frischling** = junges Wildschwein, zu frisch = jung (die Sau frischt = wirft Junge); ahd. *frisking* mhd. *vrisching* = junges Tier überh., insbes. Opfertier. **Gelze** ahd *galza* (niedd. *gelte*) = urspr. junges, dann verschnittenes Schwein, wohl verw. zu gelt ahd. *galt* = unfruchtbar s. 81; Gelzer = Schweineschneider.

Rüssel mhd. *rüezel*, zu ahd. *ruozzen* = die Erde aufwühlen. 102
Wühlen mhd. *wüelen* ahd. *wuolan*, dunkl. Herk. **Hauer** s. 101. **Schwarte** = urspr. Haut überh. (vgl. 46), eingeschr. auf die dicke Haut des Schweins; Schwartenmagen = mit Schwarten u. a. gefüllter Magen, nordd. Sülzewurst gen. **Borste** ahd. *burst* (dazu Bürste); Grdbed. „Spitze, Zacke". Das Haar ist **drahtig**, zu Draht (von drehen) = starker Faden (vgl. Schusterdraht), sp. auf den aus Metall gezogenen Faden übertrg. **Granne** = Rückenborste des Schweines, Ährenstachel, mhd. *gran(e)* = Spitze des Haares, Gräte, ahd. *granna* = Schnurrbart; Grdbed. „spitz" (vgl. Gräte 177).

[1]) Zu ahd. *span* = Mutterbrust stellt Kluge Gespan = Gefährte, eig. „Milchbruder" (der mit einem an der Mutterbrust ist); n. Paul u. Weigand[5] geh. G. zu spannen, also G. „der die gleiche Spannarbeit Verrichtende" (aus der Sprache des alten Fuhrwesens stammend), also richtig „Gespann" geschrb.; übertrg. Ehegespann, Gatte, unter Anlehnung an Gespons (aus lat. *sponsus*) auch einfach Gespan. Ein and. W. ist Gespan = ungarischer Bezirksoberster, aus magyar. *ispan*, das auf slav. *zupan* = Burggraf zurückgeht.

Keule = Hinterschenkel, ben. nach der Ähnlichkeit mit einer Keule, mhd. *kiule*, verw. mit Kaule mhd. (vgl. 175) = Kugel; südd. dafür **Schlegel**, n. der Ähnlichkeit mit dem glnam. Schlagwerkzeug; in gl. Bed. landsch. **Stotz** = eig Stumpf, Klotz (vgl. 205). **Schinken**, verw. zu Schenkel s. 35. **Mast** ahd. *mast* = Fettmachung (Mästung), zufrühest bezogen auf die Fütterung der Tiere, insbes. der Schweine durch Waldfrüchte, dann auch die Früchte (Mastfutter) selbst, bes. Eicheln, Bucheckern, wildes Obst (Masteiche = gemeine Eiche, Mastholz = Buchen- od. Eichenwald); wahrsch. ist die Grdbed. „Fett" (sanskr. *mêdas* = Fett). Dazu das Eigw. mast = fett, gemästet, u. mastig = fettmachend (mastiges Futter). **Griebe**, Griefe ahd. *griubo* (bayr. Greube) = ausgelassener Fettwürfel, dunkl. Herk. — **Finnen** = Bläschen mit Würmchen im Fleisch der Schweine (finniges Schwein), jetzt nur noch in der Mehrz. gebr.; die Einz. Finne mhd. *pfinne, vinne* = auch fauliger, ranziger Geruch, ferner eine Art Geschwür im Gesicht. — **Grunzen**, Verstärkgsbildg. zu **grunnen* mhd. *grinnen* = greinen (angs. *grunnian* = knirschen), verw. mit glbed. lat. *grunnire*; der zugrundeliegende Wortstamm ist wohl laut malend. Ebenfalls ein Tonwort ist **quieken**, zu quiek, das einen schrillen Ton, z. B. der Schweine u. Mäuse, nachahmt; verstärkt quiekfen, ebenso quietschen, ä. *quiekizen*.

103 Schwein als Schimpfwort bez. einen schmutzigen, unflätigen Menschen (Unflat zu mhd. *vlât* = Sauberkeit, Schönheit), scherzhaft auch einen Tintenklecks. Schwein(e)igel als Schimpfw. ist wahrsch. durch Volksetymologie umged. aus ä. Schwein-Nickel, worin der PN. Nickel (Nikolaus) zum Gattungsbegr. geworden ist (vgl. Saunickel, Zornnickel, Prahlhans, s. II, 139 u. 410). — Warum das Schwein als glückbringendes Tier gilt u. geradezu zum Symbol des Glücks geworden ist, läßt sich nicht sicher ermitteln; das Sch. war bei den Germanen dem Sonnen- und Glücksgott Freyr geweiht u. galt wegen seiner Fruchtbarkeit als glückbringendes Tier; es galt daher bei Schützenfesten als Preis (urspr. als höchster), u. die „Sau" wurde zum N. der höchsten Karte im Kartenspiel. Die Red. Schwein haben (unverdientes Glück) geht n. A. Richter u. Borchardt auf den Brauch zurück, als letzten Preis bei Schützenfesten ein Schwein auszusetzen, das dem schlechtesten Schützen mit spöttischen Glückwünschen überreicht wurde (vgl. II, 396).

i) Der Hund.

Hund ahd. mhd. *hunt*, gemeingerm. W., dunkl. Herk., urverw. 104
mit griech. *kýôn* (Gen. *kynôs*), lat. *canis*. Die auch von Kluge vertretene Abl. aus got. *hinthan* = ergreifen, fangen (also H. eig. „Fänger, Jäger"?) wird neuerdings von allen Forschern abgelehnt. Die Femininbildg. Hündin ist erst nhd.; die ä. Spr. hatte hiefür Wurzelbildungen, die zumteil landsch. noch gebräuchl. sind: ahd. *zôha* mundartl. Zauk (Hundszauk), Zaupe (Zopp), Lusche, Petze (Betze), Matz (oberd. auch als Schimpfw.), niedd. Tiffe u. Klitse. Hund bez. im übertrg. S. versch. Geräte z. B. (H. der Bergleute).

Windhund, Windspiel u. mhd. *wintbracke* geh. nicht 105
zu Wind, sondern zu ahd. mhd. *wint*, das allein schon diese schnelle Hundeart bez. („Kurfürstliches Windthauß" ist eine altmünchnerische Bez. für den Hundezwinger); „Hund" ist hier nur verdeutlichender Zusatz (vgl. Maultier, Auerochs, Renntier, Damhirsch), „Spiel" ist wie in „Federspiel" = Jagdfalke (vgl. II, 364) ein Wort der Jägerspr. (Spiel = Unterhaltung, Zeitvertreib); n. Kluge beruht ahd. *wint* (= Windhund) wahrsch. auf Umgestaltung des aus dem Kelt. stammenden mlat. *velter* zu *vind(er)* unter Anlehnung an ahd. *wint* (*ventus*). **Schweißhund** = Jagdhund, der dem Schweiße des angeschossenen Wildes folgt (Schweiß mhd. *sweiz* = auch Blut). Der **Bracke** ahd. *bracko* = Spürhund, n. Kluge viell. verw. zu lat. *fragrare* = stark riechen (Spur s. 100); bayr. bez. B. das Männchen des Hundes u. anderer Tiere. **Rüde** ahd. *hrudio* (mundartl. Rütte) = großer Jagd- od. Kettenhund, dunkl. Herk. Niedd. **Teckel** = oberd. Dackel u. Dächsel = Hund zur Dachsjagd (vgl. Dachs 124). **Stöber** mhd. *stöuber* = Jagdhund, von *stöuben* = aufscheuchen, aufjagen (vgl. 100), zu stieben, ahd. *stioban* = weidmännisch „auffliegen", eig. „wie Staub davon fliegen". **Meute,** entl. aus frz. *meute* = Haufen Hunde zur Hetzjagd, eig. Aufstand, dann Jagdzug, endl. Koppel von Hetzhunden (vgl. Meuterei II, 492). **Pudel** (ä. Pudelhund), zu pudeln = im Wasser plätschern, von mundartl. Pudel, Pfudel = Pfütze; also Pudelhund = H., der gerne ins Wasser geht. Pudelnaß = naß wie ein aus dem Wasser kommender P. (vgl. pfütznaß); pudelnärrisch = ganz närrisch, von dem tollen Gebaren eines P. hergenommen; in pudelnackt (völlig nackt) hat P. nach dem abgezogenen S. der

beiden vorigen W. die Bed. einer Verstärkg. Pudelmütze = zottige Pelzmütze (die mit den Haaren eines P. verglichen wird). Pudel = Fehlwurf im Kegelspiel, Fehlschuß, dann Fehler, Verstoß überh., ist nicht genügend erklärt; ebenso bayr. Pudel (Budel) = Ladentisch. **Mops** (niedd. W.), oberd. Moppel = eig. Fratze, Mensch mit mürrischem Gesicht, sp. auf die verdrießlich dreinschauende Hundeart übertrg. (vgl. niedl. *moppen* = das Gesicht verziehen, oberd. müpfen = die Nase rümpfen, muffen = murren), n. Kluge zu einer germ. Wz. *mup* = das Gesicht verziehen; sich mopsen = mürrisch sein wie ein M. **Dogge,** niedd. W., entl. aus engl. *dog* = Hund (urspr. hieß die Hundeart in Deutschland regelmäßig „englische Docke“). **Bulldogge** (Bullenbeißer) = großer Fleischerhund, zu engl. niedd. *bulle* = Ochs (vgl. 81). Der **Spitz,** nach der spitzen Schnauze u. den spitzen Ohren so ben., zeichnet sich durch Wachsamkeit ganz besonders aus; daher nennt man einen Polizeispion Spitzel (urspr. als Wiener W. „Polizeispitzel“). **Pinscher** zu engl. *pinch* = kneifen, stutzen (diesen Hunden werden meist Schwanz und Ohren gestutzt). **Welf** ahd. *welf* asächs. *hwelp* = Junges wilder Tiere, insbes. junger Hund; dazu weidmännisch welfen = Junge werfen. R. Much (Zeitschr. f. d. Wortf. II, 286) stellt W. zu wölben (Wz. *hwelb*), also *hwelp* eig. „der Gewölbte, Wölbung“, dann „Bauch, Mutterschoß“, endl. „Junges“. (Vgl. Kalb 81). **Köter** (niedd. W.), verächtl. Bez. eines schlechten Bauernhundes, ä. Koterhund, zu niedd. Kote = Hütte, kleiner Bauernhof (vgl. II, 457), n. H. Schröder dagegen (Paul Braune Beiträge 2c. 29, 332) wahrsch. zu einem Stamm (*kaut*) lautmalenden Charakters wie Kläffer, Beffzer 2c. (vgl. rheinfränk. kauzen = bellen, kläffen). Niedd. **Rekel,** Räkel, eig. Bauernhund, dann grober Mensch, Flegel; dazu rekeln, Rekelei.

106 **Schnauze** (erst nhd.), wohl durch mhd. *sniuzen* = schneuzen beeinflußte Nachbildg. von niedd. Schnute = eig. Triefnase (vgl. 56), dann hervortretendes Tiermaul; in verächtl. Rede auf Menschen bez. (freche, grobe Sch.), daher anschnauzen = grob anfahren, schnauzig = grob. Schnauz = eig. Schnurrbart (s. 116), südd. eine Hundeart mit Barthaaren an der Schnauze, urspr. Schnauzhund gen. (vgl. Pudel, urspr. Pudelhund 105). **Schnobern** (schnoppern, schnuppern, schnüffeln) = den Atem zur Witterung (vgl.

wittern 98) einziehen, Wiederholgsbildg. zu schnauben mhd. *snûben, snûfen,* s. 56; bildl. schnüffeln = niedrig spüren, auskundschaften. **Blecken** ahd. *blehhan* (d. Zähne od. Zunge), Bewirkgsw. zu got. **blikan* = eig. sehen lassen, blitzen (vgl. 62). **Fletschen** = die Zähne zeigen, zu mhd. *vletzen,* eig. „ausbreiten", wahrsch. zu ahd. *flaz* = flach, eben, breit (vgl. Flötz, Fletz II, 24).

Bellen ahd. *bellan* (ä. er billt, boll, hat gebollen) = urspr. 107
schreien überh., stoßweise die Stimme hören lassen, früher auch vom Geschrei des Hirsches, Ebers u. Löwen gebr.; eine Weiterbildg. ist belfern. Landsch. Bez. für bellen sind: hess. gautsen, tirol. kallen, pfälz. beffen (auch bäffen, zum Schallw. baff), wozu die Wiederholgsbildg. beffz(g)en (Beffzer = Kläffer). **Kläffen,** Nebf. zu klaffen, zu Klaff = Knall, Krach. **Knurren** = einen dumpfen, zitternden Ton hören lassen (auch der Magen knurrt), ebenf. ein schallnachahmendes W. (zum Schallw. knurr, im Ablaut zu knarren u. knirren). Auch **heulen** mhd. *hiuweln, hiulen* ist tonmalend (vgl. Eule 156). **Winseln** ist Verstärkgsbildg. zu mhd. *winsen,* ahd. *win(i)sôn* = jammern (vgl. wiehern u. wimmern 74).

Tollwut = eig. unsinnige Wut, auf die Hundekrankheit 108
übertrg., zu toll ahd. *tol* = eig. der Sinne beraubt, betäubt (vgl. Tollkirsche 273), dann töricht, geisteskrank (Tollhaus, tollkühn), in gemilderter Bed. „unbändig, nicht zu zügeln" (toller Streich, Tollkopf).

Der Hund erscheint nach seinen Eigenschaften u. Tätigkeiten 109
häufig in bildl. Wendungen u. Sprichwörtern: Wie H. u. Katze leben. Viele H. sind des Hasen Tod. Er ist mit allen H. gehetzt = er ist so schlau, daß er sich allen Gefahren entziehen kann (er kennt alle Schliche, wie das von H. gehetzte Wild). Vor die H. gehen = zugrunde gehen (eig. vom Wilde gebr., das den H. zum Opfer fällt). Damit lockt man keinen H. vom Ofen = die Sache ist völlig wirkungslos (der H. liegt gern unter dem Ofen; es gehört aber nicht viel dazu, einen Hund von dort wegzulocken). Es nimmt kein H. einen Bissen Brot von ihm = er ist so verachtet, daß nicht einmal ein H. etwas mit ihm zu tun haben will. Da liegt der H. begraben = das ist das Wesentliche, der Kern der Sache, darauf kommt es an. Die Herk. der Red. ist nicht klar: nach dem Volksglauben liegen H. auf vergrabenen Schätzen, sie bewachend; n. Schrader nannte

man den verborgenen Schatz auch Hund; Schrader erinnert auch an eine alte Sitte, bei Neubauten H. in das Fundament zu vergraben, um das Haus sinnbildlich unter treue Wache zu stellen. — Der H. wird schlecht behandelt, daher: es haben wie ein H., Hundeleben (vgl. Hundefraß, -Arbeit, -Loch). Wegen der Gemeinheit des H. ist „Hund" zum niedrigsten Schimpfwort geworden; in Zuss. bez. H. oft eine Verstärkg. des Begr. für etwas Schlimmes (hundsgemein, Kälte, H.-Wetter, h.-müde, vgl. H.-Rose, -Veilchen 2c. 2c.). Die Hundstage (24. Juli bis 23. Aug.) haben ihren Namen nicht von der „Hundehitze", sondern weil die in ihnen herrschende Hitze früher mit der Stellung des Hundssternes (des Sirius, im Sternbilde des Hundes) in Verbindung gebracht wurde. Hundsfott auch Hundsfud) = Schimpfw. für feige, niederträchtige Menschen, eig. die Scham der Hündin. — Hündisch = nach Art eines H., wird sowohl im guten als im schlimmen S. gebr. (hündische Treue, h. Kriecherei); vgl. schweifwedeln, speichellecken = hündisch kriechen (milder: schwänzeln = schmeicheln). Hunzen (ä. hunzen) = wohl eig. „einen H. nennen", dann „wie einen H. behandeln", d. i. schinden, plagen.[1]) — Die Verächtlichkeit des H. kommt schon in alten Rechtsbräuchen zum Ausdruck (vgl. II, 291 u. 319); an das Hundetragen, eine Ehrenstrafe für adelige Verbrecher, erinnert die Red. H. führen bis Bauzen = eine entehrende Arbeit verrichten, sich in schimpflicher Lage befinden. Auf den H. kommen = herunterkommen (viell. vom Würfelspiel genommen, wo „Hund" i. d. ä. Spr. den schlechtesten Wurf bed.); Borchardt u. Schrader betrachten die Red. als Weiterbildg. der Red. „vom Pferd auf den Esel k." u. „schließlich auf den H"; n. Weigand[5] ist hier „Hund" in der verächtlichen Bed. „Person od. Sache von geringem Werte" zu verstehen.

k) Fuchs und Wolf.

110 **Fuchs** ahd. mhd. *fuhs* (niedd. *vos*, engl. *fox*, auch als PN.) ist Weiterbildg. zu germ. **fohô* (*s* ist Maskulinsuffix), wozu die Femininbild. Fohe ahd. *foha* = Füchsin, i. d. ä. Spr. auch „Fuchs

[1]) Verhunzen ist n. O. Weise (Ztschr. f. d. Wortf. III, 243) wahrsch. aus ä. **(ver)humpezen* = verpfuschen entst., zu humpeln = pfuschen (j. unbeholfen gehen); vgl. landsch. Hümpler = Pfuscher.

überh."; mhd. erscheint auch hiefür *fohin, vöhin*, dazu die ahd. Nebf. Fähe, Feh(e) = Füchsin, i. d. Jägerspr. auch Weibchen des Dachses u. a. Raubtiere. Die Herk. des W. ist unsicher; man denkt an aind. *puccha* = Schweif, also Fuchs „der Geschweifte" (?). Fuchs im übertrg. S.: ein rotes Pferd, ein rothaariger od. verschlagener Mensch; Füchse = Goldstücke. — Fuchs = Student im ersten Semester, n. Kluge wahrsch. umgeb. aus ä. glbd. Feix = Fex unter Anlehng. an Schulfuchs = urspr. verächtl. Bez. eines von der Schule kommenden jungen Studenten, dann Pedant. Fuchsen = quälen, urspr. ein Studentenw., n. Heyne eig. „als Fuchs behandeln", dazu es fuchst mich = ärgert mich; Fuchser = der kleinlich plagt u. knickert (Pfennigfuchser = Geizhals, Federf. = Schreiber); fuchswild = höchst aufgebracht (verstärkt fuchsteufelswild)[1].

An die List des F. knüpfen mancherlei bildl. Red. an: Es 111
ist ein armer F., der nicht mehr als ein Loch weiß = jem., der in Schwierigkeiten keinen Ausweg weiß. Dem F. beichten = dem Feinde zu eigenem Schaden Geheimnisse anvertrauen. Das hat der F. gemessen (auch mit dem Zusatz „und seinen Schwanz darein gegeben") = die Entfernung ist zu kurz gemessen (der F. hat eine Strecke nach seiner Körperlänge ausgemessen, in Wahrheit aber seinen Schwanz eingerechnet). Den Fuchsschwanz streichen (urspr. einen mit dem F. streichen, auch bloß fuchsschwänzen) = schön tun, schlau schmeicheln, eig. einen mit dem F. statt mit der Rute streichen (= schlagen), eine Züchtigung, die wegen der Weichheit des Fuchsschwanzes natürlich keine ist; Schmeichler hießen früher auch Fuchsschwänze(r). Füchse prellen = eig. eine Jagdbelustigung: der Fuchs wurde früher von den Jägern auf einem ausgespannten Netz so lange „geprellt", d. h. in die Höhe geschnellt, bis er tot war; prellen (Bewirkgsw. zu prallen) = stoßen, schleudern

---

[1]) Nach Weise (Zeitschr. f. d. Wortf. III, 243) haben fuchsen, Fuchser ꝛc. mit „Fuchs" nichts zu tun, es liegt hier vielmehr das thür. Zeitw. fuchsen = hin- u. herfahren, reiben, kratzen zugrunde (aus **fuckezen*, Abl. aus landsch. *fucken* = unruhig hin- u. herfahren), uneig. „ärgern, verdrießen"; daher auch fuchsig = wütend. Federfuchser = eig. einer, der schnell mit der Feder über das Papier hin- und herfährt. Zum gl. St. stellt Weise *ficken* = reiben, kratzen. Rutenstreiche geben, Fickmühle, fickfacken = hin- u. herfahren, gaukeln, (wozu Fickfack „Windbeutel"), Faxen = Possen, niedd. Fixfax, fackeln = sich unruhig hin- u. herbewegen, flunkern („die Mutter hat gefackelt = Scherz gemacht).

(Prellstein). Der Jägerausdruck wurde auf die Behandlung der studentischen „Füchse" übertrg. u. von der Studentensitte des „Fuchsprellens" hat prellen die Bed. „betrügen, schädigen" erhalten (vgl. Kluge, Studentensprache S. 115).

112 **Reineke**, der N. der F. in der Tiersage (niedd. *Reineke Vos*), eig. Verklf. des Personennamens Reino (niedd. *-ike* = chen, Kurzf. zu Reinhart (ä. *Raginhart* vgl. II, 152) = eig. „der im Rate Starke, der Rater", wie als solcher der verschlagene Fuchs in der Tiersage auftritt. **Verschlagen** = n. Kluge eig. Mittelw. zu mhd. *verslahen* = betrügen, also v. sein = eig. betrügerisch, versteckt, listig sein; südd. nennt man ein Kind „verschlagen", wenn es durch zu vieles Schlagen scheu u. heimtückisch geworden ist. **Verschmitzt** = listig, zu (ver)schmitzen mhd. *smizen* mit Ruten hauen, geißeln (vgl. Schmiß, Schmitze = Schlag, Flecken), auch beschmutzen (vgl. Schmeißfliege 191), uneig. schmähen, verleumden; also verschmitzt = eig. verschlagen, n. Heyne viell. zuerst auf den Betrüger od. Fälscher bezogen, der zur Strafe mit Ruten gestrichen, also durch Schlagen gewitzigt u. schlau geworden ist. Denselben Bedw. zeigt **schlau** aus niedd. *slû* (niedl. *sluw*), n. Kluge wahrsch. zur Wz. *slah* = schlagen.

113 **Wolf** ahd. *wolf* (niedd. Wulf) ein indgerm. W., dessen Grdbed. „reißender Räuber" ist, urverw. mit lat. *lupus*, viell. auch mit *vulpes* „Fuchs" (Wz. *welq* = ziehen, reißen). Als ein dem Wodan heiliges Tier erscheint der W. häufig in germ. Eign. (Wolfgang, Wolfram, Adolf = Adelwolf, Wulfila = Wölflein 2c., vgl. II, 203). W. bez. übertrg. gefräßige Insekten (Bienenwolf), Geräte mit eisernen Zähnen zum Zerreißen von Stoffen (Reißwolf), ein fressendes Geschwür (lat. *lupus*) 2c. In einigen Zuss. bez. W. das Schlechte, Giftige (Wolfskirsche, Wolfsmilch). Wolfshunger = bildl. überaus heftiger Hunger (vgl. Bärenhunger) Wolfsblick = schielender (scheeler, falscher) Blick. (Werwolf s. II, 78). **Wildschur** = Wolfspelz, umged. nach poln. *wilczura*. In der Tiersage heißt der W. **Isegrim** ahd. *Isancrîm*, mhd. *Ise(n)grîm*, eig. „Eisenhelm", urspr. ein PN. wie Reineke, (angs. *grîma* = Helm vgl. II, 89), unter Anlehng. an „Grimm" übertrg. auf einen grausamen od. sehr mürrischen Menschen. **Schakal**, aus pers. *schakal*. **Hyäne** ahd. *ijêna*, entl. aus griech.-lat. *hyaena*.

l) Die Katzen.

Katze ahd. *kazza* (niedd. *katte*), zweifelh. Herk., wahrsch. früh entl. von spätlat. *cattus, catta*, das aber urspr. ein anderes Mäuse fangendes Tier bez.; Schrader u. a. nehmen an, daß K. keltogerm. Herk. sei, urspr. die wilde K. bez. u. sp. auf die Hauskatze übertrg. wurde. Kater ahd. *kataro* ist männl. Bildg. wie Tauber zu Taube (vgl. auch Marder zu Mard 125), doch ist das lautliche Verhältnis von Kater zu Katze nicht klar. Die weibl. Katze heißt landsch. Ki(e)tze (im Ablaut zu Katze, wie kritzen zu kratzen). Landsch. Bez. des Katers sind schwäb. Baule (vgl. engl. *cater-waul*), westf. Bolte. In der Tiersage heißt der K. **Hinz(e)**, niedd. Kosef. von *Hinrik* (Heinrich), zu ahd. *hein* = Hain, auch Haus, so daß Hinz viell. auf die Katze als „Haustier" geht. Ein anderer N. des Katers in der Tiersage ist Kater **Murner**, urspr. eig. ein PN. (vgl. Thomas M.), wohl zu murren, also M. (mit Ausstoßung eines *r*) = eig. „mürrischer, zänkischer Mensch", auf den K. bezogen wegen seiner Streitlust u. seines Geschreis. **Miez(e)**, Kosename u. Lockruf für die Katze, ist eig. die bayr. Kosef. zu Maria wie Hinz zu Heinrich (auch niedd. *Mietje* = Mariechen); dazu Misekatze. Nach dem Miauen od. Mauzen der K. ist die Bez. Mitz, Mutz für die K. gebildet. Alem. **Buse**, niedd. die Pus = Katze, nach Weigand[5] wahrsch. nach dem Lockrufe (bus!) für die K. 114

Der N. der K. ist auf versch. Dinge übertrg.: K. bez. einen hohlen Gürtel, eig. aus Katzenfell (gew. Geldkatze gen.), ferner eine Art Rammklotz, eine Art Mauerbrecher u. Schutzdach hiefür (vgl. II, 392), einen Zughaken der Fischer, eine Art kleiner Anker 2c.; Kätzchen = Blütenstand der Weiden 2c.; Katzengold = weißer Glimmer (vgl. Hundsveilchen 2c.). 115

Schnurrhaar (auch schlechthin Schnurre gen.) = die Borstenhaare der K. an der Schnurre (echt oberd. Bez. für Schnauze s. 106). Wohl nicht damit verw. ist **schnurren** = rauschen, sausen, gern von dem zitternd summenden Geräusch der Katzen gebr. (ein Rad, ein Pfeil 2c. sch.), ein tonmalendes W., verw. mit schnarren; dazu Schnurre = schnurrendes Gerät, Knarre, scherzhaft für ein altes Weib gebr., uneig. auch Posse, spaßhafter Einfall; schnurrig = spaßhaft. Zu schnurren (schnorren) = betteln geh. das mit lat. Endg. geb. Schnurrant = herumziehender, musizierender 116

Bettler (urspr. Possenreißer?). Das Schnurren der K. bez. man auch als **Spinnen**, wohl als Übertragg. des beim Spinnen entstehenden schnurrenden Geräusches. **Fauchen**, oberd. pfauchen, mhd. *pfûchen* = wütend schnauben, ein lautmalendes W.

117 **Pfote** (erst nhd.), aus niederrhein. *pôte* = Fuß, Bein, wahrsch. entl. aus dem Roman. (vgl. frz. *patte* = Tatze). **Tappe** mhd. *tâpe, tappe* = Pfote, auch auf die menschl. Hand übertrg., dunkl. Herk.; mhd. *tâpe*, erh. in bayr. Tepp = tölpelhafter, ungeschlachter Mensch, der plump tappt (letzteres zunächst von Tieren gebr., dann vom plumpen Zutreten u. Zugreifen ungeschickter Menschen, namentlich von dem Tasten mit Händen u. Füßen im Dunkeln); dazu täppisch = plump, ungeschickt, ertappen = eig. mit den Tappen (Händen) festhalten, dann ergreifen od. betreten überh. **Tatze**, Nebf. Tatsche = Pfote, übertrg. auf Hand, wahrsch. verw. zu tatschen, tätscheln (vgl. 51), n. Heyne als aufschlagende u. packende Pfote gedacht (vgl. südd. Tatze = Schlag auf die flache Hand mit einem Stäbchen). **Pranke**, Nebf. Branke = Tatze großer Raubtiere, entl. aus mtlat. *branca* = Kralle, auch Zweig, Ast (eins mit frz. *branche*, Nebf. *branc*). **Bratze** (auch Pratze, Pratsche) = Pfote, wohl ebenf. entl. aus dem Roman. (vgl. Bratsche, aus ital. *viola da braccio* = Armgeige). **Kralle**, wahrsch. zu mhd. *krellen* = kratzen, damit verw. ist wahrsch. **kratzen**, ä. auch kretzen. **Klaue** mhd. *klouwe kla(we)* = Kralle, auch Huf der Wiederkäuer, wahrsch. zu einer Wz. *klu* = zusammenziehen (lat. *gluere*), verw. mit Knäuel, ä. Kläuel mhd. *kliuwel* (Verklf. zu *kliuwe*). Das Fell der K. ist oft **geströmt** (Nebf. gestromt, gestraumt), d. i. gestreift, zu Strom mhd. auch *stram, stroum* i. d. Bed. Streifen, landsch. auch Straim = hochd. Striemen.

118 **Fell** mhd. *vel* = Haut des Tierkörpers, urspr. auch des Menschen (vgl. Bauch-, Trommel-, Schurzfell), eingeschr. auf die behaarte Haut (Bären-, Tigerf.), urverw. mit lat. *pellis* = Fell, Haut; das Fell gerben = prügeln[1]). **Pelz** ahd. *pelliz* mhd. *bellîz, belz*, Lehnw. aus glbed. mlat. *pellicia* = Haut mit dichten, weichen Haaren, die zur Kleidung verwendet wird, in derber Rede auch auf die menschl. Haut bezogen. Eins (einen Schuß) auf

[1]) Felleisen aus mhd. *velîs* (aus frz. *valise*) = Reisesack, ist volksetymol. an Fell angelehnt.

den P. brennen; den P. waschen (auch „den P. ausklopfen") = prügeln, ausschelten (vgl. pelzen = prügeln). **Balg** ahd. *balg* bez. jetzt die abgestreifte Haut kleinerer Tiere samt den Haaren (Katzen-, Fuchs-, Vögelb.), urspr. aber die zum Aufbewahren von Flüssigkeiten abgestreifte Tierhaut (= Schlauch), zu ahd. *belgan* = anschwellen, übertrg. „zornig sein" (vgl. Blasebalg u. landsch. Bulge u. Balge = Wasserbehälter von Leder, urspr. Schlauch) Balg wird verächtlich auch von der Menschenhaut gebr., daher Schimpfw., jetzt meist in milderem S. für Kinder (vgl. Wechselbalg II, 77). Balgen = eig. zornig reden, zanken, dann raufen, n. Kluge zur Wz. *belg* = in Zorn geraten, n. Weigand[5] zu anhd. „Balg" = Streit, Zank. — **Rauchwerk** = Pelzwerk, zu rauh, mhd. *rûch* (*rûher*) = rauh, haarig, struppig. **Kürschner** mhd. *kürsenære*, zu mhd. *kürsen* ahd. *kursin(n)a* = Pelzrock, mlat. *chursina, crusin(n)a*, dunkl. Herk. **Leder** ahd. *ledar*, dunkl. Herk. **Sämischleder** (erst nhd.) engl. *shamois*, n. Kluge viell. zu russ. *zamsa* = Sämischleder. Das Weißleder (auch Bock- u. Rehleder) heißt bayr. auch **Irch**(leder), ahd. *irah* = eig. Bock, dann Bockleder, n. Schrader entl. aus lat. *hircus* = Bock; Ircher = Weißgerber (die Ledererstraße in München hieß ehemals Irchergasse); Herk. unbek. **Gerben** mhd. *gerwen, garwen* ahd. *garawen* = eig. gar (ahd. *garo*) machen, d. i. bereit machen, zurüsten; der Gerber hieß ahd. *ledergarawo* = eig. Lederbereiter (vgl. Garküche = kleine Speisewirtschaft, wo man immer warme Speise „gar", d. i. fertig, findet).

Schlank mhd. *schlanc*, oberd. geschlank = biegsam, lang 119
u. zugleich schmal u. dünn, zu schlingen = winden, also urspr. wohl „was sich leicht durchschlingt" (vgl. Schlange 172). **Schmächtig** mhd. *smahtec* = schlank, mager, zu Schmacht mhd. *smaht* = Hunger, schmachten = Hunger leiden, Weiterbildg. zu ahd. *smâhi* mhd. *smæhe* = klein, gering, niedrig, verachtet (schmähen = klein, gering machen, Schmach = das Verachtetsein, schmählich = niedrig, verächtlich). **Geschmeidig** = biegsam, im eig. S. von einem leicht zu bearbeitenden Metall, zu Geschmeide = urspr. Metall (s. 312). **Gewandt** = leicht sich wendend. **Flink** = urspr. glänzend, blank, flimmernd, dann hübsch, leichtbeweglich; dazu ä. flinken = glänzen, u. die Weiterbildg. flinkern u. flunkern.

Tückisch = hinterlistig, versteckt, zu Tücke mhd. *tuc* = Schlag, schneller listiger Streich; heimtückisch = heimliche (geheime), versteckte Tücke habend. **Hinterlistig**, zu Hinterlist = versteckte, verborgene List (vgl. Hinterhalt).

120 Redensarten und Sprichwörter: Falsch, listig, geschmeidig wie eine K.; katzenhaft, katzenartig, Schmeichelkätzchen (vgl. Kammerkätzchen); katzbuckeln = heuchlerisch schmeicheln. Hüte dich vor den K., die vorne lecken und hinten kratzen. Geleckt = übermäßig geglättet (z. B. ein gelecktes Herrchen), wohl nach dem geleckten Felle der K. Die K. läßt das Mausen nicht = schlechte Naturanlagen und Gewohnheiten brechen immer wieder durch. Der K. den Speck befehlen (anvertrauen), vgl. „den Bock zum Gärtner machen". Um etwas herumgehen wie die K. um den heißen Brei = lüstern und doch mißtrauisch zögernd an etwas herangehen (wie die K., die das Verbrennen scheut). Das ist für die K. = das ist wertlos (eig. das ist so schlecht, daß man es der K. gibt). Das macht der K. keinen Buckel = das ändert an der Sache nichts (eig. das reizt niemand, nicht einmal eine K., die einen Buckel macht, wenn sie gereizt wird). Sieht doch die K. den Kaiser an, so sagt jem. zu seiner Entschuldigung, wenn er wegen einer Dreistigkeit getadelt wird; der Red. liegt die Geringschätzung zugrunde, womit man die K. betrachtet. Die K. im Sacke kaufen = etwas unbesehen kaufen und somit betrogen werden (eig. wohl eine K. statt eines Hasen kaufen: Eulenspiegel nähte eine Katze in ein Hasenfell, steckte sie in einen Sack und verkaufte sie für einen Hasen). Katzbalgen = sich zanken und raufen, eigentlich sich balgen wie K.; n. Kluge wohl eig. Bild aus einer Tierfabel, worin Hunde sich um einen Katzenbalg raufen. Katzenmusik, eig. das nächtliche Geheul der K. auf den Dächern, übertrg. auf eine klägliche, ohrenzerreißende Musik. Katzenjammer, n. Heyne eig. ebenfalls klägliches Katzengeschrei, als Studentenw. übertrg. auf den kläglichen Zustand nach vergangenem Rausche; das seit 1850 bezeugte Studentenw. Kater ist eig. eine in Leipzig entst. volkstüml. Verdeutschung von Katarrh.

121 **Luchs** ahd. *luhs*, wahrsch. zur Wz. *luh* (*luk*) = leuchten, lat. *luceo*, da das Tier wohl nach seinen scharfen (leuchtenden) Augen benannt sein kann; urverw. mit gr.-lat. *lynx*; Luchsauge

= übertrg. scharfes Auge. Wahrsch. geh. zu L. auch luchsen = lauern; abluchsen = mit Luchsaugen einem etwas abspähen, beluchsen = betrügen, mit Schlauheit jem. um etwas bringen. **Löwe** ahd. *leo, lewo* (*louwo*) mhd. *lewe* (*löuwe*), entl. aus lat. *leo*; Leu geht auf die mhd. Nebf. *löuwe, leuwe* zurück (vgl. treu mhd. *triuwe*, Heu ahd. *hauwi, hewi*, Au mhd. *ouwe*); in mundartl. Leb, Löb (häufig als PN.) ist *w* zu *b* geworden (vgl. Farbe mhd. *farwe*, gelb mhd. *gelwe*). Löwenanteil = Hauptanteil (Anteil des L. von der Beute, nach der Fabel von Äsop); Löwe des Tages (Held des Tages) ist n. dem Fr. geb. **Leopard** aus mlat. *leopardus*, zusgef. aus *leo* = Löwe und *pardus* = **Parder** ahd. *pardo*, das allein schon das Tier bez.; die Nebf. Pardel n. gr.-lat. *pardalis*. **Panter** (der afrik. Leopard), ahd. *panter*, ä. Nebf. Pantel, ist ebenf. Lehnw. aus dem Lat.; mhd. *pantier* ist angelehnt an ä. Pantertier (vgl. Tigertier). **Tiger** (ahd. *tigirtior*) aus gr.-lat. *tigris*, übertrg. auf einen blutdürstigen Menschen.

m) Der Bär.

Bär ahd. *bero* mhd. *ber* (nord. *björn*), wahrsch. zum indgerm. Eigw. *bhero* = braun, also eig. „der Braune" (vgl. Meister Braun als N. des Bären in der Tiersage). Als König der Tiere erscheint der Bär auch häufig in germ. PN. (Bernhard 2c. vgl. II, 204). Nicht verw. ist Bär ahd. *bēr* = Zuchteber s. 101. Bär = Rammklotz gehört viell. zu ahd. *berian* mhd. *bern* = schlagen, klopfen; Kluge (n. Baist) faßt dieses W. jedoch als Bed.-Übertrgg. des Tiernamens (vgl. Bock, Widder 2c.) Betz, auch Petz, ist Kosef. zu B. (wie Spatz zu ahd. *sparo* = Sperling). Zottelbär, zu Zotte(l) ahd. *zotta, zata* = herabhängende Haare od. Fransen (vgl. Zaddelwerk II, 405). Der Waschbär taucht seine Nahrung vor dem Fraße gern ins Wasser. Seebär = eig. Eisbär, übertrg. auf einen derben, brummigen Menschen (vgl. Brummbär). 122

Die riesige Kraft, die Schwerfälligkeit u. Grimmigkeit des Bären gaben Anlaß zu mancherlei Vergleichen u. bildl. Redensarten: Bärenmensch, B.-Kraft, alter Brummbär, B.-Schlaf, B.-Hunger (vom Hunger des B. nach dem Winterschlaf). Bärbeißig = n. Kluge u. Paul eig. bissig wie ein Bärenbeißer, d. i. ein zur Bärenhatz verwendeter Hund; n. Weigand[5] 123

ist d. entst. aus *bernbeissig*, zu *bern* = Barn, Krippe, urspr. vom Pferd gebr., also eins mit „Krippenbeißer" (?). Ein ungeleckter Bär ist ein plumper, formloser Mensch (nach alter Anschauung bringt die Bärin ein formloses Stück Fleisch zur Welt u. leckt es, bis es Glieder gewinnt). Klauen saugen (auch „Hungerpfoten saugen") = kümmerlich leben, wie der B., der nach dem Volksglauben während des Winterschlafes an seinen eigenen Tatzen saugt. Auf der Bärenhaut liegen, n. Heyne zunächst ein müßiges Lagerleben führen, dann faulenzen überh. (vgl. II, 12); dazu wahrsch. Bärenhäuter = eig. der auf der Bärenhaut Liegende, der Faulenzer, dann auch Strolch. Die Bärenhaut verkaufen, ehe der Bär gefangen (ä. gestochen) ist = voreilig auf einen sicheren Vorteil rechnen (der B. wurde gefangen, indem man ihn auf Eisen auflaufen ließ). Dunkel ist der Urspr. der Red. einen Bären anbinden = Schulden machen, auch plump lügen (die letztere Bed. kommt n. Paul wohl daher, daß es fast unmöglich ist, einen B. anzubinden). Für Aufschneiderei (früher sagte man „mit dem großen Messer aufschneiden", wenn man starke Stücke „auftischte") gebr. man auch die Red. jem. einen Bären aufbinden (auch bloß „einem etwas aufbinden"), deren Urspr. nicht klar ist: manche beziehen sie nicht auf den Bären, sondern auf ahd. *bar* = Last, da i. d. ä. Spr. die Lüge öfter als „Last" bez. wird (vgl. „lügen, daß sich die Balken biegen"). „Wer sich eine Tracht Lügen aufbinden läßt, d. h. sie glaubt, hat sie mit sich zu tragen" [1]).

n) Dachs und Marder.

124 **Dachs** ahd. *dahs* (als *taxo*, *taxus* ins Spätlat. gedrungen, wovon ital. *tasso*, frz. *taisson*); es ist n. Kluge wohl mögl., daß das durch seinen unterirdischen Winterbau ausgezeichnete Tier, das niedd. Griewel und Gräwiek = eig. „Graber" heißt, seinen N. aus der indgerm. Wz. *teks* = bauen erhalten hat (vgl. aind. *taks* = behauen, verfertigen, *takson* = Zimmermann). Zur gl. Wz. geh. oberd. deichseln = zurechtmachen, dechsen = den Flachs schwingen, eig. „schlagen, hauen", Deichsel od. Dechsel (Dexel) = kurzstielige Axt, Hacke, zum Behauen od. Zimmern dienend (vgl. Dachsen 299). Dächsel = Dachshund; dazu wahrsch.

[1]) C. Müller, Zeitschr. für den deutschen Unterricht V, 204.

„frecher Dachs" = Dachshund. Der Dachs hat in der Tiersage den N. **Grimbart**, wohl unter Anlehnung an „Grimm" wegen seines mürrischen Wesens (vgl. Isegrim 113).

Marder ahd. *mardar(o)*, auch *mard*; aus dem Deutschen 125
stammt mlat. *martus* (*martur*) frz. *mart(r)e*, Urspr. dunkel. Red. „stehlen wie ein M." (Überzieher-, Opferstockmarder). **Iltis** ahd. *illitîso, elledîs*, mhd. auch *eltes*, bayr. Elledeis, niedd. Ilk, Elk, westf. Ulek u. Ellenutek, schweiz. Täs(en); eine alte Zuss. dunkl. Urspr. Der J. heißt landsch. auch Stänker(ratz), nach seinen Stinkdrüsen am After, die eine übelriechende Flüssigkeit absondern. **Wiesel** ahd. *wisula* mhd. *wisele*, kaum zu Wiese, viell. verw. mit lat. *vis(s)io* = Gestank (wozu afrz. *voisin* = Iltis); also ahd. *wisula* eig. „kleines Stinktier" (vgl. Wisent 82). Red. „laufen wie ein W." **Hermelin**, eig. Verklgsf. zu ahd. *harmo* mhd. *harm(e)* = Wiesel (ä. auch Härmli, Hermel, Hermlein), erst sp. auf das sibirische Wiesel u. seinen Pelz bezogen, ins Roman. gedrungen ital. *armellino* afrz. *ermine*, daher die Betonung der letzten Silbe in Hermelin. **Frettchen**, Verklf. zu ä. Frett (erst nhd.), Lehnw. aus dem Roman. (mlat. *furetes*, ital. *furetto*, das mit spätlat. *furo* = Iltis [vgl. rhein. Fürn = Iltis] auf lat. *fur* = Dieb beruht). Das F. ist ein **Albino** (portug. W.), eig. „Weißer"[1]). **Zobel**, aus russ. *soboli*, wovon auch mlat. *sabellum*. Der **Fischotter** (durch Vermischung mit Otter = Natter s. 172 oft als weibl. Hauptw. gebr.), ahd. *ottar, ottir*, indgerm. W. (aind. *udrás* = O.), verw. zu griech. *hydra, hydros* = Wasserschlange; das W. geht auf eine Wz. *uod(r)* = Wasser zurück u. bed. also „Wassertier" im allgem. **Nörz**, Nerz, der kleine Fischotter, Lehnw. aus dem slav. *norizi*. **Vielfraß** (ein wieselartiges Raubtier) wird oft als mißverständliche Übersetzg. aus dem nord. *fjallfress* = Bergbär ged.; n. Böhtlingk (vgl. Zeitschr. f. d. Wortf. II, 430) treten jedoch die norweg. F. *fieldfross, fiellfross* erst viel später auf als das deutsche „Vielfraß" (mniedd. *veelvratz*), das wahrsch. durch hanseatische Kaufleute in die nord. Länder gebracht wurde.

o) Fledermaus, Maulwurf, Igel.

Fledermaus ahd. *fledarmûs* = eig. Flattermaus, zu ahd. 126
fledarôn mhd. *vledern* = flattern (ä. fladern), d. i. unruhig hin-

[1]) Als A. bez. man eig. Menschen mit milchweißer Haut, weißen Haaren u. roten Augen, übertrg. weiße Mäuse, Kaninchen 2c. Vgl. Kakerlak 192.

u. herbewegen, mit den Flügeln schlagen (vgl. flatterhaft = unbeständig und Flederwisch = Gänseflügel zum Abkehren). Die Fl. heißt landsch. Speckmaus, angebl. weil sie Speck frißt, westfäl. Leerspecht (= Lederspecht) wegen ihrer lederartigen Flughaut. Fledermaus in übertrg. Bed. bez. landsch. „Schmetterling“ (zunächst Nachtfalter), ä. auch „Rechnung, Mahnzettel, Steckbrief“, schles. eine kleine Münze, scherzhaft so ben. nach dem schlechtgeprägten Adlerwappen („So acht' ich's keine Fledermaus“, Bürger „Der wilde Jäger“). **Vampir,** entl. aus serb. *wampir*, urspr. der N. eines blutsaugenden Gespensts, übertrg. auf eine blutsaugende Fledermausart. **Maulwurf,** umged. aus mhd. *moltwerfe*, *mul(t)werf* = eig. das die Erde (mhd. *molte*) aufwerfende Tier; *molte* geh. mit Mull, Mulm = lockere Erde, Staub, Zerbröckeltes (vgl. Haus- u. Torfmull) zur Wz. *mal* = mahlen (vgl. 241). Maulwurfsarbeit = wühlerisches (geheimes) Treiben von Aufrührern u. Unruhestiftern. Der M. heißt südd. auch **Scher(er),** Schermaus, zu scheren = schneiden (s. 87), also „Scherer“, weil er die Wurzeln der Pflanzen abnagt. Die Augen des Maulwurfs sind **verkümmert,** d. i. in der Entwicklung gehemmt, zu kümmern i. d. Bed. „schlecht (kümmerlich) geraten“ (eine Pflanze, ein Tier kümmert), daher auch Kümmerer = i. d. Jägerspr. Rehbock, dessen Geweih in der Entwicklung gehindert ist; zu Kummer mhd. *kumber* = urspr. Erdhaufe als Hindernis zur Verteidigung, dann in bildl. Verwendg. „Hemmung, Beschwerde, Mühsal, Not, Sorge“, woraus auch die Bed. „Dürftigkeit“ entspringt (vgl. II, 387). **Igel** ahd. *igil* (niedd. *egel*), urverw. mit gr.-lat. *echinus* = Igel, wahrsch. zu einer Wz. *egh* = stechen (vgl. griech. *échis* = Schlange). Nach der Bildg. der Schnauze wird der Hund- u. Schweinigel untersch., letzt. (wie einf. J.) als derbes Schimpfw. für unreinliche Menschen.

p) Der Hase.

127 **Hase** ahd. *haso*, wahrsch. verw. mit angs. *hasu* = grau, also H. eig. „der Graue“. Der N. des H. in der Tiersage, **Lampe,** ist eig. die Kosef. des PN. Lamprecht ahd. *Lantberaht* = der Landberühmte (vgl. II, 218); das stimmt zu des Hasen Eigenschaft als Bote oder Briefträger [1]) — Böhnhase = eig. Dachhase (Katze),

[1]) Vgl. „Zur Erklärung des Hasennamens Lampe“ von O. Glöde, Zeitschrift für den deutschen Unterricht V, 585.

dann Pfuscher s. II 416. — Auf die Feigheit des H. bez. sich H.=Herz, H.=Fuß. H.=Panier = eig. Schwanz des H., den er beim Fliehen in die Höhe reckt; daher das Hasenpanier aufwerfen (jetzt „ergreifen") = sich flüchten. H. bez. i. d. ä. Spr. auch einen Narren od. Gecken, wohl wegen der wunderlichen Sprünge bei seinem Spiel; daher n. Heyne u. Paul haselieren = sich närrisch gebärden, tändeln, Haselant = närrischer Mensch (eine komische Bildung aus den Kreisen der Gelehrtenschulen); andere halten haselieren (auch harselieren) für Eindeutschg. aus frz. *harceler* = durch fortwährende Angriffe beunruhigen. Der H. schlägt Haken, d. h. er verändert im Laufe plötzlich die Richtung, wenn ihm der Hund zu nahe kommt. Schulden sind keine Hasen = sie laufen nicht fort. Wissen (sehen), wie der H. läuft = Bescheid wissen (der Jägerspr. entnommen), auch von schlauen Menschen gebr., die bei einer Sache mit zweifelh. Ausgang zuwarten, um zu sehen, wie sie ausgeht. Da liegt der H. im Pfeffer = das ist's, daran liegt es (eigentl. in der Brühe, Tunke, vgl. II, 399). **Kaninchen** (niedd. W.), entstellt aus lat. *cuniculus*; daher auch mhd. *küneclîn, küngel*, oberd. Künchel, Künigl(in), Künihase (umged. in „Königshase"), alem. Künlehase, Küllhase, nordd. Kanigkelgen = Karnikel. Das Karnikel hat angefangen, sagt jem. scherzhaft, wenn er die Schuld auf den schwächeren Unschuldigen abwälzen will. Über den Urspr. der Red. erzählt Schrader ein Vorkommnis aus Berlin: ein Hund hat ein Kaninchen zerrissen, der Eigentümer des Hundes will den Schaden nicht ersetzen; da meint ein Schusterjunge höhnisch, er könne bezeugen, der Hund sei unschuldig, das Karnikel habe angefangen.

q) Mäuse und Ratten.

Maus mhd. *mûs*, urverw. mit lat. *mûs*. „In fast allen 128
indgerm. Spr. kehrt der N. wieder, ein Beweis, daß den Indogermanen in ihrer Urheimat das Tierchen bereits bekannt war und zwar durch seine Diebereien: *mûs* beruht auf der altindgerm. Wz. *mus* = stehlen; möglicherweise ist die Wz. *mus* = stehlen jedoch Abl. von *mûs* = Maus" (n. Kluge). Maus = Muskel am Arme ꝛc. s. 7. Mäuschen als Schmeichelname für Kinder, insbes. für Mädchen und Frauen, wohl wegen ihres zierlichen, flinken und munteren Wesens.

Mäuschenstill = so still, daß man eine M. laufen hört, od. so still, wie eine M. daherhuscht. Mausetot = scherzhaft „gänzlich tot“, ohne weitere Zuckungen, wie eine M., die leicht zu töten ist. Mausen = eig. M. fangen („die K. läßt das M. nicht“), dann übertrg. „heimlich schleichen, stehlen, betrügen“; daher Duckmäuser, auch Duckelmauser mhd. *tockelmûser* = Schleicher, sp. an Tücke (s. 119) angelehnt auch Tückmäuser = listiger Heuchler; zu ducken mhd. *tucken*, *tücken*. An Duckmäuser angelehnt ist Kalmäuser = gelehrter Stubenhocker, Kopfhänger, urspr. ein Studentenw. zur Bez. eines Schulfuchses oder Philisters, wahrsch. zu lat. *calamus* = Schreibrohr, Feder (vgl. Federfuchser 110). — Naß wie eine getaufte (gebadete) Maus sein = stark und in unangenehmer Weise naß (die M. scheuen das Wasser). Arm wie eine Kirchenmaus (die nichts zu nagen u. zu beißen hat). Mit Speck fängt man M. = durch schlaue Mittel (Lockspeise) gewinnt man jem. Leben wie die M. in der Speckseite = im Überfluß. Wenn die M. satt ist, schmeckt das Mehl bitter = Übermaß im Genusse erzeugt Ekel. Mäuse machen (M. im Kopf haben) = Ausflüchte, Einwendungen, Schnurren (die gleichsam wie Mäuse im Kopfe hin- und herschießen). Es ist Maus wie Mutter = eins wie's andere („das ist gehupft wie gesprungen“); die Red. wird damit erklärt, daß Maus im übertrg. S. eine uralte Bez. des weibl. Geschlechts, bes. für „junge Mädchen“ sei (viell. erklären sich hieraus: mit Mann und Maus, und Mäuschen als Kosename für die Geliebte, bei Goethe Misel = Mädchen). Sich mausig machen = keck auftreten, sich hervordrängen, wird von Schrader auf die Mäuseplage bezogen; Heyne und Borchardt stellen die Red. zu mausen (mausern) = Federn wechseln (s. 142): also mausig = die Mause vollbracht habend, urspr. vom „Federspiel“ (Jagdfalken) gesagt, das sich gemausert hat und nun jagdtüchtig ist, in die allgem. Spr. übergeg. „sich m. machen“ = geschickt, rüstig, endl. keck, übermütig sein. — Die schwäb. Drohung: daß dich das Mäuslein beiß! (gewöhnlich harmlos scherzhaft gebraucht) wird von Borchardt als Abschwächung der gräßlichen Verwünschung „daß dich das Meisel (ä. Misel), d. i. der Aussatz, befalle“ (vgl. II, 398) erklärt; doch liegt die Anknüpfung der Red. an die Maus näher. — Mäuse u. Ratten sind nach altem Volksglauben „Seelentierchen“,

d. h. die Seelen können sich in M. od. R. verwandeln u. so den Körper zeitweilig verlassen (vgl. das Grimmsche Märchen „Das Mäuselein"); daher den Mäusen pfeifen eig. „den Seelen ein Zeichen geben" (vgl. die Sage vom „Rattenfänger von Hameln" u. vom „Binger Mäuseturm"). Mytholog. Hintergrund hat wahrsch. auch die Red. da beißt die Maus keinen Faden ab = da ist nichts verletzt, das ist unabänderlich; nach einer alten oberd. Bauernregel (s. Schmeller I, 943) „geht um Gertraud (17. März) die Wärm' von der Erd' auf; am Gertraudtag lauft die Maus am Rocken hinauf u. beißt den Faden ab", d. h. es hört das Spinnen (die Winterarbeit) auf u. beginnt die Feldarbeit (St. Gertrud ist an Stelle einer alten Frühlings- od. Erd- u. Toten- od. Seelengöttin getreten [1]).

Mollmaus (auch Schermaus) = Wühl- oder Wasserratte, 129
die wie der Maulwurf Gänge wühlt, zu Moll, Mull = lockere Erde (vgl. 126); das Tier heißt auch **Nühlmaus** mhd. *nülmûs*, zu mhd. *nülen*, *nulen* = wühlen, eig. wohl *nüelen* = Fugen machen (vgl. ahd. *nuohîl*, mhd. *nuol* = Fug- oder Nuthobel).

Ratte ahd. *diu ratta*, mhd. auch *der rat*, mit Lautverschiebg. 130
oberd. Ratz ahd. *ratza* (vgl. niedd. Katte = obd. Katze), dunkl. Herk.; das W. ist mit dem Tiere, das im Altertum unbekannt war und zur Zeit der Völkerwanderung sich von Osten nach Westen ausbreitete, in alle europ. Spr. gedrungen (ital. *ratto*, frz. u. engl. *rat*). Ratz bez. auf den Siebenschläfer (daher schlafen wie ein Ratz), den Iltis u. Marder. (Stänkerratz s. 124). Die R. verlassen das (sinkende) Schiff = Schmarotzer ziehen sich von jem. zurück, dessen Glück im Sinken ist (wie die R., die sich durch Schwimmen ans Land retten). Rattenkönig, n. ä. Vorstellung große Ratte, die andere auffrißt (Heyne), sp. Bez. für alte Ratten, die mit den Schwänzen untereinander verwickelt sind, bildl. für etwas Unentwirrbares gebr. (z. B. ein wahrer Rattenkönig von Mißverständnissen). Rattenkahl = volksmäßige Umdeutg. von „radikal". — **Hamster** mhd. *hamster* (ahd. *hamastro* nur in Bed. „Kornwurm"), unbek. Herk. — H. bez. bildl. den Geizhals (das Tier sammelt große Vorräte für den Winter). Landsch. Bez. des H. sind Kornwolf u. Gritsch

[1]) Vgl. O. Meisinger, Zeitschrift für deutsche Mundarten 1909, S. 24.

mhd. *griutz* (vgl. bei Schmeller „Erdäpfel gritschen" = nach der Kartoffelernte den Boden nach vergessenen K. durchwühlen). **Lemming,** der nord. Hamster, dunkl. Herk. **Meerschweinchen,** ein übers Meer (aus Südamerika) gekommenes Tier, das ein Grunzen wie ein Schweinchen hören läßt und auch sonst diesem ähnlich ist (vgl. Meerkatze 135).

r) Eichhorn, Murmeltier, Biber.

130 **Eichhorn** ahd. *eihhurno, eihhorn,* unter Anlehng. an „Eiche" u. „Horn" früh umgeb. aus einem ä. unbek. W., das auf allen germ. Gebieten mannigfach umgebildet wurde: schweiz. Eiker, schwäb. Oakirmle, Eichalm, Eicherle, (Eichkätzchen ist erst nhd.); die ä. angs. Form *áeweorna,* anord. *íkorne* weisen auf eine Grdf. **aika-wern* zurück (*wern* hat Entsprechungen in den slav. Spr., z. B. altbulg. *veverica* = Eichhörnchen). Falls „Eiche" das erste Wortelement ist, könnte „Eichtierchen" (*wern* = Wesen?) die Grdbed. sein. Das sibirische E. heißt **die Fehe** mhd. das *vêch,* eig. Substantivg. des ahd. Eigschw. *fêh* = verschiedenfarbig, bunt (vgl. Fechdistel 279). **Bunt,** aus mlat. *punctus* = punktiert, getüpfelt (vgl. Tinte aus lat. *tincta*), ä. „schwarzgefleckt auf weißem Grunde"; mhd. *bunt* (als Hptw. gebr.) bez. „mehrfarbiges Pelzwerk", insbes. das weiße u. graugeränderte Bauchfell des *vêch,* im Gegens. zu mhd. *grâ* (grau), dem grauen Rückenfell des Tieres, sp. auch Grauwerk gen. — Der **Siebenschläfer** schläft nach dem Volksglauben sieben Monate (vgl. Neuntöter 169). Dieses Tier heißt auch **Haselmaus,** weil es gern Haselnüsse frißt, und **Bilch(maus)** ahd. *bilih* od. **Ziesel(maus)** ahd. *sisi-* u. *zisimus*; die beiden W. stammen n. Palander aus dem Slav.

131 **Murmeltier** ahd. *murmuntî(n), mur(e)munto,* Lehnw. aus lat. *murem montis* (*mus montis*) = eig. Bergmaus, wozu auch ital. *marmotta;* „Tier" ist sp. Zusatz (vgl. Maul-, Elen-, Renntier). Das M. schläft 8—10 Monate; daher übertrg. „schlafen wie ein M." Im bayr. Gebirge heißt das Tier **Mankei** (d. i. Mankel), n. Schmeller zu munken, mankeln „heimlich reden u. tun, murmeln", wohl unter Anlehnung an murmeln, im Gebirge auch Murmeli u. Murmentel gen. **Biber** ahd. *bibur, bibar* bed. eig. „braunes Tier", ein indgerm. W., verw. mit lat. *fiber*; die

altind. Bez. des T. *bhabhrûs* ist eine redupliziereude F. zum St. *bhru* (Wz. *bher*) = braun (vgl. Bär 122). Das Bibergeil = die salbenartige Masse, die in zwei am After des B. befindlichen Drüsen (fälschl. als die Hoden des B. angesehen) enthalten ist, zu mhd. *geil(e)* = Hode; dieses W. ist Substantivbildg. zum Eigschw. geil = urspr. lebenskräftig, frisch, üppig (von Pflanzen gebr.), sp. auf den Geschlechtstrieb bezogen.

s) Die Affen.

Affe ahd. *affo* (niedd. u. engl. *ape*), altes Lehnw. dunkl. Herk. 132
A. steht vielfach in Vergleichen od. Bildern für neugierige, dumme (man hielt die A. früher für dumm), eitle, nachahmungssüchtige, blindzärtliche Menschen, daher Gras- od. Rotzaff als Schimpfw. für junge Leute (vgl. Rotznase), nachäffen, Affenliebe („Eltern sind oft wie Affen, die ihre Kinder vor Liebe zu Tod drücken"); i. d. ä. Spr. wird A. auch für Narr u. Tor gebr., daher äffen = foppen, zum Narren haben (eig. „als A. behandeln"); Affenschwanz = Bild für Narretei (Luther). **Schlaraffe,** ä. Schlauraffe, mhd. *slûraffe* (*slûderaffe*), zu *slûr* = das Faulenzen, faule Person, verw. zu schleudern (schlaudern) mhd. *slûdern* = nachlässig arbeiten (vgl. Schluderarbeit, Schleuderpreis). Sch. war also urspr. ein Schimpfw. („fauler A."); die Vorstellg. des Schlaraffenlandes als Land der faulenzenden Schwelger ist jünger.

Maulaffe (mhd. hiefür *muntaffe*), bayr. Sperraffe, Gien- od. Gähnaffe (vgl. gähnen 14), schwäb. umged. in Maulauf; eig. ein A. mit aufgesperrtem Maule, als Schimpfw. „neugierig gaffender u. glotzender Mensch". Sprenger[1]) sieht im ersten T. des W. nicht das Hptw. Maul, sondern das Ztw. maulen = ein krummes, wohl auch großes M. machen. Schrader, Richter u. a. deuten -Affe (niedd. *ape*) als umged. aus niedd. *apen* = offen, unter Anlehng. an niedd. *he hält t' mûl apen* = er hält das Maul offen. Daß Maulaffe jedoch nichts anderes ist als ein Scheltw. wie Grasaffe, Rotzaffe u. a, beweisen die obengen. glbed. W. Sperraffe ꝛc., sowie die Red. Maulaffen „feil" haben (halten), ä. auch bloß „Affen feil halten" = gaffen, müßig glotzen 133

---

1) Zeitschrift für den deutschen Unterricht V, 272.

(„feil haben" steht hier in dem S. „überflüssig mit etwas versehen sein"); die Red. wurde ursp. wohl scherzhaft auf einen „Maulaffen" angewandt, der häufig überflüssigerweise mit offenem Maule dasteht, so daß er noch Maulaffen verkaufen kann. Nach Heyne wurde M. viell. zunächst auf die fratzenhaften wasserspeienden Figuren an got. Kirchen u. an Möbeln angewandt, u. die Red. „M. feil haben" lehnte urspr. viell. witzig an einen Bildhauer an, der solche Figuren feil hielt (?). Das mit Maulaffe glbed. ä. Munaffe erkl. Grimms Wb. als Umbildg. aus ä. *muntaffe*, während Kluge es auf ital. *monna* = Affe zurückführt.

134 Die Redensarten einen A. im Leibe haben (danach sp. auch „einen Narren an jem. gefressen haben") u. seinen A. füttern (eig. dem im Innern sitzenden tollen Dämon es wohl sein lassen), sich einen A. kaufen (sich betrinken), einen A. haben (betrunken sein), gehen auf die Vorstellung zurück, ein alberner Mensch sei von einem A. (dem Narren) wie von einem bösen Geiste besessen (n. Borchardt). Affe = Tornister (in der Soldatenspr.), n. Kluge weil der Gaukler den A. auf der Schulter trägt.

135 **Meerkatze,** schon ahd. *merikazza*, ein langgeschwänzter Affe, von altersher als „eine übers Meer (aus Afrika) gekommene fremde Katze" aufgefaßt; also nicht (wie oft angegeben) Umd. aus aind. *markata* = N. eines Affen.

136 **Possierlich** = spaßhaft, lächerlich, zu anhd. possieren = Possen treiben; P. = lustige Streiche, urspr. die grotesken Köpfe und Masken an Gebäuden, entl. von ital. *bozzo,* frz. *bosse* = erhabene Arbeit (vgl. II, 410). **Drollig** aus niedd. *drullig* = lustig, spaßhaft, n. Weigand[5] zu niedd. *droll* = Kegel (zu drillen = drehen ?), dann Knirps, Spaßmacher (auch engl. *droll* = Schalk); viell. geh. hieher auch mhd. *trolle* = Tölpel (wozu „sich trollen"), Trulle u. nord. *troll* = Unhold. Unklar ist das Verhältnis von drollig zu glbed. frz. *drôle*; n. Kluge geht das niedd. W. auf das frz. zurück.

t) Kamel und Elefant.

137 **Kamel,** Lehnw. aus lat. *camēlus*; eine ä. F. ist Kämeltier mhd. *kemel*, aus dem glbed. arab. *gemel,* zur Zeit der Kreuzzüge übernommen. Eine ä. Bez. des Tieres ist landsch. Olbend ahd. *olbento,* mhd. *olbent,* angs. *olfend* (vgl. afrz. *olifant* =

Elefant II, 268), n. Heyne eine Übertrgg. von *elephant(em)* auf das Kamel (vgl. 138). **Dromedar,** aus lat. *dromedarius,* eig. „Schnellläufer", zu gr.-lat. *dromas (camelus)* = laufend, schon mhd. umgedeutscht in *dromel* und *trummeltier,* nhd. unter Anlehnung an trampeln (schwerfällig gehen) volksetymol. umgestaltet Trampeltier; der Unterschied in der Bed. (D. = ein-, T. = zweihöckeriges Kamel) ist ganz jung. Schwiele s. 46. Paßgang = Gangart, bei der das Tier gleichzeitig die Beine derselben Seite niedersetzt (vgl. 70). — **Giraffe,** aus ital. *girafa,* das aus arab. *zirafah, surafah* stammt und auf ägypt. *sor-aphe* = Langhals zurückgeht.

Elefant ahd. *(h)elfant (h* ist germ. Zusatz unter Anlehng. an helfen), Lehnw. aus gr.-lat. *elephas, elephantem,* n. Pott entst. aus semitisch *aleph hindi* = indischer Ochse (diese Bez. wurde auch auf das Kamel bezogen, vgl. 137). Elfenbein aus ahd. *helfantbein* (mhd. *helfenbein*). **Latschenfuß,** auch einf. Latsche = breiter, plumper Fuß (des Elefanten, Bären 2c.), übertrg. plumpe, niedergetretene Fußbekleidung (bequemer Hausschuh), bayr. Bez. der Legföhre (s. 298), zu latsch (latschig) = schlaff, schlotterig, von nachlässigem Gange; latschen = schleppend, träge gehen. **Plump,** aus niedl. *plomp* = dick, stumpf; zugrunde liegt wohl das Schallwort „plump". **Ungetüm** = Wesen von unförmlicher Größe (erst nhd. W.), wahrsch. zu ahd. *tuom* = Zustand, Verhältnis, Urteil, Satzung (jetzt nur noch in der Nachs. tum, z. B. in Königtum). Das **Ungeheuer,** Substantivg. des Eigw. ungeheuer mhd. *ungehiure* = widerwärtig, unheimlich, schrecklich, dann ungewöhnlich groß, zu mhd. *gehiure* = sanft, anmutig; nach Weigand[5] stammverw. mit ahd. *hî(w)o* = Hausgenosse, *hîwa* = Haus (vgl. Heirat II, 31), also geheuer glbed. mit „heimlich". — Aus einer Mücke einen Elefanten machen = stark übertreiben. 138

u) Robben und Wale.

Robbe, niedd. *rubbe,* dunkl. Herk.; eine andere Bez. des Tieres ahd. *selah,* anord. *selr,* steckt n. Bugge im N. der dän. Insel Seeland, ä. *Selund* = Robbeninsel s. I, 194. Seehund heißt das Tier nach seiner Stimme, die mit einem heiseren Hundegebell Ähnlichkeit hat. **Wal** (Walfisch ist verdeutlichende Zuss. wie Auerochs, Renntier 2c.) ahd. *wal, walir(a),* anord. *hvale;* nach 139

O. Schrader[1]) ist Wal eins mit dem Fischnamen Wels (aus ä. **hwalis*); die Germ. haben den N. des größten Flußfisches auf das größte Meertier übertrg., wie ja auch die Nebf. Waller, Weller für Wels mit ahd. *walir* (Wal) genau übereinstimmt. Das Walroß ist ben. nach der Stimme, die einem Wiehern ähnelt. Der **Finnwal** hat auf dem Rücken eine 3—4 m hohe Fettfinne (Flosse), verw. mit (od. entl. aus) lat. *pinna* = Floßfeder der Delphine. **Narwal** od. das Seeeinhorn, aus schwed. *narhval*, zweifelh. Herk., n. Frisch (Grimms Wb.) aus lat. *nare* „Fisch, dem aus dem linken Nasenloch ein Horn herausgeht"; n. a. zu anord. *nâr* = Leiche, daher als „Aaswal" ged., wohl deshalb, weil nach Stürmen oft tote N. an die Küsten getrieben werden. **Pottwal** (Pottfisch), wohl zu *pot* (Pott) = Topf, wegen seines gewaltigen Kopfes; in seinem Gehirn ist ein Fett, das Walrat, zu niedd. *rôt, rût* = Talg. Die Nahrung des W. ist das Walaas, niedd. *wahlaat*, zu *âs* = Speise (vgl. 98). **Delphin,** aus gr.-lat. *delphinus*. Eine Delphinart ist der **Tümmler,** aus niedl. *tuimelaar* = Taumler (vgl. 148 u. 229). **Barte,** eig. Mehrz. zu Bart, so ben. weil die Zähne bartartig herunterhängen. **Tran,** niedd. W., eig. „beim Kochen ausgekochter Fettropfen", eins mit mitteld. *tran* = Tropfen, Träne.

II. Die Vögel.

a) Allgemeine Begriffe.

140 **Vogel** ahd. *fogal,* got. *fugls,* viell. unter Ausfall des *l* nach *f* zur Wz. *flug* = fliegen; zur Begründung dieser Etymologie verweist man auf Geflügel (wofür aber mhd. *gevügele* = Gevögel). V. wird übertrg. auf geflügelte Insekten (Sommerv., Müllerv.), auf Menschen (ein loser, lustiger V., Pechv. s. 170), auf Goldstücke (gelbe V.). — Man erkennt den V. am Gesang (an den Federn). Frei wie der V. in der L. (vgl. dagegen vogelfrei = geächtet, eig. „den V. zum Fraße frei" II, 300). Friß V. oder stirb! Den V. abschießen = den Meisterschuß tun, den größten Beifall ernten (von dem als Schützenziel gebrauchten hölzernen V. hergenommen). Ein Vögelchen davon haben

[1]) Philolog. Studien, Festgabe für Sievers 1896.

singen hören = auf geheimnisvolle Weise Kunde von etwas erhalten haben, was für andere unerwartet kommt; der Red. liegt n. Borchardt viell. eine mythologische Vorstellung zugrunde: nach altem Volksglauben belauschen V. die Menschen u. erzählen wieder, was sie gehört (vgl. Odins Raben).

Feder ahd. *fedara*, zur indgerm. Wz. *pet* (*pat*) = fliegen; 141
dazu der Sammelbegr. Gefieder. Zur gl. Wz. geh. **Fittich** ahd. *fet(t)âh*, *fedâh* mhd. *vettech*, *vitich* = Flügel, eig. Sammelbegr. zu Feder. Feder bez. auch die zum Schreiben zugeschnittene Schwungfeder, jetzt auf die als Ersatz dienende Stahlfeder übertrg. Die Elastizität der natürl. F. gab wohl die Veranlassung zur Übertrgg. des W. auf elastische Metallstücke (Spiralf., Uhrf., Triebf.); dazu federn, Federkraft, Federharz = Kautschuk. Federlesen (schon mhd.), eig. Ablesen der F. von einem Kleide (ein Zeichen serviler Schmeichelei), bildl. „umständliches Verfahren" („nicht viel F. machen"). Einen beim Schlafittich kriegen = einen erwischen, wahrsch. eig. beim Schlagfittich (niedd. Schafittke), d. i. bei den Schwungfedern des Flügels, auf die Rockschöße übertrg.

Flaum, oberd. (richtiger) Pflaum nach ahd. *pflûma*, Lehnw. 142
aus lat. *plûma* = Feder (vgl. II, 250). Ein echt germ. W. hiefür ist das dem Nord. entl. **Daune**, niedd. Dune. **Kiel** mhd. *kil*, mundartl. Keil, dunkl. Herk. (versch. von Schiffskiel). **Schaft** ahd. *scaft* = eig. Stange (bes. die des Speeres s. II, 87), übertrg. auf den Stengel einer Pflanze, Feder 2c. (vgl. 205). **Spule** ahd. *spuola* ist Übertrgg. der Weberspule. — **Mause(r)** mhd. *mûze*, in Zuss. *mûzer* (also richtig Maußer geschrieb.) = Federwechsel der Vögel; dazu mausern (maußen) ahd. *mûzon*, aus lat. *mûtâre* (mlat. *mûta* = Feder- wechsel); sich mausig machen s. 128.

Schnabel ahd. *snabul* (niedd. *snavel* u. *sneb*), zur Wz. *snab*; 143
dazu auch schnappen (= auch schwatzen), Verstärkgsbildg. zu glbed. mhd. *snaben* = eig. den Sch. bewegen. Schneppe, niedd. *snebbe* = schnabelähnl. Gerät, Schnauze einer Kanne; Schnaps = eig. Mundvoll, Schluck (soviel als man auf einen Schnapp trinkt). **Flügel** (vgl. Bügel, Würfel), vielfach übertrg. auf Flügelähnliches: Tür- und Fensterf., Lungen- u. Nasenf., F. der Windmühle, eines Gebäudes (Seitenbau), F. eines Heeres, eine Art Klavier 2c.; bildl. auch fliegend Gedachtes (F. des Geistes, des Windes, des Gesanges 2c.).

Die F. hängen lassen = mutlos sein (wie ein Vogel, der nicht mehr fliegen kann); vgl. flügellahm sein, einem die F. beschneiden = ihn im Entfalten seiner Kräfte hindern; die Schrite beflügeln = eilen; geflügelte Worte = Zitate, die rasch von Mund zu Mund gehen. **Flugs** = wie im Fluge (vgl. rings). **Flügge** (niedd. W.), mhd. *vlücke* = flugfähig, auf junge Leute übertrg. — **Bürzel** (erst nhd.) = Steiß (s. 26) der Vögel, verw. mit alem. borzen = hervorstehen, also B. „das Hervorstehende", n. Heyne eig. „Abgestumpftes", zu ä. Burz = Sturz, Abfall, wohl verw. zu burzeln, purzeln (Purzelbaum). **Sterz** = Schwanz (vgl. Rotsterz = Rotschwänzchen), wahrsch. zu mhd. *sterzen* = emporragen (vgl. Pflugsterz).

144 **Ei** ahd. *ei*, Mehrz. *eigir, êgir* (engl. *egg*), dunkl. Herk., wahrsch. verw. mit lat. *ôvum*, frz. *oeuf*. Böser Vogel, böses Ei (vgl. „schlechter Baum bringt schlechte Frucht"). Das Ei will klüger sein als die Henne (von Kindern gebr.). Wie aus dem Ei geschält, d. i. so sauber wie ein aus dem Ei schlüpfendes Vöglein. **Dotter** mhd. *toter*, ahd. *totoro, tutar-ei*, niedd. *dott, dötte*, wahrsch. eins mit engl. *dot* = Punkt, Fleck, also D. urspr. der „Punkt im Ei" (?); n. Weigand[5] wohl auch verw. mit ahd. *tutta* „Brustwarze" (s. 85). **Schale** ahd. *scala*, mhd. *schale* u. *schelle* = Hülse der Nuß, des Eies 2c., wahrsch. zur indgerm. Wz. *skel* = spalten. Sch. in Trinkschale, mhd. *schâle* (langes *a*), ist n. Kluge urspr. von Eierschale (früher mit kurzem *a* gespr., vgl. Schellfisch 183) fest geschieden, wenn auch jetzt Vermischungen beider W. möglich sind. Paul hält die beiden W. für eins u. meint, Trinksch., Wagsch. 2c. seien nach der urspr. Verwendung natürl. Sch. u. nach der Ähnlichkeit der Form ben. **Nest** ahd. *nest*, urverw. mit lat. *nîdus* (für ä. **nizdos*), aind. *ni-sedó* = eig. Niederlassung, mithin eine uralt. Zuss. aus *ni* = nieder u. *sed* = sitzen, sich setzen (vgl. siedeln II, 20), dazu nisten, landsch. auch nisteln. **Horst** mhd. *hurst, horst* (niedd. W.) = eig. Gesträuch, Dickicht (u. damit bewachsenes Landstück, vgl. I, 148), übertrg. auf das aus Reisig hergestellte Nest großer Vögel. **Brut** mhd. *bruot* geh. zum gl. St. wie braten (s. 100) u. brühen, mhd. *brüe(j)en*, in der allgem. Bed. „erwärmen", bed. also urspr. „das Beleben durch Wärmen", (das Brüten), dann „das durch Wärme Belebte" (das Ausgebrütete),

übertrg. auf die Nachkommenschaft der Säugetiere u. Menschen (meist in üblem S. gebr., z. B. Natternbrut); landsch. ist „brühen“ auch „brüten“; in bildl. Verw. ist brüten „grübeln“, eig. „worin herumgraben“, z. B. Rache brüten. **Hecke** = Fortpflanzung durch Junge oder Brüten, Begattung der Vögel u. die junge Brut, n. Kluge wahrsch. zu einer germ. Wz. *hag, hakk* = fortpflanzen (vgl. Hag 81 u. Hacksch 101); hecken = erzeugen, ausbrüten, oft bildl. gebr. (Streiche od. Pläne h., aush.). Hieher geh. n. Grimms Wb. Nestheckel, Nesthäkchen = eig. das letzte Küchlein, das im Nest „geheckt“ wird (auch Nestling, Nestert, Nesthockerl). **Ätzen** mhd. *atzen, etzen* = zu essen geben, eig. „essen machen“; Atzung = Fütterung, Nahrung. In gl. Bed. oberd. **ammeln,** ämmeln = eig. als Amme (= urspr. Mutter) pflegen.

a) Die Hühner.

145 **Hahn** ahd. *hano,* mhd. *han(e)* wird als „Rufer“ od. „Sänger“ ged., da man das W. für urverw. mit lat. *canere* = singen hält(?); H. bez. in übertrg. Bed. Geräte, die einigermaßen Ähnlichkeit mit einem H. haben (H. am Fasse, am Gewehr 2c.). Kapphahn ist volkstüml. Verdeutschung von **Kapaun** ahd. *kappûn,* das auf glbed. lat. *câpo(-ônis)* zurückgeht; auf der mhd. F. *kappe* (daraus kappen = verschneiden) beruht wohl bayr. Kopp(e) = Kapaun. Eine nordd. Bez. des verschnittenen Hahns ist **Hahnrei,** dessen zweiter Bestandteil noch nicht befriedigend erklärt ist (es war früher üblich, dem Kapaun die abgeschnittenen Sporen in den Kamm einzusetzen, wo sie fortwuchsen und eine Art Hörner bildeten; daher viell. „einem Hörner aufsetzen“ = ihn zum Hahnrei, d. i. Kapaun machen). Henne ahd. *hanîn, henina, henna* = eig. „Hähnin“. Huhn ahd. *huon,* Gemeinname für Hahn u. Henne, jetzt häufig „Henne“, früher auch „Hahn“. Hünkel (Hinkel) ahd. *huoniklî(n)* = eig. Hühnchen, landsch. auch Bez. für das H. überh. — **Hühnerauge** = Leichdorn (vgl. 37) ist nicht als „hürnen Auge“ (= Hornauge) zu deuten, sondern, wie die glbed. „Elsternauge u. Krähenauge“ beweisen, als Übertrgg. des wirkl. Hühner-A. (vgl. Pfauenauge); bildl. „jem. auf die H. treten“ = ihm an einer empfindlichen Stelle weh tun. **Küchlein** mhd. *kuchelîn,* Verklf. zu mitteld. *kuchîn,* niedd. Küken, das selbst wieder eine Verklf. mit *-îna* (vgl. Füllen 71)

zum angs. *coc* (engl. *cok*, franz. *coq*) = Hahn ist, eine lautmalende Bildg. wie obd. **Gockel**, mitteld. Gückel, Gickel (vgl. Kikeriki). **Glucke** mhd. *klucke* = Bruthenne, zu glucken (glucksen) = eig. den Laut „gluck" hervorbringen. Nach dem Lockruf für die Hühner (putt, budl) heißen die Hühnchen landsch. auch Puttel, Buttlein. Schallnachahmend ist **gackern** (gacksen, gatzen), verächtlich auf die menschl. Stimme bezogen (vgl. gicksen), ebenso **krähen** ahd. *krâen*, mhd. *kræjen*, urspr. nicht nur vom Hahnenruf gebr. (vgl. Krähe 168). — **Pips**, ä. Pfipfs, mhd. *pfiffiz* = hartes Zungenspitzenhäutchen beim Geflügel, früh entl. aus volkslat. **pipita*, (lat. *pituita*) = Schleim, Pips; auf Menschen übertrg. „den P. haben" = kränklich, schwach sein. Das glbed. landsch. Zipf, Zipps geht n. Kluge durch die Mittelstufe **tippita* auf dasselbe Grundw. zurück.

146 Der H. ist kampflustig; daher heißt ein herausfordernd auftretender, streitsüchtiger Mensch Kampfhahn. Der Kamm schwillt ihm = er wird übermütig, herausfordernd (wenn der H. zornig u. kampflustig wird, so schwillt ihm der K. tatsächlich). Hahn im Korb sein = am meisten gelten, bevorzugt sein (wie der H. im Hühnerkorb das beste Stück der Familie ist, der Herr, der einzige Mann unter den Hennen). Kein H. kräht darnach = es bekümmert sich niemand darum, die Sache ist unbedeutend (der H. kräht ohne besondere Veranlassung, um nichts). — Ich habe mit dir noch ein Hühnchen zu rupfen (zu pflücken) = eine Streitsache mit dir auszutragen (die Red. ist noch nicht befriedigend erklärt; sie soll wohl bedeuten: du sollst beim Rupfen dabei sein, d. h. du wirst gerupft werden). — Als Bild der Wachsamkeit, als Tages- und Wetterkündiger ist der Wetterhahn (Wetter = Wind, vgl. I, 44) auf Türmen angebracht, namentlich auf Kirchtürmen mit Anspielung auf das geistliche Licht, das von hier aus verkündet wird (n. Heyne). Wetterwendisch wie ein H. auf dem Turm ist ein Mensch, der seine Gesinnung häufig wechselt. Den roten H. aufs Dach setzen = das Haus in Brand stecken; n. Kluge (Ztschr. des A. d. Sprachv. 1901 Sp. 8) stammt die Red. aus der Gaunerspr. des 16. Jahrhd., in der eines der Geheimzeichen („Gaunerzinken") als Hahn mit der Bed. „Brandstiftung" aufgefaßt wird, als „roter H." deshalb, weil

die „Zinken" oft mit Rötel an Straßenecken, Kirchen ꝛc. angebracht wurden. Er ist rot wie ein Zinshahn sagt man von jem. mit zorngerötetem Gesicht; als „Zinshähne", die von Hörigen dem Gutsherrn abgeliefert werden mußten, wählte man gerne H. mit schönem rotem Kamm.

Truthahn (erst nhd.); trut ist wohl eine Nachahmung des 147
Lautes, womit der Vogel seine Jungen lockt; darauf beruhen auch die landsch. Bez. niedd. Schruthahn, Schrute, oberd. Grutte, schweiz. Gurri, altmärkisch Kullerhahn (kollern = kullern wird auch vom Ton der Tauben und ähnl. Geräuschen gebr.), fränk., schwäb. u. mitteld. Kutter, Kauder (kaudern = kollern). Aus den Lockrufen für Hühner (pip, bibi — putt) sind die Bez. oberd. Pipe(r), Welschpiper, Bibgockel u. niedd. **Puter** gebildet. Auf die (vermeintliche) Herk. des Vogels beziehen sich die N. Welschhuhn, Indian (indianischer Hahn), auch gek. Janischhuhn, Janisch, Kalekuter (= kalekuttischer Hahn), gek. Kalkun, Kalkaun, Kunhahn; hieher geh. n. Suolahti auch Kuter, Kauder(er), während Paul u. a. diese Bez. zum Schallw. kaudern = kollern stellen. Bekanntlich stammt der Puter aus Mittelamerika; aber das Volk unterscheidet in diesen Dingen nicht genau; fremde Dinge, die nach heimischen Häfen gebracht wurden, pflegte man als „indisch", „türkisch" od. „welsch" zu bez. (vgl. Welschkorn = türkisches Korn). Der N. **Perlhuhn** bezieht sich auf das getüpfelte Gefieder. **Pfau** ahd. *pfâwo*, aus lat. *pâvo* (gleichzeitig entl. mit Fasan, Flaum, mausern ꝛc., vgl. II, 250). **Fasan**, aus gr.-lat. *phasianus* = eig. Vogel vom Flusse Phasis in Kolchis (Georgien). — **Rebhuhn** ahd. *reb(a)huon*, niedd. *rapphôn*, wahrsch. verw. mit aslav. *rebu* = bunt, gesprenkelt (russ. *rjabka* = Rebhuhn), also nicht „gern in Reben sich aufhaltendes Huhn" (Sprenkel mhd. *sprenkel*, *spreckel* = Fleck, viell. zu sprengen = spritzen). **Kette** (Kitte), umgeb. aus mhd. *kütte* ahd. *kutti* = Schar, Herde, jetzt nur noch von einer Familie Rebhühner gebr. **Wachtel** ahd. *wahtala*, auch *quatala*, niedl. *kwakkel* (lautverw. mit mlat. *quacula*), wahrsch. eine Bildg. nach dem Rufe des Vogels, volksetymol. an „wachen" angelehnt. Die W. schlägt, d. i. sie bringt durch schlagartige rhythmische Bewegungen Töne hervor (vgl. den Schlag der Uhr). **Auerhahn** ahd. *or(re)huon* u. *ûrhan(o)*; man nimmt allgemein an, daß ahd. *ûrhuon*

eine Umdeutg. nach ahd. *ûr(ohso)* = Auerochs von *or(re)huon* sei, das auf anord. *orre* = Birkhuhn zurückgehe; Suolahti dagegen erkl. *ûrhuon* als „wildes Huhn", ebenso *ûrohso* = „Wildochs", mhd. *ûrgûl* = alter Eber (vgl. Gaul 70) als „Wildeber", nach schweiz. *ûr* = wild, stürmisch (vom Wetter), nord. *yr, ör* = wild, toll. Die **Balz** mhd. *balze*, die Begattung des großen Federwildes, ä. auch des Hirsches, von Kluge (n. Baist) zu ital. *balzo* = Sprung gestellt, dazu b a l z e n = oberd. f a l z e n (ä. auch p f a l z e n); n. andern zu landsch. b o l z e n = klopfen, dann „sich begatten". Der **Spielhahn** ist ben. nach dem „Spiel" = i. d. Jägerspr. der Schwanz der wilden Hühner, womit sie beim Balzen „spielen". Die ä. Deutg., wonach der Vogel seinen N. von dem Spillbaum (s. 295) habe, dessen Knospen er fresse, ist aufgegeben. Die Bez. **Birkhahn** hat den Vogel nach seinem Aufenthaltsort, ebenso das **Haselhuhn**. **Rackelhahn** (ein Bastard von Auer- und Birkwild), wohl zu r a c k e l n = einen knurrenden Laut von sich geben.

c) Die Tauben.

148 **Taube** ahd. *tûba*, got. *dûbô*, wahrsch. verw. zu kelt. *dub* = schwarz, n. der dunklen Farbe der wilden Taube (Felsentaube), von der alle Rassen abstammen (vgl. Taubbeere 268); n. Suolahti dagegen ist die T. (germ. **dûbon*) eher nach ihrem Rufe ben., n. dem langgezogenen dumpfen Laut (vgl. *ruku*). T a u b e r mhd. *tûber*, unter Anlehnung an Enterich (s. 149) auch T ä u b e r i c h, landsch. T a u b e r t, D u b e r t, D u f f e r t, alem. K u t e r (e r), ein Schallw. (vgl. Truthahn 147), ebenso hess. R ü c k e r t, zu r u c k (s) e n mhd. *ruckezen*, eig. „ruck(u)" machen). **Girren, gurren** u. **kollern** sind ebenf. Schallw. **Turteltaube** ahd. *turtultûba*, entl. aus lat. *turtur*, ben. nach dem girrenden *tur-tur*. Die **Lachtaube** hat ihren N. n. Schmeil von dem wie menschl. Lachen klingenden Ton des Männchens. Die **Holztaube** brütet im Holz (Wald) und zwar gerne in hohlen Bäumen, daher auch **Hohltaube** gen. (ahd. *hol* = Loch). Die **Ringeltaube** hat am Halse weiße Flecken, die fast einen Ring um denselben bilden. Der **Taumler**, niedd. D ü m l e r (oberd. P u r z e l- u. B u r z e l t a u b e) pflegt im Fliegen Purzelbäume zu schlagen; t a u m e l n ahd. *tûmalôn* = sich im Kreise bewegen (vgl. Tümmler 139). — Die Tauben gelten als sanfte, unschuldige Tiere

ohne Falsch; daher T. als Kosew. für ein sanftes Mädchen. Sprichwörtl. Tauben haben keine Galle, d. i. sind ohne Zorn und Falschheit (vgl. „einfältig wie die Tauben": einfältig = ohne Falsch s. II, 407). — Die gebratenen Tauben fliegen einem nur im Schlaraffenlande in den Mund. **Taubenschlag** bez. eig. das zuschlagende Flugloch am Taubenhaus, dann dieses selbst; es geht zu wie in einem Taubenschlag = es kommen und gehen viele Leute. **Koben** (Kobel, Kofen) mhd. *kobe* = Stall für Tauben, Hühner, Schweine ꝛc., Käfig, urspr. Hütte, Haus überh. (vgl. Kobold II, 80).

d) Die Wasservögel.

Ente mhd. ahd. *anut, ant* (mundartl. Ante), urverw. mit lat. *anas* (*anatis*); landsch. Bez. der E. sind: westf. hess. Pile, 149
schweiz. Wudle, Wuri, schwäb. Wusele (n. dem Lockruf für Enten u. Gänse), schles. Hatsche und Rätsche, schweiz. Ratsch (rätschen, als lautmalendes W. für die Stimme der E.) **Enterich** aus mhd. *antreche* ahd. *antrahho* für **anut-trahho,* dessen 2. Teil dem niedd. u. engl. *drâke* = Enterich entspricht (*drako* = eig. Männchen?). Nordd. Bez. des E. sind Erpel, Arpel (viell. zu ahd. *erpf* angs. *eorp* = dunkelfarbig), Wart(e), Wort (viell. eig. „Hüter, Herr"), Wedik, Wet (viell. n. einem Lockruf für die E. wie oberd. Wudl). Südd. heißt der E. Antvogel. Die gemeine Wildente heißt **Stockente,** wahrsch. deshalb, weil sie zuweilen auf Weidenstöcken nistet; n. Suolahti ist Stockente als „Waldente" zu deuten (vgl. Stockeule = Waldkauz, Stockadler = Steinadler). **Kriekente,** auch Kricke, Kruckente (niedd. W.), volksetymol. in Kriechente umged., wahrsch. nach dem Rufe des Männchens ben. (landsch. Rotscherl gen.); n. Weigand[5] dagegen geh. K. zu niedd. *kriek* = klein (vgl. niedd. Kriekelster = Neuntöter, eig. kl. Elster), also K. eig. „Kleinente" (wie sie in der Schweiz wirklich heißt). — **Rillen** (Rinnen oder Furchen im Entenschnabel), wahrsch. entst. aus mhd. *rinn(e)lîn* = kleine Rinne. **Spiegel** heißt bei den Enten der violette, schillernde, spiegelnde Fleck auf den Flügeln. — Für die Zeitungs-Ente (Zeitungslüge) gibt es verschiedene Deutungsversuche, die aber insgesamt nicht befriedigen: man knüpft an das Geschnatter der E. an, denkt auch an „Lugente" (als Umbildung zu „Legende"

von Luther gebr.), oder erfindet zur Erklärung Geschichten nach Art der Münchhausiaden; i. d. ä. Spr. gebr. man für eine dumme Lüge oder leeres Geschwätz oft blaue Ente (auch blaue Gänse), wobei in „blau" das Schwindelhafte, die Aufschneiderei zu suchen ist (vgl. „jem. einen blauen Dunst vormachen"; „sein blaues Wunder sehen").

150 **Gans** ahd. *gans* (niedd. *gôs*), urverw. mit lat. *anser* (für ä. **hanser*); Gänserich ist erst nhd. geb. n. Enterich für ä. glbed. Ganser, das aber nicht Maskulinbildg. zu Gans ist, sondern Weiterbildg. zu mhd. *ganz(e)* ahd. *ganzo*, *ganazzo* = männl. Gans, woran noch landsch. Formen, z. B. elsäss. Ganzer(t), östr. Ganaus erinnern. Das Junge der G. heißt niedd. Gössel, Güssel (zu *gôs*), hess. Günsel; nach dem Lockruf für die G. sind geb. Wulle-(gans), Hulle, Bulle, Bille, Hussel, Wussi, Wurri, Wudi, Grusel (vgl. Ente 149), nach dem Gackern der G. die Kinderw. Giegack, Gacke, Gäcke, Gagag ꝛc. **Schnattern** mhd. *snateren*, ein lautmalendes W., nicht bloß von den Gänsen und Enten, sondern auch vom Quaken der Frösche, Klappern der Störche u. der Zähne, vom Schwatzen der Menschen ꝛc. gebr. (vgl. *snater* = Schnabel). **Hagelgans** = wilde G., schon ahd. *hagilgans* als Bez. des Wasserhuhns, weil das Untertauchen u. Geschrei desselben Gewitter (Hagel) ankündet; übertrg. auf die Schneegans od. Wettergans, deren Erscheinen ebenfalls ein Vorzeichen von strenger Kälte, Hagel- und Schneefall ist; zusgezog. Halgans. Anderes Hahlgans = magere, noch nicht gemästete G., zu hahl (hähl) = trocken, mager (vgl. Hälschwein = ungemästetes Schw.), übertrg. Schimpfw. für nicht ausgewachsenes Mädchen. **Eider** (= E.-Gans u. -Ente), ein isländ. W. dunkl. Abst.; Dune s. 141.

151 **Schwan** ahd. *swan(a)*, wohl verw. mit lat. *sonare* (für ä. **svonare*), aind. Wz. *svan* = rauschen, tönen; also urspr. nur vom Singschwan gebr. Nach altem Glauben singt der Schwan vor seinem Tode; daher (schon im Altertum gebr.) Schwanengesang = letzter Gesang eines Dichters oder Tonkünstlers. Wahrsch. gehört hieher mir schwant = ich habe ein Vorgefühl davon; die Schwäne galten schon bei den Griechen als weissagende Vögel (vgl. Schwanenjungfrauen II, 74). Eine ä. Bez. des Schw. ist **Elbisch** (Älpsch, Elbs) ahd. *albiz*, *elbiz* = eig. „weißer Vogel", verw. zu *albus* = weiß. — **Möwe** (oberd. Möve), aus niedd. *mêwe*, dunkl. Herk.;

n. Suolahti liegt dem N. viell. ein lautmalendes W. zugrunde, mit dem man auch das Miauen (mhd. *mâwen*) der Katze bez.

e) Die Wat- oder Stelzvögel.

Waten ahd. *watan* (niedd. *waden*) = im Wasser schreiten 152
(urverw. mit lat. *vâdere* = schreiten, *vadum* = Furt); dazu niedd. Watt = Untiefe (vgl. I, 39), Weed (oberd. Wette) Pferdeschwemme (Wade s. 35 ist nicht verw.). **Stelze** ahd. *stelza* = Holzbein, auch Geräte zum Überschreiten sumpfiger Strecken, i. d. ä. Spr. auch Schuhe mit hohen Absätzen, um sich größer zu machen (daher bildl. „auf Stelzen gehen"), i. d. Gewerbespr. Stützen und Pfosten; verw. zu stehen u. wahrsch. auch zu stolz, dessen Grdbed. viell. „steif, aufragend, hoch, stattlich" ist (vgl. die Sage von den „drei Stolzen" im Schlosse Dreistelz).

Storch (landsch. Storf) ahd. *storah*, verw. zu ahd. *storkanên* 153
= erstarren (verw. zu starr u. stark), also eig. „der starre, steife (ragende) Vogel". Eine landsch. Bez. des St. ist **Adebar** ahd. *odobero*, zusgez. Aiber, meist als „Glücksbringer" (zu ahd. *ôd* = Besitz, Reichtum [vgl. Allod II, 38] und *beran* = tragen), auch als „Kinderträger" (zu ahd. **od*, anord. *jód* = Kind) ged. In der Mark heißt der St. Knepper = Klapperer. — **Reiher** ahd. *reigar*, ä. *heigaro* (vgl. Reihen = Reigen); n. Suolahti liegt eine lautmalende Wz. *kraik* zugrunde, die das heisere Geschrei des R. wiedergibt. Reigerbeize, zu mhd. *beizen* = beißen machen (der „Beizvogel", meist ein abgerichteter Falke, „biß" den R.). — **Rohrdommel** mhd. *rôrtumel*, niedd. *rôrdrumbel*, als „Rohrtummler" ged. (der Vogel lebt im Schilf); n. Suolahti beruht der 2. Teil des W. auf dem dumpfen Paarungsruf (*ü-prumb*), den die R. nachts erschallen läßt. Ahd. heißt die R. *horotumbil*, zu *horo* = Schlamm, Sumpf. Nach dem brüllenden Laut heißt die R. landsch. auch Mooskuh, Mooskalb, Moosochs, Urrind, Brellochs, Rohrbrüller, Erdbrüll. **Kranich**, niedd. Krane, ahd. *kranuch*, ä. *krano*, urverw. mit griech. *géranos* (vgl. *Geranium*, als Pflanzenname „Kranichschnabel"), lat. *grus* (*gru-is*); n. Suolahti beruhen die N. auf dem schnarrenden Geschrei (*kruh*, *gruh*) des K. Eine Übertrgg. des Vogelnamens auf eine Art Hebevorrichtung ist Kran (ä. auch Kranich), nach der Ähnlichkeit des Werkzeugs mit

einem Kranichhalse (vgl. Krammetsvogel 166, Kronsbeere 268). **Kiebitz,** mhd. *gîbitz,* bayr. Geibitz, schwäb. Geiwitz, schweiz. Giritz, niedd. Kiewit, hess. Piewitz; der N. ist eine Nachahmung des Vogelgeschreis (vgl. Kuckuck). Warum man jemand, der sich unberufen in anderer Leute Sachen mischt (insbes. im Kartenspiel) „Kiebitz" nennt, ist nicht klar: es knüpft sich mancher Aberglaube an den K.; er gilt für ein unheimliches Wesen wie Kauz und Eule, dient zur Zauberei, erscheint auch wie der Kuckuck (s. 158) verhüllend statt des Teufels (n. Grimms Wb.). Die **Regenpfeifer** sind Wetterpropheten: vor Eintritt eines Regenwetters lassen sie ein lautes Pfeifen ertönen; n. ihrer flötenden Stimme heißen sie niedd. Tüte. Als **Brachvogel** bez. man nach ihrem gewöhnlichen Aufenthalt auf Brachfeldern (vgl. Brache I, 16) mehrere Arten von Vögeln, insbes. den Goldregenpfeifer u. den „großen Brachvogel", der nach seinem Ruf oberd. auch Grüel (bei München Moosgrille) u. wegen seines sensenartig gekrümmten Schnabels Sichler heißt. Nach ihrem auffällig langen Schnabel (niedd. *sneb, snibbe* s. 143) ist die **Schnepfe,** oberd. der Schnepf ahd. *snepfa* u. *snepfo,* niedd. *sneppe* ben. Die Sumpfschnepfe (Beckassine) heißt landsch. **Himmelsziege** u. **Habergeiß,** weil die Männchen zur Brutzeit durch Vibrieren der Schwanzfedern beim Balzflug einen Ton hervorbringen, der dem Meckern einer Ziege ähnlich ist; „Haber" in der Zuss. ist im Deutschen der einzige Rest des alten Bocknamens, der mit lat. *caper* übereinstimmt. — Die **Trappe** mhd. *trap(p)e,* niedd. Trabgans, n. Suolahti wahrsch. entl. aus glbed. slav. *drop.* — Das **Bläßhuhn** ist ben. nach der Bläsſe, d. i. dem weißen Fleck auf der Stirn (vgl. oberd. Bläß mhd. *blasse* = Rind mit einer Bläsſe), zu blaß (= urspr. weiß). Der Vogel heißt auch **Belche** ahd. *belihha,* zu germ. *bala* = weiß, glänzend (vgl. Belchen I, 89); wegen des Suffixes -ich vgl. Kranich u. Habicht s. 155. Der **Wiesenknarrer,** auch landsch. Schnarre, Schnarrhuhn, Schnarz, Schnark u. Schnarp, hat seinen N. von der auffälligen schnarrenden Stimme; er heißt auch Wachtelkönig, weil er einige Ähnlichkeit mit den Wachteln hat, aber viel größer ist, ferner weil er mit ihnen ankommt u. häufig in ihrer Nähe angetroffen wird und deshalb für ihren Anführer auf der Reise gilt. **Ralle** ist entl. aus frz. *râle,* latinis. *ralla, rallus.*

f) Die Raubvögel.

Adler ahd. *adelar* = Edelaar; Aar ahd. *aro* (*arn*), die 154
germ. Benennung des Vogels, gilt jetzt als die edlere Bez., während merkwürdigerweise Adler („Edelaar") der gemeine N. des Vogels ist; nur in Zuss. (Fischaar, Mausaar, Bußaar 2c.) ist Aar noch gebräuchlich. Die germ. Grundf. *aran* (*arn*) ist noch ersichtlich aus PN. wie Arnulf, Arnold (s. II, 201). Nach dem urverw. griech. *órnis* = Vogel zu schließen bez. A. urspr. „Vogel überh.". **Fänge** (Krallen) = eig. Werkzeug zum Fangen (mhd. *vâhen, vân* = ergreifen), ä. „Handhabe zum Fassen, Zange, Griff" (vgl. die Fänge = Fangzähne der Raubtiere). **Gewölle** mhd. *gewelle* = Ballen von unverdauten Teilen der Beute, z. B. Haare, Knochen, die die Raubvögel wieder ausspeien; zu mhd. *wüllen, willen* = erbrechen, würgen. **Klaftern,** zu Klafter = Maß der ausgespannten Arme eines Menschen. (Horst s. 144).

Geier ahd. *gîr(e)*, verw. zu *gîre* = gierig (Wz. *gir* = begehren), 155
also G. eig. „der Gierige"; G. wird auch als Fluchw. gebr. u. bez. verhüllend den Teufel (Zum Geier!). **Falke** ahd. *falcho, falco,* zweifelh. Herk., viell. zu obd. falch = fahl (vgl. Falch = fahles Pferd s. 72), da einige Arten eine gelbbraune Farbe haben; nach Suolahti dagegen aus glbed. spätlat. *falco*, von *falx(-cis)* = Sichel (n. den krummen Klauen), also F. eig. „Sichelträger". **Gerfalk** mhd. *ger-* u. *girfalke,* der N. des nord. Jagdfalken („mit blendend weißem Gefieder mit dicht bestreuten Schaftstrichen, die wie Pfeilspitzen aussehen"), n. Suolahti entl. aus nord. *geirfalki,* zu anord. *geiri* = sperförmiges Stück, Striemen (ahd. *gero* = Speer), also nicht (wie Lexer annimmt) zu *ger, gir* = Gier. Falkenauge übertrg. „scharfes Auge". Beizvogel s. 153. **Schmerl** mhd. *smirl(în)* (auch Mirle od. Merlinfalk) = Zwergfalke, dunkl. Herk., wahrsch. eins mit dem glnam. Fisch (s. 179). **Habicht,** aus ahd. *habuch,* mhd. *habech* (mit angetretenem *t* wie in Obst s. 213), wohl zum St. *hab* in heben = urspr. festnehmen, greifen (vgl. Handhabe, Haft), verw. mit lat. *capere.* **Bussard,** aus afrz. *busart,* das auf glbed. lat. *buteo* beruht; früh umged. in Bußaar. (In dem Lehrbuch für Zoologie von Schmeil ist der B. [fälschlich] als „Katzenaar" [zu landsch. Buse = Katze s. 114] ged., da die Stimme des Vogels dem Miauen einer Katze ähnelt). **Sperber** mhd. *sperwære*

ahd. *sparwâri* = eig. „Sperlingsaar", zu germ. *sparwa* = Sperling, u. *aro* = Aar. **Weih(e)** mhd. *wîe(h)e*, ahd. *wî(h)o*, zweifelh. Herk., n. Kluge viell. zur Wz. *wi* = jagen, n. E. Schroeder (Indogerm. Forschg. X, 1908) zu einer indgerm. Wz. *vi* = zwei, also n. dem gegabelten Schwanze ben. (Schroeder stellt hieher auch Geweih = eig. „Gegabeltes", vgl. aber 97).

156 **Uhu**, auch Schuhu, Huhu, junge, schallnachahmende W. (der Ruf des Vogels klingt wie ein dumpfes *huhu-huhu*), ebenso ahd. *ûvo*, woraus nhd. Auf(f). Eine Verklgsbildg. zu *ûvo* ist wohl ahd. *ûwila*, mhd. *iule*, nhd. **Eule**, niedd. Ule, mundartl. Eiwel, Auwel; ahd. Nebf. *hûwila* = alem. Hüwel. **Kauz** mhd. *kûtz(e)*, wahrsch. ebenfalls nach einem Rufe des Vogels ben.; übertrg. auf sonderbare Menschen (ein drolliger K., feiner K.). Im Volksglauben gilt das Steinkäuzchen nach seinem Rufe *kui-mit* („komm mit" ged.) als Totenvogel u. wird darum landsch. auch Wichtel gen., zu Wicht = Kobold, dann böser Geist (vgl. Wichtelmännchen II, 80). — Die Red. Eulen nach Athen tragen = etwas Überflüssiges tun, stammt aus dem Altertum: Den Alten galt die E., weil sie auch im Dunkeln sieht, als Sinnbild der Weisheit u. war daher ein Attribut der Pallas Athene, der Göttin der Weisheit u. Schutzgöttin Athens; da nun in Athen die Abbildungen der E. sehr häufig waren, so war es höchst überflüssig, E. dahin zu tragen (vgl. „Wasser ins Meer tragen").

g) Die Klettervögel.

157 **Klettern** (erst nhd.), aus niedd. *klattern* = eig. sich anklammern (dafür landsch. auch klauern, klampern, kletsen ꝛc.), verw. mit Klette (s. 279) u. kleben = haften. **Specht** ahd. *speht, speh*, früher zu spähen gestellt (also „Späher"?), wahrsch. zu angs. *specca* = Fleck (kärnt. Specht = geflecktes Rind), urverw. mit lat. *pîcus* = Specht (zu *pictus* = bunt), also Sp. „der Bunte". **Wendehals**, ä. Windhals, ben. n. dem schlangenartig drehbaren Hals.

158 **Kuckuck** ist wie lat. *cûculus* u. frz. *coucou* eine Nachahmung des Vogelrufs (vgl. Kikeriki, Uhu, Kiebitz). K. ist erst nhd., die ä. Bez. des Vogels ist **Gauch** (Guckgauch, Gutzgauch) mhd. *gouch* = übertrg. „Narr, Tor", auch „Hahnrei" (vgl. Gauchheil 225), dunkl. Herk. Landsch. Gucker u. Guckezer, zu gucken,

ä. *gukezen*, *gutzen* = Kuckuck rufen. Gauch u. Kuckuck stehen verhüllend für den N. des Teufels (Hol dich der K.! Geh zum K.! In K. Namen!). Dem Vogel wohnte einst eine göttliche Bed. bei, die durch den Einfluß des Christentums in eine teuflische verkehrt wurde (wie beim Kiebitz). Nach Mannhardt hatte der K. wahrsch. Beziehungen zu Donar (vgl. „Ei so schlag' der K. drein!"), an dessen Stelle der Teufel trat. Wolkenkuckucksheim, „erfundener neuerer Spottn. für eine Art modernes Schlaraffenland, Utopien, z. B. von der philosophischen Idealwelt" (Grimms Wb.).

Wiedehopf ahd. *wituhopfe*, oft als „Holzhüpfer" ged., zu 159
ahd. *witu* = Holz, Wald (vgl. Wittekind II, 182, Krammetsvogel 166) u. hüpfen; wahrsch. steckt im 2. Teil des W. der Ruf des Vogels (*hup, hupup*), wonach er nordd. ja auch Hupp(k)e, Hupphupp &c. gen. wird (vgl. lat. *upupa*); da der Vogel landsch. auch Wud-Wud heißt, erkl. Suolahti auch den 1. Teil als lautnachahmend. Der W. heißt auch Dreck- u. Stinkvogel, da die Bürzeldrüse des Weibchens während der Brütezeit eine übelriechende Flüssigkeit absondert u. weil die Alten den Kot der Jungen nicht beseitigen. Sein eigenes Nest beschmutzen = seine Angehörigen in Schimpf u. Schande bringen. **Kaupe** od. **Koppe** (der Federbüschel auf dem Kopfe des W., auch der Kamm der Hühner), verw. zu Kuppe u. Kopf (vgl. 9); der Schopf des W. heißt auch **Holle**, wahrsch. eins mit ä. niedd. *hulle* = Kopfbedeckung. — Der **Eisvogel** ahd. *îsvogel* soll seinen Namen daher haben, daß er im Winter an Eislöcher komme, um sich Nahrung zu holen; wenn die Annahme in Grimms Wb. berechtigt ist, daß den Wörtern „Eis" u. „Eisen" die Bed. des Glänzens u. Leuchtens zugrunde liegt, so darf man viell. vermuten, daß der Eisvogel nach seinem metallisch glänzenden Gefieder benannt ist (auch ein farbenschillernder Schmetterling heißt Eisvogel). An die ahd. Bez. *îsarn* („Eisaar"?) knüpft der niedd. N. Isenbart (auch Isengrim) für den E. an, eig. ein PN., wie ja solche auch sonst auf Vögel übertrg. werden (vgl. Dohle 169).

Papagei mhd. *papagân;* zugrunde liegt arab. *babaghâ;* 160
unter Anlehng. an pap(p)eln (schwätzen) auch Papchen, bayr. Paperl gen. **Kakadu** ist ein malayisches W. **Sittich** mhd. (*p*)*sittich* aus griech.-lat. *psittacus*. — **Strauß** ahd. *strûz*, entl. aus lat. *strûthio*.

h) Die Singvögel.

161 **Sperling** ist Weiterbildg. zu ahd. *sparo*, mhd. *spar(e)*, got. *sparwa* (vgl. Sperber 155), wahrsch. zur Wz. *spar* = zappeln, also Sp. = Zappler (?), (vgl. Sporn 76). Spatz ist eine Kosef. zu ahd. *sparo* wie Betz zu ahd. *bero* s. 122 (vgl. Miez u. Hinz 114 u. Starmatz 167). Eine fränkische Nebf. ist Sperk. Niedd. Bez. sind **Lüning** (Lünk) u. **Musche** (Mösch), dunkl. Herk. — Frech wie ein Sp.; schimpfen wie ein Rohrspatz („Rohrspatz" ist eine Bez. des Feldsperlings u. der Rohrammer). Die Sp. pfeifen es von den Dächern. Ein Sp. in der Hand ist besser ꝛc.

162 **Fink** mhd. *vinke* ahd. *fincho*, wohl n. dem Rufe des Buchfinken (*pink, pink*) ben. Dreck- od. Mistfink wird der Buchfink schon im 13. Jahrh. gen., weil er im Winter mit Spatzen, Emmerlingen ꝛc. seine Nahrung an Straßenabfällen od. auf dem Miste sucht. Der sich von Distelsamen nährende **Distelfink** ahd. *distilfinko* (gek. Disteli, Dischel) wird auch **Stieglitz** mhd. *stigeliz* gen., Lehnw. aus sloven. *scegljec*, das durch die slav. Vogelhändler im 12. Jahrh. nach Deutschland kam, ebenso wie **Zeisig** mhd. *zîse(c)* aus tschech. *cizek*, südd. Zeis, Zeisel, nordd. Zeiske, Zisk (übertrg. „lockerer Z." von einem Menschen, der gleich dem Z. ein „Strichvogel" ist); ferner niedd. Ertsche, Iritsch (Bluthänfling) aus tschech. *jiric;* sächs. Wanitz od. Schwunisch (Grünfink) aus poln. *dzwoniec;* Krinitz (Kreuzschnabel) aus wend. *skrjnc*. **Gimpel** mhd. *gümpel*, von mhd. *gumpen* = hüpfen (nach den ungeschickten hüpfenden Bewegungen des Vogels auf der Erde). G. bez. übertrg. „einfältiger Mensch", weil der Vogel sehr leicht „ins Garn geht". Der G. heißt alem. Goll, thür. Lüwich (Lüch); nach seiner schwarzen Kappe auf dem Kopfe wird er Dompfaff gen., nach seiner zinnoberroten Unterseite Blut- od. Goldfink; nach seinem Aufenthalt Lohfink (ahd. *lôh* = Gebüsch), umged. Lobfink. **Ammer** ahd. *amero*, wozu die Abl. Emmer(l)ing ahd. *amerinc*, zu mhd. *amar* = Sommerdinkel (Spelz); die Nebf. Emmeritz nach Analogie von Stieglitz ꝛc.

163 **Lerche** ahd. *lê(w)rihha*, niedd. *lewark*, n. Suolahti viell. ein Schallw. Heidelerche, zu Heide = urspr. waldlose, unbebaute

Gegend („Im Wald u. auf der Heide", vgl. I, 21). Kobellerche (Haubenlerche), zu alem. Kobel = Frauenhaube (vgl. Kaupe 159). **Trillern,** zu ital. *trillare* = Triller schlagen; eine niedd. Bez. hiefür ist quinquelieren, n. Paul entstellt aus quintelieren zu Quinte im musikal. S. (?).

Schwalbe ahd. *swal(a)wa* mhd. *swalwe* (niedd. *swâle*), Herk. 164 unsicher (kaum verw. mit mhd. *swalm* = Schwarm). Eine Sch. macht keinen Sommer. **Zwitschern** ahd. *zwizzirôn* (bayr. zwickezen), wohl ein schallnachahmendes W. Die **Rauchschwalbe** (Hausschwalbe) baut ihr Nest im Innern der Häuser: Rauch bez. i. ä. Zeit wie Herd auch die Feuerstätte u. übertrg. den Haushalt (vgl. „seinen eigenen Rauch [= Herd] haben"). Die **Spierschwalbe** (Bez. der Dachschwalbe u. des Mauerseglers) oder Speir mhd. *spîre*, viell. zu niedd. *spîr* = Spitze (vgl. 239), wohl nach den hervorstehenden Flügel- od. Schwanzspitzen.

Nachtigall ahd. *nahtigala* = eig. Nachtsängerin, zu *galan* 165 = singen (Wz. *gal* = ertönen, wozu auch gellen). Die N. heißt dichterisch **Philomele** = eig. N. der Tochter des Königs Pandion in Athen, die nach der Sage in eine N. verwandelt wurde (Schlag der N., s. Wachtel 147). **Sprosser** (auch Sproßvogel), eine Nachtigallenart, zu Sprosse = Hautfleck (der Vogel hat eine muschelfleckige Zeichnung auf der Brust). **Grasmücke** hat mit „Mücke" nichts zu tun; ahd. *grasemucca* ist n. Suolahti wahrsch. als **grasasmucca* = Grasschlüpfer zu verstehen, zu mhd. *smucken* = schmiegen, schlüpfen (vgl. die schwed. Bez. *gärd-smyge* = Zaunschlüpfer für denselben Vogel). **Zaunkönig** (Zaunschlüpfer), schon ahd. *kuningilîn* = Königlein (alem. noch Küneglí schlechthin); es ist unbekannt, warum der Vogel diesen N. erhielt (die alte Sage über die Entstehung des N. ist natürlich erst an den Namen angeknüpft). **Bachstelze** (ä. Wasserstelze), ben. nach ihrer steifen, stelzenartigen Gangart; mitteld. u. niedd. heißt die B. Wippstert, weil sie bei jedem Schritt mit dem Schwanz (Stert = Sterz) wippt, auch Queckstert, Kwickstert, zu quick = lebendig (vgl. Quecksilber 320), in einigen Gegenden auch Ackermännchen, weil sie gern dem pflügenden Bauern folgt, um in der Furche Würmer zu sammeln. — **Schmätzer,** ben. nach ihren schmatzenden od. schnalzenden Tönen.

166 **Amsel** ahd. *amsala, amusla,* bayr.-östr. Amuckſl, Omakſl, thüring. Ansbel, Onſpel, dunkl. Herk.; eine rhein. Bez. iſt **Merle** (weſtfäl. Merdel), von lat. *merula.* **Droſſel** ahd. *drôsca(la)*, mhd. *drôschel* (alem. Droſtl), dunkl. Herk. (nicht verw. mit Droſſel = Kehle ſ. 18). Die Sing-D. heißt nordd. auch Zipp(e), rhein. Liſter, weſtf. Gaidling, Getling. **Krammetsvogel** = Wacholderdroſſel, mhd. *kranewitvogel*, zu *kranewit* = Wachholder (vgl. 301), deſſen Beeren der Vogel frißt. Wachholder- u. Miſteldroſſel heißen oberd. auch Ziemer (Zeiner, Zeumer), unbeſt. Herk. Nach ihren ſchnarrenden Lauten wird die Miſteldroſſel landſch. Schnarre(r), Schnerrer, auch Zarrer, Zerrer gen.

167 **Star** ahd. *stara,* urverw. mit lat. *sturnus,* dunkl. Herk.; die niedd. Bez. des St. iſt **Spreh(e),** landſch. auch Spren, Sprei, Sprohe ꝛc.; wahrſch. zu mhd. *spraejan* = ſprühen, ſpritzen, alſo Sp. „der Geſprenkelte" (nach dem getüpfelten Gefieder). **Starmatz** auch Piepmatz), Koſename für den St.; Matz, eig. Koſef. für Matthäus u. Matthias, wird i. d. ä. Spr. wie Hans (vgl. II, 410) als Gattgsbegr. zur Bez. für lächerliche Menſchen gebr. (Matz Narr, Plaudermatz, „da will ich Matz heißen"); hieher geh. n. Paul auch Mätzchen machen = ſeltſames Zeug treiben, dann kleine Kunſtgriffe machen, um Beifall zu erringen. Man überträgt auch ſonſt PN. (wie Hans, Jakob) auf gezähmte Vögel. **Pirol** (auch Gold- od. Gel(b)amſel gen.), nach ſeiner Stimme; ebenſo die landſch. Bez. Bierolf, Bierhol(t), Bülo ꝛc.

168 Der **Würger,** ein verwegener Räuber, der ſogar kleine Wirbeltiere abwürgt, heißt auch Dorndreher (landſch. Dorndraller), weil er die getöteten Tiere auf Dornen aufſpießt, auch Neuntöter (niedd. Negenmörder), weil er nach dem Volksglauben immer erſt neun Tiere tötet, bevor er zu freſſen beginnt; „neun" bez. hier aber wohl nur eine größere unbeſtimmte Anzahl (vgl. Neunauge 184, neunmalweiſe), ebenſo wie „ſieben" in Siebenſchläfer ſ. 130 (vgl. ſüdd. „ſiebengeſcheid"). — **Meiſe** ahd. *meisa,* dunkl. Herk.; Kohlmeiſe, n. dem kohlſchwarzen Scheitel; Kobel- od. Koppmeiſe = Schopfmeiſe, vgl. Kobellerche 163.

169 **Rabe** ahd. *rabo, (h)raban, (h)râm,* ſchwäb. auch Krapp; dem. N. liegt wahrſch. die Stimme des R. (*hrab*) zugrunde. Die ahd. F. iſt erh. in PN. wie ahd. *Hraban* (latiniſ. *Rabanus*),

Wolfram (vgl. II, 202). Die oberd. Nebf. Rappe mhd. *rappe* ist auf ein schwarzes Pferd übertrg. (vgl. Knabe u. Knappe II, 345). Nach dem Volksglauben wirft der Rabe seine Jungen, deren Fütterung ihm lästig wird, zum Nest hinaus, daher R.-Vater, R.-Eltern. R.-Stein = gemauerter Richtplatz unter dem Galgen, der von R., den „Galgenvögeln", umkreist wird; R.-Aas (= eig. der Gehenkte). Ein weißer Rabe ist eine große Seltenheit. Der Rabe ist ein Unglücksvogel (Unglücksrabe); sein „Angang" verkündet Unheil (vgl. II, 74). **Kolkrabe**, wohl zu landsch. kolke(r)n, welches das (gurgelnde) Geräusch des Aufstoßens und des Polterns der Eingeweide malt (Campe), also übertrg. wohl „krächzen"; eine Weiterbildung zu k. ist kolksen = unbeholfen sprechen. **Krähe** mhd. *krâ(w)e* ahd. *krâja, krâ(wa)*, mitteld. auch Krake, zu ahd. *krâjan* = krähen, ein tonmalendes W.; krächzen, anhd. *krachitzen*, ist eine Weiterbldg. zu krachen oder krähen. Krähenauge s. Hühnerauge 145. Eine K. hackt der andern die Augen nicht aus = Verwandte schaden einander nicht, wenn sie von einem Dritten angegriffen werden. Die Nebelkrähe ist nach dem aschgrauen Gefieder ben. Die Saatkrähe heißt landsch. **Ruch**, ahd. *(h)ruoh*, wohl gleichfalls nach dem Gekrächze des Vogels (vgl. got. *hrûkjan* = krähen); entspr. niedd. Bez. sind Ruck, Rauk, Rooke (südd. Ruch [Ruëch] übertrg. „habgieriger Mensch"). Verw. ist landsch. Ruchert = Dohle. Nur dem N. nach zu den Krähen geh. die Blaukrähe od. **Racke(r)**, deren gewöhnlicher Ruf *rack, rack* klingt; sie heißt auch Mandelkrähe, weil sie sich gern auf Mandeln, d. i. Haufen von (15) Garben, setzt (vgl. 240). **Dohle** ahd. *taha* mhd. *tâhe, dâhele, tâle,* landsch. oberd. Dahle, Dach(l), Tul(l)e, niedd. Talke, Gacke; n. Suolahti liegt dem N. der hellklingende kurze Lockruf der D. zugrunde; die nordd. Bez. Al(e)ke = eig. Adelheid, Klas = Nikolaus (vgl. Matz 167). **Elster** ahd. *agalstra, agaza, agastra* mhd. *egelster, eilster*, eine verdunkelte Zuss., viell. zu got. *agis* = Furcht, also E. eig. die „Scheue". Landsch. Bez. sind oberd. Agalster, Atzel, Hetze, Kägersch, niedd. Akster, Ekster, Häkster, Heister rc. Geschwätzig wie eine E. **Häher** ahd. *hehara*, n. Suolahti urspr. eins mit ahd. *heigaro* = Reiher (s. 153); beide Vögel wurden nach ihrem heiseren Geschrei ben. Der H. ahmt die Stimmen anderer Vögel geschickt

nach; danach ist der N. des Spötters Markolf in der Heldensage auf den Vogel übertrg. worden (Grimms Wb. II, 419). In Reineke Vos heißt der H. Markwart (Wald- oder Grenzwart), gleichsam als Wächter der Waldgemarkung.

i) Der Vogelfang.

170 **Vogelstellen** „das Stellen nach Vögeln"; i. d. ä. Spr. sagte man „einem V. stellen" (zu ergänzen ist „eine Falle"), auch „nach einem V. st." (vgl. „einem nach dem Leben st."); veraltet ist vogeln = Vögel fangen (vgl. Heinrich der Vogler). **Vogelherd** = erhöhter Platz, um den das Schlaggarn gelegt wird. Herd bez. ahd. auch „Erdboden"; man muß sich die Feuerstätte urspr. nicht gemauert, sondern aus geschlagenem Boden hergestellt denken (vgl. II, 24). Schlag = Falle, bayr. Schlaghäusel (vgl. Taubenschlag 148). **Dohne** = Bügel mit Schlinge zum Vogelfang, eig. gespannter Zweig, ahd. *dona* = Zweig, Ranke, zur indgerm. Wz. *ten* = spannen, verw. mit dehnen, dünn (= eig. gedehnt). **Sprenkel** (niedd. W.), gebogenes Reis für den Vogelfang, zu ahd. *sprinka, springa* = Vogelfalle, wahrsch. zu springen; n. Kluge dagegen liegt viell. ein W. zugrunde, das „würgen" bed. (vgl. niedl. *sprenkel* = Schlinge im Schiffstau). Ein altes W. der Jäger u. Vogelsteller ist **berücken** = eig. die Schlinge od. das Netz (Ruckleinen) über etwas rücken und so fangen, im bildl. S. „überlisten, verlocken, durch Täuschung in eine Falle locken". Vgl. die Red.: einem ein Netz stellen; mit Netzen umstricken; ins N. fallen; ins Garn gehen (eingehen); seinen Fuß aus der Schlinge ziehen; (bayr.) ins Schlaghäusel gehen. Auf den Leim gehen = sich betrügen lassen, eig. „sich fangen lassen" wie ein Vogel mit der Leimrute, einem mit Vogelleim (Vogelpech) bestrichenen Stäbchen, das mit einem Ende lose in eine Stange gesteckt wird und herabfällt, wenn sich ein Vogel darauf setzt; beim Herunterfallen flattert der Vogel und bleibt mit den Flügeln an der Leimrute kleben (n. Borchardt). Pechvogel = eig. V., der auf der Leimrute klebt, i. d. Studentenspr. und dann allgemein „Mensch, der Unglück hat"; hieher geh. wohl auch Pech haben (Unglück), auf etwas erpicht sein = davon nicht loskommen (wie ein V. von der Leimrute). — **Käfig** ahd. *chevia*, aus volkslat. *cávia* (lat. *cavea*) =

Vogelbauer, eig. Höhlung. **Das Bauer** ahd. mhd. *bûr* = urspr. Haus, Wohnung überh., erst sp. auf den Vogelkäfig bezogen, zu ahd. *bûan* = bauen, urspr. „wohnen" (vgl. II, 20).

III. Die Kriechtiere.

Eidechse ahd. *egidehsa* (vgl. Getreide aus mhd. *getregede*, 171
Maid mhd. *maget*), ein schwer zu deutendes W.: in dem 1. Teil des W. steckt viell. ahd. *egî*, got. *agis* = Furcht (wegen des scheuen Wesens des Tieres), od. altind. *ahis* = Schlange; der 2. Teil ist ganz dunkel. Der seit Oken in der Naturkunde übliche N. Echse beruht auf falscher Trennung des W. Das früh unverstandene W. erfuhr in den Mundarten vielfache Umgestaltungen: bayr. Heidaxl, österr. Adaxl, tirol. Hegedex, schwäb.-alem. Egäs, Hegais, Ädex, niedl. Hagedis (vgl. Hexe II, 77) ꝛc. — **Blindschleiche** mhd. *blintschlîche* = eig. „der blinde Schleicher", zu schleichen = leise, gleitend gehen; Blindschleiche heißt sie, weil sie früher für blind gehalten wurde (n. Schmeil sind bei toten Tieren im Gegens. zu den Schlangen die Augen durch Lider geschlossen). **Harmlos** = unschädlich, nicht von Harm (Kummer, Leid) abgel., sondern dem engl. *harmless* nachgebildet, zu engl. *harm* = Unrecht, Schaden (eins mit *haram* = Harm, d. i. urspr. Kränkung, dann Kummer). **Chamäleon** (griech. *chamaí-léon* = eig. Erdlöwe), auf Menschen übertrg., die in polit. Hinsicht „ihre Farbe wechseln". **Basilisk** (Kroneidechse), in der Sage ein gekrönter, durch seinen Blick tötender Drache; griech. *basilískos* = eig. kleiner König (*basileús* = König), so gen., weil das Tier wegen seines weißen Kopffleckes als gekrönt angesehen wurde.

Schlange mhd. *slange*, zu schlingen = sich winden, flechten, 172
auch schleichen (vgl. Schlinge u. schlank 119). Die Schl. ist seit alters her ein Bild der Heimtücke, wohl unter Anknüpfung an die Schl. im Paradiese; daher Bez. für falsche, gefährliche Menschen. — Schlangengezücht (= eig. Schlangengeschlecht, zu Zucht = das Aufgezogene); schlangenzüngig = doppelzüngig, bildl. von jem. gebr., der bald so, bald anders sagt. Eine alte Bez. der Schl. ahd. *lind* steckt in **Lindwurm** (vgl. II, 85 u. 206). **Natter** ahd. *nâtara* = Schlange, wahrsch. urverw. mit lat. *natrix* =

Wasserschlange, doch mit Anlehng. an *nare, natare* = schwimmen. Dasselbe W. mit Verlust des anlautenden *n* ist oftmitteld. **Otter,** niedd. Adder, auch schwäb. Adr (mit Fischotter nicht verw.). In Hessen heißt die Ringelnatter **Unk** ahd. *unc* = urspr. Schlange überh. (verw. zu lat. *anguis* = Schlange). **Viper,** nach lat. *vîpera,* aus *vivipara* = die lebendig Gebärende (weil die Jungen der Sch. zuweilen schon im Leibe aus den Eiern kommen), auch Giftschlange überh. Die **glatte** od. **Schlingnatter** hat im Gegens. zur Ringelnatter, deren Schuppen gekielt (vgl. Kiel 141) sind, völlig glatte Schuppen; sie umschlingt ihre Beute mit mehreren Windungen des biegsamen Leibes (n. Schmeil). Die **Jachschlange** od. Zornnatter (eine „glatte N.") ist ein jähzorniges Tier, das wütend um sich beißt (bayr. jach = jäh, plötzlich, ungestüm). Die **Königs-** od. **Abgottschlange** soll in ihrer Heimat früher als göttlich verehrt worden sein (vgl. Abgott II, 255). — **Gift** (urspr. die G., wie noch die Mitgift) = eig. Gabe (vgl. vergeben = vergiften). Bildl. bez. G. = Bosheit; daher Gift u. Galle (das G. der Tiere entstand nach ä. Ansicht aus der Galle, vgl. 45), giftige Rede = boshafte R.

173 **Krokodil,** aus griech.-lat. *crocodîlus,* dafür ahd. *nihhus* = Nix, Wassergeist (s. II, 81). Krokodilstränen = heuchlerische Tränen, weil das K. nach der Sage die Stimme eines weinenden Kindes nachahmt, um seine Opfer anzulocken.

IV. Die Lurche.

174 **Lurch,** Lorch (niedd. Lork) = eig. Kröte, dunkl. Herk. **Kröte** (oberd. Krot) ahd. *krota, kreta,* dunkl. Herk., n. Grimms Wb. viell. zu ahd. *gridan* = schreiten, grätschen, also eig. „die Grätschende, mühsam Gehende". Eine niedd. Bez. ist **Padde;** daher Schildpatt aus niedd. Schildpad (Schildkrot) = eig. N. des Tieres, übertrg. auf dessen Schale (vgl. Hermelin = Hermelinpelz). Eine bayr. Bez. der K. ist **Brotz,** Protz (i. d. ä. Spr. ist ein Eigw. protz = aufgebläht bezeugt), im übertrg. S. „Großtuer"; dazu protziges Benehmen. **Unke** (erst nhd.), unter Anlehnung an ahd. *unc* = Schlange (s. 172), umgebildet aus mhd. *ûche* = Kröte (landsch. noch Auke), dem wohl der Laut des Tieres (*ûh*) zugrunde liegt.

Frosch ahd. *frosk* (angs. *frogga*, engl. *frog*), wahrsch. eig. der „Hüpfer", zu einer indgerm. Wz. *pru* = springen (dazu wahrsch. auch froh ahd. *frô* = eig. hüpfend). Dieselbe Grdbed. haben die landsch. Bez. Hoppe(r), Höpe(r)ling, Höpp(e)tzer, zu hoppen = hüpfen mhd. *hopfen*; eine niedd. Bez. für Frosch u. Kröte ist Pogge. F. im übertrg. S. bez. eine Art springendes Feuerwerk, auch hervorstehende Teile von Geräten (F. am Geigenbogen). **Kaulquappe** (Kaulkopf), zu Kaule mhd. *kûle* (Nebf. zu *kugele*) = Kugel von geringem Umfang, u. niedd. Quappe, das auch allein die Froschbrut (auch mehrere Fischarten mit dickem Kopf, s. 179 u. 180) bez. u. mit apreuß. *gabawo* = Kröte zusgesf. wird; doch legt die Bez. Kaulkopf, niedd. Kulkopp, Dick-kopp, Mollekopp, auch Koppe (Kobe) mhd. *chape* schlechthin, die Vermutung nahe, daß nordd. Quappe aus „Kopp" od. lat. *capito* = Großkopf umgebildet ist unter Anlehnung an niedd. Quabbe(l), Quebbe = etwas Schwankendes, schleimige Masse, Moorgrund, Brustwampe (Wamme) des Rindviehs (vgl. quabbeln = sich schlottrig bewegen, wozu quabbelig). Ein landsch. Bez. des K. ist (fränk.) Schnabelitz, entstellt Schneeblitz, nach Kluge (Zeitschr. f. d. Wortf. I, 275) zu mhd. *snaben* = eilen, hüpfen. **Quaken** aus niedd. *kwaken*, ein Schallw. wie glbed. **plärren** u. nordd. **quarren** = eig. knarren, knurren, unangenehm schreien. 175

Molch (ä. auch Mollich, nordd. Molle) = ä. Eidechse, dann Salamander, aus mhd. *mol(le)*, ahd. Nebf. *molm*, *molt* (viell. eins mit *molm* = Maulwurf s. 126). Eine ä. Bez. des M. ist **Olm** (landsch. nordd. Ölme, Elme, Ulme), von Oken zur Bez. des salamanderähnl. Tieres der Adelsberger Grotte gebr. (das Verhältnis von Mol(m) u. Olm ist nicht klar). **Salamander**, aus lat. *salamandra*, von pers. *samander* (*samand* = feuerrot). Nach altem Glauben ist das Tier im Feuer unverbrennlich u. daher zum Löschen von Feuersbrünsten geeignet. Der N. des S. erscheint in den Zaubersprüchen der Alchimisten, die den Elementargeist im Feuer glaubten (vgl. Faust I, 1: „Salamander soll glühen" rc., womit Faust den Pudel bannt). Nach F. Kluge („Bunte Blätter" 1908, S. 94) beruht die studentische Trinkersitte des Salamander-Reibens (urspr. beim Schnapstrinken) wahrsch. auf einer Parodie der Beschwörungsformeln der Alchimisten. 176

V. Die Fische.

a) Allgemeine Begriffe.

177 **Fisch** ahd. *fisc*, verw. mit lat. *piscis*, dunkl. Herk. Gesund wie ein Fisch im Wasser (einzelne F., z. B. der Karpfen, erreichen ein Alter von 100—200 Jahren). Faule Fische = verdächtige Handlungen, Ausflüchte (vgl. „frische F., gute F."). Stumm wie ein F. (ein Bild des Stillschweigens). Weder Fisch noch Fleisch = nichts Entschiedenes, nur etwas Halbes (die Red. geht wohl auf die laxe Beachtung des Fastengebotes zurück). Im Trüben fischen = im Geheimen seinen Vorteil suchen (ein Fischer macht im trüben Wasser oft „einen guten Fang"). — **Flosse** ahd. *flozza* (ä. auch Floßfeder), zu fließen = eig. schwimmen (vgl. Floß, Flotte I, 25); eine urspr. niedd. Bez. der F. ist **Finne**, wohl urverw. mit glbed. lat. *pinna*. **Kieme**, Nebf. Kimme, urspr. niedd. W., (dafür ä. oberd. Fischohren); auch Kiefe, Kiepe (eig. Kiefer, Kinnbacken s. 13) kommt in der Bed. „Fischohr" vor, das man früher nach der ähnlichen Bewegung beim Atmen als den kauenden Kiefer des Fisches ansah; auch Kieme muß n. Hildebrand (in Grimms Wb.) urspr. die Bed. „Kinnbacke" gehabt haben. **Schuppe** mhd. *schuop(p)e*, wahrsch. zur Wz. *skab*, *skôb* = schaben. **Gräte**, eig. Mehrzf. zu Grat = Spitze, scharfe Kante (vgl. Rückgrat, Bergg.), landsch. dafür Granne (vgl. 102); dazu schwäb. grätig (bayr. grantig) = verdrießlich, eig. „Gräten habend". **Laich** mhd. *leich* (ä. auch Geleich), wahrsch. zu got. *laikan* = springen (vgl. Leich = Tanz II, 374); zur Erklrg. der Bed. wird schweiz. Leich herangezogen, d. i. „gewohnter Gang" (bes. von den Burschen gebr., die den Mädchen nachstreichen); zur Laichzeit der Fische ziehen die Männchen den Weibchen nach, oft unter Plätschern od. Emporspringen. Demnach bez. Laich urspr. nicht die Fischeier, sondern das Rogenlassen der Fische. **Rogen** ahd. *rogan*, dunkl. Herk.

178 **Angel**, Verklf. zu mhd. *ange* = Stachel (vgl. Türangel). **Netz** ahd. *nezzi*, niedd. *net*, nicht zu naß od. netzen, sondern zur Wz. *nad* = nähen, stricken (vgl. Nessel 247). Niedd. **Hamen** mhd. *hame* = Fangnetz, wahrsch. eins mit ahd. **hamo* = Hülle (vgl. Leichnam 4 u. Hemd II, 404). Landsch. Hamen = Angel-

haken u. -Rute ist wahrsch. hiemit nicht verw., sondern n. Kluge mit lat. *hâmus* = Angel. **Reuse** mhd. *riuse* ahd. *rûsa* = geflochtener Fischbehälter, zu got. *raus* = Rohr, also R. „die aus Rohr Gefertigte". **Köder**, landsch. auch Keder, Körder, ahd. *querdar* = Lockspeise, ä. auch Lappen, Lampendocht, dunkl. Herk. (schweiz. Kärder = Regenwurm an der Angel, ist nicht die urspr., sondern eine übertrg. Bed.).

b) Süßwasserfische.

Karpfen ahd. *karpfo*, unbest. Herk.; aus dem Germ. stammt mlat. *carpo* u. ital. *carpione*. **Karausche** (Karusse, Karutsche), lit. Lehnw. **Albe** = Weißfisch, aus mhd. *albel*, dem lat. *albula* zugrunde liegt (*albulus* = weißlich). **Ala(n)t** ahd. *alant*, viell. mit Aal verw.; nordd. dafür **Döbel**, Diebel, wohl Übertrgg. von Döbel mhd. *tübel* = Pflock, Zapfen. **Plötze** (Plotze) = Rotauge, wahrsch. slav. Urspr. **Orf(e)**, Urf(e), entl. aus lat. *orvo*, mundartl. Norf, Nörfling. **Brachse**, Brasse, mhd. *brahsem*, ahd. *brahs(in)a*, n. Kluge viell. zu altgerm. *brehwan* = glänzen; der Fisch heißt auch die **Bleihe**, Blei, mhd. *bleiche*, schweiz. Blicke, wohl zu ahd. *blîchan* = glänzen. **Barbe** ahd. *barbo*, aus lat. *barbus*; der F. ist nach seinen Bartfäden (lat. *barba* = Bart) ben. **Schleie** ahd. *slîo* mhd. *slie*, viell. verw. mit Schleim mhd. *slîm* (der F. hat schleimige Schuppen). **Schmerle**, Schmerling, mhd. *smerl(în)*, auch Gründling u. Grundel gen.; das W. ist viell. eins mit Schmerl = Zwergfalk s. 155. Der Fisch heißt auch **Kresse**, Kreßling (wahrsch. zu mhd. *kresen* = kriechen, schleichen) u. **Beißker**, Schlammpeizger, Bißgurr, unter Anlehng. an beißen entl. aus slav. *piskor*. **Bitterling**, ben. nach dem bitterschmeckenden Fleisch, sonst mitteld. **Elritze**, auch Erlitz, Ellerling, bayr. Erling gen., d. i. „Erlenfisch" (vgl. Eller 286), weil er häufig in Erlenbächen vorkommt; oberd. auch **Pfrille** (Frille) u. Pfelle (Felle), westf. Grimpel. Die bekannten großköpfigen Fische der Familie der **Groppen** (viell. zu glbed. mlat. *corabus*, *carabus*) heißen oberd. Kaulköpfe od. Koppen, niedd. Quappen (die W. sind bei Kaulquappe s. 175 erkl.). 179

Hecht ahd. *hahhit* mhd. *hechet*, zu ahd. *hechen* = stechen, 180
also H. eig. „Stecher" (wegen seiner spitzen „Hechelzähne"), verw.

zu Hechel, s. 248. Der Hecht im Karpfenteich sein, d. i. im polit. Leben jem., der Leben in die träge Menge bringt. — **Barsch** mhd. *bars,* oberd. Birschling, Bersing mhd. *bersich,* zur Wz. *bors, bars* = spitz, borstig, verw. mit Borste (wegen seiner Stachelflosse), vgl. barsch = rauh, borstig. Kaulbarsch vgl. Kaulquappe 175. Auch der **Stichling** hat aufstellbare Stacheln. **Zander** od. **Sander(t)** (Hechtbarsch), n. Kluge wahrsch. ein W. des ostelbischen Sprachgebiets, wo beide Namenformen auftreten; südd. auch **Amaul,** ä. Agmaul, viell. zu *ag* = Ecke, Spitze (vgl. II, 88), wegen der spitzen Zähne; auch **Schill,** Schiel, dunkl. Herk. — **Aal** ahd. *âl,* dunkl. Herk.; ein aalglatter Mensch = der sich überall durchzuwinden versteht. **Aalraupe,** auch Raubaal, urspr. bloß Raupe mhd. *rûp(p)e,* bayr. Rutte; beide wohl aus lat. *rubêta* = Frosch, Froschfisch; alem. heißt der F. Triesch, Trüsch, niedd. Aalquappe (vgl. Kaulquappe 175). **Wels** mhd. *wâle,* Nebf. Waller, eins mit Wal s. 139. **Stör** ahd. *sturio,* wahrsch. zu ahd. *stiuri* = stark (der St. ist ein sehr großer Flußfisch).

181 **Lachs** ahd. *lahs,* dunkl. Herk.; der Fisch heißt auch **Salm,** Salmen, ahd. *salmo,* während der Römerherrschaft am Rhein aus lat.-gall. *salmo* entl. Bayr. **Saibling,** ä. Sälbling, n. Schmeller wohl aus Salmling (salmähnlicher Fisch). **Forelle,** erst nhd. ä. Fohre, aus glbed. mhd. *vorhe(n)* (ahd. *forhana*) mit diminutivem *-le* geb., zunächst Forenle, dann Forelle (wie elf aus ä. *einlif*); die Akzentverschiebg. erfolgte erst nhd. wie in Schlaraffe (s. 132) u. Hermelin (s. 125). **Äsche,** Asche ahd. *asco,* n. Kluge viell. nach der aschgrauen Farbe. **Renke,** aus Reinanke zusgez., mhd. *rînanke* (ob Rhein-Anke?). **Huchen,** ä. Huech = Rotfisch, unbek. Herk. **Stint,** niedd. W., mhd. *stinz,* zu ahd. *stunz* = stumpf. **Belche,** niedd. Bolche, mhd. *balche,* am Bodensee Felche gen., dunkl. Herk.

c) Seefische.

182 **Hering,** Häring, ahd. *hâring, hering* (latinis. *haringus,* frz. *hareng*), wahrsch. zu Heer, ahd. *heri* ä. *hari,* also „Heerling", d. i. „der in Heeren Ziehende". Vollhering = H., der noch nicht gelaicht hat; Rogner = Weibchen (zu Rogen s. 177), Milchner = Männchen (zu Milch = Samen der männl. F.). **Maatjeshering** = unreifer H. (ohne Rogen u. Milch), niedl. W., ä. *maagdekensharing*

eig. „Mädchen- od. Jungfern-H.". **Pökelhering** = Salzhering zu niedd. Pökel (niedl. *pekel*) = Salzbrühe, dunkl. Urspr. (Die Herleitg. des W. aus dem N. des holl. Fischers *Beukels*, der 1416 die Kunst des Einsalzens der H. verbessert haben soll, ist unhaltbar). Nach den Nebf. *pickel, bickel* heißt der Salzhering auch Pickelhering, im Lustspiele des 16. Jahrh. als komischer Eign. auf den Possenreißer (vgl. Hanswurst II, 410) übertrg. **Bück(l)ing** mhd. *bückinc*, niedl. *bukking*, ä. *box-horen* = geräucherter H. (mit pökeln nicht verw.), wahrsch. Abl. von niedd. *buck* = Bock, weil er einem Bockshorn ähnelt. Heringsblick = Widerschein der Heringszüge am Himmel (vgl. Silberblick 320). **Sprotte**, niedd. der Sprott, viell. zu angs. *sprota* = Sprosse, Zweig, wegen der kleinen, dünnen Gestalt des Fisches. **Sardine** zu mlat. *sarda* = eig. „die Sardinische"; dazu auch die ital. Verklf. **Sardelle**. **Alse**, ä. Alose, aus lat. *alausa*, auch **Gangfisch** gen., zu Gang = Heereszug, Auszug zum Laichen.

Kabliau, aus niedl. *kabeljaauw*, Nebf. *bakeljaauw*, aus span. 183
bacallao „Stockfisch" (lat. *baculum* = Stock). Der auf Stöcken od. Stangen gedörrte Kabeljau heißt **Stockfisch** (übertrg. „dummer, steifer Mensch"), der auf Klippen getrocknete Fisch **Klippfisch**, niedl. *klipvisch* (n. Schmeil dagegen eig. „gespaltener Fisch" zu klieben?) Der gesalzene K. heißt **Laberdan**, niedd. *labberdaan*, viell. aus *piscis Laburdanus*, d. i. der im *tractus Laburdanus*, an der Küste bei *Laburdum* (Bayonne), gefangene u. zubereitete Fisch. **Dorsch** mhd. *dors*, viell. verw. zu russ. *treská* = Stockfisch. **Schellfisch** niedd. *schel(le)visch*, zu niedd. *schellen* = schälen, niedl. *schell* = Schale, abgeblättertes Fischstück (nach dem sich leicht blätternden, schälenden Fleisch). **Flunder**, aus dän. *flundra*, mhd. dafür *vluoder*, verw. zu Fladen (vgl. griech. *platús* = breit, lat. *planta* = Fußsohle), also Fl. eig. „Plattfisch". **Platteise**, n. glbed. niedl. *pla(t)dijs*, das auf mlat. *platessa* beruht. **Scholle** (niedd.), wahrsch. aus glbed. frz. *sole* (eig. „Sohle"), wegen der Breite des Fisches. **Butte** (niedd.) zu niedd. *but* = stumpf, wegen der Kopfform.

Thunfisch, Weiterbildg. nach lat. *thunnus* (vgl. Hai- u. Wal- 184
fisch 2c.). Dunkl. Herk. sind **Hausen** ahd. *hûso*, u. **Hai** aus niedl. *haai*, **Roche** aus niedd. *ruche*, wahrsch. zu rauh (ahd. *rûh*) wegen der Stacheln. **Pricke** (niedd.), zu pricken = stechen, weil der F.

zu schaben = kratzen. **Zünsler** (Lichtmotte), wahrsch. zu ahd. *zinsilo* = Zunder (mhd. *zinden* = brennen, Nebf. zu zünden).

189 **Biene** (ä. der Bien), mhd. *bin(e)*, auch *bîn* u. *bîe*, ahd. *bini*, *bîa*, dunkl. Herk. **Imme** mhd. *imbe* = urspr. Bienenschwarm (ahd. *imbi bîano* = Bienenschwarm), sp. das einzelne Tier (vgl. Stute 71), n. Weigand[5] wahrsch. verw. zu kelt. (ir) *imbed* = Fülle, Menge, lat. *omnis* = all; dazu landsch. Imker = Bienenzüchter. **Zeidler** ahd. *zîdalâri* = Bienenzüchter, zu ahd. *zîdal* (*zîdalweida*) = Waldbezirk zur Bienenzucht (vgl. Weide = Speise 99), dunkl. Herk. **Schwarm** ahd. *swar(a)m* (urspr. nur vom Bienensch. gebr.), mit schwirren zu einer Wz. *svar*, *swer* = rauschen, tönen; schwärmen = eig. sich als Sch. bewegen, auch auf das unruhige Umherschweifen von Einzelwesen übertrg.; bildl. „sich einem lärmenden Vergnügen hingeben" (eine Nacht durchschwärmen), endl. „die Gedanken in Begeisterung umherschweifen lassen" (für etwas sch., Schwärmer). — Der **Weisel** mhd. *wîsel* = eig. Anführer, zu weisen. **Drohne** (niedd. W.), aus asächs. *drâni*, oberd. Trene mhd. *tren(e)*, n. Kluge verw. mit dröhnen, zur Wz. *dren* = summen, brummen. Der **Bienenstock** war urspr. ein ausgehöhlter Stamm; Stock bez. schon früh einen ausgehöhlten Stock = Stamm (vgl. Opferstock). Eine alte Bez. des Bienenkorbes ist mitteld. **Käfter** ahd. *cafteri*, jetzt nur noch landsch. in der Bed. „Kämmerchen", n. Kluge verw. mit Kabüse = Verschlag, Schiffsküche n. Ehrismann (Paul-Braune Beitrg. 18, 228) aus mlat. *capisterium* = Mulde, Trog. **Wabe** ahd. *waba*, wohl zu weben, also eig. „Gewebe"; dafür mhd. auch *wift*, landsch. Wifti; eine niedd. Bez. ist Waffel, übertrg. auf ein Gebäck (nach der Ähnlichkeit mit Honigwaben). Eine mitteld. Bez. für W. ist **Roß** (mit langem *o*), Nebf. Rost, Honigrose, mhd. *râz(e)* = eig. Geflecht, Gewebe. **Zelle** ist Übertrgg. des lat. *cella* = Kämmerchen. **Wachs** ahd mhd. *wahs*, dunkl. Herk.; dazu wichsen ahd. *wahsen* = mit W. überziehen, dann glänzend, blank machen überh. **Honig** mhd. *honec*, *hönic*, ahd. *hona(n)g*, viell. verw. zu gall. *canecon* = Gold (Grdbed. „gelb"). Honigseim = Honig, wie er aus den Waben fließt, schon ahd. *seim*, dunkl. Herk., übertrg. auf schleimige Flüssigkeiten; nordd. seimig = schleimig (von Suppen). Honigtau = süße, klebrige Flüssigkeit auf den Blättern, von den Blattläusen herrührend, nach

alter Anschauung wie Tau vom Himmel fallend. **Met** ahd. *meto, mitu* = gegorener Honigtrank, indgerm. W., aind. *madhu* = Honig (auch süßer Wein), also M. eig. „Süßes".

Hummel ahd. *humbal,* zu hummen ahd. **humban* = summen 190 (vgl. Hummel = Stier 81). **Wespe** ahd. *wafsa, wefsa,* bayr. Weps (ä. Webes), schwäb. Wefzg, wahrsch. zu weben (vgl. Wabe 189), urverw. mit lat. *vespa,* das wohl auf die im Mhd. eingetretene Umgestaltg. von *wefse* zu Wespe von Einfluß war. Die **Hornisse** (oberd. der Horniß), mhd. *hórniz,* ahd. *hórnûz,* oberd. Hurnauß (auch Horlitz, Hornissel), dunkl. Herk. **Gallwespe,** zu lat. *galla* = geschwulstartige Stelle (vgl. Galle 73). **Ameise** ahd. *amaiz(z)a,* mundartl. Nebf. Emse (Ämse) u. Imse, wahrsch. verw. mit emsig ahd *emazig* = beharrlich, also eig. die „Emsige" (vgl. ahd. *emizî* = beharrlicher Fleiß, anord. *ama* = Arbeit); wenn man von *â-meiza* ausgeht, könnte das W. eine Zuss. von ahd. *meizan* = hauen, schneiden sein (dazu Meißel) mit dem Präfix *â,* also A. eig. die „Abschneiderin" (kleiner Holzteilchen?).

Fliege = eig. Fliegerin. **Schmeißfliege,** Schmeiße, zu 191 schmeißen mhd. *smeizen* = Kot absondern (die Eier auf dem Fleisch wurden urspr. wohl als Exkremente des Tieres angesehen); dazu beschmeißen = beschmutzen, Geschmeiß = eig. Kot, dann Insektenbrut, übertrg. als derbes Schimpfw.; schmeißen bed. in derber Spr. auch „werfen" (urspr. nur in der niedd. F. *smîten*), i. d. ä. Spr. (ahd. *smîzan*) auch „streichen, schlagen" (daher Schmiß = Hieb, verschmitzt s. 112); Grdbed. u. Bed.-Entw. des Ztw. sind nicht klar: n. Paul ist von schmeißen „Kot absondern" auszugehen, woran sich die Bed. „beschmutzen, bewerfen, werfen" (zunächst mit breiiger Masse) schließt; Grimms Wb. nimmt „werfen, bewerfen" als urspr. Bed. an; vergl. got. *smeitan* = schmieren. Die Larve der **Dasselfliege** erzeugt Dasseln = Eiterbeulen auf der Haut der Rinder (viell. zu mhd. *dase* = Unholdin); sie heißt auch **Biesfliege** (Bieswurm), zu mhd. *bisen* = wie toll umherrennen. „Wenn die Rinder ihr Summen hören, werden sie ängstlich u. laufen mit hochgehobenen Schwänzen wie toll umher" (Schmeil); zur Wz. *bis* = aufgeregt einherstürmen (vgl. Biese = Nordostwind I, 43). **Mücke** ahd. *mucka,* urspr. auch „Fliege", wahrsch. verw. zu mucken = einen dumpfen Laut („muck") von sich geben, dann sich miß-

vergnügt äußern, also Mücke (Fliege) = Summerin. Mucken = Launen, unangenehme Eigenheiten, ist wohl dasselbe W. in übertrg. Bed. (vgl. „Grillen im Kopfe haben"). Oberd. bez. „Muck" auch die kornförmige Erhebung am Ende des Gewehrlaufes; daher jem. auf der Muck (= auf dem Korn) haben (vgl. II, 477). Aus einer Mücke einen Elefanten machen = stark übertreiben; Mücken seigen (seihen) u. Kamele verschlucken = auf Kleinigkeiten achten, wichtige Sachen jedoch „durchgehen" lassen. Eine Weiterbildg. zu mucken ist muckſen (auch muchſen) ahd. *mukkazen.* Paul stellt auch Mucker = Frömmler, Heimtücker hieher; Kluge stellt M. wie munkeln (heimlich reden) u. Meuchler, meucheln, zu einer germ. Wz. *muk, munk* = heimlich tun. **Schnake** mhd. *snâke*, dunkl. Herk.[1]) Die Sch. heißen östr. **Gelsen,** wohl zu mhd. *gelsen* = gellen, tönen (vgl. Nachtigall 165), nach ihrem Summen. **Bremse** (niedd. W.), oberd. Breme ahd. *bremo*, zu ahd. *breman* = brummen, summen (vgl. Brunst 98).

192 **Heuschrecke** ahd. *hewiskrekko* = eig. Heuspringer (landsch. Grashüpfer), zu schrecken, ahd. *screckôn* = eig. aufspringen, hüpfen (vgl. aufschrecken); die Übertrgg. von (er-)schrecken auf die heftige Gemütserschütterung erfolgte analog der Bed.-Entw. von entsetzen, zu mhd. *entsitzen* = eig. vom Sitze auffahren. **Grille** ahd. *grillo*, wohl unter Anlehnung an mhd. *grellen* (schwäb. grillen) = laut schreien, entl. aus griech.-lat. *grýllos* = Heuschrecke; übertrg. „wunderliche Gemütsstimmung, Laune", daher „Grillen im Kopfe haben" (vgl. Maus 128, Mücke 191). **Heimchen,** als Verklf. gedacht zu glbed. Heime ahd. *heimo* = Hausgrille, eig. „Hausbewohner", zu *heim* = Haus (vgl. I, 1); ahd. *heimo* ist wohl eig. Kosef. eines PN. (vgl. II, 178), da das Tierchen auch als Hausgeist gefaßt wurde. Neben *heimo* gab es ahd. eine Zuss.: *mûhheimo* (got. *mûka* = sanft, freundlich) sp. *heimuch*, woraus „Heimchen" entst. **Zirpe,** zu zirpen, eine schallnachahmende Neubildg. **Werre** = Maulwurfsgrille (ein sehr schädliches Tier), wahrsch. zu mhd. *werren* = Schaden, Not, verw. zu ahd. *werra* = Verwirrung, Streit. Die **Schabe** (Küchenschabe) „benagt u. beschabt" alles Genießbare;

[1]) Schnake = Scherz, Possen, Witzwort, geh. wahrsch. nicht hieher, sondern zu niedd. Schnack = Geschwätz (niedd. *snakken* = schwatzen, plappern), wozu auch das lautmalende Schnickschnack = Gerede, übertrg. „wertloses Zeug".

die Bez. **Kakerlak** (Schabe) kam mit dem Tiere aus Südamerika. Das Tier heißt in verschiedenen Gegenden je nach dem wenig beliebten Nachbarvolke „Russe, Franzose, Schwabe od. Preuße" (Schmeil). Die Bez. Kakerlak wurde von der lichtscheuen Schabe auf lichtscheue Menschen, bes. die sog. Albino, übertrg. (vgl. 125). — **Libelle,** von lat. *libellula* = kleine Wage, weil die Flügel wagrecht ausgespannt sind. Eine landsch. Bez. ist Schneider (wohl wegen des schlanken Körpers; östr. Glaser (von den glasartigen Flügeln). Die N. Wasserjungfer, verwünschte Jungfer, Teufelsbraut ꝛc. deuten darauf hin, daß die L. als verwünschte Nixen aufgefaßt wurden.

Floh mhd. *vlôch*, unsicher ob zu fliehen, also F. eig. „Flüchtiger" (?). Einem einen Floh ins Ohr setzen = ihm eine beunruhigende Mitteilung machen. Die Flöhe husten hören (vgl. „das Gras wachsen hören") = sich recht klug dünken. **Laus** mhd. *lûs*, dunkl. Herk. (kaum zu mhd. *(ver)liesen* = verlieren, verderben). Die L. ist ein Sinnbild für etwas sehr Geringes, Lumpiges: lausig = schäbig, erbärmlich, Lauser = Geizhals, Lausbube (als Schimpfw.); die Laus um den Balg schinden = sehr geizig, schäbig sein (vgl. schinden 49). Eine L. läuft jem. über die Leber = er wird sehr zornig, gewöhnl. „es ist ihm über die Leber gelaufen" (mit „es" ist eig. die Galle gemeint). Einem eine Laus in den Pelz setzen = ihm „einen Floh ins Ohr setzen" (vgl. 57). **Niß** ahd. *(h)niz* = Lausei, dunkl. Herk. **Wanze,** wahrsch. Kosef. zu ahd. *wantlûs* = Wandlaus (wie Spatz von ahd. *sparo* s. 161); alem. Wendele. Ein zudringlicher Mensch heißt „eine freche Wanze". Qualster = Baumwanze s. 200. **Ungeziefer** mhd. *ungezibere*, *unziver* = unsauberes, kleines Getier, eig. „nicht zum Opfer geeignetes Tier", zu ahd. *zebar* = Opfertier (landsch. Ziefer, Geziefer = Federvieh, vgl. II, 65); jetzt gebr. man auch Geziefer im S. von Ungeziefer (= Insekten). **Schmarotzer,** zu spätmhd. *smorotzen* = betteln, dann auf Kosten eines andern leben, wahrsch. Streckf. zu mhd. *smotzen* = schmutzig sein. 193

VII. Spinnen, Krebse und Asseln.

Spinne ahd. *spinne* = eig. Spinnerin (vgl. Fliege = Fliegerin). 194
Spinnewebe ahd. *spinnûnweppi* = Spinnengewebe; spinne(n)-

feind = feindlich wie Spinnen untereinander (n. Schmeil geht die Ungeselligkeit der Sp. so weit, daß sogar Männchen u. Weibchen sich „spinnefeind" sind, ja daß das kleinere Männchen von dem größeren Weibchen aufgefressen wird. **Kanker,** altes mitteld. W. für Spinne (insbes. N. des langbeinigen Weberknechts), n. Kluge wahrsch. nicht zu lat. *cancer* = Krebs (wegen der Bed.), sondern ein echt germ. W. zum St. *kang(k)* = spinnen, weben[1]). Fliegender Sommer, Altweibersommer, niedd. Mettkensommer, s. II, 84. — **Milbe** ahd. *mil(i)wa,* mhd. *milwe,* zu mhd. *milwen* = Mehl machen (Wz. *mel, mal* = mahlen), also M. eig. „mahlendes (Staub od. Mehl machendes) Tierchen" (vgl. bayr. Melber mhd. *melwære* = Mehlhändler). Die **Zecke,** bayr. der Zeck, mhd. *zecke* (niedd. *ticke*), n. Kluge wahrsch. eine ä. Bez. für Bock überh. (die Z. heißt ja auch Holzbock), daher ahd. *zickî(n)* = junge Ziege; Zeck bez. übertrg. jem., der nicht „wegzubringen" ist.

195 **Krebs** mhd. *krebez,* ahd. *krebaz, krebiz* u. **Krabbe** (niedd. W.) sind jedenfalls verw. (n. Kluge ist Krabbe viell. nur eine Kurzf. von Krebs); wahrsch. beruhen beide W. auf der Wz. von krabbeln, ä. auch krabeln) mhd. *krappeln* u *krabelen* (ä. niedd. *krabben* = kratzen, norweg. *krabbe* = auch „greifen"). Den Krebsgang gehen = rückwärts gehen. Als Bez. eines Sternbildes u. einer Krankheit ist K. aus dem Altertum übergenommen. Mutterkrebs = schalloser K., eig. Kr. zur Zeit des Schalenwechsels, zu niedd. *muter* = Maußer (s. 141). **Hummer** (nordd. W.), verw. mit gr.-lat. *cammarus* = Seekrebs. **Kruste,** entl. aus glbed. lat. *crusta.* **Kneipen** (erst ahd.) aus niedd. *knîpen,* daraus mit hochd. Lautgebung auch kneifen = zwicken; zu niedd. *knipen* geh. wahrsch. auch niedl. *knijp* = Enge u. *knip* = Vogelfalle, wozu man Kneipe = urspr. Winkelschenke stellt, studentisch auch „Trinkgelage" (Abschiedskn.) Das dem niedd. kneipen entsprechende hochd. **zwicken** = eig. „mit Nägeln befestigen", dann „einklemmen" (mhd. *zwic, zwec* = Nagel, insbes. N. in der Zielscheibe, übertrg. Zielpunkt, Zweck).

[1]) Kinkerlitz(ch)en = niedliche, wertlose Dinge, Flitterkram, Flunkereien rc. wird von A. Richter als Umbildg aus „Kankerlitzen" = Spinnfäden erkl.; das W. ist aber wahrsch. geb. aus mitteld. *Ki(n)kerling* = schlechtes Geldstück u. ahd. *liz* Vorwand (bayr. Litz = Laune).

Assel (auch Esel), wahrsch. aus lat. *asellus* = Eselchen (wegen 196
der grauen Farbe), auch Keller- od. Maueresel gen., schwäb. Dungesel (ahd. *tunc* = unterirdisches Gemach, Keller, vgl. II, 25), elsäss. **Atzel**, ä. auch Nassel, Nossel. Der **Ohrwurm** kriecht nach altem Volksglauben schlafenden Menschen ins Ohr; landsch. dafür Ohrling, Ohrschliefer, Engöhrlein (Enguerle), Ohrschlatzer (Ohrschlitz), niedd. Ohrtange, Gaffeltange (= Gabelzange) rc.

VIII. Schnecken, Muscheln und Würmer.

Schnecke ahd. *snecko* (niedd. *snigge*), landsch. (hess.) Schnegel 197
(niedd. *snagel*), viell. verw. zu ahd. *snahan* (schweiz. schnaacken) = kriechen, niedd. *snake* = Ringelnatter. Schnirkelschnecke, zu Schnörkel, ä. Schnirkel = Schneckenlinie, wahrsch. aus bayr. „Schneckerl" mit Umstellg. des r. Bildl. Sch.-Gang, Sch.-Post.

Muschel ahd. *muscula*, entl. aus glbed. lat. *musculus* (vgl. 198
Muskel 7); das M. bez. eig. die eßbaren M. (das Fleisch des Tieres) u. wurde erst sp. auch auf die Schale bezogen; in letzt. Bed. Pilgerm., Malerm. rc., übertrg. auf muschelähnliche Dinge (Ohrmuschel). **Gienmuschel** zu mhd. *gi(e)nen* = gähnen, das Maul aufsperren (vgl. 14), nach der Eigenschaft der M., sich bisweilen auseinander zu tun. Die **Pfahlmuschel** sitzt oft zu tausenden an Pfählen; sie heißt auch **Miesmuschel**, n. Weigand[5] zu Mies = Moos. **Auster**, ä. Ostern frühnhd. *ûster*, aus niedd. *ôster*, das auf glbed. lat. *óstrea, óstreum* zurückgeht. **Perlmutter**, nach frz. *mère-perle*, lat. *mater perlarum* „Erzeugerin der Perlen innerhalb der Muschel", also P. urspr. Bez. des Tieres, nicht der Schale. **Perle** ahd. *perala*, Lehnw. aus dem Roman. (ital. *perla*); zugrunde liegt wahrsch. lat. **pirula* = eig. „Birnchen". Brockperle = ungleiche Perle, zu frz. *baroque*, portug. *barocco* = schiefrund (vgl. Barock II, 490). Perlen vor die Schweine werfen = jem. etwas Wertvolles bieten, der es nicht zu würdigen versteht. — **Blackfisch** = Tintenschnecke, zu niedd. *black* (ahd. *blach*) = Tinte, eig. schwarze Farbe.

Wurm ahd. *wurm*, urspr. „alles was kriecht", auch Schlange 199
(vgl. Lindwurm, II, 85, Gewürm, Ohrwurm), urverw. mit lat. *vermis* = Wurm. Würmer sind nach alter Anschauung die

Ursache vieler Krankheiten (Fingerw., Knochenw., Tollwurm), die man durch Ausschneiden des „Wurmes" zu heilen versuchte. Daher bez. W. bildl. auch „unsichtbare, langsam zerstörende Einflüsse auf Leib u. Seele" (. . . „wo ihr Wurm nicht stirbt u. ihr Feuer nicht erlischt"); dazu wurmen = wie ein W. im Innern nagen (urspr. „es wurmte in ihm"). Jem. die Würmer aus der Nase ziehen = ihm durch schlaues Fragen seine Geheimnisse entlocken (die Red. bez. eig. den Kunstgriff eines geschickten Arztes). — Der Regenwurm heißt (wie die Schlange) landsch. auch **Schleiche** (vgl. Blindschleiche); niedd. Pieraas = Regenwurm als Köder, zu ä. niedd. *pier* = Regenwurm. **Blutegel** ahd. *egala*, viell. mit Igel (s. 126) zu einer Wz. *egh* = stechen (der Biß des B. wurde wie der der Schlangen ä. auch als „Stich" gefaßt). **Finne** s. 102. Die **Quese** (Finne des Quesenbandwurmes) erzeugt die Drehkrankheit der Schafe; eig. blutunterlaufene Hautquetschung, Blutbläschen (n. Weigand[5] viell. verw. zu quetschen), dann Blasen- od. Drehwurm (ä. mhd. *quaseworm*), auch Drehkrankheit, bildl. verrückter Einfall; dazu Quesenkopf = Querkopf, Mensch mit verrückten Einfällen.

200 **Polyp,** aus gr.-lat. *polypus* = Vielfuß. **Qualle,** aus niedl. *kwal* (Mehrz. *kwallen*) = eig. zäher Schleim, zu asächs. *qualhjan* = gerinnen; dazu auch niedd. Qualster = zäher, dicker Schleim, auch N. einer Käfer- u. Wanzenart u. des Vogelbeerbaumes. **Koralle,** aus gr.-lat. *corallium*, wahrsch. phöniz. Herk. (hebr. *gôrâl* = Steinchen). **Schwamm** ahd. *swam(b)*, unsicher, ob zu schwimmen (vgl. Schwamm-Pilz 305); schwammig = locker, porös. Die **Aufgußtierchen** (Verdeutschg. von *Infusorien*) entdeckte ein holl. Naturforscher, als er Pfeffer in einem Gefäße mit Wasser übergoß u. einige Tage später einen Tropfen davon unter dem Mikroskop betrachtete.

C. Das Pflanzenreich.

I. Äußerer Bau der Pflanzen.

Pflanze ahd. *pflanza*, durch Vermittlung der Klostergärten 201
entl. aus lat. *planta* (vgl. II, 248) = urspr. „Setzling" (so noch heute in der Gärtnerei, z. B. Salatpflanzen), dann „Schößling, Absenker", erst sp. „Gewächs überh.". Die urspr. Bed. liegt vor in: pflanzen = eig. Absenker (sp. Gewächse überh.) in die Erde setzen, häufig bildl. gebr. (Tugenden ins Herz pfl.); Pflänzling = junge, zum Versetzen gezogene Pfl.; Pflanzschule = Ort, wo junge Bäume gepflanzt werden, bildl. Ort, wo junge Leute herangezogen werden; Pflanzung = Handlung des Pflanzens, dann das Gepflanzte (Baumpflanzung), jetzt auch als Übers. von Kolonie u. Plantage; Pflanzer = eig. der pflanzt, jetzt nach niedl. *planter* auch Plantagenbesitzer, Farmer. Aufpflanzen = eig. in die Höhe, zum Emporragen pfl. (Bäume), jetzt nur noch in übertrg. Bed. „aufrichten" (das Bajonett, einen Galgen, das Banner). Fortpflanzen wurde urspr. nur von der Verbreitung der Pfl. gebr., jetzt auch von der Vermehrung der Tiere, auch bildl. (ein Gerücht, den Lärm). **Gewächs** = alles Wachsende, die einzelne Pflanze (Gewächshaus), urspr. Sammelbegr. für Früchte aller Art, häufig in der Bibelspr. („das Land soll sein Gewächs geben"), eingeschr. auf die Frucht des Weinstocks („nicht mehr von diesem G. des Weinstocks trinken"), insbes. auf den Wein mit Rücksicht auf Herkunft u. Jahrgang (Rüdesheimer G., heuriges G.); übertrg. auf eine krankhafte Bildung im tierischen Körper, selten in der Bed. Wuchs = wie etwas gewachsen ist („von schönem G."). Wachsen, zunächst von Pflanzen, dann auch von Tieren u. Menschen gebr. (der Erwachsene), oft bildl. gebr. (eine Stadt, die Angst w.); jem. über den Kopf wachsen = übermächtig werden; einem Unternehmen gewachsen sein = befähigt sein es zu leiten.

202 **Baum** ahd. *boum*, viell. zu bauen = wohnen, pflanzen; B. bez. auch ein aus einem Baumstamm hergestelltes Gerät (Mast-, Kletter-, Schlag-, Einbaum). Es fällt kein B. auf den ersten Hieb. Wie der B., so die Frucht. Alte B. sind bös biegen (auch „schwer zu versetzen"). Sich bäumen = eig. baumgerade in die Höhe richten, urspr. vom Pferd gebr. Baumeln, zweifelh. ob „an einem Baume befestigt schwanken", od. Nebf. zu nordd. bammeln, bommeln, bummeln, bimmeln hin- u. herschwanken, wohl lautnachahmend vom Ton der Glocke (bimbam), dazu Baumel, Bommel = etwas Hängendes. **Strauch** mhd. *strûch*, n. Kluge wahrsch. verw. mit Strunk s. 205, dazu Gesträuch. Wahrsch. geh. hieher auch straucheln mhd. *strûcheln*, Verstärkgsbildg. zu ahd. *strûhhên*, also str. viell. „über einen Strauch stolpern", nicht etwa „sich im Gesträuch verwickeln" (vgl. glbed. ä. niedd. *strunkeln* zu Strunk). **Strauß** = Büschel, ä. auch Strauch, dazu anhd. Gesträuß mhd. *gestriuz* = Buschwerk, wahrsch. zu strotzen, n. Kluge zur Wz. *strut* = schwellen. (Gl. Herk. ist wohl auch Strauß = Streit, Gefecht; dazu landsch. sich sträußen mhd. sich *striuzen* = sich sträuben, sich spreizen). **Gestrüpp** zu mhd. *struppe* = Busch (vgl. struppig 47). Südd. **Staude** ahd. *stûda* = Strauch, verw. mit ahd. *studen* = stützen. **Busch** mhd. *busch, bosch* = Strauch, Gesträuch, dann Gehölz aus Buschwerk = Gebüsch, auch abgerissener laubreicher Zweig (Nelkenbusch) = Büschel, übertrg. Haarb., Helmb.; wahrsch. Lehnw. aus mlat. *buscus* (*boscus*) = Gebüsch, wovon auch ital. *bosco*, frz. *bois*. Hinter dem B. halten = eig. sich hinter dem Busch verstecken, bild. „nicht mit der Sprache herausrücken". Auf den B. klopfen = versuchen aus einem etwas herauszulocken (der Jägerspr. entnommen: eig. klopft man auf den B., um zu erfahren, ob sich Wild darin verborgen hält).

203 **Kraut** ahd. *krût* = kleinere Blattpflanze, eingeschr. auf Gemüse (Kräutermarkt), insbes. Kohl (Sauerkraut); mhd. auch in der Bed. „Schießpulver" (Kraut u. Lot = Pulver u. Blei s. II, 474), weil man das Pulver aus Kraut, d. i. aus verkohlten Blattpflanzen bereitete. Durcheinander wie Kraut u. Rüben = in höchster Unordnung (die Red. stammt nach Borchardt wahrsch. von einem viel gegessenen Gemüse, worin Kraut u. Rüben untereinander gemengt

wurden); ins Kraut schießen = rasch zu- od. überhandnehmen, oft im schlechten S. gebr. (eine Pflanze, die rasch ins K. schießt, verspricht keine gute Frucht); Unkraut verdirbt nicht, scherzhaft auf Menschen übertrg., Kräutchen = übelgeratene Person, Taugenichts (vgl. glbed. nordd. Pflänzchen, südd. Früchtchen).

Wurzel ahd. *wurzala*, n. Kluge wahrsch. eine verdunkelte 204
Zuss. **wurz-walu* = eig. Wurzelstock, Krautstock (vgl. got. *walus* = Stab); Paul hält Wurzel für Ableitg. aus Wurz ahd. *wurz* = eig. „Kraut" (Hausw., Haselw.), ä. auch „Wurzel"; daher würzen = eig. mit Kräutern versetzen (insbes. mit wohlriechenden), die die Speisen schmackhaft machen. Würze, Gewürz = urspr. Sammelbegr. zu Wurz. Wurzel wird häufig in übertrg. Bed. (Haarw., Zahnw. ꝛc.) u. bildl. gebr. (die W. des Übels, ein Übel mit der W. ausrotten, tiefeingewurzelte Meinung). **Faserwurzel,** zu Faser aus ä. Fase ahd. *fasa* = dünner Faden. **Zaserwurzel,** zu Zaser (Zasel) = Faser, dunkl. Urspr.; dazu zaselig, auszasern.

Stamm ahd. *stam(m)*, zur Wz. *sta* = stehen (vgl. Steven 205
I, 206). St. bez. bildl. den Grundstock einer Sache, den festen Bestand (St. einer Gesellschaft, einer Kompanie, Stammgäste, Stammkapital), dann ein Geschlecht (St. Davids, Stammvater, Stammtafel = Stammbaum; Volksstamm, abstammen = entstammen, angestammt ꝛc. vgl. II, 278 u. 303). Stämmig = eig. wie ein Stamm, also „stark, gedrungen". Windschief, n. Paul wohl urspr. von Bäumen gebr., die durch den Einfluß des Windes schief geworden sind. **Stock** ahd. *stoc* (wahrsch. zu stauchen asächs. *stûkan* = stoßen) n. Paul urspr. wohl der natürl. Stock aus Holz, der Stamm der lebenden Pflanze u., weil der Stamm die Grundlage derselben bildet, diese selbst (Wein-, Rosen-, Blumenst.); ferner Baumstumpf od. Klotz (über Stock u. Stein), übertrg. „klotzartiger, oft ausgehöhlter Gegenstand" (Opfer-, Bienen-, Bild-, Hauben-, Schraubst.), i. d. ä. Spr. auch Fußblock für Gefangene u. das Gefängnis selbst (Stockmeister = Stöcker, vgl. II, 381); übertrg. „dichte, feste Masse" (Gebirgs-, Heust., Stockzahn), „Grundlage od. Hauptmasse von Dingen" (Vieh-, Eierst., -Stock des Kapitals); St. = Stockwerk (Gestock) = wohl urspr. die Balkeneinfassung, die dann mit Mauerwerk ausgefüllt wurde. In Zuss. stocksteif, stockstill, stockblind, stockfinster ꝛc. bez. St. eine Verstärkg.

des Begr. (vgl. II, 381). Stocken = aufhören, sich zu bewegen, eig. steif wie ein St. werden (das Blut u. der Verkehr st., Stockschnupfen = der nicht fließen will), dann in dumpfer Luft verderben (stockig werden, stockiges Holz, Stockfleck). **Stumpf** ahd. *stumpf*, Nebf. Stump(en), Substantivbildg. zu stumpf (niedd. *stump*) = eig. gestutzt, verstümmelt; verw. sind Stummel mhd. *stumbel* (wozu verstümmeln) u. Stümp(l)er, n. Kluge eig. „Verstümmelter", dann „armseliger Mensch", endl. „Pfuscher". Eine ä. Bez. für „Baumstumpf, Stummel" ist **Strumpf**, n. Kluge verw. zu Strunk; die nhd. Bed. ergibt sich aus anhd. Hosenstrumpf = eig. „Ende der Hose". **Strunk** mhd. *strunc* = urspr. Baumstumpf, jetzt eingeschr. „Kohlstrunk" ꝛc.; verw. mit lat. *truncus* = verstümmelt. Baumstamm. Mit Strunk (Stumpf) u. Stiel ausrotten. Südd. **Stotz** mhd. *stotze* = Stumpf, Klotz, zu stutzen (zu *stutz* = Stoß), übertrg. auf ein weites Holzgefäß u. auf die Hinterkeule von Kalb u. Schwein, auch auf kurze, kräftige Menschenbeine; hieher wohl auch schweiz. Stotzen = Hügel, stotzig = jäh (bei Schiller, Tell, gähstotzig). **Storren** ahd. *storro* = Baumstumpf, zu mhd. *storrên* = steif herausstehen, verw. zu starr; dazu störrig = eig. klotzartig. — **Stengel** ahd. *stengil* = Stiel, eig. Verklf. zu Stange (vgl. Stenge I, 211). **Stiel** ahd. *stil* = Träger von Blatt od. Blüte, eig. Handhabe von Geräten (Besenst.), wahrsch. Lehnw. aus lat. *stilus*. **Schaft** ahd. *scaft* = urspr. Stange eines Speeres od. Pfeiles im Gegens. zur Spitze, zweifelh. Herk., viell. zu schaben (also „Abgeschabtes, Geglättetes"), verw. zu lat. *scâpus* = Schaft; übertrg. auf den Stamm der Pflanzen (vgl. Schaft der Feder, der Säule, des Stiefels ꝛc.).

206 **Ast** ahd. *ast* bez. nicht bloß einen Seitenteil des Stammes, sondern ehemals auch (wie noch niedd. *ôst*) einen Knorren od. Knoten am Baume; in letzt. Bed. in der vulgären Spr. übertrg. auf einen Auswuchs (Buckel) des Rückens („einen A. haben", „sich einen A. lachen"). Den A. absägen, worauf man sitzt = sich selbst schaden (vgl. „sich ins eigene Fleisch schneiden"). **Zweig** ahd. *zwî(g)* wahrsch. eig. „auseinander", zu zwei; (vgl. landsch. Zwiesel = Gabel u. gabelförmiger Zweig, auch Gabelung eines Flusses). In uneig. S.: Zweig eines Geschlechtes (vgl. Stamm, Sprößling), weitverzweigte Familie, Zw. der Wissenschaften, Zweigbahn ꝛc. Auf keinen grünen Z. kommen = kein Glück haben, es zu nichts

bringen; der grüne Z. ist ein Sinnbild des Gedeihens. (Man denkt zur Erklärung der Red. auch an einen alten Rechtsbrauch, wonach der von einem Grundstück Besitz Ergreifende als Symbol eine Erdscholle, in die ein grüner Zweig gesteckt war, erhielt.) **Reis** mhd. *rîs*, ahd. *hrîs* = dünner Zweig, u. Kluge zu got. *hrisjan* = sich schütteln, also R. eig. „sich Schüttelndes, Schwankendes"; dazu Reisig = Menge von trockenen Reisern (Reisigbündel), auch Gebüsch. **Sproß** = eig. Hervorsprießendes, zu sprießen mhd. *spriezen* zur Wz. *sprut* = hervorspringen (vgl. Bugspriet I, 206); Sprößling wie Sproß häufig uneig. „Nachkomme". (Die Sprosse der Leiter ist urspr. wohl dasselbe W.) **Schoß** (Schößling) mhd. *schoz* = junger Trieb, zu schießen = schnell wachsen (ins Kraut sch., aufschießen, ein aufgeschossener Knabe), urspr. „sich schnell bewegen überh." (vgl. II, 386 u. 393). **Gipfel**, ä. Güpfel, zu mhd. *gupf(e)* = Spitze (vgl. I, 9). **Wipfel** ahd. *wipfil* (*wiffil*), zu *wipf* = Schwung, verw. zu niedd. wippen = schaukeln (urverw. mit lat. *vibrare* = schwingen), also W. eig. „Schaukelndes". **Ableger, Absenker** = urspr. Rebe des Weinstocks, die vom Stocke abgebogen u. in die Erde gelegt (gesenkt) wird zur Fortpflanzung. **Fechser** (bei Luth. Feser) = Setzling (urspr. ebenf. nur vom Weinstock gebr.), wahrsch. zu mhd. *vehsenen*, bayr. fechsen = einernten, urspr. wohl pflanzen.

Rinde, ahd. *rinta*, verw. zu Rand. Die niedd. Bez. der R. ist **Borke**, wahrsch. verw. mit Birke (sanskr. *bhûrjo* = Birke, *bhûrjam* = Birkenrinde). **Kork**, Lehnw. aus span. *corcho* (lat. *cortex*) = Rinde. **Lohe** ahd. *lô* (*lowes*), dunkl. Urspr., wahrsch. verw. zu lat. *luo* = spüle. **Bast** mhd. *bast*, dunkl. Herk., wahrsch. verw. zu lat. *fascia* = Binde; dazu mhd. *besten* = schnüren. **Splint** (ä. Spint, Spind) = eig. Fett, zähe Masse, das Speckige unter der Brotrinde, dann das weiche Kernholz (dunkl. Herk.), im Gegens. zum **Kernholz** = inneres, festeres Holz; dazu kernfaul u. kerngesund, oft bildl. gebr. (vgl. Kern 211). **Holz** = urspr. wahrsch. „Wald" (Laubholz, Holzapfel, Gehölz); dann Stoffbez., auch „Stück Holz" von bestimmter Form (Querh., Stiefelh., Schwefelh.). **Knorren** mhd. *knorre* = Auswuchs der Rinde, weitergeb. landsch. Knorz, schweiz. Knus, niedd. Knust (Knaust), verw. mit Knoten ahd. *knoto, knodo* (wozu die Verklgsf. Knödel = Fruchtknoten, dann 207

Kloß), Knüttel (der „Knotige"), Knopf (niedd. Knopp), Knauf, Knüppel, Knospe (s. 209), niedd. Knuppe, Knubbe, Knobbe (= Knorren, Knollen), Knöchel s. 37. **Maser** = knorriger Auswuchs s. 291.

208 **Blatt** ahd. *blat*, n. Kluge viell. partizipiale Abl. (mit *t*) zum St. *bla* (indgerm. Wz. *bhlô* = blühen s. 209), also eig. „Ausgeblühtes, Ausgewachsenes", verw. mit lat. *folium* (vgl. ahd. *blât* = Blüte); n. Löwe wahrsch. zur Wz. *bhlê* = blasen, schwellen (verw. mit blähen s. 45 u. 85); übertrg. auf dünnes Papier (im Anschlusse an lat. *folium*) u. andere flache Dinge (Kartenbl., Schulterbl., Zifferbl.), endl. auf Zeitungen (Tagebl.) Das Bl. wendet sich = das Schicksal wendet sich (vom Umwenden der Bl. eines Buches genommen, od. vom Drehen eines Kartenblattes beim Wahrsagen?). Kein Bl. vor den Mund nehmen = frei u. ohne Scheu sagen; die Herk. der Red. ist unsicher. **Blattspreite** (Blattfläche), zu spreiten = auseinanderbreiten; dazu Spreite = ausgebreiteter Haufe (von Flachs ꝛc.). **Laub** mhd. *loup* (*-bes*), urspr. das einzelne Blatt (Eichenlaub), jetzt Gesamtheit der Blätter eines Baumes (Laubwerk, Laubdach, Laubhütte); dunkl. Herk. (Laube = urspr. „Vorhalle, gedeckter Gang" geh. nicht hieher, vgl. II, 283.)

209 **Knospe** mhd. *knospe* aus ahd. *knofsa (mit Umstellung des *fs* = *ps* zu *sp*, vgl. Wespe 190) = urspr. „Knorren, Knoten" (s. 207); dafür ä. (oberd. noch jetzt) Knopf (vgl. 207). **Entfalten, entwickeln** = Zusammengefaltetes auseinanderfalten, Zusammengewickeltes aufwickeln, häufig uneig. gebr. (Mensch, Talente). **Blüte**, aus der ahd. Mehrzf. *bluoti* (Einz. *bluot*), zu blühen ahd. *bluoen*, *bluojan*, verw. mit lat. *flôrêre* (indgerm. Wz. *bhlô*) = eig. schwellen, aufspringen, wahrsch. auch verw. mit Blatt (s. 208). Zur Wz. *bhlô* geh. auch **Blume** ahd. *bluoma* = eig. das Blühen, zur Nebwz. *bhlos* geh. alem. Blu(e)st mhd. *bluost* = Blüte (vgl. lat. *flôrêre* für *flôsêre). Ob Blut (s. 40) hieher geh. ist unsicher. „Im botanischen S. ist Blüte der allgemeine Begriff, unter den auch die Blumen fallen; im gemeinen Leben wendet man Blüte an, wo man den Gegenstand als Vorstufe für die Frucht, Blume, wo man ihn als etwas um seiner selbst willen Existierendes denkt, was durch Gestalt, Farbe, Duft interessiert, während die Frucht, von der Fortpflanzung abgesehen, dem Menschen gleichgültig ist" (Paul). Blume bez. auch

die ganze Pflanze, insofern sie zur Zierde dient (Sonnenbl., Blumenstock). — Blühen, Blüte u. Blume werden häufig bildl. gebr.: blühend aussehen, Blüte der Jahre, Bl. der Nation, Handel u. Gewerbe stehen in Blüte, Redeblume (= rednerische Ausschmückung); das Glück blüht ihm; jem. Blumen auf den Weg streuen (= ihm Angenehmes bereiten); Mädchenblume, Blume der Ritterschaft; Blume des Weins (= der zarte Duft). Sein Weizen blüht = er hat Glück (urspr. von einem Bauern gesagt, dessen Weizen in schöner Blüte steht). Durch die Blume sprechen (auch: verblümt sagen) = verhüllt, in Andeutungen sprechen, wahrsch. von der „Blumensprache" genommen, in der jede Bl. eine symbolische Bedeutung hat (vgl. Namen wie Vergißmeinnicht ꝛc.).

Frucht, ahd. *fruht* = eig. Nutzen, Ertrag, Lehnw. aus lat. 210
fructus, zu lat. *frui* = genießen (die echt deutsche Bez. hiefür war Ecker s. 283), urspr. bezogen auf die Erzeugnisse des Garten- und Feldbaues (Obst und Getreide), zunächst als Sammelbegr., dann für den einzelnen Gegenstand gebr. (die dürre F., Fruchtsaft, Feldfr., Fruchtmarkt); sp. verallgem. auf das aus der Blüte Erzeugte (Fruchtformen: Kapsel, Schote ꝛc.); bildl. Erzeugnis od. Ergebnis überh. (F. des Fleißes, der Erziehung, des Sieges, fruchtbringendes Geschäft, fruchtloses Bemühen). Fruchtbar = fruchtbringend (-bar ahd. *bâri* = eig. tragend, zu ahd. *beran* = tragen), von Gewächsen und vom Boden gebr. (auch f. Regen, f. Jahr); fruchten = F. bringen, einernten (ä. „das Getreide fruchtet", „die Blüte fruchtet"), jetzt nur bildl. „Erfolg haben, nützen" („es f. nichts"); befruchten = fruchtbar machen (eine Blüte b., der Regen b. das Land). **Same** ahd. *sâmo* = Samenkorn, zu säen ahd. *sâen* (*sâjan*), zur Wz. *sê*, die auch in lat. *sêmen* vorliegt; bibl. bed. S. „Nachkommenschaft" (vgl. S. der Zwietracht, Unfrieden säen); auch im S. von Saat ahd. *sât* = das Aussäen (Samen u. Ernte, das Feld besamen) u. die Keimlinge des Getreides (Samenfeld = Saatfeld). **Keim** ahd. *kîmo*, zur Wz. *kî* = aufspringen, wozu auch landsch. Keide = Sprößling, Setzling; Keim bildl. „Beginn od. Ursprung einer Sache" (K. einer Krankheit; etwas im K. ersticken (das Feuer, den Trotz).

Korn ahd. *korn*, im Ablaut zu Kern stehend (verw. zu 211
lat. *grânum*) = urspr. Samenkorn überh. (Senfk., Mohnk. ꝛc.), dann Samenkorn des Getreides u. das Getreide selbst (Kornfeld, Korn-

ähre), insbes. der Roggen (ein Scheffel K.), übertrg. auf kornähnliche Dinge (Sand-, Hagel-, Schrot-, K. an der Flinte), auch auf ein Gewicht für Edelmetalle (früher wurden beim Wiegen derselben Getreidekörner verwendet), endl. auf den Feingehalt der Münzen („von echtem Schrot u. Korn" s. II, 428). **Kern** ahd. *kerno* = der feste innere Fruchtkörper im Gegens. zur Schale (Nußk., Kernhaus), insbes. das einzelne Getreidekorn u. dessen Inneres (schwäb. spez. das Korn des Dinkels), übertrg. auf das Innerste eines Dinges, das häufig auch das Beste ist (Kernholz, kerngesund s. 207, Kernleder, Brustkern ꝛc.), bildl. das Eigentliche und das Beste einer Sache (Kernmensch, Kerntruppen, Kernpunkt, Kernspruch, kerndeutsch, kernhaft = tüchtig, Kernschuß = der geradewegs aufs Ziel geht ꝛc.; „des Pudels Kern" in „Faust" I, 1).

212 **Schale** ahd. *scala* = Hülse einer Frucht, eines Eies (s. 144). In bitterer Schale steckt oft ein süßer Kern. Landsch. Schelfe = Hülse (z. B. der Erbsen), abgel. von Schale. **Hülse** ahd. *hul(i)sa,* mit Hülle zur Wz. *hel, hul* = hehlen, verbergen, umschließen. **Schote,** zur Wz. *sku* = bedecken, wozu auch Scheune, Scheuer u. lat. *scūtum* (= Schild) geh. Nordd. **Kapsel,** entl. aus lat. *capsula.* Hess.-fränk. **Läufel,** Lauft ahd. *louft* = Schale, insbes. Nußschale. **Schlaube** = Fruchthülle, Haut, Schale; dunkl. Herk.

II. Die Obstbäume.

213 **Obst** ä. Obs, ahd. *obaz* (das *t* ist hier sp. hinzugetreten wie in Axt mhd. *ackes,* Papst mhd. *bābes,* Palast mhd. *palas*), dunkl. Herk., viell. zu ober, über („das oben Befindliche"?), 2. Teil zu *az* = essen (?). **Apfel** ahd. *apful, afful* (niedd. *appel*), dunkl. Herk.; Schraders Annahme, daß A. aus lat. (*mālum*) *Abellanum* „Apfel von Abella" (diese Stadt in der *Campagna* war im Altertume wegen ihrer Äpfel berühmt) abgel. sei, ist n. Kluge lautgeschichtl. unmöglich. Der Apfelbaum hieß ahd. *affol-tra* (ahd. *-tar -tra* = Baum, vgl. Maßholder 291, Holunder 292 u. Wacholder 301); dazu ON. wie Affoltern, Affaltersbach, Apfeltrang (=Affalterwang). Übertrg. Erd-, Gall-, Augapfel ꝛc. In einen sauren Apfel beißen. Der A. fällt nicht weit vom Stamm (vgl. „Art läßt nicht von Art"[1]).

Das Kerngehäuse des Obstes heißt **Griebs, Gröbs** mhd. 214
grobiz, grubiz; Nebf. *grütz*, wozu landsch. Grotzen, dunkl. Herk. Gröbs bez. landsch. auch den Kehlkopf (auch Adamsgröbs gen., weil dem Adam der Gröbs des Apfels im Halse stecken geblieben sei). Landsch. Bez. sind **Ketsche,** Kitsche u. **Butzen** mhd. *butze*, am Obst auch den dürren Rest der Blüte bezeichnend, urspr. „dicke, knotige Masse irgend welcher Art" (Butzenscheibe, Lichtbutzen = Schnuppe, vgl. Hagebutte s. 219). **Leit** mhd. *lît* = Obstwein; dazu Leitgeb = Schankwirt (s. II, 400). Landsch. **Mar(b)** ahd. *maro, marawi* = mürbe ahd. *mur(u)wi*, verw. mit morsch (ä. mors) mhd. *murs* = zerstoßen. Eine nordd. Bez. des überreifen, teigen Obstes ist **mohl,** auch moll, wahrsch. entl. aus frz. *mol* = weich.

Birne ahd. *bira*, mhd. *bir*, Lehnw. aus rom. *pira*, Mehrz. 215
zu lat. *pirum* (das *n* der nhd. F. ist aus der mhd. Mehrz. *birn* in die Einz. gedrungen). **Hutzel** = getrocknete Birne, zu mhd. *verhützeln* = einschrumpfen. Dafür bayr. **Klözen, Kletzen** n. Schmeller zu bayr. kleuzen, klotzen = spalten (die zum Dörren bestimmten Birnen werden meist gespalten). **Quitte** mhd. *quiten(e), küt(t)en*, ahd. *kutina*, aus mlat. *cydônia* (*cotônea*), von griech. *melon kydônion* = eig. „Apfel von Kydon" (auf Kreta). **Mispel** ahd. *mespila*, aus lat. *mespilum*; ä. Nebf. Nespel, aus ital. *nespola*. Der **Vogelbeerbaum,** dessen Früchte früher zum Vogelfang dienten, heißt nach seinen Blättern auch **Eberesche** ä. Ebrisch, n. Schrader viell. zu altir. *ibar* = Eibe u. Eberesche (nach den roten Beeren?), niedd. **Quitz(baum),** Quitsche, auch **Quickenbaum,** dunkl. Herk. Der Baum spielte in der germ. Mythologie eine große Rolle u. galt im Volksglauben als zauberkräftig, insbes. als Schutzmittel für das Vieh gegen Gewitter (der Baum war dem Donar geweiht) u. gegen Drachen (am Niederrhein heißt er Drachenbaum). Unerkl. ist auch eine a. niedd. Bez. des Baumes: **Sperber-**

---

[1]) Der Eris- od. Zankapfel (= Anlaß od. Gegenstand eines Streites) entstammt der griech. Göttersage: Zur Hochzeit des Königs Peleus mit der Meergöttin Thetis waren alle Götter geladen, ausgenommen Eris, die Göttin der Zwietracht. Diese rächte sich, indem sie einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten!" unter die Gäste warf: es erhob sich ein Streit unter den Göttinnen, den der Hirte Paris zu Gunsten der Venus entschied; aber aus der Schlichtung des Streits entstand neuer Zwist: der Trojanische Krieg.

baum, aus ä. Sperbaum ahd. *spirboum*, wozu auch Speierling mhd. *spîrlinc* = Mispel, auch Vogelbeere. Oberd. N. der Eberesche u. Mispel sind **Arlesbeere, Arlitzbaum, Erlitz**, n. Weigand [5] viell. aus ahd. **arila* = Erle, deren Blätter den Mispelblättern ähnlich sind.

216 **Pflaume** mhd. *pfrûma*, aus lat. *prûnum* (lat. *r* wurde zu *l* wie in lat. *môrum*, ahd. *mûrberi* = Maulbeere). **Zwetsch(g)e** (bayr. Zwespe), n. Kluge wahrsch. entstellt aus (*prûnum*) *damascenum* = Pflaume von Damaskus (die Z., um 1600 Damaskin, Damastpflaumen ben., sollen durch die Kreuzfahrer aus dem Orient zu uns gekommen sein); aus *damaskin* wäre durch die Mittelf. *dwaskin* unser Z. entst. Eine mitteld. Nebf. zu Zwetsche ist Quetsche (mitteld. *qu* entspr. dem hochd. *zw*, vgl. Zwerchfell 42). **Spilling** mhd. *spinlinc* = Schlehdorn u. gelbe Pflaume, n. Kluge wahrsch. mit mhd. *spenel* = Stecknadel, zu urgerm. *spina* = Dorn (urverw. mit lat. *spîna*). **Krieche** (Pflaumenschlehe), n. Kluge viell. eig. „die Griechische", d. i. aus Griechenland stammende (vgl. mhd. *Kriech* = Grieche). **Pfirsich** mhd. *pfersich*, aus volkslat. *persica* = (*mâlum*) *persicum* = persischer Apfel. **Mandel** ahd. *mandala*, von mlat. *amandula*. **Aprikose**, aus niedl. *abrikoos*, das auf frz. (Plural) *abrikots* beruht; letzte Quelle ist lat. (*mâlum*) *praecocium* = eig. „der Frühreife" (*praecox* = früh). Die A. heißt östr. **Marille**, schles. Morelle, schweiz. Barille, elsäss. Mellele, wahrsch. umgestaltet aus ital. *armellino*, lat. (*prûnus*) *armeníaca* (= armenische Pflaume), wohl unter dem Einfluß von mlat. *amarellum* = Sauerkirsche (s. 217), die landsch. ebenf. Morelle heißt.

217 **Kirsche** (ä. auch Kersch) ahd. *kirsa* mhd. *kirse, kerse* (wegen *s* = *sch* vgl. Hirsch mhd. *hirz*), frühes Lehnw. durch Vermittlung des lat. **céresea* (Nebf. zu *cérasum*) aus griech. *kerasía*, urspr. viell. ein kleinasiat. W.; die alem. Nebf. Kriese ahd. **kriasa* beruht wahrsch. auf mlat. **cerésea* (mit Betonung des *e* der 2. Silbe). Mit großen Herren ist nicht gut K. essen = ist nicht gut zu verkehren (denn sie werfen niederen Leuten Kerne u. Stiele ins Gesicht, d. h. sie lassen an ihnen ihren Übermut u. ihre üble Laune aus). **Weichsel** ahd. *wîchsila*, dunkl. Herk., viell. verw. mit lat. *viscum* = Mistel, Leim aus Mistelbeeren (auch aus Kirschgummi wird Leim bereitet). **Ammer, Amarelle**, gek. Marelle, mlat.

amarellum (zu *amârus* = bitter, sauer). Die Traubenkirsche (*Prunus padus*) heißt auch **Ahlkirsche,** landsch. Elsebeere, Elpel, Eloren, dunkl. Herk.; Elsebeere bez. auch andere beerentragende Pfl., z. B. die Eberesche, den Faulbaum, die schwarze Johannisbeere u. a. **Schlehe** ahd. *slêha,* viell. zu ahd. *slêo* (*slewes*) = stumpf, also Sch. eig. die „Zähne stumpfmachende Frucht" (verw. zu altslav. *slîva* = Pflaume?). **Hagedorn** (Weißdorn), zu Hag = Hecke, s. 219; Dorn ist n. Heyne viell. verw. mit griech. *toréô* = durchbohre, also D. eig. „Durchbohrer, Stecher" (?); früher bez. D. auch das Rückgrat, daher der Dornfortsatz der Wirbelknochen (vgl. Leichdorn 4). Auf Dornen wandeln = viele Beschwerden erdulden (vgl. dornenvoll, Dornenpfad); jem. ein D. im Auge sein = ihm unerträglich sein.

III. Die Rosenblütler.

Rose, aus lat. *rosa,* übertrg. auf rosenähnliche Gewächse u. 218
auf Blumen überh. (See-, Klatsch-, Pfingst-, Christ-, Alpenrose 2c.), dann auf rosenförmige Dinge (z. B. Windrose = Kompaßscheibe). Die R. ist ein Sinnbild des frohbeglückten Lebens; nicht auf R. gebettet sein (vgl. „auf Dornen liegen"); keine R. ohne Dornen; die Zeit bringt R. Die R. ist ein Sinnbild der Jugendblüte u. Schönheit („Röslein" als Bez. für junge Mädchen), auch der Liebe u. Verschwiegenheit; daher: unter der R. reden (jetzt meist *sub rosa*) = unter dem Siegel der Verschwiegenheit. (Die Red. beruht auf der Sitte der Römer, bei Gastmählern über den Tischen Rosen aufzuhängen, als Mahnung, das bei fröhlichem Gelage in der Weinlaune Gehörte nicht auszuplaudern). Rosengarten = Schlachtfeld, Begräbnisplatz s. II, 80.

In **Hundsrose** bez. H. eine Verschlechterung des Begr. (vgl. 219
Hundekälte 2c. 104). **Heiderose,** zu Heide = urspr. waldlose Ebene überh., jetzt ödes Land (vgl. 269), bei mhd. Dichtern glbed. mit „Aue", wie noch jetzt in volkstüml. Dichtg. („Röslein auf der H."). **Hag-** oder **Heckenrose,** zu Hag mhd. *hac(-ges)* = urspr. Dornstrauch, dann Buschwerk überh., oberd. Einfriedigung (s. II, 21) zunächst aus Dorngesträuch, glbed. mit Hecke; dazu hegen = eig. mit einem H. umgeben, dann pflegen, schützen (vgl. Gehege). **Hagebutte,** oberd. Hagebutze, zu niedd. Butte (obd. Butze)

= eig. Knospe (niedd. *butt* = stumpf, dick, vgl. 214); dafür nordd. auch Hanebutte (Hambutte) = eig. Hainbutte, zu Hain, zusgez. aus mhd. *hagen* = Hag (vgl. Maid aus mhd. *maget*). Strauch u. Frucht heißen landsch. auch **Hiefe** = eig. Dorn,. dunkl. Herk. Unbest. Herk. ist auch die bayr.-östr. Bez. Hetschepetsch (Hetschelein), auch H. zu Brei verkocht. Die Gallenbildungen (vgl. Gallwespe 190) u. a. Mißbildungen an den Rosenblättern werden im Volke **Schlafäpfel** od. **Schlafkunze** gen., weil sie schlafbringend u. bei Krämpfen beruhigend wirken sollen, wenn man sie ins Bett legt („Kunz" ist der bek. PN., vgl. Mangold, Guter Heinrich 228).

220 **Brombeere** ahd. *brâmberi*, zu ahd. *brâmo* = Dornstrauch (Besenginster 236). **Beere** ahd. *beri* got. *basi*, dunkl. Herk.; zu niedl. *bes* geh. niedd. Besing = eig. Verklgsf. wie niedd. *beseke* = Beerlein (wegen des Wechsels von *r* u. *s* vgl. gären 224 u. II, 367). **Himbeere** ahd. *hintberi* = eig. Beere der Hinde = Hirschkuh s. 96 (wegen der Angleichg. des *nt* zu *m* vgl. Wimper 61); dafür bayr. Mol- od. Mulbeere, schwäb. Hohlbeere. **Erdbeere** ahd. *ertberi* = die nahe der Erde wachsende B.

221 Das **Fingerkraut** (*Potentilla*) ist ben. nach den fingerartig gestellten Blättern. **Grensing**, Grensich (Gänserich, Gänsefingerkraut), zu mhd. *grans* = Schnabel (das Kraut ist Futter für den Schnabel). Der **Frauenmantel** (*Alchemilla*), volkstüml. „Unserer lieben Frauen Mantel" gen., weil die mantelartig zusammengefalteten Blätter mit dem Mantel der hl. Jungfrau verglichen wurden, wie er auf alten Bildnissen dargestellt ist; die Pflanze heißt auch **Sin(n)au** (Sindau) aus mhd. *sin-tou(we)* = eig. „Immertau" (zu ahd. *sin* = immer, andauernd); schweiz. Tauschüsseli, weil ihre fächerartig gefalteten Blätter Tau- u. Regentropfen lange festhalten (vgl. Singrün = Immergrün, Sündflut, umged. aus mhd. *sin-vluot* = allgemeine, große Flut). Der **Odermennig**, landsch. Odermännchen, Ackermännchen, Adermani, volksmäßig umged. aus *Agrimonia* (eig. das auf dem Acker wachsende Kraut). **Spierstaude**, von lat. *spiraea;* die Sumpfspiere wird niedd. **Mädesüß** gen., zu angs. *maed* = Matte, Wiese (die Pfl. hat einen süßlichen Geruch).

IV. Der Weinstock (Der Wein).

Wein ahd. mhd. *wîn*, entl. aus lat. *vînum*; Winzer ahd. 222
wînzuril mhd. *wînzürl* (als FN. Weinzierl), entl. aus lat. *vînitor*.
Schwäb. Wingert, ahd. *wîngarto* = Weingarten, eig. Weinberg.
„Wein" bez. auch die ganze Pflanze, die Rebe (Weinbau, Weinberg),
die Traube (Wein essen), auch a. alkoholhaltige Flüssigkeiten (Branntw.).
Jem. reinen W. einschenken (eig. ungewässerten W.) = die
volle Wahrheit sagen. — Die Germanen lernten den Weinbau in den
ersten christl. Jahrhunderten durch die Römer kennen u. übernahmen
mit der Sache eine große Anzahl darauf bezüglicher Ausdrücke
(vgl. II, 247): **Kelter** aus *calcatûra*, **Torkel** *torculum*, **Kufe** *cûpa*
(Küfer), **Butte** mlat. *butina* (Büttner), **Bottich** mlat. *butica*
(Böttcher), **Flasche** *flasco*, **Kelch** *calic-em* (*calix*), **Becher**
mlat. *bicarium*, **Trichter** *tractârius*, **pflücken** **piluccâre*, **Most**
mustum (dazu Mostrich, Mostert = mit Most bereiteter Senf),
Lauer *lôra* = Nachwein, Tresterwein, **Essig** *acêtum*, **Keller**
cellarium ꝛc.

Rebe ahd. *rebo* = eig. Ranke, Schlingschößling (vgl. Gundel- 223
rebe), n. Kluge zu einer indgerm. Wz. *rebh* = Windung, Umschlin-
gung (vgl. Rippe 5); dazu wohl niedd. Reber (auch Reepschläger)
= Seiler, landsch. Gereb = Eingeweide, eig. Geschlinge (vgl. 43).
Ranke, zu ranken = sich hin- u. herbewegen, dehnen (vgl. renken 27);
dazu auch Rank = schnelle Wendung, Krümmung, bildl. List; bildl.
„Ränke machen", „jem. den Rang (= eig. Rank) ablaufen". Die
Geiz, (der Geiz) = jüngster Trieb, Nebentrieb, der entfernt wird
(geizen), dunkl. Herk. **Lot(t)e** (Lode) = einjähriger Schößling, auch
junger schlank aufgeschossener Baum, wahrsch. zu ahd. *liotan* got.
liudan = wachsen (wozu auch Leute II, 8), verderbt in Sommer-
latte = Sommersprosse. **Traube** mhd. *trûbe*, dunkl. Herk.; die
Blüten des W. heißen **(Ge)scheine**, das landsch. auch „Keim, Trieb,
Knospe" bed. **Herling** = unreife u. verkümmerte Traube, eig. Herb-
ling ä. *Herwling*, zu *herwe* = herb (vgl. 53). **Meltau** (weißlicher,
mehlähnlicher Schimmelüberzug an Pflanzen) ahd. *mili-tou(w)* mhd.
miltou, dessen 1. Teil nicht sicher erkl. ist: Kluge sieht darin got.
milith = Honig, also M. = Honigtau (doch untersch. sich der Meltau
wesentlich vom Honigtau s. 189); wahrscheinlicher ist Zussetzg. mit
Mehl (vgl. mhd. *mileboum* neben *melboum*). **Treber** ahd. *trebir*

wurde von neueren Dichtern auf den Efeu übertrg., mit welchem W. er aber nicht verw. ist. **Silau** (Roßkümmel), aus lat. *silaus* u. **Silge** (*Selinum Carvifolia*) sind n. Grimms Wb. umgeb. aus *selînum* (für Petersilie ersch. ä. auch Petersilge). Die **Hundspetersilie** (vgl. Hundsrose, H.-Veilchen) heißt wegen ihrer glänzenden Blätter auch **Gleiße**, zu mhd. *glîz* = Glanz, von gleißen mhd. *glîzen* = glänzen (verw. mit glitzern) [1]. **Schierling** mhd. *schirlinc* ahd. *sceriling*, ä. *scerninc*, aus *scarno* = eig. harnig (verw. zu fries. *skern*, nord. *skarn* = Mist, Unrat), wegen des Gestanks der Pfl. Auf die giftigen Eigensch. des Sch. deuten auch die landsch. N. Wüterich, Tollkörfel (vgl. Tollkirsche 273), Teufelspeterling ꝛc. **Taumelkerbel**, zu Taumel = Schwindel, von taumeln ahd. *tûmalôn* = sich im Kreise bewegen. **Kälberkropf**, Kälberkern (wilder Kerbel, *Anthriscus*), wahrsch. entstellt aus „Kerbelkern". **Bärwurz**, Gebärwurz (*Meum*), zu ahd. *beran* = tragen, gebären = tragend bringen (die Pfl. war ehemals ein Volksmittel gegen Geburtsstörungen); and. Bez. sind Mutterwurz (Gebärmutter-W.), Muttern, Madaun, Mattau, Bedaun ꝛc. **Liebstöckel** mhd. *lübestecke(l)*, entstellt aus lat. *levísticum*; östr. verkürzt Lustock, Luschbock. **Sanikel** (verderbt Saunickl), aus lat. *sanicula* (von *sânus* = gesund). **Bibernell** ä. Bibinelle, aus mlat. *pimpinella*, von *bi-pin(n)ella* „Doppeltgeflügelte" (nach den gefiederten Blättern). **Strenze** (Stränze), aus lat. *Astrantia* geb. **Meisterwurz** (*Imperatoria*), auch Kaiserwurz, Magistranz u. Ostritz, n. einem alten Kräuterbuche, „weil sie der fürnembsten Kräuter eins, so zu vielen Gebresten dienlich". **Gierschi**, Giers, Gersch, dunkl. Herk.; die Pfl. heißt (n. den gespaltenen Blättern) auch Geißfuß (vgl. Bärenklau) u. Zipperleinskraut, weil sie früher als Mittel gegen Gicht gebr. wurde (vgl. die bot. Bez. *Aegopódium podagraria*). **Bärenklau** u. a. Pfl. mit eingeschnittenen (schartigen) Blättern heißen landsch. **Scharte**, zu scheren = zerschneiden.

VII. Die Zwiebel- und Lilien-Gewächse.

230 **Zwiebel** (schweiz. Zibele, thür. Zippel, bayr. Zwiefel), ahd. *zwibollo, zwivolle* = Umdeutschg. aus lat. *caepulla* (Verklgsf.

[1]) Nicht hieher geh. Gleisner, aus mhd. *gelîchesenære*, zu *glîhsen*, *gelîchsenen* = eig. es jem. *gelîch* = gleich tun.

v. *cepa, caepa*) unter Anlehng. an die echt germ. Bez. Bolle (eig. Knollen, Kugel); bildl. einen zwiebeln = scharf anlassen, herunterputzen, zwingen. **Lauch** ahd. *louh*, ein altgerm. W. dunkl. Abstammung. **Knoblauch**, ä. Kloblauch, ahd. *klobolouh, klofolouh,* zu Kloben ahd. *klobo* = gespaltenes Holzstück, Spalte 2c. (von klieben = spalten), also K. eig. „gespaltener L." (wegen des in „Zehen" gespaltenen Wurzelknopfs). **Aschlauch** = eig. Lauch von Ascalon, von wo er durch die Kreuzfahrer zu uns kam; der gewöhnl. N. der Pfl. ist **Sch(a)lotte,** nach frz. *échalotte,* aus lat. (*Cepa*) *Ascalonia.* **Porree** (Borrenlauch), aus dem Frz. nach lat. (*Allium*) *Porrum.* Der **Sieglauch** (*Allium victorialis*), auch **Allermannsharnisch** gen., macht nach dem alten Volksglauben hieb-, stich- und schußfest, wenn man die Wurzel (daher auch Siegwurz) bei sich trägt; die Wurzel der Pfl. ist „von Härlein in Gestalt eines Panzers überzogen", wie es in einem alten Kräuterbuche aus dem Jahre 1500 heißt (n. F. Söhns).

Tulpe, ä. Tulipan, aus ital. *tulipa*(*no*), von türk. *dulband* 231
= Turban (vgl. den Türkenbund, der wie ein Turban geformt ist). **Lilie** ahd. *lilja,* aus lat. *lîlia* = Mehrzf. von *lilium.* Die Nebf. bayr. Gilgen u. schwäb. Ilge (schon mhd. neben *lilje* auch *lilge, gilje, gilge*) erklären sich aus der Absicht, die Wiederholung des *l* zu vermeiden (ebenso in ital. *giglio*). **Schwertel** ahd. *swertila* (Schwertlilie), n. den schwertförmigen Blättern. **Safran** aus arab. *záfarân* = eig. das Gelbe (der S. ist zur Zeit der Kreuzzüge zu uns gekommen). **Hyazinthe** aus gr.-lat. *hyacinthus* (urspr. N. der blauen Schwertlilie), laut einer griech. Sage ben. nach dem Knaben *Hyakinthos,* einem Liebling Apolls, der nach seinem Tode von dem Gotte in eine Blume verwandelt wurde. Die **Narzisse** soll nach dem schönen griech. Jüngling *Narkissos* ben. sein, der ebenf. von einem Gotte in eine Blume verwandelt wurde. — **Zeitlose** ahd. *zîtilôsa* nannte man früher jede außerhalb der eig. Blumenzeit blühende Pfl., insbes. die sehr früh erscheinenden Schneeglöckchen, gelben Narzissen, Anemonen, Huflattiche, Gänseblümchen; die Herbstzeitlose heißt landsch. nackte Jungfer (weil blätterlos), Kühdutte od. Kühschlotte (Schlutte), Hundshoden, wilder Safran 2c. Dunkl. Herk. sind die deutschen N. für *Veratrum*: **Germer** ahd. *germarrun,* schweiz.

Gärwere, Gerbere, u. **Hemer** ahd. *hemera*, landsch. auch Hammer(wurz); ä. landsch. Bez. sind Läusewurz, Nieswurz (vgl. 254), Neselwurz.

232 **Spargel**, nach lat. *aspáragus*. Die vielblütige Maiblume (*Polygónatum*) heißt auch **Springwurzel**, weil nach dem Volksglauben ihr Besitzer vermittels derselben Steine und Eichen, Fels und Tor sprengen und verborgene Schätze finden und heben kann. Die Pfl. wird auch **Salomonssiegel** gen., weil König Salomon beim Tempelbau sich zum Sprengen der Felsen des unterirdischen Stengelteils der Pflanze bedient habe, auf dem sich runde Narben befinden, die bei oberflächlicher Betrachtung einem darauf abgedruckten Siegel ähnlich sehen.

VIII. Die Kürbisgewächse.

233 **Kürbis** ahd. *kurbiz*, aus lat. *cucúrbita*; östr. dafür Pluzer. **Gurke**, ä. Nebf. A(n)gurke, entl. aus poln. *ogórek*, tschech. *okurka*; landsch. oberd. dafür Kukumer, Kummer und Kümmerling, aus lat. *cúcumis* (Gen. *cucúmeris*). **Melone** aus ital. *mellone*, dem griech.-lat. *mêlo*(*-nis*) zugrunde liegt (griech. *mélon* = eig. Apfel). Eine ä. Bez. der (Wasser-) Melone ist **Pfebe** mhd. *pfeben* ahd. *pepano*, aus gr.-lat. *pepon*. Die Wurzel der **Zaunrübe** (*Bryonia*), ä. Hundskirbs und Körschenwurz, wurde früher (wie die der Tollkirsche) statt der echten **Alraunwurzel**, die von der südeurop. Pflanze *Mandragora* stammt, verkauft. Die Alraunwurzel, die oft menschliche Gestalt hat, wächst nach altem Volksglauben unter dem Galgen aus dem Harne unschuldig Gehenkter; sie ist eines der kräftigsten Zaubermittel: sie offenbart heimliche und künftige Dinge, verborgene Schätze und bringt dem Hause Glück und Segen. Auf ihre geheime Kraft deutet auch ihr Name: ahd. *alrûna* (*ali-rûna*) = n. Grimm „alle Geheimnisse kennend", „Allwissende", zu *rûna* = Geheimnis (vgl. II, 72 u. 73); wahrsch. war Alraun urspr. der N. einer Zauberin.

IX. Die Hülsenfrüchte (Schmetterlingsblütler).

234 **Bohne** (ahd. *bôna* bez. *Vicia faba*), dunkl. Urspr., viell. aus ä. **babuna*, verw. mit lat. *faba*. B. bez. urspr. nur die Frucht-

kerne der Pfl., dann die Frucht mit der Hülse (grüne B.), endl. die ganze Pfl.; übertrg. Kaffeebohne, blaue B. (= Flintenkugel). Bildl. gebr. für Wertloses: nicht die B. wert sein (früher sagte man auch „nicht eine Erbse, eine Linse ꝛc. gebe ich drum“). Grob wie Bohnenstroh (in Franken verstärkt „wie Säubohnenstroh“) = sehr grob. (Mit einem Geschlinge von dürren Bohnenranken ersetzten früher arme Leute n. Borchardt ein Strohbündel; freilich ein harter Ersatz, denn B. ist grob und fest.) Das geht noch übers Bohnenlied = das ist gar zu stark. Das in versch. Fassungen überlieferte „Bohnenlied“ zählt alle möglichen Torheiten auf u. ruft dem, der sie begeht, als Kehrreim zu „nu gang mir aus den Bohnen!“, d. h. geh deiner Wege![1]). Die angeführten Red. beziehen sich wohl auf die älteste bek. Bohnenart, auf die Acker-, Sau-, Pferde- od. Buffbohne (*Vicia faba*). Die Veitsbohne (Viets- od. Fitzbohne) heißt so, weil sie um den Tag des hl. Veit = Vitus (15. Juni) zu blühen beginnt. Schminkbohne (Feuerbohne), weil die Blüten zur Bereitung von Schminke dienten. Landsch. heißen die B. Fasēlen, Fisōlen, entstellt aus lat. *Phaséolus*.

Erbse, mundartl. Arwas, Erbis, ahd. *araweiz* mhd. 235
arwîz (*erwîz*), urverw. mit lat. *ervum* (eine Wickenart), griech. *erébinthos* (Kichererbse). **Kicher(erbse)** ahd. *kichura*, von lat. *cicer(a)* = Platterbse. Die **Platterbse** ist nach den flachen Früchten ben. **Linse** ahd. *linsi*, wahrsch. entl. von lat. *lens*, übertrg. auf ähnl. geformte Dinge (Wasserl., L. im Auge ꝛc.). Für ein Linsengericht hingeben = für eine unverhältnismäßige Kleinigkeit (mit Bezugnahme auf die bekannte bibl. Erzählung von Esau). **Wicke** ahd. *wiccha*, aus lat. *vicia*. **Lupine** (Wolfsbohne) aus mlat. *lupîna*, zu *lupus* = Wolf.

Klee ahd. *klê(-wes)*, dunkl. Herk.; K. bez. auch „Kleefeld“, 236
urspr. Wiese und Rasen überh. („Die zwei wilde Panter sie liefen durch den Klee“, Nibelungenlied XVI) Die Red. über den grünen K. loben = eig. „mehr loben als die Dichter den grünen K.“ (Grimms Wb.). **Luzerne** (auch ewiger Klee) u. **Espar(sette)**

[1]) Nach Kluge ist das urspr. Bohnenlied nicht bekannt; er meint, es könnte eine Art Priapeum (schlüpfrige Dichtung) gewesen sein, da die Bohne bei versch. Völkern als Symbol der Unkeuschheit vorkommt.

(auch spanischer u. türkischer Klee), dunkl. Herk. **Ginst(er)**, aus lat. *genista*; echt deutsche Bez. sind **Bram**, Brem, zu ahd. *brâmo* = Dornstrauch (vgl. Brombeere 220), u. (der) **Pfriem**, ä. die Pfrimme, ahd. *pfrimma, primma* (*brimma*), dunkl. Herk., angelehnt an Pfrimen = eiserne Spitze. **Hauhechel** = viell. eig. „Heuhechel", zu mhd. *hou(we)* = Heu, Gras (eig. „zu Hauendes" s. 244) u. Hechel (wegen der Dornen); landsch. heißt die Pfl. auch Heudorn, Hähdorn, Hachel, Hackel (vgl. Hechel 248).

X. Das Getreide (Das Brot).

237 **Getreide** (ä. auch Treid), ahd. *getragide*, mhd. *getregede* (zu tragen) = urspr. alles, was getragen wird (auch die Kleidung), dann was der Erdboden trägt (Blumen, Gras), Erträgnis (Einkünfte), seit dem 14. Jahrh. der Ertrag an Feldfrüchten, endl. an Brotfrüchten (oberd. hiefür Frucht, Korn s. 210 u. 211); wegen der Zusammenziehung von *-treged* in *-treid* vgl. mhd. *maget* = Maid, *hagen* = Hain. **Roggen** niedd. F., entspr. oberd. Rocken ahd. *rocko*, dunkl. Herk. **Weizen**, Nebf. landsch. Weiße(n), ahd. *weizzi*, Abl. von weiß (vgl. heizen u. heiß); Weißbrot = eig. Weizenbrot, Weißbier = Weizenbier. Sein Weizen blüht = er hat Glück; so sagt der Bauer, wenn der Weizen seines Nachbarn vor dem seinen blüht (Borchardt). **Am(m)er** ahd. *amar* = Sommerweizen, ä. Amelkorn; dazu wahrsch. Amelmehl = Kraftmehl (nicht von gr.-lat. *amylon* = feinstes Mehl). **Dinkel** ahd. *dinkil*, dunkl. Urspr. **Spelt**, Spelz (Dinkel) ahd. *spelta, spelza*, wohl entl. aus lat. *spelta*, landsch. auch Spaltekorn (schon ahd. so), n. Pritzel u. Jessen „mit Bezug auf die vom Korne abzuspaltenden Hüllen, Spelzen gen." (vgl. 239). Oberd. (alem.) **Fese** mhd. *vese* (Dinkel) = eig. Getreidehülse, Spreu, dann unenthülster Dinkel, kaum verw. zu Faser mhd. *vase* = Franse, herabhängender Saumfaden. **Haber** ahd. *habaro*, niedd. Hafer, dunkl. Herk. **Hirse** ahd. *hirsi, hirso*, dunkl. Herk., verw. zu lat. *Cerês* (Getreidegöttin); dafür schweiz. Fennich, Pfench, aus lat. *pânicum*. **Gerste** ahd. *gersta*, n. Kluge viell. eig. „die Stachlichte" (wegen der Ährenstacheln), zu einer indogerm. Wz. *ghrs* = starren, sträuben. **Malz** (asächs. *malt*), zu einer germ. Wz. *melt* = sich auflösen, zerfließen, n. Kluge viell. eig. nur Substantiv. des ahd. Eig. *malz* = hinschmelzend, weich (verw. zu schmelzen =

zerfließen). An dem ist Hopfen und Malz verloren = es ist vergebliche Arbeit, ihn zu bessern (wenn trotz aller Mühe das Bierbrauen nicht gelingt, so ist H. u. M. verloren). **Reis** mhd. *rîs*, aus ital. *riso*, das mit mlat. *rîsus* (*rîsum*) auf gr.-lat. *orýza* zurückgeht. **Mais**, ein haitisch. W. (*mahiz*), auch Welschkorn, weil die Fruchtart aus Welschland zu uns kam, früher auch türkisches Korn, weil man irrtüml. glaubte, die Pfl. sei über die Türkei aus Ostindien gekommen (vgl. Welschhuhn 147).

Halm ahd. *halm*, urverw. mit lat. *calamus* = Rohr, Halm (vgl. Hanf 247) u. *culmus* = Halm (zu lat. *culmen* = Spitze). Einem ein Hälmlein durch den M. ziehen = ihn durch schöne Worte täuschen (es ist dabei n. Heyne an ein in Honig getauchtes Hälmchen gedacht). **Stroh** ahd. *strô(-wes)*, wohl zu streuen mhd. *ströuwen* (Stroh = Streuwerk). Leeres Stroh dreschen = eine Arbeit verrichten, bei der kein Gewinn herauskommt; Strohfeuer = bildl. Begeisterung, die nicht anhält; Strohmann = eig. Figur aus Stroh als Vogelscheuche, bildl. im Geschäftsleben jem., der bloß zum Scheine vorgeschoben wird. Stroh bez. i. d. ä. Spr. auch das Ehebett (Bettstroh), daher Strohwitwe, wohl eig. „Witwe nach dem illegitimen Beilager auf dem Stroh" (vgl. Strohbraut, nhd. landsch. auch Graswitwe). **Häcksel, Häckerling** = klein gehacktes Stroh zum Viehfutter (südd. G(e)sod gen. s. 241). **Stoppel** (niedd. W.), oberd. Stupfel ahd. *stupfala* aus spätlat. *stupula* (*stipula*) = Strohhalm; dafür schwäb. (Ge)weisch, dunkl. Herk. 238

Ähre mhd. *eher* ahd. *ahir* (Nebf. *ah*, wozu Achel ahd. *ahil* = Ährenstachel, Ährenspitze), verw. zu glbed. lat. *acus* (*-eris*) = Granne, zur Wz. *ak* = spitz (vgl. Ecke II, 88). **Rispe**, zu ahd. *hrispahi* = eig. Gesträuch, Gezweig, wahrsch. verw. zu lat. *crispus* = kraus. **Spelze** = Getreidehülse, Spreu, botanisch die Hüllblättchen der Grasblüten; das W. ist eine Übertrgg. von Spelt = Weizen s. 287 (die Körner dieser Weizenart bleiben auch nach dem Dreschen in der Hülle stecken); der N. der Frucht wurde also auf die Hülle übertrg. **Spreu** mhd. *spriu(-wes)*, zu mhd. *sprœ-wen* = sprühen. **Granne** ahd. *grana* (Ährenstachel) = eig. Borste des Schweines, Schnurrbart (vgl. Gräte 177); dafür südd. Angel, dass. W. wie Fisch- und Türangel (zu ahd. *ange* = Stachel), mit der Grdbed. des Spitzen; glbed. niedd. Eide, dunkl. Herk. Das **Spier**, Spierchen (niedd. W.) = die aus der Erde 239

hervorstehende Gras- od. Getreidespitze, dunkl. Herk., viell. verw. mit Speer od. spitz (vgl. Spierschwalbe 164); bildl. ein Spierchen = ein ganz klein wenig. Die entspr. oberd. F. ist Speir = schles. Grashalm.

240 **Ernte** mhd. *ernede* ahd. *arnôdi*, Weiterbildg. zu glbed. mhd. *erne* ahd. *aran*, vom Stw. ahd. *arnôn* = ernten (niederbayr. Arnleut = Ernteleute aus dem bayr. Walde). **Garbe** ahd. *garba* = Getreidebündel, eig. Hand voll, zur sanskr. Wz. *grbh* = fassen, ergreifen (vgl. grappen, grapsen, gripfen). **Sange(l)** = Ährenbüschel, dunkl Herk.; landsch. Zwiebelsange, tirol. S. „eine Handvoll Mohnköpfe". Landsch. **Schaub** ahd. *scoub* = Garbe, Strohbund, wahrsch. zu schieben, ebenso **Schober** = geschichteter Getreide- od. Heuhaufen („das Zusammengeschobene"?), südd. auch die Zahl von 60 Garben. **Schock** bez. (wie schwäb. Schoche) urspr. ebenf. einen aufgeschichteten Haufen von Heu od. Getreide, dann 60 Bündel (nach der Gewohnheit, 60 Bündel zusammenzuordnen), endl. 60 Stück überh. **Mandel** = urspr. Haufen von 15 Garben, dann überh. 15 Stück; dunkl. Herk., n. Schmeller viell. aus bayr. Mandl = Männlein, weil die Garben in Form eines Mannes zusammengestellt werden.

241 **Dreschen** ahd. *dreskan* = urspr. treten, trampeln; daraus entl. ital. *trescare* = tanzen, (das Korn wurde früher ausgetreten); dazu Drischel, wofür jetzt meist **Flegel** ahd. *flegil*, Lehnw. aus spätlat. *flagellum* = eig. Peitsche; als Scheltw. wohl zunächst für den mit dem F. hantierenden Bauern gebr., dazu flegelhaft. **Mahlen** ahd. *malan*, Wz. *mal*, urverw. mit lat. *molere*; dazu (zer)malmen (vgl. Malm 84, Maulwurf 126), Mehl ahd. *melo*, Milbe s. 194, Malter (Getreidemaß), eig. Mahlung; Mühle ahd. *mulî(na)* ist entl. aus spätlat. *molîna*; Müller ahd. *mulinâri* mhd. *mülner* ist entweder abgel. aus ahd. *mulîna* od. direkt entl. aus mlat. *molinârius*. **Schroten** ahd. *scrôtan* = hauen, schneiden, zerstücken, grob mahlen (vgl. Schröter 187, Schrotsäge 280). **Grieß** ahd. *grioz*, Nebf. Gruß ahd. *grûz* = grobkörniger Sand, auch sandiger Platz (vgl. I, 146 u. II, 360), dann grobgemahlenes Getreide; zum gl. St. geh. **Grütze** ahd. *gruzzi* = ausgehülste Getreidekörner, auch Brei daraus; übertrg. auf die breiartige Gehirnmasse und daher bildl. der Verstand („Grütze im Kopfe haben"). **Kleie** ahd. *klî(w)a* = Getreidehülsen, dunkl. Herk.

Oberd. **Gesott** (G s o d), auch die **Sütt** (Süd) = eig. zum Absieden od. Abbrühen bestimmter Abfall von ausgedroschenem Getreide od. von Spreu, als Viehfutter dienend, sp. auch kleingeschnittenes Stroh, Häcksel.

Brot ahd. *brôt* (niedd. *brôd*), zu b r a u e n ahd. *briuwan* (südd. 242
daher b r ä u e n) = eig. durch Glut od. Feuer bereiten, backen; b r o d e l n bez. das Aufsteigen siedender Flüssigkeiten und das dabei entstehende Geräusch (bayr. B r o d = Brühe); oberd. wird brodeln auch von Personen gebr., die mit solchen Flüssigkeiten zu tun haben, daher A s ch e n b r ö d e l = urspr. Küchenjunge (n. Paul); hierher auch B r o d e m ahd. *brâdam* = heißer Dunst (vgl. 42). **Brosam(e)** mhd. *brôsem* ahd. *brôsma* = Krume, Bröckchen, nicht zu Brot u. Same, sondern n. Kluge zu einer Wz. *brut* od. *brus* = brechen; südd. B r ö s e - l e i n = Brosamlein. **Krume** mhd. *krume* = lockere Schicht des Brotes u. Erdbodens, niedd. W. dunkl. Herk., verw. zu lat. *grûmus* = Erdhaufe; dazu K r ü m e l = Brosame (vgl. Krümelzucker), k r ü m e l n = in kleine Teile auflösen. **Laib** ahd. *(h)leib* = urspr. Brot überh., jetzt ein bestimmt geformtes Brot. **Weck** ahd. *wecki* = urspr. Keil, dann keilförmiges Gebäck (vgl. die Wecken = Rauten im bayr. Wappen). **Kipfel** mhd. *kipfe* = Brot in Form eines zweigipfeligen Weckens, dunkl. Herk., gern an Gipfel angelehnt u. daher auch G i p f e l geschrieben. **Krapfen** mhd. *krapfe* = urspr. Haken (Klaue, Kralle), dann hakenförmiges Gebäck. **Bre(t)zel** ahd. *brezitella*, wahrsch. von mlat. *brâcellum* = Ärmchen, also B. eig. Gebäck, das Ähnlichkeit mit den auf der Brust gekreuzten Armen hat (vgl. Hörnchen). **Semmel** ahd. *semala*, *simila*, aus lat. *simila* = Weizenmehl (vgl. Semmelmehl = Weizenmehl). **Lebkuchen** mhd. *lebekuoche*, urspr. Klostergebäck, wahrsch. eine verdeutlichende Zuss. zu lat. *lîbum* = Kuchen, Fladen (od. zu mhd. *leip* = Laib); das glbed. südd. L e b - z e l t e zu Zelte = Flade (vgl. Zuckerzeltlein), dunkl. Herk. **Pumpernickel** ist n. Heyne urspr. der N. eines polternden (pumpernden) Kobolds (vgl. II, 80), dann eines groben Menschen u. eines ungeschlachten Bauern, übertrg. (zunächst wohl in Soldatenkreisen des 30jährigen Krieges) auf das grobe westfälische Bauernbrot.

XI. Die Wiesengräser.

Gras ahd. *gras*, zu einer Wz. *grô* (*grâ*) = hervorsprießen 243
(dazu wahrsch. auch lat. *grâmen*, mhd. *gruose* = junger Trieb, g r ü n

ahd. *gruoni,* groß, Granne, Grat); G. bez. die Gesamtheit der Rasenpflanzen, insbes. als Viehfutter (daher grasen = weiden, auch Unkraut ausjäten), dann die einzelne Pfl., endl. im bot. S. die einzelne Halmpflanze. Der Überkluge hört das G. wachsen. Darüber ist G. gewachsen = das ist vergessen (urspr. wohl von dem im Grabe Liegenden gebr.). Ins G. beißen = sterben (es ist hiebei n. Heyne zunächst an das Stürzen vom Pferde in der Schlacht auf grüner Heide gedacht: tödlich verwundete u. zu Boden gestürzte Krieger sollen sich in den Schmerzen des Todeskampfes tatsächlich in die Erde „verbeißen"; C. Müller (Zeitschr. f. d. d. Unterr. V, 105) hält „beißen" in der Red. als altd. Entlehnung von frz. *baisser* = niedersteigen, sinken). **Rasen** mhd. *rase*, dafür oberd. Wasen ahd. *waso*, mit Rasen zu einer ä. Grundform **wraso*; dazu Wasenmeister = Titel des Schinders od. Abdeckers (letzt. zu abdecken = die Decke, d. i. das Fell abziehen), weil er das gefallene Vieh unter dem Wasen vergräbt.[1]) **Grasnarbe** = die Grasseite des Bodens, soweit die Wurzeln reichen, „das Grundgewebe des Wiesenteppichs, in das alle andern Pfl. gleichsam eingeflochten sind" (Schmeil); Narbe ahd. *narwa* (zu angs. *naru* = eng) also N. = eig. Verengung, enger Zusammenschluß.

244 **Heu** mhd. *höu, houwe* ahd. *hewi*, von *houwen* = hauen, schneidend schlagen, eig. „zu Hauendes". **Grummet** ahd. *groumât* mhd. *grüenmat* = Grünmahd, d. i. „grün (unreif) Gemähtes"; dafür oberd. **Ohmet, Öhmd** mhd. *âmât* (Nebf. *üemet* von ahd. *uomât,* eig. „Nachgemähtes" (zu mhd. *â* = übrig, bezw. ahd. *uo* = nach, u. *mât* = das Mähen u. das Gemähte).

245 **Quecke** (Bez. mehrerer lästiger, schwer ausrottbarer Gräser, insbes. *Triticum repens),* niedd. W., zu queck lebendig (vgl. Quecksilber 320). **Ruchgras** *(Anthoxánthum),* zu Ruch = ä. Geruch; dieses Gras verleiht dem Heu den bekannten Wohlgeruch. **Lolch** mhd. *lul(i)ch,* aus lat. *lolium*; Taumellolch, zu Taumel = Schwindel (taumeln mhd. *túmeln* = sich drehen, schwindlicht werden); die Körner rufen Schwindel und a. Vergiftungserscheinungen hervor. **Raigras** engl. *raygras,* ben. n. John Ray. Das **Liesch(gras)** Liechse, ahd. *lisca,* dunkl. Herk.; es heißt auch **Timotheusgras** n. dem Engländer Timotheus Hansen, der es zuerst zum Anbau

[1]) Verschieden davon ist niedd. Wasen = Reisigbündel.

empfahl. **Narde** ahd. *narda* (Burst), eine Art des Borsten- od. Bartgrases u. das aus dessen Blütenähre gewonnene wohlriechende Öl (auch N. des Bergbaldrians u. a. Pfl.), aus gr.-lat. *nardus*. **Sterz**, Starz (Fuchsschwanzgras), Übertrgg. von Sterz = Schwanz der Tiere (vgl. 143). **Rispel** (*Poa*) = Rispengras (s. 239). Der **Schwaden** (*Glyceria*), wegen seiner eßbaren Samen auch Mannagras, Himmelstau; Sch. bez. auch eine Grütze aus dem Samen des Grases, wahrsch. poln. Herk. (Schwaden=Reihe des mit der Sense abgemähten Grases, wohl verw. zu niedd. *swade* = Sense). **Fennich**, Pfench (*Setâria*) eig. eine Art Hirse s. 237. **Schmiele**, Schmel(ch)e ahd. *smaliha*, Bez. hoher, dünnhalmiger Gräser, insbes. der *Aira*, zu mitteld. *smelhe* = schmal, schlank. **Schwingel** (*Festuca*) wohl nach den schwankenden Rispen. Die **Trespe** (*Bromus*) auch Schwindelhafer (unechter H.) gen., mhd. *tresp*, landsch. oberd. Trefz, Treff, dunkl. Herk.

XII. Schilf, Binsen und Riedgräser.

Schilf ahd. *sciluf*, n. Kluge ä. **skilpus*, entl. aus lat. *scirpus*. 246
Binse, ä. Bintze, mhd. *bin(e)z* ahd. *binuz*, viell. aus *bi-naz* = bei dem Naß, also B. „die im Nassen Wachsende". Binsenwahrheit = gemeine, eig. binsenglatte (knotenlose), nackte Wahrheit; wahrsch. geb. nach lat. *scirpo nodum quaerere* (eig. „in Binsen Knoten suchen") „an einer leichten Sache Schwierigkeiten finden"; Knoten bez. bildl. „Schwierigkeiten, insoferne als man über Knoten nicht leicht u. glatt fort kann" (vgl. Wülfing S. 129 u. Zeitschr. des A. D. Sprachvereins 1907, Nr. 5). In die Binsen gehen = verloren gehen (wer in die im Moore stehenden B. gerät, ist rettungslos verloren); viell. stammt die Red. aus der Jägersprache: wenn ein Feldhuhn in die dicht rankenden Wicken flüchtet od. eine Ente sich in die Binsen zu retten versucht, ist das Wild für den Jäger häufig verloren (Wülfing). **Simse**, ä. Semße mhd. *simeze*, Semde, mhd. *sem(e)de*, *sem(p)t* (Binse), wahrsch. zu ahd. *simo* = Band, Fessel, got. **simnan*=verbinden, fesseln (vgl. Semnonen II, 229). Nordd. **Rausch** mhd. *rûsch* = Binse, aus lat. *ruscus* (vgl. Rauschbeere 268), **Risch** (Markbinse), wohl aus mlat. *riscus* = Holunder (der N. dieser Markpflanze wurde auf die gleichfalls markreiche Binse übertrg.). **Ried(gras)**, ä. Riet ahd. *(h)riot* = einzelnes Schilfrohr, dann als Sammelbegr. „Röhricht", endl. übertrg. auf

die mit R. (Schilf) bewachsene Fläche u. auf eine sumpfige Gegend überh.; zur urspr. Bed. geh. die Bez. **R i e t** = am Webstuhl die Stäbchen des „Kammes" u. dieser selbst. **Segge** (Riedgras) niedd. W., zu angs. *secg* = Schwert, wegen der scharfen schneidenden Stengel und Blätter, urverw. mit *secâre* = schneiden (vgl. **S ä g e**, **S a c h s**, **S e c h** II, 88); zum gl. St. geh. die ä. Bez. **S a c h e r**, **S a h r** ahd. *sahar*, erh. in ON. wie Sacherang = Sacherwang. Der **R o h r - k o l b e n** heißt landsch. auch **D u t t e n -** od. **D u t z e n k o l b e n**, **D u t z e** u. **D u t t e**, Übertrgg. von Dutte = Zitze am Kuheuter (vgl. 85), dazu ON. wie Dutzen(d)teich, Tutte 2c.

XIII. Flachs, Hanf, Nessel (Die Leinwand).

247 **Flachs** ahd. *flahs*, (niedd. *vlas*), zur indgerm. Wz. *plek* in **f l e c h t e n** (*s* ist ableitend wie in Fuchs, Dachs u. Luchs). Landsch. **d e r Haar** ahd. *haro* (Flachs), n. Kluge möglicherweise verw. mit Haar (*soma*). **Lein** ahd. *lîn* = Flachspflanze, dann das Gewebe aus L. („die schimmernde Wolle, den schneeichten L."), landsch. auch Leinsame; wahrsch. aus lat. *lînum* = Flachs, Faden. Dazu **l e i n e n**, ä. **l i n n e n** mhd. *lînen* = aus Lein gemacht; substantiv. das **L e i n e n**, **L i n n e n**. **L e i n w a n d** ist volksetymolog. umgeb. aus mhd. *lînwât* = Leinenzeug unter Anlehng. an Gewand zu *wât* = Kleid, zur Wz. *wê* = weben (vgl. II, 402). **L e i n e** mhd. *lîne* = eig. „die aus Lein" (Flachs). **L e i l a c h** (en) mhd. *lîlach*(*en*) = Bettuch, uus *lîn-lachen* = Leinlachen (Leintuch), zu **L a c h e n** niedd. *laken*) = Tuch (vgl. Scharlach II, 403). **Hanf** ahd. *hanaf*, mhd. *han*(*e*)*f*, verw. mit lat. *cannabis*, wahrsch. früh. entl. aus der Spr. eines südeurop. Volkes (der H. war bei den Germanen bereits vor Chr. eingebürgert). **L e b e n w i e d i e V ö g e l i m H a n f s a m e n** = im Überfluß leben. Landsch. **Fimmel(hanf)**, **F e m m e l** (männliche Hanfpflanze, „kurzer H."), aus lat. (*cannabis*) *femella* = eig. Weibchen; **Mäschel** (weibl. H.), aus lat. (*cannabis*) *mascula*; die volkstüml. Auffassung des H. ist verkehrt: man hielt urspr. die männl. Stengel, weil sie kleiner und zarter sind, für die Weibchen; **f i m m e l n** = die eher reifenden männl. Stengel ausrupfen. — **Nessel** ahd. *nezzila*, Verklf. zu glbed. ä. *nazza*, dunkl. Herk.; n. Kluge viell. zu einer germ. Wz. *nad* = nähen, stricken (vgl. Netz 178 u. lat. *nassa* = Fischreuse, Netz); die Nesselfasern wurden n. Schrader in ä. Zeit neben od. viell. vor dem

Flachse zu Gespinsten u. Netzen verarbeitet. Nesseltuch = urspr. Gewebe aus den Fasern der Brennessel, dann übertrg. auf ein Gewebe von feinem Baumwollgarn. Die kleine Brennessel heißt auch **Eiternessel,** verderbt Heiternessel = eig. Giftnessel, zu Eiter ahd. *eitar* (Nebf. *heitar*) = eig. Gift, dann die beim Schwären sich bildende Flüssigkeit (vgl. 41).

Raufen mh. *roufen* = rupfen, ausreißen (vgl. Raufe = Futterleiter); dazu die Verstärkgsbildg. rupfen, mhd. auch *ropfen,* niedd. *ruppen,* wozu ruppig = lumpig, zerrauft (n. Paul urspr. auf das Aussehen eines gerupften Vogels bezogen). **Riffeln** mhd. *rif(f)eln* = durchkämmen (um die Fruchtkapseln zu entfernen) [1]. **Röſten,** ä. rößen, = Flachs od. Hanf faul u. mürbe machen, zu mhd. *rœtzen* = faul werden, faulen machen (mhd. *rôz* = mürbe); dazu Flachs = Röße, Rötze; **Beutel** ahd. *butil* = Stößel, Holz zum Mürbeschlagen des Flachses vor dem Brechen, ins Hochd. aufgenommen aus niedd. *bötel,* dem das oberd. *bôzel, bœzel* (zu *bôzen* = schlagen) entspr. (vgl. Beifuß 278); dazu landsch. beuteln = eig. mürbe schlagen (vgl. prügeln). **Schwingen** = ä. auch schlagen, geißeln; dazu Schwinge = Geräte zum Schlagen des Flachses. **Hechel** ahd. *hachel,* wohl zu ahd. *hechen* aus ä. **hakjan* = stechen (vgl. Haken u. Hecht 180); bildl. durchhecheln = spitze, höhnische Bemerkungen machen, scharf tadeln. 248

Das **Werg,** ä. Werch, ahd. *werah,* formell eins mit Werk ahd. *werah* = Arbeit, doch ist die Bed.-Entw. unklar; n. Kluge entw. sich Werg viell. aus dem glbed. ä. Abwerg ahd. *âwurihhi* = eig. Abfall beim Werk (bei der Arbeit). Das zugrunde liegende wirken ahd. *wirkan* (Nebf. *wurchan* mhd. *würken*) = urspr. arbeiten, tätig sein, bed. mhd. auch „nähend, strickend, webend verfertigen" (Strumpfwirker, gewirkte Stoffe), dann „Gewandstoffe u. Kleider erzeugen" (mhd. *schuochwürkte* = Schuhmacher, vgl. auch „Teig auswirken"). Andere nehmen an, daß die Bed. wirken = weben die urspr. sei, also Werk = eig. Weberei, (Ab-) Werg = Abfall beim Weben u. Spinnen. Die nordd. Bez. für W. ist die **Hede,** das n. Kluge mit Unterdrückg. des *r* aus glbed. ä. **herde* (angſ. *heord,* engl. *hards*) entſt. ist (zu Haar = Flachs s. 242); n. Heyne 249

[1] Rüffeln = scharf tadeln, geh. wahrsch. nicht hieher, sondern zu niedd. Ruffel = Rauchhobel.

entspr. Hede einem oberd. Heide = Unrat, Abfall. Landsch. die **Ahne** = Stengelsplitter von Flachs od. Hanf, ahd. *agana* got. *ahana* = Spreu (verw. zu Achel u. Ähre 239); alem. dafür Ahn= (Ehn=) Schwinge. Olbed. **Schebe,** aus niedd. *scheve,* n. Heyne zu schaben (was beim Schaben, Brechen und Hecheln abfällt), n. Kluge verw. mit Schiefer = Splitter.

250 **Spinnen** ahd. *spinnan* = Fasern zu Fäden drehen, häufig uneig. u. bildl. von der Gedankenarbeit („Ränke spinnen" — „Es spinnt sich was gegen die Vögte" Schiller, Tell; südd. „er spinnt" = er hat ein Rädchen zu viel im Kopfe, er ist übergeschnappt); dazu ent= u. anspinnen. **Spindel** mhd. *spinel* ahd. *spinala;* Nebf. Spille, die auf mhd. *spinle* beruht (bezügl. der Einschiebg. des *d* vgl. Fähndrich mhd. *venre,* minder mhd. *minner*). **Wirtel** = Spindelring, von ahd. *wirt* = Spindel (vgl. II, 84), od. aus südfrz. *vertèl* (lat. **vertellum*), zur Wz. *wert* = sich drehen (lat. *vertere* = wenden, kehren). **Rocken** mhd. *rocke,* wahrsch. verw. zu Rock = Kleid, n. Kluge viell. zu einer Wz. *ruk* = spinnen; dafür niedd. **Wocken,** mit Rocken nicht verw., eher mit Wickel (= Flachs, der zum Spinnen um den Rocken gewunden ist) und landsch. Wicke, niedd. Wieche = Docht, gedrehtes Garn. Eine südd. Bez. des Spinnrockens ist **Kunkel,** ahd. *chunch(a)la,* ä. *conachla,* aus mlat. *conuc(u)la* = Rocken. **Spule** ahd. *spuola* = Röhre zum Aufwickeln des Garnes, dunkl. Herk. **Haspel** ahd. *haspil,* von gelbed. Haspe, = Garnwinde, auch Türband, urspr. „so viel Garn, als auf einmal gehaspelt wird". Landsch. **Weife** (Garnwinde) zu mhd. *weifen* = schwingen, haspeln, verw. zu Wipfel s. 206. **Fitz(e)** ahd. *fizza* = Gebinde (Strähne), Garn, auch Faden, womit die Strähne Garn zusammengehalten wird, dunkl. Herk.; ein Fitzchen = ein Fädchen, bildl. „ein bißchen". **Strähne** ahd. *streno* = Haar u. Flachsflechte; verw. zu Strahl. **Garn** = gesponnener Faden, n. Kluge viell. zu einer Wz. *gar* = drehen; schon ahd. bez. G. auch „Netz" „ins Garn gehen"). **Zwirn** = zweidrähtiger Faden, zu mhd. *zwi(e)r* = zweimal; dafür landsch. auch Zwist zu mhd. *zwis* = zweimal. **Faden** ahd. *fadam* mhd. *vadem* = urspr. Umspannung mit beiden ausgestreckten Armen, dann als Maßbez. die Entferng. der ausgestreckten Arme (vgl. I, 226), n. Kluge zu einer vorgem. Wz. *pet* = ausbreiten; „solches Maß ward vielfach durch eine Schnur genommen,

und so konnte zunächst die Vorstellg. einer Schnur sich mit dem W. verbinden und daraus endlich die heutige (= Garn) hervorgehen" (Heyne). Red. eine Sache hängt an einem F.; der F. des Gesprächs reißt ab (und wird wieder angeknüpft); der F. der Geduld; der F. des Lebens u. Schicksals stammt aus der antiken Vorstellg. vom Spinnen der Parzen; etwas zu F. schlagen = die erste vorläufige Arbeit daran tun (eig. bei Webern „die Kette einrichten"). Die Red. sich hindurchziehen wie ein roter Faden wird auf eine Einrichtg. der englischen Marine zurückgeführt (Goethe, Wahlverwandtschaften: Sämtliche Tauwerke der königlichen Flotte sind dergestalt gesponnen, daß ein roter F. durch das Ganze geht, den man nicht herauswinden kann, ohne alles aufzulösen). Der Leitfaden (Titel eines einführenden Buches) ist eig. die deutsche Bez. des F. der Ariadne, mittels dessen Theseus nach der Tötung des Minotaurus den Weg aus dem Labyrinth fand.

Weben ahd. *weban* wird auch in der Bed. „flechten, spinnen" 251
gebr. (vgl. Spinnweb 194), häufig bildl. (sie flechten und weben himmlische Rosen 2c."); eine Verallgemeinerung (od. die urspr. Bed. der Wz.?) liegt vor in mitteld. weben (weitergeb. webern) = sich hin- und herbewegen (wie das Schiffchen bei der Arbeit des Webens), jetzt meist nicht mehr verstanden und durch „wehen" ersetzt („In ihm leben, weben und sind wir", „Sie säuseln und weben Tag und Nacht", „Windes leises Weben", „Es webert auf und nieder"), vgl. landsch. herumwebern, Wabe 189, Wiebel 187, Wipfel 206. **Wirken** s. 249. **Webstuhl** ahd. *stuol* (zur Wz. von stehen oder stellen) = urspr Sitzgeräte, dann „Gestelle überh." (Web-, Dach-, Glockenst.). **Zettel** = Aufzug od. Kette eines Gewebes (d. i. Gesamtheit der der Länge nach zwischen Garn- und Zeugbaum aufgezogenen Fäden), zu mhd. *zetten* = zerstreuen, ausbreiten; dazu verzetteln = auseinanderreißen und zerstreuen (die Arbeit, Gunst, Zeit), (an)zetteln = den Aufzug eines Gewebes herrichten, bildl. etwas (Böses) anstiften (eine Verschwörung, vom Sprachgefühl meist zu Zettel = Stück Papier gestellt (letzt. mhd. *zedele* von mlat. *scedula*). Der Z. des Gewebes heißt auch der **Werft** mhd. *warf*, wohl zu werfen (weil das Schiffchen hindurchgeworfen wird?). **Einschlag,** auch Einschuß, Einwurf, Eintrag, bei Webern der in den

Aufzug eingeworfene od. eingeschossene Faden, jetzt meist bildl. gebr. (Einschlag im Blute).

252 **Leinenzeug:** das Zeug ahd. der *(ge)ziug* = urspr. jedes Gerät zu technischer Tätigkeit (Werk-, Näh-, Reiß-, Kriegsz., vgl. Zeughaus II, 380), dann ein zur Bearbeitg. bestimmter Rohstoff, insbes. ein gewebter Stoff (Weiß-, Tisch-, Bettz.); zu ziehen (im S. von erzeugen? od. Z. eig. „Zugmittel"?). **Zwillich,** Zwilch = mit zwei Fäden gewebtes Leinenzeug, eig. Substantivg. von ahd. *zwilich* = zweifädig, Übers. von lat. *bilix.* **Drillich,** Drilch (nordd. Drell) = mit drei Fäden gewebtes Zeug, zum ahd. Eigw. *drilîch* = dreifach, Verdeutschg. des lat. *trilîcem* (*trilîx*) = dreifädig (zu *lîcium* = Faden). Nordd. **Schier(tuch)** = feines, durchsichtiges Tuch, zu schier mhd. *schîr* = rein, klar, durchsichtig („schiere Milch" bei Bürger), zur Wz. *ski* = scheinen (vgl. Skiren II, 240). **Damast,** von ital. *damasto,* ä. auch Damask, nach der Stadt Damaskus, weil urspr. dort gewebt. **Batist** aus frz. *batiste,* n. *Bâtiste* (Baptist) *Cambray,* der im 13. Jahrh. die Leinenweberei in Flandern sehr in Aufschwung brachte. **Kammertuch** = eig. Tuch von Kamerich (*Cambray*). **Tüll,** ben. n. dem urspr. Fabrikationsorte, der frz. Stadt *Tulle.*

253 **Papier** mhd. *papîr,* aus gr.-lat. *pâpyrus* (n. der ägypt. Papyrospflanze, einer Art Cypergras). **Pappe** = Mehlbrei, Kleister, dann damit zusammengeklebte Bogen Papier, wahrsch. aus mlat. ital. *pappa* = Kinderbrei (lat. *pappare* = essen); das ist nicht von Pappe = das ist etwas Haltbares. **Hader** ahd. *hadara,* dunkl. Herk. wie **Lumpen** mhd. *lumpe*; übertrg. bez. Lump eig. einen in Lumpen gehüllten verächtlichen Menschen (vgl. bayr. Haderlump); **Lappen** mhd. *lappe* = niederhängendes Stück Zeug, Lumpen; übertrg. Lappe, Laffe = einfältiger Mensch, eig. wohl „Mensch. an dem die Lappen herunterhängen", mit ähnl. Bed.-Entw. wie bei Lump.

XIV. Die Hahnenfußgewächse.

254 **Hahnenfuß** (Bez. mehrerer Pfl, insbes. *Ranunculus acer* u. *Anemone nemerosa*), nach den fiederspaltigen Blättern, die einige Ähnlichkeit mit dem Fuße eines Hahnes haben. Die **Feigwurz** (*Ficaria*) diente als Heilmittel gegen die Feigwarzen (d. i. Blut-

knoten, eiternde Geschwüre am After), mhd. *vîc* gen. n. ital. *fico* = Feige. Die Pfl. heißt auch **Scharbockskraut**, n. niedd. *scharbûk* = eig. Skorbut, „weil die Blätter des Krauts gut sind wider den Skorbut". **Anemone** (Windröschen) zu griech. *ánemos* = Wind. **Leberblümchen**, ben. nach der Form der Blätter (vgl. *Hepatica* zu griech. *hepar* = Leber); durch die Gestalt der Bl. ließ man sich auch verleiten, die Pfl. als Mittel gegen Leberleiden anzuwenden. **Küchenschelle**, ä. Kuchen- u. Kuhschelle, n. der Blütenform auch Osterglocke u. Osterschelle (vgl. *pulsatilla* = Glöckchen), oft irrig als verderbt aus „Kühchenschelle" ged.; die landsch. N. Gugguche, Guggech- u. Gug(ge)lblume, Güggelschelle, Urst- (Erst-) Gucke (entst. Urschgucke) deuten auf den Kuckuck (ä. Gugu) als Frühlingsboten[1]) od. auf oberd. Gucke = leere Eierschale, Tüte (vgl. Schmeller I, 886), bezw. auf oberd. Gugel = Kapuze, auch Narrenkappe, aus lat. *cuculla* (vgl. II, 404), das schon antik auch im Sinne von Tüte erscheint. Eine a. landsch. Bez. ist Beiß od. Bitzwurz (nach dem brennenden Geschmack der Pfl.). Die gepulverte Wurzel der **Nieswurz** (auch Schnee- od. Christrose gen.) wurde schon in alter Zeit als niesenerregendes Mittel gebr. und ist noch heute ein Bestandteil des Schneeberger Schnupftabaks. Der **Eisen-** od. **Sturmhut** hat Ähnlichkeit mit einem Eisenhelm (Sturm = Krieg, s. II, 91); anord. hieß die Pfl. *Thorhelm* (Donarhelm). **Aglei**, niedd. Akelei, ahd. *ageleia*, ital. *aquilegia* (lat. **aquileja*), von Söhns als „Wassersammlerin" ged. (*aquam legere*), nach ihren trichterförmigen Blütenblättern, worin sich die Feuchtigkeit ansammelt (?); n. Th. Claußen[2]) geht A. mit glbed. frz. *ancolie* (lat. **ancolīa*) auf griech. *anculeía*, von *ancúlos* = gekrümmt, zurück (die Blüte hat gekrümmte Sporen). Daß die Pfl. Beziehg. zum germ. Götterglauben hatte, beweisen N. wie Elfenhandschuh, Unserer lieben Frauen Handschuh (vgl. 270) **Adonis** (auch Blutströpfchen), von den Griechen nach *Adonis*, dem Geliebten der Aphrodite, ben., auf dessen Blutstropfen das rote Blümlein erwuchs (vgl. Narzisse und Hyazinthe 231). **Trolle**,

---

[1]) Nach dem Kuckuck (Gucker, Guckgauch) sind viele Frühlingsblumen als „Kuckucksblumen" ben., insbes. *Anemone nemerosa, Pulmonaria, Tragopogon, Crocus, Ajugo* 2c.

[2]) Vgl. Blätter für das bayr. Gymnasialwesen 44, 705.

latinis. *Trollius* (Kugelranunkel), zu Trolle, Droll = Knäuel, eig. das Gerollte, Zusammengedrehte, zu drillen = drehen, abrunden, verw. mit drall = eig. fest gedreht, rund. **Mummel** (Seerose), eig. „Nixe", die volkstüml. Mümlein oder Wassermuhme gen. wird (vgl. die lat. Bez. *Nymphaea*). Die weiße Seerose heißt auch **Kandel** = eig. Kännlein, nach der Form der Früchte (vgl. Kandelbrett II, 384).

XV. Schlüsselblumen, Boretsch- und Enziangewächse.

255 Die **Schlüsselblume**, auch Himmelschlüssel; Anlaß zu dem N. mag die Gestalt der Blume gegeben haben, die einigermaßen Ähnlichkeit mit einem Schlüssel hat, wie er ehedem gebräuchlich war. „Zieht man die Blumenkrone heraus, so bleibt die Kelchröhre wie ein zierliches Schloß mit dem Schlüsselloch nach altdeutscher Art zurück; die spitz zulaufende Krone selbst gleicht einem im Innern hohlen Schlüssel, in welchen der Stift des Schlosses geschoben werden mußte" (Reling u. Bohnhorst). Nach der Legende sind die Blumen der Pflanzenabdruck des Schlüsselbundes des hl. Petrus; daher auch die tirol. Bez. Petersschlüssel. **Primel** = Erstling, lat. *Primula*, Verklf. von *prima*. **Aurikel** (auch Bärenöhrlein) lat. *auricula* (*ursi*) = eig. Öhrlein, nach der Ähnlichkeit der Blätter mit den Ohren des Meisters Petz (n. Söhns). Die Frühlingsprimel heißt landsch. Batenge(le), Batenig, Matengele, Bagenge, Maginke (vgl. 272). Als **Speik**, Spik, bez. der Älpler versch. Blumen mit leuchtenden Farben, insbes. *Primula glutinosa*, *auricula*, *minima* ꝛc. (vgl. Lavendel 271); dunkl. Herk., viell. zur Wz. *spic* (vgl. *speciosus* = in die Augen fallend, schön). Der **Weiderich** (Felberich) kommt häufig an Flußufern mit Weidenbeständen (Felber s. 288) vor (vgl. Wegerich). Dem **Gauchheil** wurde die Kraft zugeschrieben, Wahn- und Blödsinn, Tollwut ꝛc. zu heilen, „Gauch und Gespenst zu vertreiben", wie es in einem alten Kräuterbuche heißt, (Gauch = eig. Kuckuck, dann Tor, s. 158). Die Bez. Faule Magd, Faule Lies od. Gretel, Faulenzchen, Neuneblümle ꝛc. hat das Kräutlein erhalten, weil es von allen Blumen am spätesten (erst um 9 Uhr) seine Äuglein öffnet.

256 Das **Lungenkraut** galt früher als Mittel gegen Lungenkrankheiten. Die **Schwarzwurz** (deren Wurzel außen schwarz

ist) heißt auch **Beinwurz** od. **Beinheil,** weil früher aus der Wurzel ein Brei gemacht wurde, der als Heilmittel bei Beinbrüchen (Knochenbrüchen) galt; die Bez. **Beinwell** od. **Wallwurz** wird zu wallen mhd. *wellen* = rollen gestellt u. auf das Wiederrundmachen (Zusammenheilen) der Knochenbrüche bezogen. Der **Natterkopf** hat einigermaßen Ähnlichkeit mit einem Schlangenkopf (der gespaltene Griffel gleicht einer Natterzunge). — Das **Vergißmeinnicht** ist schon seit alters wegen seiner blauen Blümchen ein Sinnbild der Treue u. Liebe; Grimm bezieht es auf die unbekannte blaue Wunderblume der Sage. Die Bez. **Mausohr,** schon ahd. *mûsôra*, rührt von den behaarten Blättern der Pfl., die mit dem Öhrchen einer Maus verglichen werden (auch griech. *Myosôtis* = Mausohr). — **Boretsch,** Borratsch, aus frz. *bourrache*, das auf mlat. *bo(r)rago* zurückgeht; letzte Quelle ist nach Baist arab. *abû-rag*, eig. „Vater des Schweißes"; n. Weigand[5] liegt lat. *burra* = zottiges Gewand zugrunde (nach den behaarten Blättern).

Enzian, aus lat. *gentiana*, urspr. Bez. einer andern Pfl., die n. dem Könige Gentius von Illyrien ben. war; seit dem 9. Jahrh. für mehrere unserer Enzianarten angew. **Tausendgüldenkraut,** volkstüml. Übers. aus lat. *herba Centaurêa*, das schon bei den Römern volksetymol. aus *centum* (hundert) u. *aurum* (Gold) zusgef. ged. wurde; man setzte für hundert „tausend", weil dieses (wie lat. *centum*) gern für hyperbolische Zahlbegr. angewendet wird (tausendmal, vgl. Tausendschön). *Centaurêa* hieß die Pfl. aber eig. nach dem Centauren *Chiron*, der in der Arznei- u. Kräuterkunde wohl erfahren war (n. Söhns). — **Bieberklee,** auch Fieberklee, zu mhd. *biever* mit Konsonantenaustausch aus mhd. *vieber* = Fieber; auch das Tausendgüldenkraut hieß Bieberkraut = Fieberkraut, weil es gegen Wechselfieber angewandt wurde. **Singrün** = Immergrün (vgl. Sinau 220). 257

XVI. Veilchen-, Reseden-, Malven-, Nelken- und Mierengewächse.

Veilchen, erst nhd., Verklgsf. zu ä. Vei(e)l, aus mhd. *vîel* ä. *vîol(e)*, Lehnw. aus lat. *viola* (vgl. die ital. u. frz. Verklf. *violetta* u. *violette* = Veilchen, woher unser violett als Farbebez.); oberd. Veigelein lehnt an die mhd. Nebf. *feihel* an. Hundsveilchen 258

bez. das schlechtere V. im Gegens. zum wohlriechenden (vgl. Hundsrose, Hundspetersilie, Katzengold, Roßkastanie ꝛc.). Das **Stiefmütterchen** hat seinen N. von der eigentümlichen Verteilung der Blumenblättchen: das größte u. schönste Blatt (die „Stiefmutter") sitzt auf zwei Stühlen (Kelchblättchen), die ihm zunächst stehenden Bl. (die „rechten" Töchter) haben je ein Kelchblatt, die letzten beiden Bl. (die „Stieftöchter") müssen sich zusammen mit einem Kelchblatt begnügen.

259 **Reseda** (lat.), n. Plinius eig. imperativische Beschwörungsformel: *Resêda, morbis resêda* = stille (heile) Krankheiten! (zu *resîdere* = sich setzen, nachlassen.) **Wau,** ä. W a u d , nach niedl. *wouw, waude*, altgerm. W. dunkl. Urspr.; das Kraut diente schon in alter Zeit zum Gelbfärben, daher schles. G i l b k r a u t. **Malve,** erst nhd., aus lat. (ital.) *malva;* der ä. echt deutsche N. der Pfl. ist **Pappel,** B a p p e l (landsch. K ä s e p a p p e l), ahd. *páppala, bábilla*, wahrsch. zu P a p p (Brei), n. dem reichlichen Schleimgehalt der Pfl., der ehemals in Form von Abkochungen als erweichendes u. schmerzstillendes Mittel viel gebr. wurde; schon im Altertum stellte man aus der Pfl. ein schleimiges Gemüse her. **Eibisch** ahd. *îbisca*, aus gr.-lat. *Hîbiscus*, nach den filzigen Blättern auch S a m m e t - p a p p e l gen.

260 **Nelke** aus niedd. *negelkîn*, wofür oberd. N ä g (e) l e i n ahd. *nagelîn*, Verklf. zu Nagel, urspr. Bez. der Gewürznelken, die kleinen Nägeln ähnlich sind u. an die der Geruch unserer Gartennelke erinnert. Die K a r t h ä u s e r n e l k e ist nach den beiden Naturforschern Karthauser ben. Die K u c k u c k s n e l k e hat ihren N. n. Schmeil von dem „Kuckucksspeichel", den man häufig an ihrem Stengel findet, der aber nicht von dem Kuckuck, sondern von der Larve der Schaumzirpe herrührt (vgl. Schaumkraut 227). Der Stengel der P e c h n e l k e u. des L e i m k r a u t s sind mit einem Klebstoff überzogen. Der **Taubenkropf** hat einen kropfartigen Kelch. Die **Kornrade(n)** mhd. *râde, râte* (*ratten*), ä. Nebf. R a t w e n , dunkl. Herk. Die Wurzel des **Seifenkrauts** schäumt beim Reiben im Wasser wie Seife. — **Miere** (*Stellaria*) niedd. W. dunkl. Herk., eins mit M e i e r (i ch) (*Alsine*), oberd. nach den darmartig verschlungenen Stengeln H ü h n e r - od. M ä u s e d a r m gen.; der r o t e M e i e r = Gauchheil s. 255. **Spergel,** S p a r k (*Spergula*), viell. verw. mit mlat. *sparagus* = Spargel.

XVII. Verschiedene kleinere Gewächse.

(Mohn, Schellkraut, Orchis, Erdrauch, Hartheu, Fettkraut, Labkraut, Ampfer).

Mohn ahd. *mago* mhd. *mâhen, mâgen* zusgez. *mân*, landsch. Magn, Ölmagen u. Magsame, dunkl. Herk. Klatschrose, nach dem klatschenden Schall, den man mit den Blütenblättern hervorbringen kann. Aus dem Schlafmohn wird ein Schlafmittel, das Opium, gewonnen. **Schellkraut** ahd. *sceliwurz, scellawurz*, n. H. Schröder (Zeitschr. f. d. Philol., 38. Bd., 4. H.) wahrsch. zu ahd. *scelo* (niedd. *schele*) = Hode, n. den kleinen Knollen an der Wurzel der Pfl. (vgl. Schellhengst 71); Goldwurz heißt das Schellkraut nach der goldfarbenen Wz., worin die Alchimisten Gold vermuteten (Söhns); es heißt auch Warzen- od. Schinnkraut, weil es gegen Warzen u. Schinnen gut sein soll. Auf die zwei länglichrunden Wurzelknollen beziehen sich auch die landsch. N. der **Orchideen** (griech. *orchis* = Hode): Knabenkraut, Bubenschellen, Bockshödlein, Bocksgeil (vgl. Bibergeil 131), Geilwurz ꝛc. — Die mit Frauen- zusges. Pfl.-N. wie **Frauenschuh**, auch Marienschuh (*Cypripedium*, auch *Orchis morio, Epipactis, Corydalis, Cytisus, Anthyllis, Lamium* ꝛc.) sind meist Abkürzungen aus „unserer lieben Frauen" (vgl. Frauenmantel, Frauenflachs, Frauen- od. Mariendistel, auch Marien- od. Frauenkäferchen u. a.). Diese N. hängen wahrsch. mit dem alten Götterglauben zusammen; die hl. Jungfrau ist vielfach an die Stelle der Göttin Freia getreten. 261

Der **Erdrauch** (*Fumaria*) hat nach Söhns seinen N. „jedenfalls von der Eigentümlichkeit seiner Blätter und Blüten, den Staub des Ackers festzuhalten, der dann in trockener Sommerzeit wie Rauch von der Pfl. emporwirbelt, wenn sie stark erschüttert wird", n. Plinius, „weil der scharfe Saft der Pfl. wie der Rauch Tränen aus den Augen lockt" (?). Der **Lerchensporn** hat an der Blumenkrone einen spornähnlichen Fortsatz (vgl. Rittersporn); nach den hohlen Wurzelknollen heißt die Pfl. auch Hohlwurz. 262

Das **Hartheu**, Harthau mhd. *harthöuwe*, eig. „hartes Heu" (wegen des harten, trockenen Stengels taugt es als Viehfutter nicht). Das um Johanni blühende, früher gegen Hexen und 263

bösen Zauber gebr. Kraut heißt auch Johanniskraut, auch Johannisblut od. Blutkraut, Christi Blut etc., weil die Blütenknospen und Blätter beim Zerreiben eine rote Farbe von sich geben.

264 Der **Mauerpfeffer** wächst auf Mauern, in Felsenspalten, überh. an unfruchtbaren Stellen; die Blätter haben einen scharfen, pfefferartigen Geschmack. Die **Fetthenne** (schweiz. feißte Henne), nach den fetten, saftreichen Blättern (vgl. die frz. Bez. *Trip-Madam* = dicke Madame); landsch. auch Schmerwurz, Schmirbling, zu Schmer = Fett (mhd. *smirben* = einfetten). Die Haus- od. Dachwurz, wegen ihrer fleischigen, saftreichen Blätter auch Hauslauch gen., schützt nach altem Volksglauben gegen die Blitze Donars und heißt darum seit alters **Donnerkraut** (Donnerwurz), schon von den Römern *Jovis Barba* = Jupitersbart gen., dem die deutsche Bez. Donnerbart entspricht (vgl. Donnerdistel etc. II, 59). **Steinbrech** (*Saxifragum*, von *saxum* = Stein, Fels, *frangere* = brechen), wohl deshalb, weil die meisten seiner Arten auf nackten Felsen wachsen, anscheinend „die Felsen durchbrechen"; man ließ sich durch den N. früher verleiten, die Wurzel als Mittel gegen Steinleiden zu gebrauchen („um den Stein in der Blasen zu brechen").

265 Der Saft der **Labkräuter** (insbes. der des „echten L.") bringt die Milch zum Gerinnen wie das Lab des Kälbermagens (vgl. *Galium* von griech. *gala* = Milch); das echte L. wird (wie der Thymian s. 270) nach einer Legende auch Unserer Frauen Bettstroh gen. **Waldmeister** (auch einfach Meister), nordd. der Möske, Mes(e)ke, Mösch, Mäsch, Möschen, Me(i)serich, oft zu Moos gestellt (der im Moos Wachsende?). Nach Schmidkontz[1]) ist Moske (Muske) entl. aus lat. *muscus, moscus* (Moschus) im S. von „Duft, Wohlgeruch", u. die Pfl. wäre demnach nach ihrem feinen, moschusähnl. Geruch ben. (vgl. die span. Bez. *la moscatela* = Muskatpflänzchen); aus niedd. Meske(r) wäre durch Übergang von *sk* in *st* zunächst mitteld. Meester u. daraus unter Anlehng. an die glltd. F. Meester = Meister „(Wald)meister" geworden, welcher Übergang durch die Tatsache erleichtert wurde, daß die Pfl.

[1]) Mitteilungen u. Umfragen zur Bayr. Volkskunde, N. F., Nr. 13 — 15.

im MA. wegen ihrer Heilkraft in hohem Ansehen stand. (Vgl. Meisterwurz 229). Eine ä. Bez. der Pfl. war Waldrauch (Rauch = Geruch), sp. auf das Moschuskraut (*Adoxa*) übertrg. Die früher zum Rotfärben gebr. **Färberröte** heißt niedd. **Krapp** (Grapp), landsch. wie das verw. *Galium aparine* auch Klebekraut, n. seinen Hakenborsten (niedd. *krape* = oberd. *Krapfe* „Haken, Kralle“), womit sich die Pfl. wie die Klette an Kleider ꝛc. anhängt.

Ampfer ahd. *ampfaro*, zu niedl. *amper* = scharf, bitter, sauer, 266
verw. mit lat. *amârus* = bitter; Sauerampfer ist also tautolog. Zuss. (wie Windhund s. 105). Der **Buchweizen** hat seinen N. von den schwarzbraunen, dreikantigen Früchten, die den Buchecken ähnlich sehen und zur Mehlbereitung dienen; er heißt auch Heidekorn, richtiger Heidenkorn, nicht weil er auf der Heide wächst, sondern von den Heiden stammt; mit „Heiden“ sind hier die Türken gemeint, daher auch die N. Türken- u. Tater-(Tataren-)Korn.

Aron, umgeb. aus lat. *arum*, schon im frühen Mittelalter 267
wegen seines dunklen Blütenkolbens mit dem Stabe Arons, der plötzlich zu grünen und blühen begann und Mandeln trug, in Beziehung gesetzt nnd daher Aronsstab gen.; die Pfl. heißt landsch. auch Zehrwurz, weil die getrockneten Wurzeln gegessen, ja in den Karpathen sogar mit dem Brotmehle gemischt werden (n. Söhns).— **Osterluzei**, entstellt aus gr.-lat. *aristolochia*. Die **Haselwurz** ahd. *hasilwurz* wächst häufig unter Haselsträuchern.

XVIII. Die Heidekrautgewächse.

Das **Heidekraut**, auch kurz Heide gen., wächst auf Heiden, 268
d. i. unbebauten Stellen (vgl. Heideröslein 219). Auf Heiden (u. in lichten Hainen, auch in Mooren) wächst die **Heidelbeere**, ä. Heidenbeere, ahd. *heitberi*; nach den blauschwarzen Früchten wird die H. auch Schwarz- od. Blaubeere, nordd. Bickbeere (*pik* = pechschwarz) gen.; bayr. Tau(b)beere (auch Taubenbeere) ahd. *dûbbeere*, n. Schmeller, weil sie eine Lieblingsspeise der Wildtauben ist (?), wahrsch. aber zu einem alten Eigschw. *dûb* = schwarz (vgl. Taube 148), also Tau(b)beere = Schwarzbeere. Die nordd. Bez. Besige s. Beere 220. **Preißelbeere**, landsch. auch Preuselod. Brausbeere, aus tschech. *bruslina*. Die P. heißt niedd. **Kronsbeere**, zu *krôn* (*krâne*) = Kranich (s. 153), weil die Beere von den

Kranichen gerne gefressen wird; bayr.-östr. Granken u. Granten od. Grankerlbeere (Gränke bez. tirol. auch ein Heidekraut u. eine Art Alpenrose). Landsch. **Rausch**, ä. Rusch (Preißelbeere), Rauschbeere aus lat. *ruscus* = urspr. N. des Mäusedorns, sp. auf versch. Pflanzen, insbes. auf kleine Sträucher u. Binsen bezogen; so heißt auch die behaarte Alpenrose bayr. Almenrausch (vgl. Ingeräusch 43).

XIX. Die Lippenblütler, Braunwurz- und Eisenkrautgewächse.

269 **Taubnessel** (auch Bienensaug), weil sie der Nessel (s. 247) ähnlich ist, aber keine Brennhaare hat, also „taub" (= leer) ist; taub = nichts empfindend, dann gehaltlos, s. 59. (vgl. taube Ähre, t. Nuß, t. Gestein). Ihre Blätter sind quirlständig; Quirl mhd. *twir(e)l* (zu *twern* = drehen, umrühren) bez. eig. einen Rührstab, d. i. n. Heyne „ein Gerät, bestehend aus Stab und Seitenhölzern, im Kranze darum gesetzt, um eine flüssige Masse in kreisende Bewegung zu setzen". (Wegen *qu* = *tw* (*zw*) im Anlaut vgl. Quetsche = Zwetsche, quer = zwerch). Den N. **Bienensaug** teilt die T. mit mehreren Pfl. (z. B. mit dem Thymian), die von den Bienen gern besucht werden.

270 **Gund(el)rebe** mhd. *gunderebe*, umgeb. in Gundermann u. Gundram (letzt. eig. P N., vgl. Mangold 228), wahrsch. zu ahd. *gund* = Eiter (das Kraut galt als Mittel gegen Eiterungen); hieher geh. auch landsch. Gundling = Thymian. Der **Thymian**, aus gr.-lat. *thymiâma* = eig. Räucherwerk (zu *thyein* = opfern), heißt auch **Quendel** (Quandel, Kandelkraut, Künle) ahd. *quenala*, *chonila*, wohl aus lat. *conella*; aus mhd. *veltkonel* (*veltquendel*) ist Feldkümmel entst. In Sachsen heißt die Pfl. **Polei** (Feldpol) ahd. *pulei*, aus lat. *pûlê(g)ium* = eig. „Flohkraut" (?) (*pulex* = Floh), weil sie von den Römern als Mittel gegen die Flöhe gebr. worden sein soll. Der Tiroler nennt sie **Karwendel**,[1]) n. Söhns zu ahd. *kara* = Trauer, Sorge, Wehklage (vgl. Karfreitag) u. wenden, also K. eig. „Kummerwenderin"; denn nach dem Volksglauben kann dem Besitzer der Pfl. nichts Böses widerfahren: die Mutter Gottes soll sich bei ihrem Gange über das Gebirge

[1]) Der N. des K.-Gebirges hat zu dem N. der Pflanze keine Beziehung.

ermattet auf dem Kräutlein niedergelassen und darauf ausgeruht haben. In Schlesien und in der Mark heißt die Pfl. Unserer lieben Frauen Bettstroh (sonst die Bez. des echten Labkrauts, s. 265). **Dost(en)** mhd. *doste, toste* = eig. Strauß, Büschel, dann Bez. für *Origanum* u. *Eupatorium*.

Salbei landsch. Salv(e), Selv(e); ahd. *salveia* aus lat. 271
salvia, zu *salvus* = heil, gesund; eine Salbeiart heißt nordd. Scharlei (entstellt Scharlach), Lehnw. aus lat. *scariola* od. *scarlegia* (n. Grimms Wb.). **Günsel** mhd. *cunsele*, umgeb. aus lat. *consolida*, „welchen N. die ä. Kräuterbücher allen wundenheilenden Pfl. beilegten", zu lat. *consolidare* = eig. befestigen, dann zu heilen. **Lavendel**, von mlat. *lavendula* (*lavandula*), zu *lavare* = waschen, baden (von den Römern wurde die Pfl. als wohlriechendes Mittel bei Bädern gebr.). Eine Art des L. heißt **Spieke** (Spieknarde), auch Speik, ob von lat. *spica* = Ähre, nach dem ährenförmigen Blütenstand (Narde s. 245 u. 255). **Minze** ahd. *menza, minza*, schon vor der ahd. Lautverschiebg. aus mlat. *ment(h)a* entl.; auffällig ist eine ahd. Nebf. *munza*, woher die ä. Schreibg. Pfeffermünz. **Melisse** aus lat. *melissa* = eig. Bienenkraut, zu *mel* = Honig (vgl. Bienensaug 269), **Rosmarin**, aus mlat. *rosmarinus*, n. ä. Anschauung als *ros marinus* = „Meertau" ged., weil die Pfl. an den felsigen Meeresküsten Südeuropas wächst u. durch die Einwirkung des anfspritzenden Meerwassers gedeiht; n. Martin ist das lat. W. eine Umdeutg. aus griech. *rôps* = niedriges Gesträuch u. *mýrinos* = balsamisch. Der „wilde Rosmarin" (*Ledum*) heißt auch Porst, Burst, Porsch, zu mhd. *borse* = eig. Myrtenbaum. **Ysop** (Isop), aus ital. *isópo* lat. *hys(s)ôpum*, das auf hebr. *êsôb* zurückgeht. **Majoran**, aus mlat. *maiorana*, umgeb. aus gr.-lat. *amaracus*, landsch. vielfach entstellt (bayr. Maigram, schwäb. Maseran). **Gamander**, aus mlat. *chamandraea*, v. gr.-lat. *chamaedrys*. Unerkl. sind die N. **Daun** (Hohlzahn), **Ziest** (*Stachys*), **Andorn** (*Marrubium*) od. **Dorant** (ob Umstellung aus Andorn?), letzt. landsch. auch Mutterkraut gen., weil es für gebärende Frauen heilsam sein soll.

Leinkraut, auch Frauenflachs (vgl. Frauenschuh 261), ben. 272
nach den langen, schmalen Blättern, die denen des Leins od. Flachses ähnlich sind. Der **Augentrost** galt früher als Heilmittel gegen Augenleiden. Der **Klappertopf** ist nach seiner Samenkapsel ben.,

deren Samenkörper bei jeder Erschütterung „klappern". Der **Wachtelweizen** (landsch. Gletsch) hat weizenkornähnliche Samenkörner. Die **Braunwurz** (Droß) ist nach dem dunkelgefärbten Wurzelstock ben. Ein Absud des **Läusekrauts** (Rodel) wurde früher als Mittel gegen das Ungeziefer der Haustiere angewendet. Der ehemals als sehr heilkräftig geschätzte **Ehrenpreis** (ä. auch Ehrenwert) erhielt seinen N. nach einer Sage durch einen französischen König, der durch den Saft der Pfl. von dem Aussatze geheilt worden sei; a. landsch. Bez. sind Heil allen Schaden, Heil aller Welt, Grind- od. Gründheil, zu Grind = Wundenschorf. Die lat. Bez. *Veronica*, die man früher als *vera unica* („die einzig Wahre") deutete, ist n. Söhns aus der ä. Bez. *Vetonica* od. *Betonica* entstellt, dazu mhd. *betonie, batenie*; aus der Verklf. *Betonicula* soll **Batenge(l)**, auch Batenikel entst. sein, die neben dem Ehrenpreis auch für a. Pfl. (Schlüsselblume s. 255) gebr. wird. Die **Bachbunge** (landsch. Nebf. Punge, Pfunde) ist nach ihren Knoten (ahd. *bungo* = Knolle) an den Stengelansätzen ben.; aus der niedd. F. *Bekebunge* entst. die neulat. *beccabunga*. Zu ahd. *bungo* geh. auch **Büngelkraut** (Bingelkraut), dessen Kapsel mit Höckern versehen ist; es heißt am Rheine nach dem Vorgang von lat. *Mercurialis* (Merkur soll seine Heilkraft entdeckt haben) auch Godeskraut, zu rhein. *Gode* = Wodan, der an Stelle des röm. Merkur trat (vgl. II, 56). Dem **Eisenkraut** (ahd. *îsarn(in)a, îsanina* = eig. „die Eiserne") schrieb man im Altertum allerlei Wunderkräfte zu, insbes. konnte man durch die Pfl. Eisen härten u. durch Eisen verursachte Wunden rasch heilen.

XX. Die Nachtschattengewächse.

273 **Nachtschatten** ahd. *nahtscato*, wahrsch. früh umged. aus ä. Nachtschade, eig. „schwarzer Schade", d. i. Giftbeere (ahd. *scado* = Verderben, daneben „Schädiger, Feind"); auch die Hexen heißen landsch. „Nachtschaden". Die Beeren des **Bittersüß** schmecken anfangs bitter, später süßlich. **Tollkirsche,** zu toll = eig. bewußtlos, betäubt (vgl. Tollwut 108), weil ihr Genuß Schwindel und Betäubung hervorruft. Auf die Schädlichkeit der Pfl. deuten auch die N. Wolfskirsche, Wolfsaugen (vgl. Wolfsmilch), Schwindel- u. Teufelsbeere 2c. Der ital. N. *Belladonna* (= schöne Frau) rührt davon her, daß die Italienerinnen früher

den Saft der T. zur Bereitg. eines Schönheitswassers verwendeten. **Bilsenkraut** ahd. *bilisa*, mhd. *bilse*, landsch. auch Bilen, dunkl. Herk.; man denkt an Beziehg. zum kelt. Sonnen- und Todesgott *Beal* und führt das W. auf eine Wz. *bal* = töten zurück; auch an Verwandtsch. mit Bilwiß, dem Feldgespenst der Germanen (s. II, 77), hat man gedacht. Niedd. heißt das B. Dullkraut = Tollkraut (vgl. Tollkirsche). Der **Teufelszwirn**, auch Bocks- und Wolfsdorn gen., war eine der vielen Pfl., die wegen ihrer roten Früchte dem rotbärtigen Donar heilig waren (vgl. Donnerbart 264). Donar wurde sp. zum „Teufel“ und dieser heißt im MA. auch „Bock, Höllenbock“ (vgl. II, 59), da der Bock das Opfertier Donars war. Auch der Wolf war wegen seiner rötlichgelben Farbe dem Donar heilig. Die Pfl. galt früher als Hexen- und Zauberkraut; auf ihren Ruten ritten die Hexen zur Walpurgisnacht, dem Frühlingsfeste Donars; behextes Vieh wurde mit Bocksdorn geschlagen.

Die **Kartoffeln**, 1650—1760 Tartuffeln gen., kamen zu 274
uns aus Italien, wo sie wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Trüffel (ital. *tartufo*) zuerst *tartufolo* gen. wurden (eine Kürzg. ist das niedd. Tuffel, auch Tüften); landsch. heißt die K. Grundbirne (Grumbire), Erdapfel (Erpel), Erdbirne (Erbern); Potake = aus span.-ital. *patata* (= eig. süße Kartoffel), das auf ein amerik. W. zurückgeht. **Knollen** mhd. *knolle* = Erdscholle, Klumpen überh., dann kugelartig gestalteter Teil der Wz. od. des Stengels von Pfl. (vgl. Knote 207).

Tabak aus span. *tabaco* (früher Toback, wohl nach engl. 275
tobacco), ein amerik. W., das eig. die Rolle bez., woraus man den Rauch der zubereiteten Pfl. einsog. **Zigarre** (erst im 19. Jahrh. gebr.), aus span. *cigarro*, urspr. ein kubanisches W. **Knaster**, entl. aus niedl. *k(a)naster* (= Knastertabak) von span. *canastro* = Korb (lat. *canistrum* = Rohrkörbchen), also K. eig. „der in Körben (als Maß von bestimmter Größe) verschickte T.“ **Schmauchen**, zu mhd. *smouch* (niedd. *smôk*) = Rauch, Dunst, zur Wz. *smuk* = rauchen (vgl. Schmöker = eig. Raucher, dann Buch voll Tabaksqualm). **Qualm**, aus niedd. *kwalm*, wahrsch. dass. W. wie mhd. *twalm* = Betäubung, Ohnmacht, welche Bed. Qualm südostd. noch jetzt hat, zu ahd. *twelan* = betäubt sein (dazu auch toll, s. 108); erst nhd. ist die Bed. „betäubender Dunst“, dann „dicker Rauch“ überh.

XXI. Die Korbblütler.

276 Die **Wucherblume**, in Nordd. das gefürchtetste Ackerunkraut, das oft die Saat „überwuchert" (urspr. wurde der N. für die Saatwucherbl. gebr.); Wucher mhd. *wuocher* = urspr. Ertrag, Frucht; daher wuchern = reichlich ins Kraut schießen (wucherndes Unkraut). Landsch. Bez. sind Gäns-, Geiß-, Rinds-, Ringel-, Rad-Kranz-, Teller-, Johannes-, Sonnwend-, Mattblume, Maßliebe, Margaretenblume ꝛc. Mehrere dieser N. teilt die Pfl. mit dem **Gänseblümchen** (*Bellis*), das auch Anger-, Gras-, Käs-, Bunt-, Oster-, Monatblümchen, Matzelieschen, Margaretel, Mädchenblume ꝛc. heißt. Die Bez. **Maßlieb(chen)**, (Maßblümlein, Maßfüßeln, Matfüßchen) n. Söhns aus niedl. *matelief* = eig. Blümchen, das die *mate* (Matte, Wiese) liebt. Der lat. Bez. *Bellis* (von *bellus* = hübsch, schön) entspr. die deutsche **Tausendschönchen**, wobei „tausend" zur Verstärkg. des Begr. dient. Die landsch. N. Marien- od. Frue(n)blümchen (= Frauenbl.) deuten darauf hin, daß das Kraut der Freia heilig war (vgl. 261); damit steht wohl auch in Verbindg., daß es wie die Wucherblume schon früh als Orakel für Liebende diente.

277 **Kamille**, aus mlat. *camomilla*, von griech. *chamai* = niedrig (auf der Erde liegend) und *mêlon* = eig. Apfel, mit Bezug auf die runden Blütenköpfchen, die wie Äpfel od. Quitten riechen (vgl. die schweiz. Bez. Apfelblümli). Die **Schafgarbe**, die von den Schafen gern gefressen wird, hieß früher einfach Garbe mhd. *garwe* ahd. *garawa*, dunkl. Herk. (versch. von Garbe = Getreidebund); unerkl. ist auch die niedd. Bez. Rölleke (Relek, Rölk, Relitz, Rels). **Wolferlei** (*Arnica*) n. Söhns wahrsch. umged. aus der latinis. F. *Wolfilegia* (wie Akelei aus *Aquilegia*); der 1. Teil ist „Wolf" (vgl. die ä. Bez. Wolferle, Wolfsdistel, Wolfsblume). Auf die Heilkraft der Pfl. deuten die N. Kraftwurz, Engelkraut, Fallkraut (bei schwerem Fall gebr.); auch Johanniskraut. **Alant** (wurz), dunkl. Herk., viell. aus dem glbed. volkslat. span. *ala* (verw. mit Albeere = schwarze Johannisbeere). **Rainfarn** ahd. *rein(i)fano* = Rainfahne, „die auf dem Rain mhd. *rein* (Grenze) wachsende Pfl., die in ihrem hohen, oben doldenartigen Wuchse wie eine Fahne als Grenzzeichen angesehen wurde" (Weigand), sp.

wegen ihrer gefiederten Bl. an „Farn" angelehnt. **Kreuzkraut,** wahrsch. früh umged. aus Greiskraut (es heißt auch Baldgreis), weil aus den Blüten sich rasch die weiße Haarkrone (der Pappus, s. 280) entwickelt, die der Pfl. ein „greisenhaftes Aussehen" verleiht (vgl. lat. *Senecio* aus *senex* = Greis). **Berufkraut** (botan. *Erigeron* = ebenf. Baldgreis, Frühgreis), zu berufen = (Krankheiten besprechen), durch Worte bezaubern (vgl. Unberufen!); das Kraut wurde als Mittel gegen das „Berufen" („Beschreien") den Kindern in die Wiege gelegt. **Bertram,** umged. aus gr.-lat. *Pyrethrum.*

Beifuß mhd. ahd. *bîfuoz,* Nebf. *bîbôz,* landsch. Beibes, 278
Beips; volksetymol. Umdeutg. von *bîbôz* unter niedd. Einfluß zu *bôzen* (= stoßen), mit Beziehg. darauf, daß das Kraut als Gewürz zur Speise gestoßen wurde (vgl. Amboß mhd. *anebôz* = Ding, worauf man *bozt* = schlägt, landsch. auch „Anfuß" gen.); Kluge meint, der N. sei eher an den im Altertum bekannten, auch für Westfalen bezeugten Aberglauben anzuknüpfen, daß, wer sich Beifuß in die Schuhe („bei Fuß") lege, beim Wandern nicht ermüde. **Wermut** ahd. *wermuota, wormuata,* mundartl. Wermete, Warmöd, Wörmete, Wurmet, viell. Abl. zu warm (wie Armut zu arm), da die Pfl. schon frühe als wärmendes, schweißtreibendes Mittel galt; oder viell. besser zu Wurm, weil als Wurmmittel gebr. (?). Die rhein. Bez. **Alsen** (Alsam, Als, Else) ahd. *alahsan,* n. Kluge aus gall.-lat. *aloxinum,* n. Söhns aus *Alsinthium* = Nebf. zu *Absinthium.* Die schles. Bez. **Grabekraut** erinnert an den altgerm. Brauch, bei Leichenverbrennungen Wermut auf den Holzstoß zu legen und Bahre und Grab des Toten mit Wermut, dem Symbol der Trauer und Wehmut, zu schmücken. Der W. ist auch Sinnbild der Bitterkeit (bildl. „ein Tropfen W. im Becher der Freude"). **Eberraute, Ab(er)raute** (gek. Eberreis, Ebritz), volksetymol. umged. aus lat. *abrotanum.* **Dragun** aus lat. *dracunculus,* weil das Kraut den Träger vor dem Biß von Drachen (*draco*) und Schlangen schützte; die frz. F. ist *Estragon.* — Das **Ruhrkraut** (*Filago germanica, Gnaphalium dioicum* u. a. Pfl.) war ein Mittel gegen die Ruhr.

Klette ahd. *klet(t)a* geht mit klettern und kleben (s. 157) 279
wahrsch. auf eine Wz. mit der Bed. „haften, festsitzen" zurück.

Distel ahd. *distila*, dunkl. Herk. Die Frauen- od. Mariendistel (vgl. 261) auch Mergendistel, zu Mergen mhd. *Merjen*, ä. Gen. zu Maria; die Pfl. heißt auch Feh- (Vech- u. Vih-) Distel, zu mhd. *vêch* ahd. *fêh* = verschiedenfarbig, wegen der gestreiften Blätter (vgl. Feh 130). Die N. **Eberwurz** od. **Karlsdistel** (*Carlina acaulis*) erkl. man durch Sagen: der Eber soll die Pfl. aufsuchen, wenn er Bilsenkraut gefressen hat; zur Zeit Karls des Großen od. Karls V. soll man sie als Mittel gegen die Pest gebraucht haben. Sie heißt auch Kraftwurz u., weil sie sich nur bei Sonnenschein öffnet, Sonnenblume u. Wetterwurz. **Artischocke**, aus ital. *articiocco*, dem arab. *al-harsôf* zugrunde liegt.

280 Der **Löwenzahn** (*Taraxacum* u. *Leontodon*) ist ben. nach den grobgezähnten, schrotsägeförmigen Blättern (schroten = zerhacken, zerstücken, vgl. Schröter 187), Ketten- od. Ringelblume (die Kinder machen aus ihren Stengeln Ketten und Ringe), Kuh- od. Butterblume (sie wird von den Kühen gern gefressen und wirkt milcherzeugend), Pustblume od. Lichtlein (weil die Kinder die „Haarkrone" [den *Pappus*][1]) zur Belustigung wegpusten oder „ausblasen"). Von der niedd. Bez. Papenstiel, Papenblume (= Pfaffenkraut, weil der nackte Fruchtboden der Tonsur eines kathol. Geistlichen ähnlich ist) stammt „Pappenstiel" als Bild der Wertlosigkeit. **Bocksbart**, ben. nach der bartartigen Samenkrone; n. dem süßlichen Milchsaft Milchen, Milchner, Süßling. **Wegwarte** ahd. *wegawarta* eine Bildung wie Wegerich ahd. *wegarîh*, eig. „Wegbeherrscher" (vgl. *rîch* II, 265), auch Wegebreit od. Wegetritt gen.; der Volksglaube sieht in der W. eine verwandelte Jungfrau, die auf ihren in die Ferne gezogenen Geliebten wartet; daher auch landsch. Verfluchte Jungfer. Mitteld. heißt die Pfl. auch Hindlauf, Hindläufte (zu *hind* = Hinde, Hirschkuh), weil sie n. Pritzel u. Jessen an Wildpfaden häufig ist. **Endivie** n. ital. *endivia*, das auf lat. *intibe* (Femin. zu *intibus*) zurückgeht. **Lattich** ahd. *lattûh*, aus lat. *lattuca* = *lactuca*, zu *lac* = Milch (nach dem Milchsaft der Pfl.). An Lattich angelehnt ist **Huflattich** (ä. Lettich) ahd. *houfletihha*, umgeb. aus

[1]) Pappus aus griech. *páppos* = eig. Großvater, schon im Altertume für die Samenhaare der Pfl. gebr. (die Haarkrone wird mit dem Greisenhaar verglichen).

mlat. *lapatica*. **Salat** aus ital. (*in*)*salata*, eig. „Eingesalzenes". **Pippau** mhd. *pipaw* (griech. *crepis* = eig. Schuh), slaw. Herk. (auch Bez. des Löwenzahns u. a. Pfl.); dafür thüring. Grundfeste, angebl. weil die Pfl. fest im Boden fußt (?). **Habichtskraut**, Verdeutschg. von *Hieracium* (*hierax* = Habicht), eine Beziehung der Pfl. zu dem Vogel ist nicht erkennbar; eine landsch. Bez. ist Mausöhrlein (n. den behaarten kleinen Blättern).

Aster nach gr.-lat. *astér* = Stern (vgl. Sonnenblume). 281
Dahlie nach dem schwed. Botaniker Dahl; sie heißt auch **Georgine** nach dem Petersburger Reisenden Georgi (vgl. **Fuchsie**, ben. n. Tübinger Professor Leonhard Fuchs).

XXII. Die Baldrian- und Kardengewächse.

Baldrian bez. nicht „Balders Kraut" (wie früher ange- 282
nommen wurde), sondern ist verderbt aus mlat. *valeriana*; die Pfl. heißt landsch. Hexenkraut, weil sie ehemals gegen „angehexte" Krankheiten schützen sollte; Katzenkraut, weil die Katzen den Geruch des Wurzelstocks lieben. **Rapunzel** (Rapünzchen), N. des „Feldsalats" (oberd. Nüsselsalat) und der *Phyteuma*, von mlat. *rapuncium* zu *rapa* = Rübe (s. 227), nach den rübenförmigen Wurzeln der Pfl. **Karde**, von lat. *carduus* = Distel; dazu Kardetsche = Wollkamm. Die **Skabiose** (auch Grindkraut), diente früher als Mittel gegen die *scabies* = Krätze, Grind. Der N. **Teufelsabbiß**, dessen Wurzel meist abgefault, scheinbar abgebissen ist, wird durch eine Sage erklärt: der Teufel habe die Wurzel abgebissen im Grimme darüber, daß ihm die Mutter Gottes die Macht benahm, mit dem Kraute Unfug zu treiben, oder weil er den Menschen die Heilkraft der Pflanze nicht gönnte (Grimms Mythologie).

XXIII. Laubbäume und Sträucher.

Buche ahd. *boucha* (ä. Nebf. Büche), vorgem. *bhâgos*, lat. 283
fâgus, griech. *phâgós* (letzt. mit Begriffsübertrgg. eig. N. einer Eichenart); „der N. ist von der eßbaren Frucht des Baumes geb., wie griech. *phagein* = essen beweist" (Heyne). Büchel (Buchecker), Verklf. zu Buche, eig. „Junges der B." (geb. wie Eichel). **Ecker** mhd. *ecker*(*n*) = Frucht der Buche u. Eiche (oberd. ä. *akram*), urspr.

„Frucht überh." (vgl. got. *akran* = Frucht, Ertrag). Die Hage- od. Hainbuche, auch Weißbuche (wegen des weißen Holzes im Vgl. zur Rotbuche) wird oft zu Hecken (als Hag s. 219) verwendet; dazu hage(n)büchen = bildl. „derb, hartköpfig", auch hahnebüchen (vgl. Hahnebutte 219). Wegen des harten Holzes heißt die H. auch Hornbuche. Mitteld. **Heister** niedd. *heester* (woher frz. *hêtre* = (junge) Buche; dazu ON. wie Heisterbach.

284 Die (echte) **Kastanie** (südd. landsch. Kästen ahd. *chéstinna, kestina*, aus lat. *castanea*, nach der Stadt *Kástana* am Pontus; die heutige F. mit fremder Betonung ist erst nhd. gebräuchlich unter erneuter Anlehng. an lat. *castanea*. Die K. für jem. aus dem Feuer holen (nach einer Fabel, worin ein Affe eine Katze bewegt, geröstete Kastanien aus dem Feuer zu holen, die er sofort verspeist). Die Roßkastanie soll schwer atmenden Pferden heilsam sein; der N. ist aber wohl gebildet wie Roßegel, Pferdekümmel, Hundsveilchen, Katzensilber &c. zur Bez. der „wilden" K. im Vgl. zur „echten".

285 **Eiche** ahd. *eih* (niedd. *eik, eekbom*), gemgerm. W. dunkl. Herk. Die Steineiche findet sich vorzüglich in Gebirgsgegenden. Eichel ahd. *eihhila*, eig. „Junges der Eiche" (vgl. Büchel 283) [1]. Sprichw.: ein blindes Schwein hat eine E. gefunden (vgl. „ein blindes Huhn ein Korn"). Landsch. Glandel = Eichel, aus lat. *glandula*, Verklgf. zu glbed. *glans (-dis)*. **Gallapfel** s. 190. **Knorrig**, zu Knorre s. 207.

286 **Birke** (oberd. auch Birche, schweiz. Bilche) ahd. *birka (birihha)*, verw. mit Borke, s. 207. **Maie** mhd. *meie* = Maibaum, grüner Festzweig (gewöhnl. eine Birke), urspr. eins mit dem Monatsnamen mhd. *meie* (vgl. I, 81). **Erle** (niedd. Eller) ahd. *erila, elira*, schwäb. Elder, nordd. auch Else (got. **alisa*), verw. mit lat. *alnus (*alisnos)*. Erlkönig mißverständlich aus dän. *ellerkong* = Elfenkönig s. II, 79).

287 **Hasel** ahd. *hasala*, urverw. mit lat. *corylus* (für ä. **cosylus*), dunkl. Urspr. **Gerte** ahd. *garti* = Schößling (s. 206), Rute, Stab, viell. verw. mit Ger = Speer (s. II, 87). **Rute** ahd. *ruota* = Gerte, Stange (auch Meßstange, daher ä. ein Maß von 10—12'

[1]) Eichen (aichen) mhd. *îchen* (niedd. *îken*) = abmessen, wohl aus spätlat. glbed. *aequâre*.

Länge), übertrg. auf den Schweif der Tiere. **Nuß** ahd. *(h)nuz* n. Kluge nicht verw. zu lat. *nux* (?). **Lambertsnuß** (die große Haselnuß), eig. „lombardische Nuß", nach mhd. *Lâmpart(en), Lombardîe.* **Walnuß**, welsche Nuß mhd. *wälhisch nuz,* zu ahd. *walhisc* = italienisch, ahd. *Walh* = Romane (vgl. II, 243). Bildl. eine harte N. zu knacken geben = eine schwere Aufgabe stellen (Knacknüsse = Rätsel); um hohle N. spielen = um nichts; jem. wie einen Nußsack bleuen = ihn derb schlagen (die geernteten Walnüsse tat man in einen Sack und schlug dann auf diesem herum, bis die grünen Schalen abgesprungen waren). Kopfnuß = Schlag an den Kopf, vom Sprachgefühl zu Nuß (*nux*) gestellt (vgl. Dattel 306), wahrsch. aber zum gl. St. wie angs. *hneotan* = schlagen, stoßen, ahd. *vernozzen* = zerstoßen, zu got. *hnutô* = Stachel.

Weide ahd. *wîda,* wahrsch. mit lat. *vîmen* = Weide und *vîtis* = Rebe, Ranke, zu einer indgerm. Wz. *wi* = biegsam, drehbar (oder *vî* = flechten, wozu auch winden = flechten, vgl. Wand II, 22). In **Salweide** (erst nhd.) ist „Weide" verdeutlichender Zusatz (vgl. Auerochs, Maulbeere ꝛc.); dafür landsch. Salchen mhd. *salhe* ahd. *salaha* = Weide, urverw. mit lat. *salix*; Salhach = Weidengebüsch. Oberd. heißt der Weidenbaum **Felber** mhd. *velwer,* zu glbed. *velwe* ahd. *felawa.* **Kätzchen** heißt der Blütenstand der Weide wegen des samtweichen grauen Haarkleides; übertrg. auf den Blütenstd. der Hasel ꝛc. **Korb**, Lehnw. aus lat. *corbem* (*corbis*); landsch. Bez. sind oberd. Krebe, Krätze, Krette, Schanze (eig. Reisigbündel, vgl. II, 387), Kötze = Kieze, Respe, Mande = Mane, Zeine (zu ahd. *zein* = Gerte, Zweig, Stäbchen). 288

Pappel mhd. *papel, popel,* entl. aus lat. *pôpulus.* Die Weißpappel heißt oberd. **Alber** ahd. *albâri,* entl. aus spätlat. *albarus,* ital. *albero* (Pappel) zu lat. *albus* = weiß; niedd. Abele aus afrz. *aubel* = (Weißpappel) zu lat. *albellus* für *albulus.* **Espe** mhd. *aspe,* dunkl. Herk. Zittern wie Espenlaub (Bild der Furchtsamkeit). 289

Esche mhd. der *asch*; häufig in ON. z. B. Aschau, Äschach. Nordd. der Asch = Topf, Gefäß urspr. aus Eschenholz; dazu Aschkuchen = in einer Form gebackener Kuchen. **Ulme**, aus lat. *ulmus*; damit urverw. ist die ä. deutsche Bez. Elm(baum), Ilm(baum). **Rüster**, ä. Rust(baum), ahd. *ruost, ruzboum,* viell. zu ahd. *riozan* = fließen (vgl. Rotz 56), weil die Blätter des 290

Baumes klebrige Tropfen fallen lassen (Heyne); der 2. Teil von Rüster ist wohl derselbe Bestandteil wie in Maßholder s. 291. **Linde** ahd. *linta*, dunkl. Herk. (ob verw. mit lind = geschmeidig, wegen des weichen Holzes od. des Bastes?); dazu altgerm. *lint* = Schild, eig. Lindenschild (vgl. II, 89) u. landsch. Lind = Bast.

291 **Ahorn** ahd. *âhorn*, landsch. Anhorn, Ohorn, Ohrn, urverw. lat. *acernus* = ahornen, zu lat. *acer*. **Maßholder** (Feldahorn), unter Anlehng. an Holder (Holunder) umgeb. aus mhd. *mazalter* ahd. *mazzaltra* = Ahorn. Der 1. Teil des W. (*mazal-*) ist dunkel, der 2. Teil (*-tra, -ter*) aus **trewa* (got. *triu*) = Baum (vgl. *affol-tra* = Apfelbaum 213); mit Maser (s. das nächste W.) kann *maz(z)al* nicht zusammenhängen, da *zz* lautgesetzlich auf germ. beruht; *mazzal-* ist volksetymol. umgeb. in Maßeller, Maßerle. **Maser** ahd. *masar* = knorriger Auswuchs eines Baumes, namentlich des Ahorn (verw. mit Mase ahd. *mâsa* = Wunde, Narbe, Mal), bez. auch den Ahorn selbst (daher Maserholz, masern), endlich die Geäder- oder Flammenzeichnung, wie sie sich an dem M. zeigt, wenn er durchschnitten wird, übertrg. auf das Geäder der anderen Holzarten; dazu maserig = geädert. Die Holzmaser (auch die Geäderzeichnung der Steine) wird niedd. auch **Flader** u. Flaser gen. (Fladernholz = Ahornsalz, fladerig = gemasert), zu fladern = flattern (vgl. Fledermaus 126), flackern, auch lodern, (die hin- u. herlaufende Ader wird der Flamme vgl.). Landsch. **Lehne,** Lenne (ä. auch Leinbaum, Leimahorn), mhd. *lînboum* = Spitzahorn, dunkl. Herk.

292 **Holunder,** gekürzt Holler, Holder, ahd. *hóluntar*, dunkl. Ursp.; in der letzten Silbe steckt germ. **terwa* = Baum (vgl. Maßholder 291), die 1. Silbe wird wegen dem leicht auszuhöhlenden Äste gern zu hohl gestellt (vgl. engl. *the hollow-tree*). Söhns u. a. halten *holun-* für den Gen. von *Holla*, so daß H. (richtiger also *hollun-tar* geschrb.) „Baum der Holla" bed. würde (?). Der H. heißt niedd. **Flieder,** ä. Fleder(baum), dunkl. Herk.; wahrsch. mit dem Suffix *-tar* geb. wie Holunder. Der N. Flieder wurde auf den Strauch *Syringa* („welscher" u. „persischer" Fl.) übertrg. Landsch. N. des H. sind: Quebecken, Quewweten, n. Söhns aus *quec-wede* = Lebensbaum, zu *quec* = lebendig (vgl. Quecke 245, Queckholder 301) u. niedd. *wede* (ahd. *witu*) = Holz

(vgl. Wiedehopf 159); Schibicken, Zibken (die Blätter des H. sollen von den Schippen od. Zippen = Schafen gerne gefressen werden); Keilkenbaum, zu Keilke, Koilke = Kolik von lat. *côlica* (die Beeren sind ein Mittel gegen Kolik). **Attich** ahd. *at(t)ah,* mit Angleichg. von *ct* zu *tt* weitergeb. aus lat. *acte* = Holunder. Das **Geißblatt** (Übers. von *Caprifolium*) heißt landsch. Zaunkirsche od. Zäunling, wegen seiner giftigen Beeren Teufels- od. Judenkirsche u. Hundsbeere, auch Ahlkirsche u. Aalbaum (vgl. 217). Eine Art (*Lonicera caprifolium*) wird nach der Ähnlichkeit der Blüten mit der Jerichorose ebenso gen.; die Pfl. heißt auch Jelängerjelieber, viell. weil sie gern an Lauben gepflanzt wird u. deshalb „je länger je lieber" ist (denselben N. führen landsch. versch. andere Pfl., z. B. Teufelszwirn u. Bittersüß s. 273, auch das Vergißmeinnicht u. das dreifarbige Veilchen, die zwei letztgen. viell. mit Rücksicht auf die Zeit des Blühens).

Seidelbast, aus ä. Zeidelbast mhd. *zîdelbast* (auch *zîtzelbast*); man denkt an Beziehg. zu mhd. *zîdelweide* = Waldbezirk zur Bienenzucht, weil die Bienen im Frühling gerne die Blüten des S. besuchen (vgl. Zeidler = Bienenzüchter 189); „Bast" bezieht sich auf die Blasen ziehende, heilkräftige Rinde des S. Eine ä. Bez. der Pfl. ist Zeiland mhd. *zîlant* (oberöstr. Zwilinde), von Grimm als *Zio-linta* ged. u. auf den N. des Kriegsgottes *Zîu* zurückgeführt, dem die Pfl. heilig gewesen sei (?). Die Bez. **Kellerhals** wird als „Quäl' den Hals" (ahd. *kellen* = quälen, plagen) ged., weil der Genuß der Beeren Brennen im Halse verursacht (die Beeren wurden als Gewaltmittel gegen Halskrankheiten gebr.); dazu stimmt die niedd. Bez. Päperblume = Pfefferblume. 293

Efeu (Epheu) mhd. *ep-höu, ebe-höu* ahd. *eba-hewi* u. *ebah,* dunkl. Herk.; ob *höu* (Heu) als das 2. Wortelement zu nehmen ist, ist unbestimmt. Die neue Bez. Eppich ist eine fälschl. Übertrgg. von Eppich = *Apium* s. 229. — **Mistel** ahd. *mistil,* dunkl. Urspr., viell. zu Mist (Mistelsame verbreitet sich durch Vogelmist); an die mytholog. Bed. der M. erinnern auch die landsch. Bez. Hexenbesen, Gespensterrute, Jageteufel. 294

Der **Faulbaum** hat seinen N. nach dem stinkenden, fauligen Geruch, den Blätter u. Rinde nach einem Absud von sich geben. Die Früchte des **Pfaffenkäppchens** haben geöffnet Ähnlichkeit 295

mit den viereckigen Hüten, wie sie früher von den Geistlichen getragen wurden; die Pfl. (auch der Ahorn u. die Weißbuche) heißt auch Spindel- od. Spillbaum, weil man daraus Spindeln (Spillen) machte. **Hartriegel** ahd. *harttrugil(în)*, n. Weigand[5] zu hart (wegen des sehr harten Holzes) u. *trugil*, viell. Weiterbildg. zum St. *dru* (got. *triu*) = Baum, Holz (vgl. Maßholder 291), also H. „Hartholz" (zum gl. St. geh. Trog). Auf das hornharte Holz geht auch der N. Hornstrauch (Hornkirsche) u. die lat. Bez. *Cornus*; die Bez. **Kornelkirsche** (Korlesbeere, Kürlibaum) aus lat. *corniola* = hornartig; die Früchte heißen ital. *cornizzolo*, woraus südd. Hörlitze (Herlitze) entstand, mit eigentümlichem Wechsel des Anlauts auch Dürlitze. „Hartriegel" ist auch eine ä. Bez. des **Liguster** (lat. *ligustrum*, wohl zu *ligare* = binden, mit Beziehung auf die Anwendung der Zweige zu Geflechten(?); der weidenähnl. Strauch heißt auch Zaun- u. Rainweide (er wächst oft in Hecken od. an Waldrainen). **Jasmin** ist ein arab. W.

296 Die **Berberitze** (lat. *berberis* aus arab. *berbaris*) heißt auch Sauerdorn u. Saurach mhd. *sûrach*, nach dem sauren Geschmack der Beeren, aus denen man auch Essig macht (Essigbeere); landsch. auch Erbseldorn (mhd. *erbesich*), Baisselbeere (mhd. *peissel*), Weinscherling (mhd. *weinling*). **Sumach**, Schmack (*Rhus coriaria*), auch ein aus den Blättern des Strauches hergestelltes Gerbemittel, aus span.-arab. *zumaque*.

297 Die **Stechpalme** (deren Zweige man in einigen Gegenden gleich den Palmweiden am Palmsonntag statt der echten Palmen gebr.), wird nordd. auch Hülsebusch od. Hulst gen., zu ahd. *hul(i)s* (urspr. N. des Mäusedorns), dunkl. Urspr. Sie war eine der vielen dem Donar geheiligten Pfl. u. heißt darum landsch. auch Donardistel (vgl. 264).

XXIV. Die Nadelhölzer.

298 **Tanne** ahd. *tanna* bez. urspr. auch die Eiche, weshalb „Waldbaum" als Grdbed. des W. gilt; „dafür spricht auch Tann mhd. *tan(nn)*=Wald, das auf kollektiver Verwendg. von Tanne zu beruhen scheint" (Kluge). **Fichte** mhd. *viehte*, dunkl. Herk.; aus der ahd. F. *fiuhta* entst. bayr. Feuchten (Feichten), schweiz. Füechte, urverw. mit griech. *peúkê* = Fichte. **Föhre** mhd. *vorhe*, ahd. *forha*,

verw. mit lat. *quercus* (aus ä. **perquus*) = Eiche (vgl. ahd. *fereh-eih* u. ä. nhd. Ferch = Eiche); daraus geht hervor, daß Föhre (wie Tanne) urspr. eine allgemeinere Bed. hatte (noch heute bez. Föhre landsch. auch „Nadelbaum" überh.). Im Ahd. u. Mhd. hießen Föhre u. Fichte auch *kien* (d. i. eig. Harz), daher oberd. Kienbaum u. Kienspan; dazu geh. wahrsch. auch **Kiefer** (erst nhd.), entst. aus Kienfohre, fränk. Kinfer (vgl. Wimper aus mhd. *wintbrâwe*). Die Legföhre heißt bayr. Latsche, wohl gleicher Herk. wie latsch = schlaff und nachlässig gehend (vgl. Latschfuß 138), schweiz. Arle (vgl. Arlberg I, 84). **Zirbelkiefer, Zirbe,** bayr. Zirm = Zirben (vgl. Alm aus Alben), zu Zirbel = Zapfen des Baumes (Zirbelnuß) mhd. *zirbel* = Wirbel (nach den in Quirlen stehenden fünf Blättern od. Zapfenschuppen), zu *zirben* = sich im Kreise drehen (vgl. mhd. *zirbel-wint* = Wirbelwind, Zirbeldrüse = eirunde Drüse im Gehirn); schweiz. heißt die Z. Arve (Aref, Orfe), viell. zusammenhängend mit mhd. *arf* = Wurfspieß. **Weymouthskiefer,** n. Lord W., der sie nach England brachte. **Lärche** ahd. **larihha*, aus lat. *laricem* (*larix*). **Zeder,** aus gr.-lat. *cedrus*.

Eibe, ä. Ibe, Ife, ahd. *îwa*, Nebf. *îha*, *îgo*, dunkl. Herk.; 299
aus dem Eibenholz waren im MA. die Bogen und Armbrusten gefertigt, weshalb Eibe auch „Armbrust" bez. (vgl. ahd. *lint* = Schild 290). Eine landsch. Bez. der E. ist Taxe u. Dachsbaum, n. lat. *taxus*; auch Fichte u. Föhre heißen oberd. Taxen, Dachsen. Dasselbe W. ist wohl oberd. Dachsen, Dächsen (alem. Das, Däs) = Tannenreisig, von Schmeller zu mhd. *dechsen* = abhauen gestellt, also D. „das Abzuhauende"? (vgl. Dachs 124). Die Nadeln der Nadelbäume heißen nordd. **Tangeln,** dunkl. Herk. **Zapfen** ahd. *zapfo*, niedd. *tappe* (verw. mit Zipfel) = spitz zulaufendes Holz (zum Verschluß der Fässer), übertrg. Tannenz., Eisz., Halszäpfchen 2c.; landsch. auch Tatsche.

Harz ahd. *harz(oh)*, dunkl. Herk. Das H. heißt i. d. ä. Spr. 300
auch **Kien** (vgl. Kienbaum 298). **Pech** ahd. *peh*, altes Lehnw. aus lat. *picem* (*pix*); dazu pichen, Pichler = Pechsieder (Pechvogel, P. haben, erpicht sein s. 170). „Wer Pech angreift" 2c. **Kolophonium,** nach der Stadt Kolophon in Kleinasien. **Teer,** das von Bäumen (u. Kohlen) stammende dicke Öl (niedd. W.), Abl. von germ. **terwa*, *trewa* = Baum (vgl. Maßholder 291); eine laut-

unverstandenen W. — **Flechte** = eig. Geflochtenes, Flechtwerk. (Haarflechte = Zopf), übertrg. auf die geflechtähnlich sich ausbreitenden moosartigen Pfl., auch auf eine geflechtartig um sich greifende Hautkrankheit. **Lackmus** (ein Farbstoff aus der Lackmusflechte) aus niedd. *lakmoes* = eig. Lackbrei (als Brei gewonnen). **Alge** aus lat. *alga* = Meergras, Seetang. **Tang**, ein nord. W., wahrsch. verw. zu lit. *tánkus* = dicht.

305 **Pilz** mhd. *bül(e)z* ahd. *buliz*, von niedd. *bülte* angs. *bulot*, das auf lat. *bolêtus* zurückgeht; Weiterbildg. bayr.-östr. Pilzling. Wie die P. aufschießen = rasch u. massenhaft entstehen (z. B. Bücher), meist in verächtl. S. gebr. In die P. gehen = verloren gehen (z. B. ein Unternehmen), n. Borchardt „wie sich Frauen und Kinder beim Suchen nach Pilzen im Walde verlieren" (vgl. „in die Binsen, in die Nüsse gehen" s. 246). **Schwamm** (Pilz) ahd. *swam(b)*, bayr. Schwammeling, n. Paul Übertrgg. der auf dem Meeresboden wachsenden Schwämme s. 200 (zunächst auf die porösen, lockeren Baumschwämme), während n. dem Grimmschen Wb. die Bez. umgekehrt von den heimischen Gewächsen am Boden u. an Bäumen auf die Seeschwämme übertrg. wurde u. urspr. die Bed. „nachgiebige, schwankende Masse" hatte (vgl. landsch. schwampeln, schwamezen, niedd. *swampen* = schwanken, schwappen, engl. *swamp* = Sumpfgrund). Kluge nimmt zwei lautlich versch. W. an u. stellt Schwamm (Pilz) zu griech. *somphós* = schwammig, locker, Seeschwamm dagegen zu schwimmen. **Pfifferling**, Pfefferling, ben. n. dem scharfen Geschmack; uneig. gebr. für eine unbedeutende Kleinigkeit. **Täubling**, wohl zu taub = betäubend, eig. empfindungslos (vgl. 59), zunächst N. des Gifttäublings, auch Speitäubling od. Speiteufel gen., weil er Erbrechen erregt. Der **Brätling** wird gebraten genossen. Der **Steinpilz** ist nach dem festen Fleisch ben. **Champignon** (frz.) aus neulat. *campinio* (von *campus* = Feld); auf den Ort des Vorkommens weisen auch die landsch. Bez. Angerling, Heiderling = Heideschwamm, Eger(t)ling (Egert = Öd- u. Brachland). **Reizke(r)**, Reisger (auch Rötling), Lehnw. aus dem Slav. (tschech. *ryzec* = „der Rötliche", wegen seines roten Saftes). Reizker, Champignon u. Steinpilz kamen als die wohlschmeckendsten Pilze schon früh auf die Tafel der (geistlichen) Herren u. heißen daher landsch. auch Herren-

pilze. **Bovist,** Pofist (Staubschwamm), n. Kluge wahrsch. aus niedd. *pôfist* = Pfaufist, n. Heyne aus niedl. *bov-fist* = Bubenfist (Fist mhd. *vist* = leiser Bauchwind); die ä. Bez. war *vohenfist* = Fuchsfist (vgl. Fuchs 110). **Morchel** ahd. *morhila*, Verklgsf. zu *morha* anhd. Morach, welches W. in der ä. Spr. neben der Möhre auch den Pilz bez. **Trüffel,** wahrsch. aus frz. *truffe*, ital. *tartufolo*, Verklf. zu glbed. *tartufo* (vgl. Kartoffel 274). **Schimmel** ahd. *scimbal*, wohl verw. mit Schimmer (ahd. *scimo* = Schimmer, Glanz, zur Wz. *ski* = scheinen); dazu Schimmel = schimmeliges Pferd (vgl. 72). **Kahm** mhd. *kâm* (Schimmel auf gegorener Flüssigkeit), Grdbed. „Überzug von Staub od. Schmutz"; dazu kahmig (vom Wein). **Mutterkorn,** auch Kornmutter, nach einem alten Kräuterbuche so ben., weil solches Korn von den Weibern für ein bewährtes Mittel gegen das Aufsteigen u. Wehtun der (Gebär-)Mutter gehalten wurde. Der bräunliche od. schwärzliche **Getreiderost** sieht kleinen Rostflecken ähnlich. Die **Brandpilze** erzeugen den Brand des Getreides, eine schwärzliche Masse (als ob die Ähre angebrannt wäre).

XXVI. Einige fremdländische Pflanzen.

Lorbeer mhd. *lôrber* = eig. Beere des Lorbeerbaumes mhd. 306
lôrboum (*lôr-* aus lat. *laurus*), dann der Baum selbst (vgl. Olive s. u.). Der L. war der Baum Apollos: bei den zu Ehren Apollos veranstalteten Pythischen Spielen erhielten die Sieger Lorbeerkränze, u. so wurde der L. zum Sinnbild des Sieges u. Ruhmes. Bildl. Lorbeeren ernten; auf seinen L. ausruhen. *Baccalaureus* (aus lat. *bacca laurea* = Lorbeer) bez. eig. den mit Lorbeer Geschmückten, wahrsch. weil er einen Lorbeerkranz erhielt. **Maulbeere** ahd. *mûr-beri, môrberi*, mhd. *mûlber*, Lehnw. aus lat. *mōrum* (wegen des Übergangs von *r* zu *l* vgl. *prūnum* = Pflaume 216); „Beere" ist späterer verdeutlichender Zusatz (wie „Tier" in Maultier s. 79, Elentier 97 rc.). **Feige** ahd. *fîga*, aus nordital. *figa*, das auf lat. *fīcus* (Nebf. *fīca*) zurückgeht. Ohrfeige s. 57. Feigwarze vgl. Feigwurz 254. **Olive** (aus lat. *olīva*, auch *olea*) bez. zunächst die Frucht des Ölbaumes, dann den Baum selbst; der Ölzweig (Ölbaumzweig) als Sinnbild des Friedens schließt an die biblische Erzählung von der Arche Noahs an. Zum gl. St.

der Bauhandwerker (l o t r e c h t = senkrecht); 3. Senkblei der Schiffer (l o t e n = mittels des L. die Tiefe messen); 4. Gewichtstück aus Blei, dann Gewicht überh. („falsches Lot und Maß haben"), endl. Gewicht von bestimmter Schwere, 1/32 des alten Pfundes (ein L. Wolle); dazu l ö t i g = das rechte L. od. Gewicht edlen Metalls habend, vollwichtig (lötiges Gold, zwölflötiges Silber = auf eine Mark [d. i. 16 Lot] 12 Teile Silber enthaltende Mischung); 5. Metallmischung aus Blei und Zinn zum Verbinden von Metallstücken (l ö t e n, L ö t r o h r). **Mennige** ahd. *minig*, mniedd. *minie*, aus lat. *minium*.

315 **Zinn** mhd. *zin*, dunkl. Herk., viell. verw. zu ahd. *zein* = Zweig, Metallstäbchen. **Stanniol** (Zinnfolie), eine neulat. dimin. Bildg. zu lat. *stannum* (*stagnum*) = Zinn (ä. auch S t a g n o l). **Zink** (erst nhd.) n. Kluge viell. verw. zu ahd. *zincho* = weißer Fleck im Auge (germ. *tinka* = weiß); andere vermuten Zusammenhang mit Z i n k e (n), weil das Z. sich beim Schmelzen in „Zinken" (Zacken) ansetzt. **Blende** (in Zinkblende, Hornblende ꝛc.), eig. „was blendet, täuscht" (vgl. 63), im Bergbau metallisch glänzende Bergart, die aber kein Erz enthält (aus der Zinkblende metallisches Zink zu gewinnen, ist erst in neuerer Zeit gelungen). **Galmei**, ä. K a l m e i mhd. *kalemîne*, aus span. *calamina*, umgeb. aus gr.-lat. *kadmîa*. Eine Art Zinkoxyd, ein beim Schmelzen des Zinks entstehendes feines weißes Pulver (Zinkweiß, Zinkblume, Galmei-, flug gen.), wurde früher unter dem N. **Nicht(s)**, A u g e n n i c h t (H ü t t e n- od. W e i ß n i c h t) als Heilmittel gegen Augenkrankheiten gebr., daher scherzhaft N i c h t (s) i s t g u t f ü r d i e A u g e n, a b e r n i c h t f ü r d e n M a g e n. Nach dem Grimmschen W. ist „Nicht" entst. aus griech. *onychîtis* (= eine Art Galmei); „Nicht" wurde schon früh mit „nicht" identifiziert u. latinis. als *nihil, nil* bez.

316 **Kupfer**, ahd. *kupfar*, schon in vorahd. Zeit entl. aus lat. *cuprum*, das auf *aes Cyprium* (Erz von Cypern) zurückgeht. **Fahlerz**, ben. nach der fahlen (gelbgrauen) Farbe des Minerals. **Malachit**, aus gr.-lat. *malachîtes*, zu griech. *maláche* = Malve (also ben. nach der malvengrünen Farbe). **Kupferlasur** od. **Azurit** s. Lasur 331. **Grünspan** mhd. auch *spângrüen* = spanisches Grün gen., nach lat. *viride hispan(ic)um*, als Kunsterzeugnis zuerst aus Spanien eingeführt. **Vitriol**, aus mlat.

vitriolum, aus *vitreolus* = feingläsern (*vitrum* = Glas), wegen seiner glasartigen Beschaffenheit).

(Der od. das) **Nickel,** gek. aus schwed. der *kopparnickel* = Kupfernickel, ein Erz von kupferrötlicher Farbe (woraus das Metall gewonnen wird), ähnl. den Kobalterzen: **Kobalt** bez. urspr. „eine räuberische, giftige Bergart" u. ist ben. nach dem Kobold mhd. *kobolt, kobalt* (vgl. II, 80), einem tückischen Berggeist, der statt des guten Silbers schlechtes, wenig ergiebiges Gestein unterschiebe: Nickel (= eig. Nikolaus) ist eine landsch. Bez. des Kobolds (vgl. Heinzchen II, 80), als N. des Metalls von seinem Entdecker aus „Kupfernickel" gekürzt. Speiskobalt (grauweiße Verbindung von Arsen mit Kobalt, Eisen u. Nickel) zu bergm. Speise = gemischtes Metall (vgl. Glockenspeise 318). Scherbenkobalt = gediegener Arsenik von halbmetallischer, krummblättriger Gestalt, auch „schaliger" Arsenik (*arsenicum testaceum*), wohl zu Scherbe = Bruchstück (von zerbrochenem Geschirr), Splitter. **Arsen,** aus gr.-lat. *arsenicum*; ä. Bez. waren Operment, verstümmelt aus lat. *auripigmentum* (= Goldfarbe), u. Hüttenrauch, womit bergm. die arsenikhaltigen Niederschläge des Rauches bez. werden, der aus Schmelzhütten aufsteigt. **Mißpickel** = Arsenkies, dunkl. Herk. **Rauschgelb,** ä. auch Roßgelb (Realgar od. Rubinschwefel), aus ital. *rosso* = rot. **Wismut** (Wißmat), latinis. *bisemutum*; nach der ältesten Wismutzeche St. Georgen „in der Wiese" bei Schneeberg; der 2. Teil des W. geh. viell. zu muten s. 341. Der **Spießglanz** ist nach den spießigen, nadelförmigen Kristallen ben., die häufig zu Büscheln gruppiert sind. 317

Messing, mhd. *messinc,* auch *möschink,* n. Heyne Weiterbildg. aus *mess(e),* einem alten von lat. *massa* (Metallklumpen) entnommenen Lehnw. der Hüttenspr.; wahrscheinlicher ist Entlehng. aus dem Slav.; Schrader stellt M. zum Volksn. der *Mossynoiken* (am Schwarzen Meere), die zuerst Messing hergestellt haben sollen[1]). 318

[1]) An die Bez. des Mischmetalls angelehnt ist niedd. das Messing(isch) „Mischspr. aus Hoch- u. Plattdeutsch, od. Ausspr. des Hochd. mit niedd. Ton"; messingisch od. missingsch reden, n. Scheffler (Zeitschr. des A. D. Sprachv., 21. Jahrg. Nr. 2) entstellt aus Meißnisch (niedd. F. *missensch*) reden. Das Meißnische od. Obersächsische, die Spr. der Lutherischen Bibel, begann im 16. Jahrh. auch in Norddeutschland vorzudringen, u. man bemühte sich, auch im Norden „meißnisch" (hochd.) zu sprechen; es ist erklärlich, daß dabei ein Sprachgemisch entstand.

Bronze, entl. aus frz. *bronze,* mlat. *bronzium,* das nach Kluge auf spätlat. *aes Brundisînum* beruht (im Altertume waren die bronzenen Spiegel aus *Brundisium* = Brindisi berühmt). Bei den Erzgießern heißen die nach bestimmtem Verhältnis hergestellten Metallmischungen **Speise** (z. B. Glockenspeise), eig. dasselbe W. wie Speise = Essen; speisegelb = gelb wie Glockenspeise. In **Glockengut** bez. „Gut" das zum Gusse zurecht gemachte Material (vgl. Steingut 325 u. Berggut 336).

319 **Gold** ahd. *gold,* wahrsch. partizipiale Abl. zur Wz. *ghel* = gelb sein. G. wird wegen seiner Farbe u. als das wertvollste Edelmetall oft uneig. u. bildl. verwendet (Goldfisch, goldlockig, Goldkind, g. Zeitalter, g. Hochzeit ꝛc.). Die ä. (lautgesetzlich richtige) F. von golden ist gulden, gülden mhd. *guldîn,* jetzt nur noch dichterisch (güldene Kette); Gulden = eig. der Guldene (II, 433). **Gediegen** s. 312. **Lauter** mhd. *lûter* = eig. durchsichtig, hell, urspr. nur vom Wasser gebr. (vgl. den Flußn. Lauter), dann verallgem. „frei von fremden Bestandteilen" (l. Gold), endl. „nichts als" (lauter Lügen), dazu läutern = reinigen von Schlacken ꝛc.; häufig bildl. gebr. (die l. Wahrheit, die Lauterkeit des Herzens, unlautere Absichten, geläuterte Ansichten, Erläuterung eines Begriffs ꝛc.). **Echt** (unverfälscht), ist ein niedd. W. aus ä. *êhacht* (wofür obd. mhd. *êhaft*) = eig. gesetzmäßig, rechtmäßig (zu ahd. *ê* = Gesetz, vgl. Ehe II, 31), dann „rein, unverfälscht". **Eitles Gold** = reines G.; eitel mhd. *îtel* = urspr. leer, dann „für sich, unvermischt" (nordd. eitel Brot), dann „nichts als nur", häufig i. d. Bibelspr. Luthers („u. war eitel Segen des Herrn", vgl. Eitelfritz II, 343). Eine andere Entwicklung der Grdbed. „leer" ist die zu „gehaltlos, nichtig" („es ist alles eitel", eitler Ruhm, „den Namen Gottes eitel nennen"); hieraus hat sich die Bed. „eingebildet" (zunächst auf leere, scheinbare Vorzüge) entwickelt (eitler Geck, Tropf); dazu vereiteln = zunichte machen. **Karat,** aus ital. *carato,* von arab. *girat;* zugrunde liegt griech. *kerátion* = Johannisbrot (eig. „Hörnchen"); die Körner dieser Frucht dienten als Gewicht für Edelmetall. **Schlämmen** = eig. vom Schlamme reinigen (z. B. einen Teich schl.), bergm. Erz, Kreide ꝛc. von fremden Bestandteilen befreien durch Behandlung mit Wasser (Schlämmkreide). **Talmigold** = falsches Gold, ben. n. dem Erfinder; bildl. für Dinge bloßen Scheins (Talmi-

gefühle). **Rausch-** od. **Flittergold**, zu rauschen bezw. Flitter = schimmernde Metallblättchen, von flittern = unruhig glänzen, urspr. sich hin- und herbewegen (vgl. Flitterwochen 19). **Blech** ahd. *bleh*, urspr. nur vom Goldblech gebr., wie es auch vom Glanze seinen N. hat, zu mhd. *blîchen* = glänzen, verw. zu bleich = urspr. glänzend (vgl. Blei 314).

Silber ahd. *sil(a)bar*, got. *silubr*, uraltes Lehnw. dunkl. 320
Herk.; oft in übertrg. Bed. (S. des Mondes, Silberhaar, Silberstimme, silberhell, „Reden ist Silber" ꝛc.). Als Silberblick bez. man bergm. den beim Schmelzen des S. mit dem Erstarren plötzlich hervorbrechenden Glanz desselben (blicken = eig. glänzen s. 62, vgl. Blech s. 319). **Barre** (Silberbarre), entl. aus frz. *barre* (vgl. *barrière*) = Riegel, Stange (als Schranke verwendet), dann Stange von Edelmetall; eine Nebf. ist der Barren, das bek. Turngerät. — **Rotgültigerz** ist entstellt aus ä. Rotgüldenerz (vgl. gülden 319). — **Quecksilber**, ä. Kecksilber, Verdeutschg. des lat. *argentum vivum* (= lebendiges Silber), zu mhd. *quec* (Nebf. *kec*, nhd. keck) = lebendig, lebhaft, frisch; dazu erquicken = erfrischen, eig. lebendig machen, Quickborn = lebendiger Brunnen, bayr. Keckbrunnen = laufender B. (vgl. Quecke 245, Queckholder 301). Bergm. verquicken = mit Quecksilber verbinden (wofür jetzt amalgamieren), uneig. gebr. „zwei ungleiche Angelegenheiten mit einander verbinden". **Amalgam**, aus griech. *amalós* = weich u. *gámos* = Verbindung. **Zinnober**, aus gr.-lat. *cinnábari*, urspr. N. des „Drachenblutes", einer roten Malerfarbe. **Platin(a)**, von span. *platinja* = silberähnlich, zu span. *plata* = Silber, eig. Metallplatte, in Spanien zuerst *Platina del Pinto* gen., weil zuerst im Goldsande des Flusses Pinto in Peru aufgefunden.

III. Steine und Erden.

a) Die Kieselerde.

Kiesel ahd. *kisil, kisilinc*, ä. auch Kiese(r)ling, kleiner 321
Quarzstein, landsch. auch Hagelkorn (Kieselwetter), Verklgsf. von Kies mhd. *kis* = grobkörniger Sand, auch Gerölle überh., wofür niedd. Grand, oberd. Schotter (zu Schutt u. schütten); bergm. bez. Kies Mineralien von heller Farbe u. vorwiegend nicht metallischem Gehalt (z. B. Schwefelkies) im Gegens. zum Erz. **Quarz** mhd.

quarz (ein bergm. W.), urspr. eine Art Kieselstein (Bergkristall), in die wissenschaftliche Spr. übergeg. als Stoffbez. „Mineral aus Kieselsäure"; wahrsch. eig. Kosef. zu *querc*, Nebf. zu mhd. *twerc* = Zwerg mit ähnl. Bed.-Entw. wie bei Nickel u. Kobalt s. 317 (vgl. norweg. *dvergstein* = Kristall, eig. Zwergstein). **Sand** ahd. *sant*, mhd. Nebf. *sampt* (bayr. Samp), zunächst als Stoffbez. (Sandbank), dann Sandboden (Weißenburg a. S.), Turnierplatz („in den Sand legen"). **Tripel**, aus frz *tripoli*, eig. „Erde von Tripolis", nach der Stadt T., woher die Steinart zuerst bezogen wurde. **Kieselgur**, staubartige Masse aus Kieselalgen zc., Übertrgg. von Gur = eig. Gärung, bergm. „aus dem Gestein ausgärende schmierige Masse". **Sinter** ahd. *sintar* (Kiesels., Kalks.) = eig. Schlacke, Hammerschlag, bergm. übertrg. auf die schlackenförmigen Steinbildungen und Tropfsteine; dunkt. Urspr. Der Feuerstein heißt auch **Flintstein**, zu glbed. niedl. *vlint* (engl. *flint*) ahd. *flins*, dunkl. Herk.; dazu Flinte = urspr. Schießgewehr mit Schnappschloß u. Feuerstein (vgl. Flinz 335).

322 **Kristall**, aus griech. *krýstallos* = eig. Eis, übertrg. auf „Bergkristall", endl. verallgem. auf alle regelmäßig geformten Mineralien. **Druse** = blasenförmiger Hohlraum im Gestein, dessen Wände mit Kristallen bedeckt sind, dann die Kristalle selbst, auch löcheriges, verwittertes Erz oder Gestein; das W. ist wohl eins mit Drüse u. Druse (vgl. 16 u. 73), deren Grdbed. „Anschwellung, Blase" ist. Ein **derbes** Gestein nennt man ein rundliches, unregelmäßig gestaltetes Mineral, das in einer umgebenden Masse ausgebildet und mit dieser ganz verwachsen ist (wie es beim Quarz häufig vorkommt); ahd. *derp* wird nur vom ungesäuerten Brote gesagt; dann bez. es fest zusammengedrängt, „dicht, fest, grob"; Herk. dunkel. **Eingesprengt**, d. i. „eingespritzt", in andere Mineralien sind kleine Mineralstücke (vgl. besprengen = bespritzen).

323 **Glas** ahd. *glas* (asächs. *gles*), nach Heyne „der altgerm., durch Tacitus als *glêsum* bezeugte N. des Bernsteins, der später auf das von Süden her durch römische Händler bis hoch in den Norden verbreitete, dann im Lande selbst namentlich zu Perlen und Halsschmuck verarbeitete Glas übertrg. wurde"; wahrsch. verw. zu Glast u. Glanz. G. bez. zunächst den Stoff (böhmisches G., Milchg., gläsern), dann daraus gefertigte Geräte und Gefäße (Augen-, Fern-Trinkg., „zu tief ins G. gucken"); sprichwörtl. „Glück und Glas".

Glasur, zu glasieren = mit Glasmasse überziehen, als Kunstw. mit fremder Endg. gebildet. Zur Bereitung des Flintglases wird Flint (= Feuerstein s. 321) verwendet. **Schmelz(glas)** ahd. *smelzi* = Glanzfarbe, Email, zu schmelzen; im freieren S. übertrg. auf metallisch glänzende Farbe (Sch. der Wiesen, der Blumen 2c., vgl. Zahnschmelz 13). **Schmalte** od. Schmelzblau, glasartige blaue Mineralfarbe, aus ital. *smalto* = metallisches Glas, das wohl selbst auf ahd. *smelzi*, niedd. *smelt* = Schmelz beruht. **Straß**, Bez. eines harten Glasflusses zur Anfertigung künstlicher Edelsteine, ben. nach dem Erfinder Straß Jacobssohn. **Fritte**, Gemenge aus Sand und Laugensalz, aus frz. *fritte*, ital. *fritta* (*fricta*) = geröstete Masse (durch das Schmelzen des Gemenges entsteht Glasfluß); daher fritten = den „Glassatz" (Gemisch zur Glasbereitung) etwas schmelzen.

b) Die Tonerde.

Feldspat zu mhd. *spât* = spaltbares, blätterichtes Gestein, auch Splitter; wahrsch. verw. zu Span. Der Feldspat ist nach zwei Richtungen, die rechtwinklig aufeinander liegen, spaltbar; daher auch die wissenschaftl. Bez. **Orthoklas** (griech. *orthós* = gerade, recht, *kláein* = spalten). **Aluminium** ist gebildet aus lat. *alûmen* = **Alaun** mhd. *alûm, alûn*. **Ton**, ä. Tan aus Tahen, ahd. *tâha, daha*, dunkl. Herk., wahrsch. verw. zu dicht (das *n* des obliquen Kasus ist in den Nom. gedrungen, vgl. Backen mhd. *backe*). **Erde** ahd. *erda* ä. *ero*, urspr. Erdboden als Stoffbez. (z. B. sandige E.), speziell die Tonerde (daher irdene Gefäße); i. d. wissensch. Spr. bez. man als „Erden" gewisse Oxyde leichter Metalle. **Walkerde**, dichte Tonerde, die das Fett der Wolle auffsaugt und darum zum Walken des Tuches dient. **Lehm** ist die niedd. F. (*lême*) des oberd. Leim mhd. *leime*, bayr. Laim (wegen *ê* = *ei* vgl. niedd. *stên* = oberd. Stein), urverw. mit lat. *lîmus* = dünner Schlamm, Schmutz, und mit (Knochen-) Leim mhd. *lîm*; die Grdbed. des W. ist „Klebestoff". Leim bez. auch Lehmboden, daher ON. wie Laim, Berg am Laim 2c. **Letten** mhd. *lette* = Lehm, dunkl. Herk. (ob verw. mit lat. *lutum* = Kot, Schmutz, oder zur gl. Wz. wie Lehm?). Der **Klei** (auch Klai) bez. nordd. eine fette, zähe Tonerde, verw. mit Kleie u. Kleister; dazu kleien = schmieren. Bayr. (der) 324

Tegel (D e g e l), eine fette Tonerde, zur Wz. *dig* (got. *deigan*) = kneten, aus Ton formen, verw. zu T e i g (vgl. pfälz. D ä g e l = Teigeinlauf, steir. tegelig = speckig, zäh, von Brotteig gebr.). **Mergel** = Lehm s. 335.

325 **Porzellan:** „Diese anfangs nur aus China und Japan bezogene Töpferware fand über Italien Eingang in Europa; ital. *porzellana* bez. zunächst eine Seemuschel (*porcella* = eig. Schweinchen, volkstüml. N. der Porzellanschnecke); da diese mit der Porzellanmasse große Ähnlichkeit hat, so lag es nahe, ihren N. auf letztere zu übertrg." (Kluge). **Kaolin** nach chines. *Kao-ling* = Korea, wo sich Hauptlagerstätten der reinen Tonerde befinden. **Steingut:** G u t bez. i. d. Gewerbespr. das zubereitete Material (vgl. Glockengut). **Fayence,** ben. nach dem Fabrikorte *Faënza*, lat. *Faventia* in der heutigen Romagna. **Majolika,** n. der Insel Majorka ben. **Terracotta** (ital.) = gebrannte Erde. **Ziegel,** schon in vorahd. Zeit entl. aus glbed. lat. *têgula*. Für eine sp. Entlehng. aus lat. *têgula* hält Kluge T i e g e l ahd. *tegal* (bayr. Tegel), niedd. *dêgel*, nord. *digull*; das W. ist viell. aber Abl. von germ. *dîgan* = kneten (vgl. T e g e l 324). **Klinker,** hartgebrannter, glasierter Ziegel, der einen hellen Klang gibt, zu k l i n k e n = anschlagend klingen.

326 **Tongeschirr:** G e s c h i r r, urspr. „Gerät überh.", dann „Gefäß" (vgl. Pferdegeschirr 76). **Topf,** T ü p f e n, nordd. W. (südd. dafür Hafen) verw. zu t i e f (Wz. *dup* = tief, hohl sein, wozu auch T o p f = Kreisel u. niedd. D o p, D o p p e = Schale, Kapsel, Hohlkreisel). Nicht verw. ist niedd. P o t t = Topf (vgl. Pottasche 333). **Hafen** mhd. *haven* (oberd. W.), n. Kluge zu der in h e b e n steckenden Wz. *haf* = ergreifen, fassen; n. Weigand[5] zu h a b e n = urspr. halten (vgl. Schiffshafen I, 35). **Napf** ahd. (*h*)*napf* = Becher, Schale, dunkl. Herk. **Scherbe(n)** mhd. *scherbe, schirbe* = eig. abgebrochenes Stück eines irdenen od. gläsernen Gefäßes, n. Kluge wahrsch. zu ahd. *scarbôn* = zerschneiden; jünger ist die landsch. Verwendg. des W. für unzerbrochene Gefäße aus Ton (ein Scherben süßer Milch, Blumensch.).

c) Die Talkerde.

327 **Talk** aus mlat. *talcus* (ital. *talco*), ein arab. W. (zu Talg nicht verw.). Der **Speckstein** ist fett (speckig) anzufühlen. Die Bez.

Meerschaum scheint von dem wirklichen Meerschaum (Salzschaum, der sich an die Wasserpflanzen anhängt u. allmählich zur Kruste wird) auf die bekannte Talkerde nach ihrem Aussehen u. Gewicht übertrg. zu sein. (In der ä. Spr. nannte man „Meerschaum" auch eine Qualle, dann eine aus Pflanzentieren gebildete Masse). Die Herleitg. der Bez. „Meerschaum" aus türk. *merdzan* (Koralle) ist unsicher (vgl. Zeitschr. f. d. Wortf. I 361, II 345, VII 292). Der **Serpentin** (Schlangenstein), zu *serpens(-tis)* = Schlange, soll ehemals für ein Mittel gegen Schlangenbiß gehalten worden sein (vgl. Amethyst 330). **Asbest,** aus griech. *ásbestos* = unauslöschlich, unverbrennlich (Gewebe aus A. verbrennen nicht). **Federweiß,** Bez. von Steinarten (insbes. des Asbest), deren Oberfläche federartig kristallisiert ist (vgl. 225); der strahlige Gipsspat heißt auch Federspat. **Hornblende** (vgl. Zinkblende 315), weil die blätterige Masse hornartig ist. **Schörl,** Schierl, Schörlich (eine Art Hornblende), lat. (*silex*) *scorlus*, dunkl. Herk., i. d. Bergmannsspr. auch „falsches (unbrauchbares) Erz". **Glimmer,** zu glimmen = leuchten, glänzen (vgl. Gneis 335); in landsch. Katzengold bez. „Katze" das Unechte, Falsche (vgl. Hundsveilchen ꝛc.).

d) Kalk und Gips.

Kalk, oberd. Kalch ahd. *kalc, kalch*, aus lat. *calcem* (Nom. *calx*), schon vor der ahd. Lautverschiebg. gleichzeitig mit Ziegel, Mauer, Mörtel ꝛc. entl. (vgl. II, 246); aus *calcem* ist auch **Calcium** gebildet. **Ätzkalk** (gebrannter K.), zu ätzen mhd. *atzen, etzen* = eig. essen machen (vgl. 144), i. d. Gewerbespr. durch Säuren fressen lassen, beizen (Klingen ätzen), auf den gebrannten Kalk bezogen, der organische Stoffe „zerfrißt" (zersetzt). K. **löschen,** ein W. der Gewerbespr. (auch Kohlen l.), Übertrgg. von löschen = das Brennen verhindern, dann tilgen (vgl. den Durst l.). **Marmor,** lat. *marmor*, ä. Marmel ahd. *marmul* (wegen der Umwandlg. des *r* zu *l* vgl. Mörtel mhd. *morter*, aus lat. *mortarium*, u. Turteltaube, lat. *turtur* 148); eine ä. F. ist auch spätmhd. *märbel, marbel* (Märbelstein), aus ä. *marwel, märwel* (mit Übergg. des *m* in *w*), landsch. als Bez. der Schusser, Glucker erh. (vgl. auch frz. *marbre*, engl. *marble* = Marmor). **Kreide** ahd. *krîda*, aus lat. *crêta*, eig. *terra crêta* = gesiebte Erde (durch Mißverstand zu einem Erzeugnis Kretas gemacht). Der (auch die) **Alben,** zusgez. **Alm** (vgl. Zirm aus 328

Zirben 298), bayr. u. schweiz. Bez. einer weißen, milden Kalkerde, dunkl. Herk.

329 **Gips** ahd. *gips*, aus gr.-lat. *gypsum*, schwäb. Jps mit verstummtem Anlaut (vgl. schwäb. Jlge = Gilge 231). **Alabaster** aus gr.-lat. *alabastrum*; arab. *albaçra* = „Stein aus Basra". **Marienglas** od. **Fraueneis** wurde der durchsichtige Gipsspat deshalb gen., weil man früher Marienbilder damit bedeckte (vgl. 261). **Sparkalk**, aus Gips gebrannter Kalk, zu ä. *spar*, *sper* = Gips, dunkl. Herk. **Stuck** (in Stukkatur, Stuckarbeit), aus ital. *stucco* = Gips, das selbst aber wieder auf ahd. *stucki* (Stück) beruht, eig. Abgehauenes, auch Schale, Rinde.

e) Die Edelsteine.

330 **Amethyst** mhd. *ametist(e)*, aus gr.-lat. *amethystus* = eig. nicht trunken (der Stein wurde früher als Amulett gegen Trunkenheit getragen). **Jaspis** mhd. *jasp(is)*, das auf hebr. *jâschpeh* (2. Buch Mosis) zurückgeht. **Achat**, aus gr.-lat. *achâtes*, nach dem Flusse *Achates* in Sizilien ben., an dessen Ufern der Stein nach Plinius zuerst gefunden wurde. **Opal**, aus gr.-lat. *ópalus*, dem wahrsch. sanskr. *úpala* = Edelstein zugrunde liegt. **Onyx** (ä. Onich), mhd. *ônichûs*, *ônichel*, aus griech. *ónyx* = eig. Nagel (Fingernagel), weil seine Farbe der des Fingernagels ähnlich ist. **Chalcedon**, nach der gleichnamigen Stadt in Kleinasien. **Granat**, aus mlat. (*lapis*) *granâtus* = gekörnter Stein (*granum* = Korn), weil er meist in Form von Körnern gefunden wird. Vgl. Granatapfel (die vielkörnige Frucht), Granate (das mit Körnern gefüllte Hohlgeschoß) u. Granit s. 334. Der edle Granat heißt auch **Karfunkel** mhd. *karbunkel*, aus lat. *carbunculus* = eig. Verklgsf. zu *carbo* = Kohle (weil der Stein wie eine glühende Kohle leuchtet); Karbunkel bez. in übertrg. Bed. auch eine Art Geschwür. **Diamant**, ä. auch Demant, mhd. *dîemant* aus ital. *diamante* (mlat. *diamas*), der volksmäßigen F. des gr.-lat. *adamantem* (Akkus. von *adamas*). Brillant s. 331.

331 **Rubin**, aus lat. *rubinus*, zum St. *rub* (in *rubeus*) = rot. **Saphir**, gr.-lat. *sapphîrus*, hebr. *sappîr*. **Korund**, ein indisches W. **Smirgel**, ä. Smergel, aus ital. *smeriglio*, das auf glbed. gr. *smýris*

zurückgeht[1]. **Topas** mhd. *topâze*, aus gr.-lat. *topazus*, nach der Insel *Topazos* im Roten Meere. **Smaragd**, aus gr.-lat. *smaragdus*, womit die Römer u. Griechen alle grünen Edelsteine bez., altind. *samârakas*. **Beryll** mhd. *berille, barille*, aus gr.-lat. *beryllus*, oriental. Urspr.; dass. W. ist Brille mhd. *berille*. „Wie zahlreiche Zeugnisse u. erhaltene Stücke zeigen, schliff man die durchsichtigen Varietäten des Halbedelsteins u. den mit ihm mehrfach verwechselten Bergkristall in Reliquienbehälter u. Monstranzen ein, um den Inhalt sichtbar zu machen. Es hat das in natürlichem Zusammenhang durch die Beobachtung der optischen Wirkung um 1300 zur Erfindung der Brille geführt, zu der man heute nicht mehr den Beryll, wohl aber noch den Bergkristall verwendet; das Glas war anfangs minder geeignet, da man es erst allmählich bläschenfrei genug darstellen lernte. Ebendaher kommt frz. *briller* (*brillant* = glänzend); in **Brillant** setzt sich wohl noch die urspr. Bed. fort, da dies zunächst die Form des Schliffs bezeichnet, die starke Facettierung, deren der Beryll bedarf". (Kluge, n. G. Baist). **Lasur(stein)** mhd. *lazûr* = Blaustein u. die daraus bereitete Farbe, aus mlat. *lazurum*, das auf ein arab. W. zurückgeht (die lat. Bez. war *lapis lazuli*, daher glbed. Lazulith); dazu lasieren = Lasur auftragen. Der Anlaut des W. ist in den roman. Spr. weggefallen, daher Azur, zunächst N. des Blausteins, dann dichterisch die tiefblaue Farbe des Himmels. **Türkis** = türkischer (Stein), weil zuerst aus der Türkei eingeführt. **Hyazinth**, Übertrgg. des Pflanzennamens (s. 231) auf den Edelstein; als Bez. des letzteren mlat. auch *jacinctus*, woher die mhd. Bez. *jachant*. **Zirkon**, ein ceylonisches W. (frz. Juweliere bezogen den Stein zuerst aus Ceylon).

IV. Die Salze (im engeren Sinne).

Salz ahd. *salz*, got. *salt* (urverw. mit lat. *sâl*, griech. *hals*); 332
n. Kluge lernten die westl. Indogermanen das Salz auf ihren Wanderungen von einem Kulturvolk kennen, das auch sonst die europ. Spr. beeinflußt hat (vgl. Hanf 247). S. bez. zunächst das Kochs., dann alle im Wasser leicht löslichen Mineralien, endl. im wissenschaftl. S. die Verbindung einer Säure mit einer Base. Salz u. Brot = ein-

[1] Landsch. Smirgel = zähe, schleimige Feuchtigkeit, insbes. im Innern einer Tabakspfeife (die Pfeife schmirgelt), zu schmieren.

fachste oder dürftigste Nahrung (S. u. B. macht Wangen rot); Salz u. Schmalz = Bez. der notwendigen Speisewürze; einem etwas versalzen = es ihm verderben. Salz im bildl. S. „was einer Sache Würze, Wohlgeschmack, Reiz gibt" (das S. der Weisheit, der Freude — „Ihr seid das S. der Erde", Matth. 5, 13), auch „Witz, Geist". **Baisalz**, Boisalz = Meersalz, niedd. W. (für Baisalt engl. *baysalt*), zu Bai = Meerbusen. Zum St. *sal* geh. auch der Flußn. Saale (s. I, 138), ferner Sole (Salzwasser) mhd. *sol, sul* (bayr. Sulch, auch Sur); Saline (Salzwerk), aus lat. *salîna;* Sulze, ahd. *sulza*, nordd. Sülze = eig. Salzbrühe, auch Salzlake für das Wild (Rehsulz), dann die mit Salz und Knochenleim bereitete Gallerte; Salse (salzige Brühe oder Tunke), Lehnw. aus mlat. *salsa* (eig. Substantivg. von lat. *salsus* = salzig), frz. *sauce;* rhein. Solper = Salzwasser, Salat s. 280. **Salpeter** = eig. Salzfels; der N. rührt daher, daß sich der S. in Höhlen als Überzug am Gestein bildet; die ä. Nebf. Sal(n)iter beruht auf lat. *sal nitrum* (= Soda). **Salmiak**, gek. aus lat. *sal Ammoniacum*, eig. Salz aus *Ammonium* (Oase Siwa). **Glaubersalz**, ben. nach dem Erfinder Glauber (1685).

333 **Pottasche**, zu niedd. *pot(t)* = Topf; die P. ist ein aus der Holzasche gewonnenes Laugensalz, das in Töpfen hergestellt wurde. **Lauge** ahd. *louga*, n. Kluge zur germ. Wz. *luh* (ahd. *luhhen*) = waschen (schwäb. *lichen*), wozu auch anord. *laug* = warmes Bad; dazu (aus)laugen = salzige Teile durch Wasser ausziehen. **Soda**, entl. aus span. *sode*, das wahrsch. aus lat. *solida* (Fem. zu *solidus* = fest, hart) entst. ist. (Die Asche der Sodapflanzen sickert bei deren Verbrennung zu einer steinharten Masse zusammen; auch findet sich die natürliche S. als Salzkruste am Rande der Seen). **Borax** (mlat. *borax*) geht auf arab. *burak* (Glänzendes) zurück.

V. Gemengte Gesteine.

334 **Granit**, ital. *granito*, mlat. *granitum* (*marmor*) = gekörnter Stein (nach dem körnigen Gefüge), zu lat. *granum* = Korn (vgl. Granat 330); Granulit, Verklf. zu Granit (*granulum* = Körnchen). **Syenit**, ben. nach Syene in Oberägypten, das im Altertum wegen dieser Steinart berühmt war. **Porphyr** = eig. Purpurstein, zu griech. *porphyreos* = purpurfarbig (*pórphyra* =

Purpurschnecke). **Trachyt,** von griech. *trachys* = rauh. **Basalt,** griech. *basaltes,* ein afrik. W., das urspr. eine Marmorart bez. **Tuffstein** ahd. *tufstein* mhd. *tupfstein* (lockeres, mürbes, durch Ablagerung aus Wasser entstandenes Gestein), aus ital. *tufo* lat. *tophus.* **Traß** (Steinstaub), erdige Masse aus vulkan. Gesteinen, aus ital. *terazzo* (*terraccio*) = schlechtes Erdreich. **Zement,** aus lat. *caementum* (für *caedimentum*) = eig. roher Stein, wie er aus dem Steinbruche kommt, zu *caedere* = abhauen. **Lava** (ital. W.), neapolit. eig. „die Straßen überflutender Regenbach" (von *lavare* = waschen, wegspülen), übertrg. auf den flüssigen Auswurf des Vesuv. **Bimsstein,** ä. einf. Bims, mhd. *bümez,* ahd. *pumiz,* aus lat. *pumicem* (Nom. *pumex*). **Obsidian,** von Obsidius zuerst nach Rom gebracht.

Gneis, ä. Geneis, altes Bergmannsw. wahrsch. urspr. 335
Nebf. zu Gneist = Funke, (sprühendes) Flämmchen, also nach dem im G. enthaltenen Glimmer ben. **Schiefer** ahd. *schiver(o)* = eig. Splitter od. Blatt (von Holz oder Stein), sp. eingeengt auf blättrige Gesteinsarten (Tonsch., Glimmersch.), insbes. auf die zum Schreiben und Dachdecken verwendeten Arten (Schieferdecker, Schiefertafel), verw. zu Schebe (Schäbe) = Splitter vom Flachs oder Hanfstengel (vgl. 249); n. Kluge zu einer Wz *skif* = teilen, also Schiefer = eig. Bruchstück. Auf die Grdbed. zurück geht landsch. einen Schiefer (Splitter) haben = einen Groll haben (vgl. „einen Sparren haben"); schieferig = landsch. auch „reizbar", „verdreht". Die **Grauwacke,** grauer (kiesel- und tonhaltiger) Sandstein, als wissenschaftl. Bez. erst nhd. geb. zu Wacke (mhd. der *wacke*) = Feldstein, aus dem Boden hervorstehender Steinblock ahd. *wacko* = Kiesel (dafür auch Wackerstein), dunkl. Herk. **Nagelfluh,** Gemengstein aus Gerölle mit nagelkopfartig hervorstehenden Einsprengungen, zu schweiz. Fluh mhd. *vluo(ch)* = Felswand, dunkl. Herk. **Mergel** ahd. *mergil,* Lehm, kalkhaltiger Tonboden (als Düngererde verwendet), aus glbed. mlat. *margila,* dem ein kelt. *marg(a)* zugrunde liegt. Zu dem davon abgel. mergeln = mit Mergel düngen stellt Liebich (Paul-Braune Beiträge 23, 223) ab- u. ausmergeln = entkräften, da durch fortwährende Mergeldüngung der Boden schlechter gemacht wird (vgl. aber Mark 8). Nach Kluge haben sich in ausmergeln wahrsch. zwei etymol. getrennte Grundw.

gemischt; dafür spricht, daß sich im 16. Jahrh. einfacher mergeln i. d. Bed. „entkräften" zeigt, das viell. mit lat. *marcor* = Schlaffheit, *marcidus* = entnervt urverw. ist. Oberd. **Flins** ahd. *flins*, urspr. harter Stein überh. (vgl. niedd. *flint* = Kiesel, Feuerstein 321), dann Sandstein, Schieferplatte (Nebf. Flinse = Fliese, dünne Steinplatte), bayr. Flinz, Bez. der unter dem Kalkgeröll liegenden lettigen Sandsteinschicht, in die wissenschaftl. Spr. gedrungen zur Bez. des tertiären sandigen Mergels. Von gl. Herk. ist n. dem Schweizer Idiotikon I, 1124 (der) **Flysch**, in der Geologie Bez. eines Mergelschiefers, n. schweiz. Flisch, Flies, eig. schieferiges, spaltbares Gestein überh., wohl eins mit nord. *flis* = Steinsplitter, Holzspan, (niedd.) Fliese = Steinplatte [1]). **Keuper** (Buntmergelsandstein der obersten Triasschicht), n. einer im Koburgischen volkstüml. Bez. in die Geologie gedrungen; das W. ist wohl eins mit bayr. (der) Kiefer = Sand, Kies, fränk. Kipper = Mergelschiefer. **Löß**, auch Löse, feinerdiger, staubartiger Mergel, ein rhein. W. (ob zu lose? oder verw. zu Lösche = Kohlenpulver?).

VI. Aus dem Bergbau- und Hüttenwesen.

336 **Bergbau** (die Arbeiten zur Ausbringung nutzbarer Mineralien) ist eine Übertrgg. von „Ackerbau", zu bauen = das Land bearbeiten (vgl. II, 20). Abbau = der Betrieb eines Bergwerks, auch dieses selbst. Raubbau = Bau auf augenblicklichen Gewinn, ohne Rücksicht auf späteren Betrieb (auch auf den Feldbau bezogen). **Bergwerk** = unterirdischer Ort zur Gewinnung der Mineralien (urspr. wurden diese nur aus Bergen gewonnen); Werk = Arbeit od. Tätigkeit (vgl. Handwerk), dann Ort zur Verrichtung einer Tätigkeit (vgl. Hammer-, Eisenw.). **Bergenzend** = bergmännisch, bergüblich, eig. „nach Bergesart (s. u.) riechend od. schmeckend" (vgl. faulenzen = eig. nach Faulem riechen). Das Bergwerk heißt bergm. gew. **Grube** (Gold-, Kohleng., Grubenbau, Grubenluft); Fundgrube, „G., „worin man eine ausgiebige Lagerstätte von Erz gefunden hat und von der man weiter arbeitet" (häufig uneig. gebr.). **Berggut**, das im Bergbau gewonnene Gut, z. B. Kohle, Erz (vgl. Frachtgut, Glockengut), im Gegens. zum **tauben Gestein**

[1]) Vgl. J. Früh, Zur Etymologie von Flysch ꝛc., in *Extrait des Eclogae geologicae, Vol. VIII, 2, pag. 217.*

(taub = gehaltlos s. 59 u. 269). Mittelgut = wenig brauchbares Berggut, übertrg. auf Waren. **Berg** bez. bergm. das neben den „Gängen" (s. 337) brechende od. von selbst abfallendes taubes Gestein; die Art dieses Gesteins heißt Bergart auch Gangart. **Stufe** = (abgehauenes) Musterstück von der Masse einer Lagerstätte (Handstufe = handgroßes oder handliches Stück), dunk. Herk.

Lager (eig. Ort od. Geräte zum Liegen), bergm. eine Lager- 337 stätte von Kohlen ꝛc., gleichlaufend mit den Gebirgsschichten. **Flöz**, wagrechte oder wenig geneigte Gesteinsschicht, Übertrgg. von Flatz, ahd. *flazzi* = Hausflur, Tenne (vgl. II, 24), zu ahd. *flaz* = flach. **Schicht** mhd. *schiht* = urspr. Ordnung od. Lage von Dingen übereinander (Erdschichten, geschichtete Gesteine), wahrsch. zu ahd. (*gi*)*scehan* = geschehen, d. i. eig. „aneinanderreihen" (?), urspr. örtl., dann zeitl. gebr. (vgl. Geschichte II, 1); Schicht bez. i. d. ä. Spr. auch „Geschehnis, Geschichte", dann (zunächst i. d. Bergmspr.) „die zu ununterbrochener Arbeit festgesetzte Zeit und die in dieser Zeit geleistete Arbeit" (Tagschicht, Schichtlohn), endl. die Beendigung einer solchen Zeit, angekündigt durch den Ruf „Schicht (ist's)!" (daher „Schicht machen" = die Arbeit einstellen); i. d. ä. Rechtsspr. ist Schicht „Erbteil, Erbteilung" (z. B. Schicht der Kinder erster Ehe = Abfindung derselben). **Gang**, eig. Handlung und Ort des Gehens (Hausg., Gehörg., unterird. G.), bergm. „Spalte im Gestein, leer oder mit Mineralien angefüllt, die von dem umgebenden ä. Gestein völlig verschieden sind"; Gangart = Bergart s. 336. Die kleineren Ausläufer eines G. heißen **Adern.** Unregelmäßige, klumpenartige Lagerstätten der Mineralien heißen **Stöcke** (vgl. Gebirgsstock), in kleinerem Maßstabe **Nester** od. **Nieren** (nach der rundlichen, knolligen Gestalt).

Schacht mhd. *schaht*, n. Kluge eig. nur die niedd. F. von 338 Schaft s. 205 (vgl. Schachtelhalm = Schafthalm 303); dazu ausschachten (Erde aus einem Brunnenschacht). **Kaue** (Schachthäuschen), mhd. *kouwe* (*köwe*), früh entl. aus *cavea* = Höhle (vgl. Käfig 170). **Teufe** (ä. F. für Tiefe) mhd. *tiufe*, die Richtung des Schachtes unterwärts; einen Schacht abteufen = in die Tiefe bauen. **Seigerschacht** = lotrechter Schacht, zu bergm. seiger = senkrecht abfallend, eins mit mhd. *seiger* = langsam tröpfelnd, zu ahd. *sîgan* = sinken, tropfen (vgl. seigen = seihen, Seiger =

Sand- u. Wasseruhr, von dem Abwärtsrinnen des Sandes u. Wassers). **Sohlig**, ebensöhlig = wagrecht (z. B. sohlig hauen, der Stollen ist ein sohliger Grubenbau), zu Sohle, bergm. „wagrechtes Steinlager, Grund eines Stollens im Gegens. zum First". **Lachter** = Klafter als Längenmaß, niedd. W. dunkl. Herk. (mit Klafter nicht verw.). **Stollen** ahd. *stollo* = eig. Stütze od. Pfosten als Untergestell (Tisch- od. Bettstollen), verw. zu stellen, bergm. „wagrechter Gang in die Erde" (wohl nach den Pfosten in den Gängen), landsch. ein längliches Gebäck (vgl. auch die Stollen der Meistersänger II, 374). **Strosse**, Absatz in Schachten od. auf Stollen, slav. Lehnw. **Strecke**, sich nach einer Richtung hin Erstreckendes (vgl. Weg-, Bahnstrecke, zur Strecke bringen), bergm. ein unterirdischer Gang von einem „Orte" zum andern. **Ort** = eig. Spitze, Ende (vgl. II, 88), bergm. „das Ende einer Strecke od. eines Stollens" („vor Ort" arbeiten). **Zimmerung, Gezimmer**, die Unterstützung der Gruben durch Holzwerk, zu ahd. *zimbar* = Bauholz (vgl. Zimmer II, 22).

339 **Fahrung**, Vorkehrungen, mittels deren die Bergleute in die Grube gelangen (Fahrten = Leitern), zu fahren = urspr. sich von einem Ort zum andern bewegen (vgl. zu Berg fahren, fahrender Sänger rc.). **Förderung**, das Herausschaffen der losgewonnenen Massen (des Haufwerks), zu fördern ahd. *furdiren* (*furdir* = vorder, vorwärts) = vor- od. aufwärts bringen zu Tage fördern = aus der Grube ans Tageslicht (häufig bildl. gebr.). Die Gesamtmasse der innerhalb einer bestimmten Zeit „ausgebrachten" nutzbaren Mineralien heißt Ausbeute od. das Ausbringen. Die Werkzeuge der Bergleute heißen **Gezähe**, auch Gezau, Gezäue, mhd. *gezouwe*, zu mhd. *zouwen* = eig. eilen, dann auch bereiten, bearbeiten (vgl. niedd. *sik tauen* = sich beeilen, *getouwe* = Geräte, *touwe* = Schiffsgeräte, auch Tau = Seil I, 214), auch sonst in der Gewerbespr. gebr., z. B. Zauer = eine Art Tuchmacher. Die im Bergbau gebr. Maschinen (insbes. die Förder- u. Wasserhebemaschine) heißen **(Ge)zeug**, auch **Kunst** u. Kunstgezeug (vgl. Zeug 252). **Hund**, „auf Rädern gehender Karren zur Förderung der Erze", wohl Übertrgg. des Tiernamens; es finden sich i. d. Bergmspr. eine ganze Reihe solcher von Tieren hergenommener Bez., z. B. Bock, Katze, Katzen- u. Kuhfuß, Rammler, Frosch, Wolf, Bär rc. (vgl. II, 392). **Wetter** bez. bergm. die

Beschaffenheit der Luft in der Grube (frische, böse, schlagende W.); n. Paul ist „bewegte Luft" die Grdbed. vom Wetter. Wetterlosung od. Bewetterung = Ventilation.

Knappe, Nebf. zu Knabe u. mit diesem urspr. glbed. (vgl. 340
Rappe = Rabe 168); i. d. ä. Spr. „Jüngling bis zur Verheiratung", schon früh auf dienende Stellung bezogen (vgl. Knappe = Edelknabe vgl. II, 345) u. allmählich auf diese Bed. beschränkt; jetzt nur noch Geselle in gewissen Gewerben (Mühl- u. Bergk.); dazu Knappschaft = Zunft der Bergleute.

Muten mhd. *muoten* = eig. seinen Sinn auf etwas richten, 341
begehren (Mut = Sinn, Verlangen, vgl. 68), bergm. „um die Erlaubnis zum Graben nachsuchen". **Schürfen** ahd. *scurfen* = eig. ein- u. aufschneiden, bergm. „die lockere Erde bis auf das feste Gestein wegräumen, einen Graben od. Schacht machen zum Aufsuchen von Mineralien" (verw. zu Schorf 49 u. scharf); Schurf = Grube zum Aufsuchen von Mineralien. **Markscheide** = Grenze zwischen zwei Grubenfeldern, zu Mark = Grenze (vgl. II, 37); dazu Markscheider = Vermesser.

Zeche, bergm. „Gewerkschaft der Bergleute, ihr Eigentum, 342
der Ort ihres Abbaues, auch Bergwerk", zu mhd. *zechen* = urspr. anordnen, veranstalten (vgl. II, 414); die Grdbed. von Zeche ist demnach „Ordnung, Reihenfolge", dann „Gesamtheit von Personen, die etwas in bestimmter Reihenfolge verrichten", auch „Verein, Zunft" (in letzterem S. nur noch im Bergbauwesen erh.). Das W. wurde schon früh auf das Wohlleben bezogen: es bez. „eine Gesellschaft von Schmausenden, den Ort ihrer Zusammenkunft" (vgl. Börse u. Bursche II, 417), dann „den Beitrag zu einer Gesellschaft od. einem Gelage", endl. verallgem. „Wirtshausrechnung". Die Grdbed. „Reihenfolge" ist noch lebendig in landsch. umzechig = umschichtig (vgl. Schicht 337), wechselweise in regelmäßiger Folge. **Kux**, Anteil an einer Zeche u. am Gewinn eines Bergwerks, ä. Kukus, Lehnw. aus böhm. *kus(ck)* = Teil, Stück, Bissen.

Hütte bez. bergm. zunächst einen leichtgebauten Schuppen 343
zum Aufbewahren der Erze u. Geräte, dann das Schmelzwerk selbst (Eisenh., Glash.); verhütten = in H. verarbeiten, schmelzen. **Eisenhammer** = eig. der große Hammer in den Eisenhütten zum Schmieden, übertrg. auf das Hammerwerk selbst. **Rennfeuer**

= eig. Gerinnfeuer, Schmelzfeuer, dann Art kleiner Eisenhämmer. **Aufbereiten** = Vor- od. Zubereiten der Erze zum Schmelzen, das Zerkleinern u. Sortieren. **Pochen** = das Zerkleinern durch Stampfen. **Schlich** = klein gepochtes Erz zunächst mit (dann auch ohne) Wasser, eig. „Schlamm" (mhd. *schlîch*, niedd. *slick* = Schlamm, landsch. Schleich = Teichschlamm). **Rösten** s. 313. **Gattieren** = reichere u. ärmere Erze vermischen, zu mhd. *gaten* = vereinigen (vgl. Gattung 2). **Halde,** bergm. „Hügel von Erde od. Gesteinen, beim Schacht aufgeschüttet", eig. Bergabhang, zu ahd. *hald* = geneigt (vgl. Halde I, 9). **Zuschlag** = Zusatz von Flußspat, Kalk rc. **Beschicken** = Zuschläge hinzufügen, eig. passend ordnen (sein Haus b.). Das Vermengen der Erze mit Zuschlägen u. dem Brennmaterial, sowie das Einbringen in den Ofen heißt die Beschickung.

344 **Hochofen** = hochaufgebauter Ofen; Ofen bez. urspr. den Backofen, dann ähnl. gewerbl. Anlagen zum Brennen u. Schmelzen (Kalkofen), endl. die Heizvorrichtungen der Stuben (vgl. II, 24). Die **Gicht,** der Gang zum Hinaufschaffen der Erze u. Kohlen u. die Mündung des Hochofens, wahrsch. zu gehen, also G. eig. „Gang" (vgl. ahd. *kirchgiht* = Kirchgang). Die Öffnung des Schmelzofens heißt auch der **Schwalch,** Schwalg, d. i. eig. Schlund, zu mhd. *swelhen* ahd. *swelgan* = verschlingen. Der abschüssige, sich nach unten verengende Teil des Schachts (s. 338), wo die Erze u. Kohlen „ruhen" (verbleiben), heißt die **Rast.** Der **Wall-** od. **Dammstein** schließt den Herd (s. 345), wo sich das geschmolzene Metall sammelt, ab. **Schlacke,** aus niedd. *slagge* = Abfall beim Erzschmelzen, urspr. Abfall beim Schmieden, wahrsch. zu schlagen; dafür ä. oberd. **Hammerschlag,** eig. beim Schlagen mit dem Hammer von dem glühenden Eisen abspringende Splitter. Die **Gänz(e),** eig. „ganzes, festes Gestein", im Hüttenbetrieb halbzylindrischer Barren aus Roheisen im Gegens. zu den Gußwaren. **Flossen** bez. bergm. „das in Rinnen od. Mulden von Sand geleitete Roheisen", n. Grimms Wb. eig. „flüssiges, in Fluß gebrachtes Metall". **Frischen** = eig. frisch machen, in den urspr. Stand setzen, bergm. „nochmals schmelzen" (Roheisen in Stabeisen, Bleiglätte in reines Blei verwandeln). **Puddeln,** das Umwandeln des Roheisens in Schmiedeisen in den Puddelöfen, worin das Roheisen geschmolzen u. mit „Kratzen" (Scharren) umgerührt wird,

nach engl. *to puddle*, eins mit niedd. pudeln (puddeln) = umrühren, glbed. mit südd. pritscheln (vgl. Pudel 105, Aschenputtel).

Herd = urspr. Feuerstätte überh., auch Erdboden (vgl. II, 24), 345
in den Schmelzwerken eine besondere Art von Ofen. **Esse** ahd. *essa* = Feuerherd der Schmiede, übertrg. auf den Rauchfang u. Schornstein; dunkl. Herk., oft mit anord. *esja* = Lehm zusammengestellt (Esse „die aus Lehm Hergestellte"?), n. Osthoff zu einer indgerm. Wz. *as* = brennen (ob verw. mit Asche?). **Schornstein**, ä. Schorstein, urspr. den Kragstein (II, 368) in der Wand bezeichnend, auf dem bei alten Kaminen der Rauchfang ruht, wahrsch. zu niedd. schor(r)en = hervorspringen (vgl. niedd. Schore = Stütze); n. Kluge aber verw. mit schüren, also Sch. eig. „Feuerstein" (Stein auf dem das Feuer entzündet wird). **Schlot** ahd. *slât* = Kamin, Ofenloch, ein mitteld. W. dunkl. Abstammg., viell. verw. zu mhd. *slâte* = Schilfrohr. **Kamin**, aus lat. *camînum* (Nom. *-us*), oberd. Kemi(ch), = urspr. Feuerstatt, dann Schornstein (vgl. Kemenate II, 370).

Nachträge.

Zu Nr. 70: Roß ahd. *hros*, angs. *hors*, wahrsch. zu ahd. 346
horsc = rasch, verw. zu lat. *curro* = laufe, *cursus* = Wagen (vgl. hurra, verstärkter Imperat. zu mhd. *hurren* = sich schnell bewegen, aisl. *hurra* = laufe).

Zu Nr. 187: Der Hirschkäfer heißt landsch. Donnergueg (südd. Gueg = Insekt, Käfer), Feuerschröter, Börner (= Brenner); die N. haben n. Grimms Mythol. I, 167 Beziehungen zum agerm. Donnergotte. Mit dem germ. Götterglauben hängen auch zusammen die N. Marien- od. Frauenkäfer (vgl. Frauenschuh 261) auch Hergottstierchen, Hergottskühlein (frz. *bête à bon dieu*), Sonnenkälbchen ꝛc. gen. In vielen Gegenden werden auf diese Käfer bezügl. Lieder gesungen; wahrsch. ist die auffallende Punktierung die Ursache der Verehrung. Die Zahl 7 (die N. bezogen sich urspr. wohl nur auf *Coccinella septempunctata*) galt schon vor alters als heilig. (Nach Heinzerling, Zeitschr. Natur u. Schule II, 651).

Zu Nr. 246: Rusch mhd. *rûsch* = Binse, Schilfrohr, ist wahrsch. verw. mit got. *raus* ahd. *rôr* = Rohr (vgl. Reuse 178).

Wörterverzeichnis.

Die Zahlen beziehen sich auf die Randnummern.

Berichtigungen.

Seite 85: Die Randnummer 130 ist zu streichen.

„ 86: Zeile 3 von unten ist das sinnstörende Komma nach „murmeln“ zu streichen.

„ 157: Zeile 2 von unten ist „aus“ statt „auf“ zu lesen.

Vollmann, Remigius,

Wortkunde in der Schule auf Grundlage des Sachunterrichtes

Bd.: 3

München 1911